



REGIONALES  
ENTWICKLUNGSKONZEPT

**T.E.N.**

FÜR DIE KLEINREGION EBREICHS DORF

Abdalla | Dersch | Gittmaier |  
Schreiberhuber | Serafimovic  
WS 2016/17

Räumliche Entwicklungsplanung  
Kleinregion Ebreichsdorf

Lehrveranstaltung 280.105  
Wintersemester 2016/17  
033 240 Bachelorstudium  
Raumplanung und Raumordnung

Teammitglieder:

Mahmoud Abdalla	1327221
Pedram Dersch	1326263
Lisa Gittmaier	1240483
Maurice Schreiberhuber	1425853
Ivana Serafimovic	1425077

Beteiligte Fachbereiche und BetreuerInnen:



**Fachbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung**

DILLINGER, Thomas, Assistant Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn.  
URUCI, Edib, Univ.Ass. Dipl.-Ing.  
WEBER, Christoph, Tutor



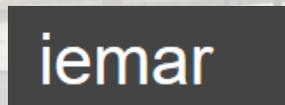
**Fachbereich Soziologie**

WITTHÖFT, Gesa, Senior Scientist Dipl.-Ing. Dr.-Ing.



**Fachbereich für Landschaftsplanung und Gartenkunst**

RULAND, Gisa, Univ.Ass. Dipl.-Ing. Dr. (Hauptbetreuerin)



**Fachbereich für Architekturwissenschaften**

FALLER, Arnold, Senior Lecturer Dipl.-Ing.



**Fachbereich für Verkehrssystemplanung**

KLAMER, Michael, Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn.



**Stadt Umland Management Niederösterreich Wien Süd**

HACKER, Andreas, Univ.Lektor Dipl.-Ing.



Mohamad Abdalla



Ivana Serafimovic



Pedram Dersch



Maurice Schreiberhuber



Lisa Gittmair

# **INHALT**

<b>EINFÜHRUNG</b>	<b>7</b>
<b>ANALYSE</b>	<b>12</b>
<b>LEITBILD</b>	<b>98</b>
<b>MASSNAHMEN</b>	<b>116</b>
<b>LEITPROJEKT</b>	<b>148</b>

<b>Einführung</b>	7				
Das Projekt 2 im Bachelorstudium		Gesundheits-, Schutz- und Sicherheitseinrichtungen	58	<b>Leitbild</b>	100
<b>Analyse</b>	12	Sport-, Freizeit- und Kultureinrichtungen	58	Vision	103
Demografie	22	Naherholung im Naturraum	59	Von der Analyse zum Leitbild	106
Bevölkerungsentwicklung	23			Erläuterung der Verbindungen	109
Bevölkerungsprognose	27	<b>Raumnutzung</b>	62	<b>Maßnahmen</b>	116
<b>Siedlungsstruktur und Flächennutzung</b>	30	Landwirtschaft	63	Maßnahmenkatalog	118
Flächenverteilung und Landnutzung	31	Forstwirtschaft	64	<b>Leitprojekt</b>	152
Siedlungsstruktur und Dauersiedlungsraum	33	Verkehr und Straßennetz	65	Einführung Leitprojekt	153
Siedlungsstrukturtypen	35	Öffentlicher Verkehr	66	Detaildarstellung	155
Barrieren	36	Radroutennetz	67	Koordinierungsstelle t.e.n.	155
Flächenwidmungsplan	37	<b>AkteurInnen und Politik</b>	70	Forschungsstandorte	160
Flächennutzung	38	Politische Struktur	71	Modelldorf	164
Wohnbaustruktur	40	AkteurInnen in der Region	72	Referenzbeispiel	166
Besondere Wohnformen	42	<b>Wirtschaft</b>	76	Zahlen und Fakten	168
<b>Naturraum</b>	46	Wirtschaftsraum Bezirk Baden	77	Typologie	171
Naturräumliche Gegebenheiten	47	Strukturwandel	78	Vertical Farms	172
Höhenprofil	48	Ein- und Auspendler	80	Aquaponik	173
Schutzzonen & Konflikte	49	Pendlerströme	81	Funktionsweise	174
Gewässer und Hochwasser	50	Wirtschaftsraum und größte Branchen	84	<b>Umsetzungsphasen</b>	176
Grundwasservorkommen	51	Erneuerbare Energie	87	<b>Quellen</b>	188
<b>Soziale Infrastruktur</b>	54	Grüne Mitte	90		
Nahversorgung	55	<b>Strukturkarte</b>	94		
Bildungseinrichtungen	56	<b>SWOT Analyse</b>	97		
		SWOT Karte	99		

PROJEKT 2

5 STUDIERENDE

5 FACHBEREICHE

1700 ARBEITSSTUNDEN

1 ENTWICKLUNGSKONZEPT



Abb.1: Gemeinde Pottendorf



# EINFÜHRUNG

## DAS PROJEKT 2 IM BACHELORSTUDIUM

Das Projekt 2 (P2) ist Teil des Bachelorstudiums Raumplanung und Raumordnung und ist im 5. und damit vorletzten Semester der regulären Studienzeit angesetzt. Es sollen möglichst viele Aspekte des zuvor erlangten Wissens zur Anwendung kommen und die Studierenden sollen möglichst eigenständig arbeiten und forschen. Wie auf Seite 4 zu sehen ist, wird das Projekt von fünf unterschiedlichen Fachbereichen betreut. Dies zeigt, wie interdisziplinär die Raumplanung aufgestellt ist und auch funktioniert. Es ist notwendig Gelerntes aus allen Disziplinen anzuwenden und zu vereinen. Das Endprodukt stellt ein räumliches Entwicklungskonzept dar. In unserem Fall ist es auf der Ebene der Region. Zehn Gemeinden bilden dabei die Kleinregion, welche untersucht wird. In anderen Fällen werden auch örtliche Entwicklungskonzepte erstellt, welche für eine Gemeinde gelten.

Das Projekt findet in Teams zu je 5 Studierenden statt. Laut dem Curriculum des Studiums erhält jede/r Studierende 13,5 ECTS-Punkte. Das entspricht im Semester 337,5 Arbeitsstunden, beziehungsweise an die 1.700 Stunden pro Team. Es ist somit gemeinsam mit dem P1 (14 ECTS-Punkte) eine der größten Lehrveranstaltungen des Studiums.

An dieser Stelle möchte das Projektteam seinen Dank aussprechen. Zuerst an die BetreuerInnen, welche uns in langen Workshops, Feedbackterminen und mit vielen individuellen Inputs, stets mit großer Sorgfalt unterstützt und begleitet haben. Unser Dank gilt auch den Menschen aus der Kleinregion Ebreichsdorf. Den BürgermeisterInnen, welche uns die Möglichkeit gaben, ihre Region als „lebendiges Forschungsobjekt“ zu nutzen und uns bei den Präsentationsterminen stets wachsam zugehört haben und mit hilfreichen Rückmeldungen geholfen haben. Und natürlich auch den BürgerInnen der Kleinregion, welche auch zu unseren Präsentationen kamen und uns an den vier Tagen, die wir dort verbracht haben, stets mit offenem Ohr, Rat und Tat halfen und teilweise einen besonderen Einblick in ihr Leben gaben.

Wir hoffen nun, dass wir der Kleinregion mit unseren Ideen und Ausarbeitungen, in Form des Entwicklungskonzepts, einen anderen Blickwinkel bereitstellen können und zu Diskussionen und Entwicklungsmöglichkeiten Anstoß geben können.

# Das integrierte Regionalentwicklungskonzept

## Was bedeutet integriert?

Beim Begriff integriert kann zu aller erst mit einem Blick auf Seite 2 verwiesen werden, wie viele Disziplinen das Entwicklungskonzept umfasst. Es geht um das Zusammendenken räumlicher Bezüge, mit einer akteursübergreifenden, einer zeitlichen, sowie einer ressort-, funktions-, maßnahmen- und ressourcenübergreifenden Dimension. (vgl. [staedtebaufoerderung.info](http://staedtebaufoerderung.info)) Viele Faktoren sind einzubeziehen und es ist notwendig möglichst viele raumbezogene Gegebenheiten in die Planung miteinzubeziehen.

## Was ist ein Regionalentwicklungskonzept?

Unter Regionen versteht man in der Raumplanung in unterschiedlichen Formen zusammenhängende Gebiete. Zumeist wird bei der Regionalentwicklung versucht, mehreren Gemeinden, welche Verflechtungen und gemeinsame Potenziale besitzen, einen institutionellen Rahmen zu geben, um gemeinsam mit AkteurInnen und PlanerInnen gezielte strategische Entwicklungen voranzutreiben. Es ist daher als ein gezieltes Nutzen von regionalen Potenzialen zu bezeichnen, um gemeinsam eine klare Entwicklungslinie für die nächsten Jahrzehnte zu definieren. Den PlanerInnen kommt dabei die Aufgabe zu, dass sie vermittelnd eintreten und Potenziale in Form von Wissen, Erfahrung und materiellen Gütern zusammenführen und die Veränderungen im Raum, wie Mobilitätsverhalten, Siedlungsentwicklungen, Nahversorgungseinrichtungen oder Grünraumstrukturen, lenken.

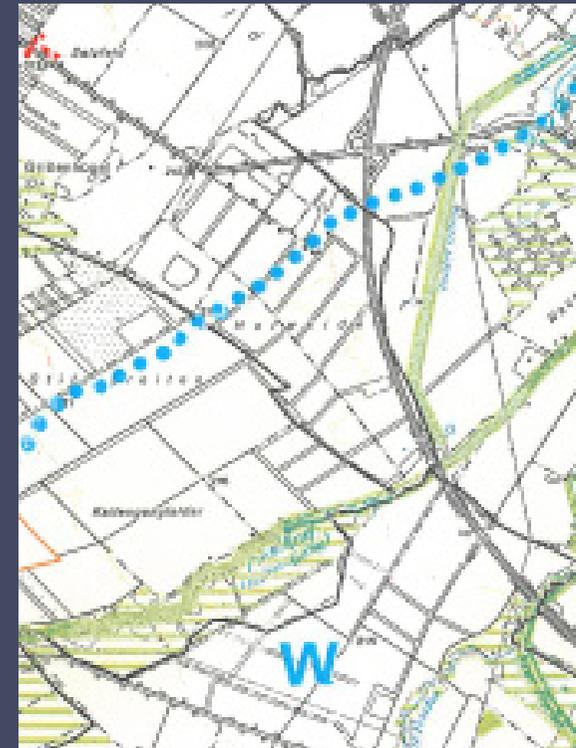
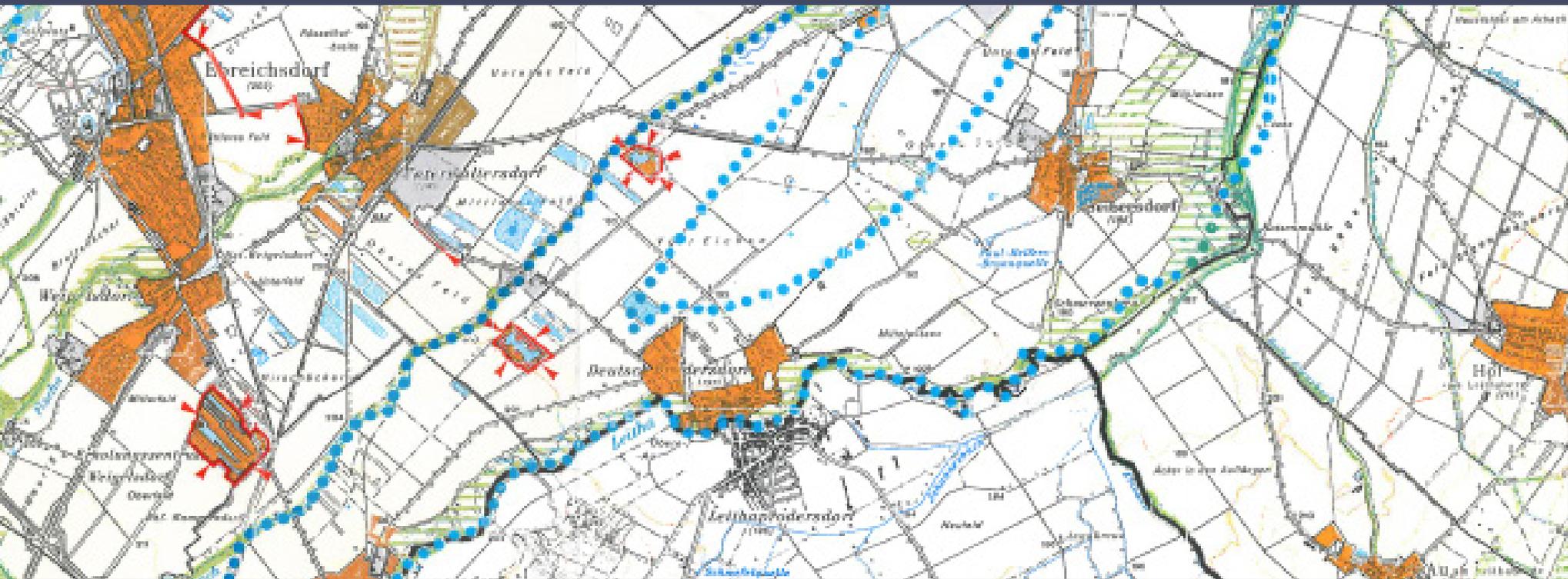


Abb.2: Einbettung der Kleinregion, Eigene Darstellung



Was ist t.e.n.?

Das Konzept t.e.n. versteht sich in diesem Rahmen als eine Strategie zur gezielten Entwicklung der Kleinregion. Aufbauend auf einer bedachten Analyse von unterschiedlichen raumrelevanten Themen, gibt t.e.n. eine klare Richtschnur vor, wie es möglich sein soll, als Region einen gemeinsamen Weg in den nächsten Jahrzehnten zu gehen. Das Konzept gibt dabei klar vor, was benötigt wird und wie Maßnahmen umzusetzen sind, um in weiterer Folge zukünftigen Herausforderungen bereits mit einer Lösungsstrategie zu begegnen.

*„Die Gestaltung unserer Umwelt hängt weniger vom Stand der einzelwissenschaftlichen Erkenntnisse, sondern vielmehr von geeigneten Verfahrensweisen ab, die das grundsätzlich zur Verfügung stehende intellektuelle Potenzial besser als bisher ausschöpfen.“*

*(Kurt Freisitzer und Jakob Maurer, 1985: 6)*

# Aufbau der Mappe und des Entwicklungskonzepts

## ANALYSE

Die Grafik zeigt den Aufbau des folgenden Konzepts und wird nun grob beschrieben. Am Beginn der Arbeit stand eine umfangreiche Bestandsaufnahme beziehungsweise Analyse des Gebiets. Wir verbrachten vier Tage in der Region und sammelten so viele Eindrücke wie möglich. Die Eindrücke wurden in thematische Blöcke gegliedert und mit Hilfe der SWOT-Methode am Ende jedes Blocks anhand von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken ausgearbeitet. Mit dem gesammelten Wissen, zu den jeweiligen Potentialen, wurde anschließend in teils utopischen Szenarien eine Vision der Region erstellt und erläutert.

## LEITBILD UND MASSNAHMEN

Im Leitbild wurden die Visionen auf ein realistisches Maß „heruntergebrochen“ und detaillierte Leitmotive formuliert, welche sich wie ein roter Faden durch die gesamte weitere Arbeit ziehen sollen. Das Leitbild dient als Strategie und Richtschnur. Konkrete Ziele wurden formuliert und in sechs Handlungsfeldern unterteilt. Diese Ziele sollen den zukünftigen Zustand umreißen und klar vorgeben in welche Richtung die Entwicklung gehen soll. Die Maßnahmen beschreiben im Detail Vorschläge, was umzusetzen ist, um die jeweiligen Ziele zu erreichen. Es werden Kosten abgeschätzt, nach Priorität eingeordnet und die räumliche Maßstabsebene miteinbezogen.

## LEITPROJEKT

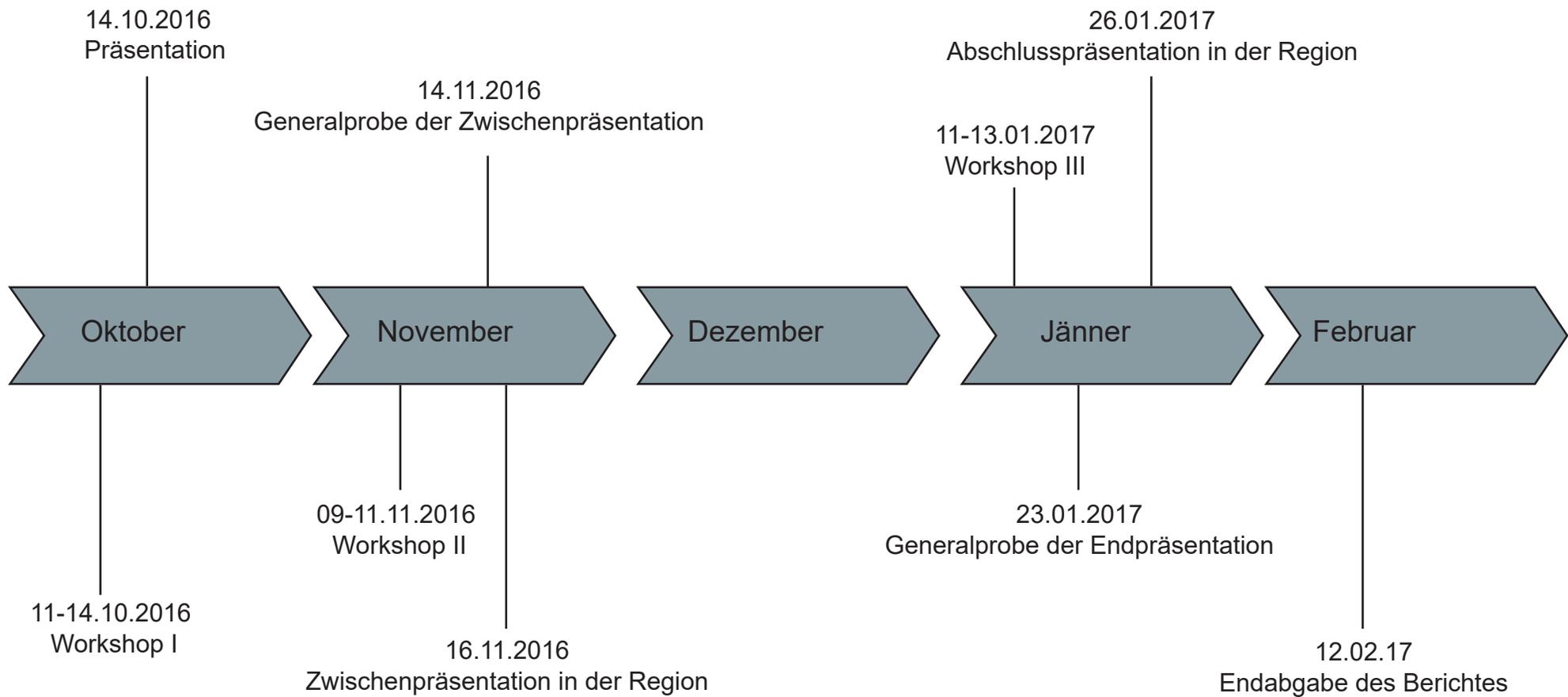
Als Impulsgeber und Träger des Leitbildes versteht sich das Leitprojekt. Es ist ein detailliert erläutertes Maßnahmenpaket, welches die Entwicklung starten und im Raum sichtbar machen soll. Zu guter Letzt sind die Maßnahmen und das Leitprojekt in einem Regionalplan verortet. Zu jeder Gemeinde lassen sich geplante Maßnahmen ablesen und Zusammenhänge im Raum erkennen.

## ZIRKULÄRER ABLAUF

Es ist wichtig zu erwähnen, dass dies kein linearer Ablauf war. Die Prozessphasen waren zwar grob nach diesem Schema geordnet, aber es war dennoch notwendig stets bewusst Rückschritte zu wagen, um Details auszubessern und die aufeinander aufbauenden Abschnitte richtig miteinander in Bezug setzen zu können.



# PROZESSABLAUF



# ANALYSE

Eine Bestandsaufnahme beziehungsweise eine Analyse sind der erste wichtige Schritt in der Arbeit und das detaillierte Durchführen einer solchen ist für die Planung unerlässlich. Es ist wichtig über die genauen Umstände Bescheid zu wissen, um der Planung auch eine Argumentation zu Grunde legen zu können.

# Einführung

## Was ist die Analyse?

Auf den folgenden knapp 100 Seiten findet sich eine umfangreiche Analyse der räumlichen Gegebenheiten in der Region wieder. Damit macht die Analyse einen großen Teil der gesamten Broschüre aus und spiegelt die Bedeutung dieses Arbeitsschrittes wieder. Es handelt sich hier um eine umfangreiche, aber dennoch fokussierte Bestandsaufnahme, aus welcher in weiterer Folge ein Analysefazit geschlossen wurde. Die Analysearbeit ist für RaumplanerInnen immens wichtig. Erst durch das detaillierte Durchführen einer solchen, ist es möglich, den Untersuchungsgegenstand kennen zu lernen, eine Planung durchzuführen und eine fundierte Argumentationsgrundlage für Vorschläge zu bieten.

## Was wird untersucht?

Der Untersuchungsgegenstand richtet sich in der Raumplanung danach, was das eigentliche Ziel der Planung ist. In diesem Fall wird eine Region betrachtet, welche nicht Summe der darin befindlichen Körper ist, sondern auch ein äußerst komplexes Netz an sozialen, wirtschaftlichen und naturräumlichen Strukturen besitzt. Daher wurden sieben verschiedene Themenbereiche zur Bestandsaufnahme herangezogen. Bei manchen liegt eine

quantitative Analyse auf der Hand, wie zum Beispiel bei Bevölkerungsdaten. Bei anderen Themen gibt es kein Herumkommen um qualitative Methoden, wie Begehungen oder Befragungen, um Informationen zu erhalten. Ein Beispiel sind hier Akteurskonstellationen in der Wirtschaft.

Folgende Themenfelder wurden abgearbeitet:

- Demografie
- Siedlungsstruktur und Flächennutzung
- Naturraum
- Soziale Infrastruktur
- Raumnutzung
- AkteurInnen und Politik
- Wirtschaft

## Was wurde gemacht?

Es war zu Beginn notwendig eine Recherche anhand von sekundären Quellen durchzuführen. Es wurden erste Daten gesammelt und Eindruck notiert. Mit Hilfe dieser Daten wurde die Analyse vorbereitet. Es wurden auch erste thematische Blöcke gebildet, welche auszuarbeiten waren. In den vier Tagen in der Region wurde viel beobachtet, Informationen gesammelt und vor allem stets das Gespräch zu BürgermeisterInnen, AkteurInnen und BürgerInnen gesucht. Insbesondere Gespräche und Eindrücke aus Begehungen sind in diesen Tagen die wichtigsten Aspekte auf die zu

achten war. Es war ein großer Prozess in dem zum Abschluss die gesammelten Eindrücke, räumlich, sowie gesellschaftlich wiedergegeben wurden.

## Die Auswertung der Daten.

Am anspruchsvollsten ist dennoch die Aufbereitung der Daten. Die gesammelten Informationen waren darzustellen und zu bewerten.

Mit Hilfe der SWOT- Methode (Stärken, Schwächen, Möglichkeiten, Gefahren) sind die einzelnen Themenbereiche analysiert worden. Ein Fazit vereint kurz was besonders wichtig ist und gibt einen Überblick.

Die Analyse war dennoch bis zum Ende des Projekts nicht vollständig abgeschlossen. Wenn eine Idee aufkam, welche aber in der Analyse noch nicht ausgiebig überprüft wurde, musste hier nachbereitet werden, um eine fundierte Argumentationsgrundlage für die Planung zu erhalten.

Damit ist zu resümieren, dass die Erkenntnisse aus der Analyse grundlegend für die Erstellung des Leitbilds waren und damit es erst möglich wurde, der Region einen Vorschlag für die Entwicklung zu machen, welcher auf dargelegten Fakten beruht.

1 KLEINREGION

4 FLÜSSE

7 KATASTRALGEMEINDEN

10 GEMEINDEN

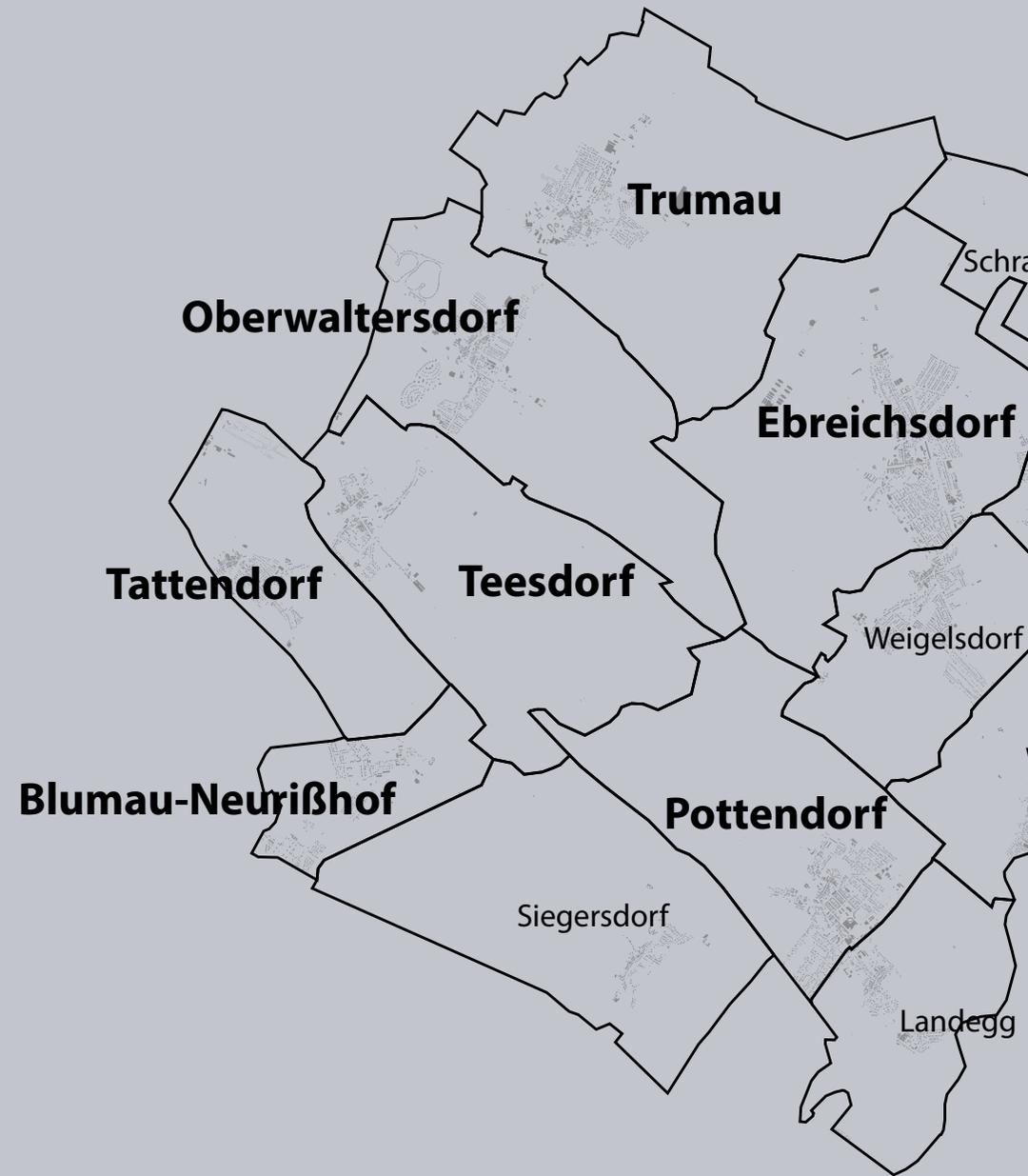


Abb.3: Kleinregion Ebreichsdorf



## Gemeinden der Kleinregion Ebreichsdorf

Ebreichsdorf mit drei Katastralgemeinden - Schranawand, Unterwaltersdorf  
u. Weigelsdorf

Seibersdorf mit einer Katastralgemeinde - Deutsch-Brodersdorf

Pottendorf mit drei Katastralgemeinden - Wampersdorf, Landegg u. Siegersdorf

Einwohner: 40.000  
Fläche: 189,84 km<sup>2</sup>  
Bevölkerungsdichte:  
211 Einw. pro km<sup>2</sup>

### GEMEINDEN

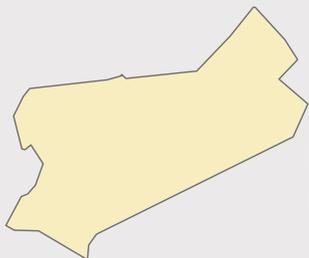
Blumau-Neurißhof  
Ebreichsdorf  
Mitterndorf  
Oberwaltersdorf  
Pottendorf  
Reisenberg  
Seibersdorf  
Tattendorf  
Teesdorf  
Trumau

### REGIONSTYPISCHES

Weinbau  
Forschungszentrum  
Industrieviertel  
Grundwasserspiegel  
Magna Holding  
Natura 2000

# Regionsprofil

Die zehn Gemeinden der Planungsregion liegen im Bundesland Niederösterreich, im politischen Bezirk Baden. Nördlich der Region befindet sich neben der Stadt Baden auch die Shopping-City Süd, welche von großer Bedeutung für die Region ist. Aber auch das Leitha-Gebirge, welches südlich an die Region angrenzt ist nicht zu vergessen. Die Nähe zu Ungarn spielt ebenfalls eine wesentliche Rolle, vor allem für die Kleinbetriebe in der Region.



## **BLUMAU-NEURISSHOF**

Bürgermeister: Gernot Pauer  
Einwohnerzahl: 1.826  
Gemeindfläche: 4,33 km<sup>2</sup>  
Einwohnerdichte: 422 Einw. pro km<sup>2</sup>



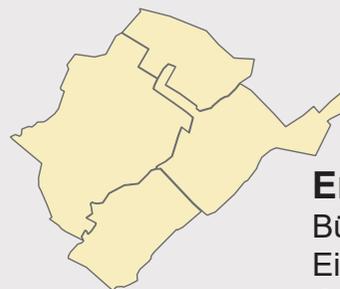
## **MITTERNDORF AN DER FISCHA**

Bürgermeister: Helmut Hums  
Einwohnerzahl: 2.471  
Gemeindfläche: 10,78 km<sup>2</sup>  
Einwohnerdichte: 229 Einw. pro km<sup>2</sup>



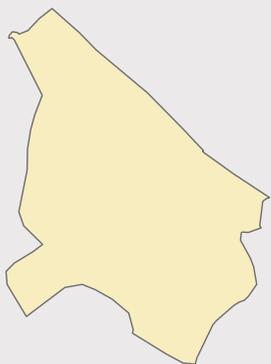
## **OBERWALTERSDORF**

Bürgermeisterin: Natascha Matousek  
Einwohnerzahl: 4.345  
Gemeindfläche: 13,57 km<sup>2</sup>  
Einwohnerdichte: 320 Einw. pro km<sup>2</sup>



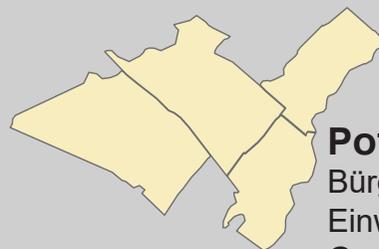
## **EBREICHSDORF**

Bürgermeister: Wolfgang Kocevar  
Einwohnerzahl: 10.654  
Gemeindfläche: 43,2 km<sup>2</sup>  
Einwohnerdichte: 247 Einw. pro km<sup>2</sup>



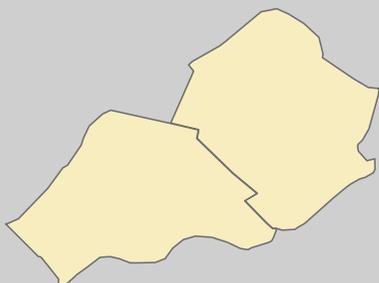
### **REISENBERG**

Bürgermeister: Josef Sam  
Einwohnerzahl: 1.654  
Gemeindfläche: 17,81 km<sup>2</sup>  
Einwohnerdichte: 93 Einw. pro km<sup>2</sup>



### **POTTENDORF**

Bürgermeister: Thomas Sabbata-Valteiner  
Einwohnerzahl: 6.817  
Gemeindfläche: 39,76 km<sup>2</sup>  
Einwohnerdichte: 171 Einw. pro km<sup>2</sup>



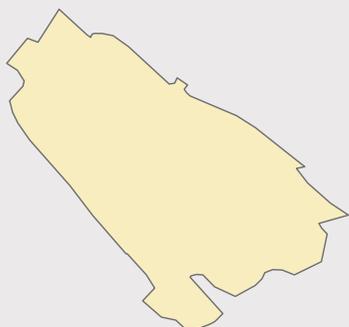
### **SEIBERSDORF**

Bürgermeister: Franz Ehrenhofer  
Einwohnerzahl: 1.448  
Gemeindfläche: 20,19 km<sup>2</sup>  
Einwohnerdichte: 72 Einw. pro km<sup>2</sup>



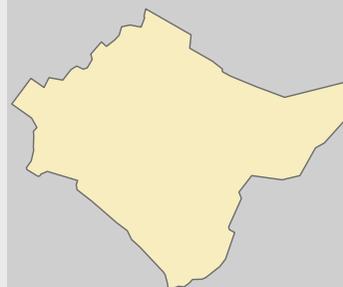
### **TEESDORF**

Bürgermeister: Hans Trink  
Einwohnerzahl: 1.761  
Gemeindfläche: 7,3 km<sup>2</sup>  
Einwohnerdichte: 241 Einw. pro km<sup>2</sup>



### **TATTENDORF**

Bürgermeister: Alfred Reinisch  
Einwohnerzahl: 1.448  
Gemeindfläche: 14,34 km<sup>2</sup>  
Einwohnerdichte: 101 Einw. pro km<sup>2</sup>



### **TRUMAU**

Bürgermeister: Andreas Kollross  
Einwohnerzahl: 3.630  
Gemeindfläche: 18,56 km<sup>2</sup>  
Einwohnerdichte: 196 Einw. pro km<sup>2</sup>

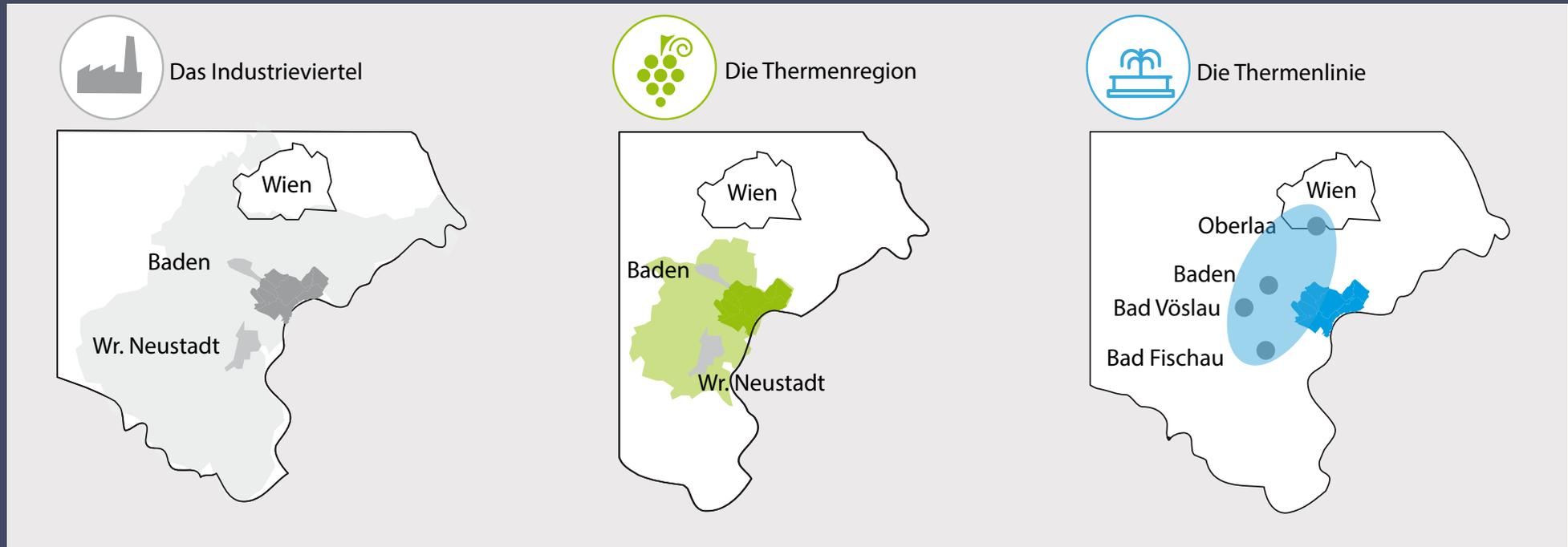


Abb.4: Einbettung der Kleinregion, Eigene Darstellung

Das Industrieviertel bildet eine Teilregion von Niederösterreich und war stark von Industriebetrieben geprägt. Die Industriestandorte lagen vor allem an den zahlreichen Flüssen dieser Region. Die Kleinregion Ebreichsdorf war vor allem für die Vielzahl von Spinnereien bekannt.

Die Thermenregion, als Teil des Industrieviertels, ist besonders durch seine zahlreichen Weinbauflächen geprägt. Der Großteil der Flächen befindet sich in der Umgebung der Städte Mödling, Baden und Bad Vöslau. In der Kleinregion Ebreichsdorf befinden sich in den Gemeinden Teesdorf und Tattendorf die meisten Weingüter.

Die Thermenlinie ist eine geologische Störungszone, welche den Süden des Wiener Beckens nach Westen gegen die Alpen begrenzt. Zahlreiche Kurorte, wie Baden, Bad Vöslau und Bad Fischau entstanden durch die vorhandenen Thermalquellen. In der Gemeinde Tattendorf wurde bei einer Bohrung in 2.500 Metern Tiefe 83°C heißes Wasser entdeckt.



Abb.5: Kartendarstellung CENTROPE

CENTROPE wird als grenzüberschreitender Lebens- und Wirtschaftsraum in Zentraleuropa mit 16 Partnerregionen und -städten in vier Ländern beworben. Seit 2003 wird die CENTROPE-Partnerschaft im Rahmen von mehreren EU-Projekten gefestigt und weiterentwickelt. Die Kleinregion Ebreichsdorf liegt in diesem Raum und hat somit die Möglichkeit sich als Teilregion zu etablieren und Projekte, die der gemeinsamen und grenzüberschreitenden Festigung dienen, einzureichen.

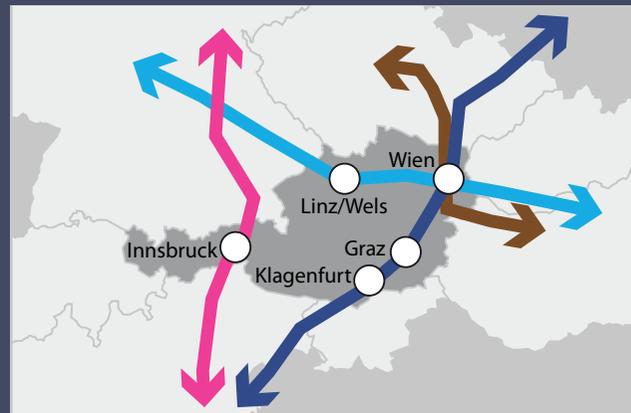


Abb.6: Kartendarstellung TEN-Korridore

Durch Österreich verlaufen vier TEN-Korridore, welche einen wichtigen Beitrag zum europäischen Zusammenhalt liefern und den Binnenmarkt stärken sollen. Der Ausbau des TEN-Netzes wird im Zeitraum 2014 bis 2020 aus EU-Finanzmitteln bezahlt und schrittweise ausgebaut. Mit der neuen Pottendorfer Linie und dem Ausbau der Südbahn von Wien nach Graz, liegt der neue Bahnhof in Ebreichsdorf an einer Kante des TEN-Knotennetzes. Dieser Standort birgt ein Potential in den Bereichen Verkehr und Logistik für die Kleinregion.

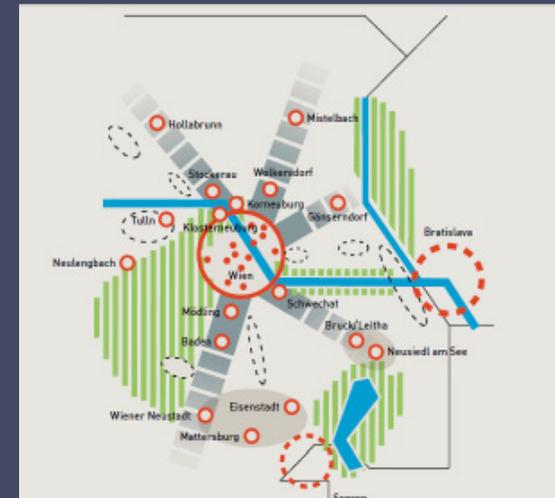


Abb.7: Grundprinzipien zur räumlichen Entwicklung - STEP 2025

Im STEP 2025 formulierte die Stadt Wien seine Grundprinzipien zur räumlichen Entwicklung. Die Kleinregion Ebreichsdorf birgt als Ergänzender Standortraum ein Wachstumspotential im Wiener Umland außerhalb von Entwicklungsachsen und Entwicklungsschwerpunkten. Aber auch die Nähe zur Entwicklungsachse Mödling - Wiener Neustadt und zum polyzentrischen Standortraum Eisenstadt und Mattersburg spielen für die Regionalentwicklung eine bedeutende Rolle.

# Impressionen



Wampersdorf



Oberwaltersdorf



Schloss  
Pottendorf



Ebreichsdorf



Teesdorf



Glasmuseum Ebreichsdorf



Tattendorf



Wampersdorf



Tattendorf



Tattendorf



# DEMOGRAFIE

Im Analyseteil Demografie wird die Bevölkerungsentwicklung aller Gemeinden der Kleinregion als eine Einheit analysiert. Zunächst wird die Bevölkerungszahl der Kleinregion mit ihren einzelnen Gemeinden dargelegt, welche im Vergleich zum Bundesland Niederösterreich und zum Bezirk Baden gestiegen ist. Anschließend wurde auf die demografischen Merkmale wie Alter, Geschlecht, Haushalt- und Familienstruktur, eingegangen. Abschließend wurde eine Bevölkerungsprognose mit Hilfe einer Trendextrapolation entwickelt.

Dabei ist zu beachten, dass alle verwendeten Daten wurden aus Statistik Austria entnommen wurden und durch Diagramme, Tabellen und Karten dargestellt sind.

# BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Laut Statistik Austria wurden Anfang 2016 10.651 EinwohnerInnen der Gemeinde Ebreichsdorf gezählt. Wie man an der Abbildung 9 erkennt, sind die bevölkerungsreichsten Gemeinden hauptsächlich um den

Hauptort Ebreichsdorf gruppiert. Die bevölkerungsärmsten Gemeinden mit rund 1.500 Einwohner befinden sich hauptsächlich in den Randbereichen der Kleinregion.

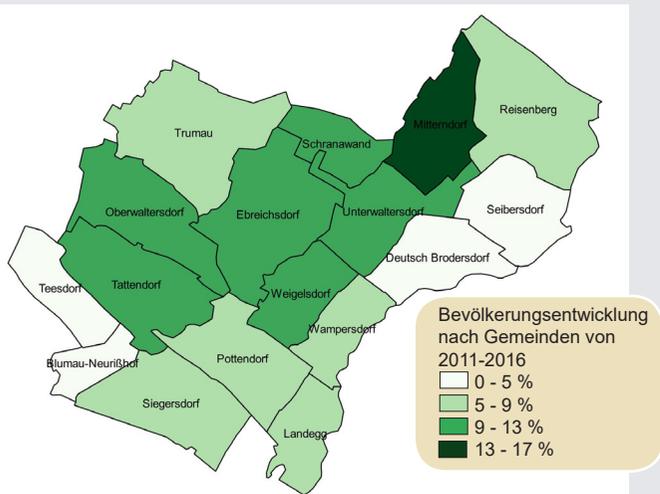


Abb.9: Bevölkerungsentwicklung in 5 Jahren

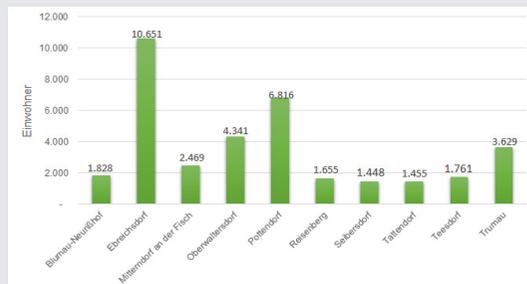


Abb.10: Bevölkerungsstand 2016

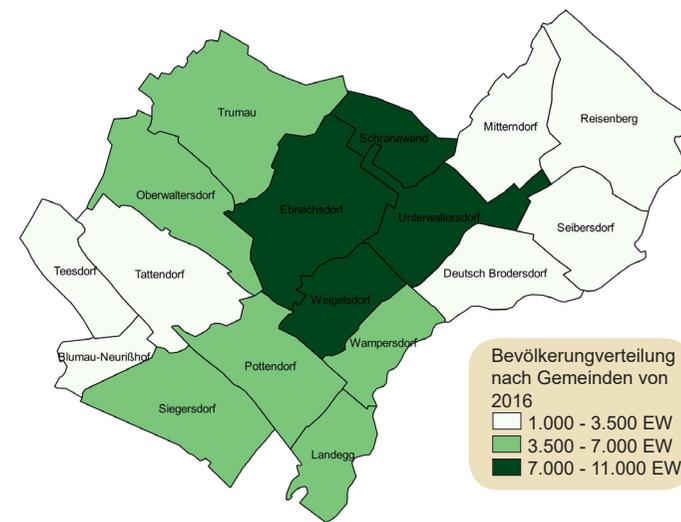


Abb.11: Bevölkerungsstand 2016

## Bevölkerungsentwicklung

Mitterndorf an der Fischa, gehört heute mit fast 16% Bevölkerungszuwachs, in den letzten fünf Jahren, zu den am stärksten wachsenden Gemeinden. Darauf folgen Oberwaltersdorf, Pottendorf und Ebreichsdorf mit rund 10% Zuwachs. Im Vergleich zum Bezirk Baden und Niederösterreich hat die Kleinregion, in den letzten fünf Jahren einen deutlich größeren Bevölkerungszuwachs erlebt.

Veränderung in %	1981-1991	1991-2001	2001-2011	2011-2013	2011-2016	1981-2016
Blumau-Neurißhof	3,5	28,1	10,1	-0,1	0,2	46,2
Ebreichsdorf	31,1	19,5	11,1	4,6	9,1	90,0
Mitterndorf an der Fischa	18,1	37,3	47,7	5,6	15,5	176,5
Oberwaltersdorf	19,0	38,2	17,9	4,4	10,3	113,8
Pottendorf	2,9	8,2	7,7	1,4	6,7	27,9
Reisenberg	7,1	18,5	11,5	4,2	5,7	49,5
Seibersdorf	15,4	9,1	11,0	-0,4	1,7	42,1
Tattendorf	3,6	18,7	9,5	5,0	10,1	48,3
Teesdorf	-1,4	2,1	29,6	1,0	1,3	32,2
Trumau	13,8	14,0	37,1	2,6	5,6	87,7
Durchschnitt	11,3	19,4	19,3	2,8	6,6	67,8
Baden	6,5	9,9	9,6	0,3	3,3	32,6
Niederösterreich	3,2	4,9	4,5	0,2	0,2	13,4

Abb.8: Bevölkerungsveränderung in Prozent in Zeitperioden

# Bevölkerungsentwicklung nach Geburten- und Wanderungsbilanz

Kriterien die eine Bevölkerungszahl beeinflussen sind auch die Geburten- u. Sterberaten, sowie Zuzüge und Wegzüge. In der Abbildung 10 wird anhand drei Entwicklungszeiträumen die prozentuelle Veränderung der Bevölkerung durch Geburtenbilanz sowie Wanderungsbilanz dargestellt. In zwei von drei Entwicklungszeiträumen hat die Wanderungsbilanz einen größeren Einfluss

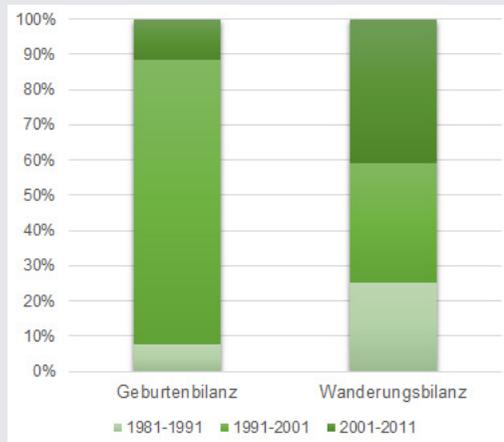


Abb.12: Bevölkerungsentwicklung nach Geburten und Wanderungsbilanz, verglichen in drei Zeiträumen

auf die Bevölkerung als die Geburtenbilanz. Bei näherer Betrachtung erkennt man in fast allen Gemeinden der Kleinregion einen ansteigenden Wert in der Geburtenbilanz: Seibersdorf mit 5,2% (1981-1991), Reisenberg mit 4,2% (1991-2001) und Mitterndorf mit 6,5% (2001-2011). Ausnahmen sind hierbei Blumau-Neurißhof -4,1% (1981 und 1991) und Pottendorf -9,1 % (2001-2011).

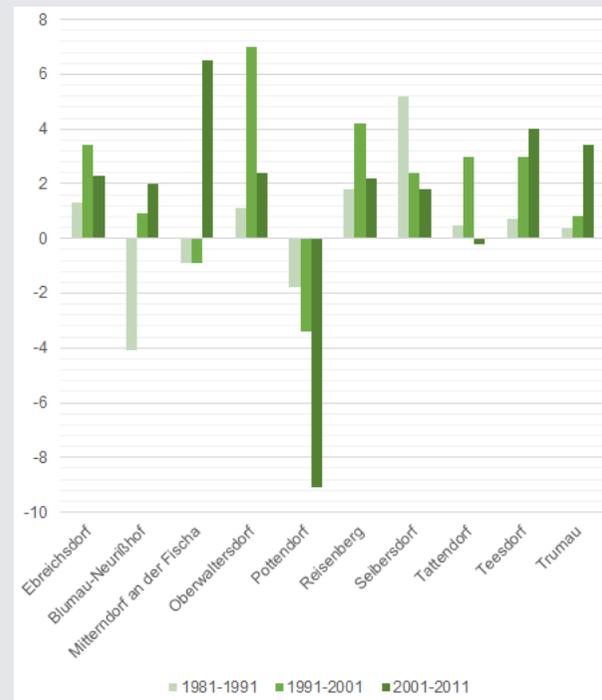


Abb.13: Bevölkerungsveränderung durch Geburtenbilanz in Prozent, verglichen in drei Zeiträume

Die Abbildung 12 mit der Bevölkerungsveränderung durch die Wanderungsbilanz zeigt genau so positive Werte, welche deutlich höher sind als in der Geburtenbilanz. Das bedeutet, dass die Gemeinden mehr von den Zuzügen wachsen.

Zu den Spitzenreitern gehören in der letzten Entwicklungsperiode Mitterndorf an der Fische mit 41,1% und Trumau mit 33,7% und die Gemeinde Teesdorf mit 33,7%, welche in den ersten zwei Zeiträumen einen negativen Wert aufwies.

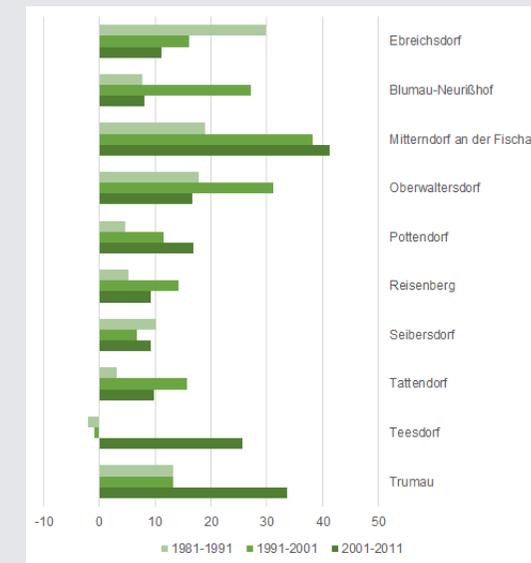


Abb.14: Bevölkerungsveränderung durch die Wanderungsbilanz in Prozent, verglichen in drei Zeiträumen

# Bevölkerungsentwicklung nach Alter und Geschlecht

Ein weiterer Punkt in der Bevölkerungsanalyse ist die Altersstruktur und das Verhältnis der Altersklassen in den einzelnen Gemeinden der Kleinregion. Zu Beginn von 2016 erkennt man in den Gemeinden eine eher ungleichmäßige

Verteilung der Altersklassen. In der Kleinregion leben 21% Jugendliche, 33% der 20-40-jährigen Personen, 30% der 40-64-jährigen Personen und die restlichen 16% kennzeichnen die über 65-jährige EinwohnerInnen.

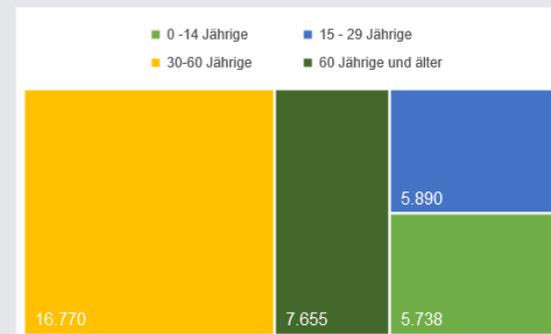


Abb.16: Verteilung der Altersklassen in absolut Zahlen 2016

Betrachtet man das Einwohnerwachstum der einzelnen Altersklassen in diesen drei Jahren, erkennt man in der Altersklasse der 15 bis 60 jährigen einen Anstieg um mehr als 2.000 Personen, das entspricht 8%. Somit kommt es zu der heutigen ungleichmäßigen Verteilung der Altersklassen. Da die Veränderung durch die Geburtenbilanz einen kleinen temporären Anstieg der Bevölkerungszahlen bewirkt. Dennoch steigt die Zahl der älteren Bevölkerung auf Grund der höheren Lebenserwartung weiter an.

Das Verhältnis der Männer und Frauen in der Kleinregion hat sich auch verändert. Die Anzahl von Frauen und Männer ist gestiegen, dennoch ist der Anteil an Frauen um 200 Personen höher, was etwa 1% entspricht.

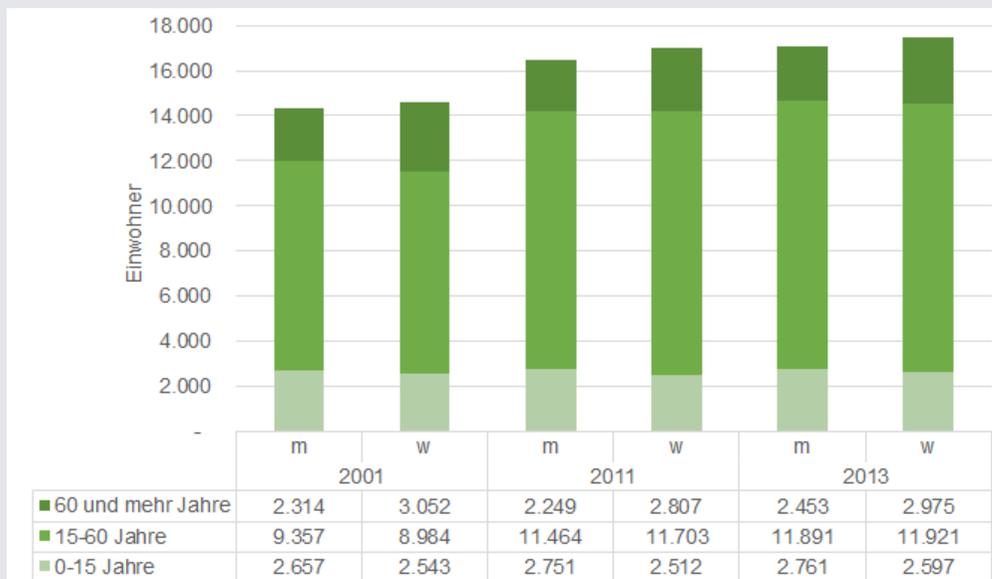


Abb.15: Bevölkerung der Kleinregion nach Geschlecht und Altersgruppen im Vergleich

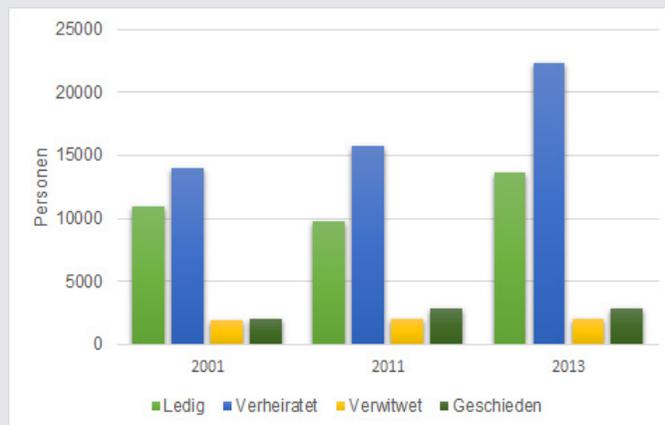
# Bevölkerungsentwicklung in der Haushalts- und Familienstruktur

Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt zwischen 2,1 (Blumau-Neurißhof) und 2,5 (Seibersdorf) Personen. Dieser Wert ist im Laufe der Jahre in allen Gemeinden der Kleinregion zurückgegangen ist, mit Ausnahme von Seibersdorf und Teesdorf. In Zusammenhang mit dem Bevölkerungswachstum ändert sich auch die



17.Abb.: Entwicklung der Haushaltsformen im Jahresvergleich

Anzahl an Personen in den jeweiligen Haushalten. Wie man an der Abbildung 15 erkennen kann, ist diese gestiegen. 31% der Haushaltsformen sind Ein-Personen Haushalte, 33% bilden die Zwei-Personen Haushalte, die restlichen 36% sind auf die Drei-, Vier-, Fünf- und mehr Personen Haushalte verteilt.



18.Abb.: Entwicklung der Familienstruktur im Jahresvergleich

In Zusammenhang dazu wurde auch die Entwicklung der Familienstruktur analysiert. Welche einen deutlichen Anstieg der verheirateten Personen aufzeigt. In der Abbildung 16 wurden die prozentuellen Anteile betrachtet und eine gleichmäßige Verteilung der alleinstehenden

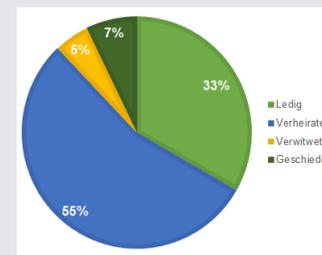


Abb.19: Prozentuelle Anteile der Familienstruktur 2013

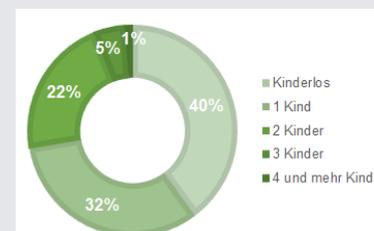


Abb.20: Prozentuelle Anteile der Kinder in Kernfamilien 2013

und verheiratet Personen festgestellt. Da 55% der Bevölkerung im Jahr 2013 verheiratet waren und die restlichen 45% aus ledigen, verwitweten und geschiedene Personen bestand, welche in Abhängigkeit davon wie viele Kinder der Haushalt hat, in Ein- und Zwei-Personen Haushalte leben.

Welches zum nächsten Analysepunkt führt, wie viele Kinder gibt es in den jeweiligen Haushalten der Kleinregion. Die Auswertung der Statistik hat gezeigt, dass in 40% der Haushalte wohnen keine Kinder, in 32% ein Kind, in 22% zwei Kinder und in den restlichen 6% drei oder mehr Kinder.

# BEVÖLKERUNGSPROGNOSE

Abschließend zur Analyse der Demografie wurden noch Prognosen zu der Bevölkerungsentwicklung erstellt. Die Vorhersage von Prognosen kann auch der Begründung von Entscheidungen dienen. Besonders in der Planung sind Prognosen als Grundlage von Entscheidung von enormer Relevanz, sei dies für die Bedarfsabschätzung von Infrastruktur, die Kapazitätsabschätzung oder die Flächenwidmung.

Die zukünftige Bevölkerungsentwicklung kann mittels verschiedener Prognosemethoden vorhergesagt werden. Die Trendextrapolation ist eine Methode mit der eine vergangene Periode in die Zukunft fortgeschrieben werden kann. Es wird somit davon ausgegangen, dass eine unveränderte Weiterentwicklung stattfindet. Bei der Trendextrapolation kann zwischen zwei Arten unterschieden werden. Die lineare Trendextrapolation ist eine Projektion der absoluten Entwicklung der vergangenen Periode auf den Fortschreibungszeitraum. Als Rechengrundlage dient die durchschnittliche jährliche Veränderung. Die exponentielle Trendextrapolation ist

hingegen die Projektion der relativen Veränderung in die Zukunft. Hier dient die jährliche Veränderungsrate als Rechengrundlage. Die lineare Trendextrapolation wird bei einer überwiegend linearen Entwicklung in der Vergangenheit angewendet. Wenn anzunehmen ist, dass sich ein bestimmter Trend durchsetzt, wird die exponentielle Trendextrapolation verwendet. Auf Basis der Bezirksbevölkerung in den Jahren 2014 und 2015 werden beide Trendextrapolationen für die Kleinregion durchgeführt. Diese zeigen eine kleine Abweichung von einander. Auf Grund der kurzen vergangenen Periode als auch des geringen Fortschreibungszeitraumes tritt kein merklicher Unterschied zwischen den beiden Methoden auf. Das zeigt auf, dass

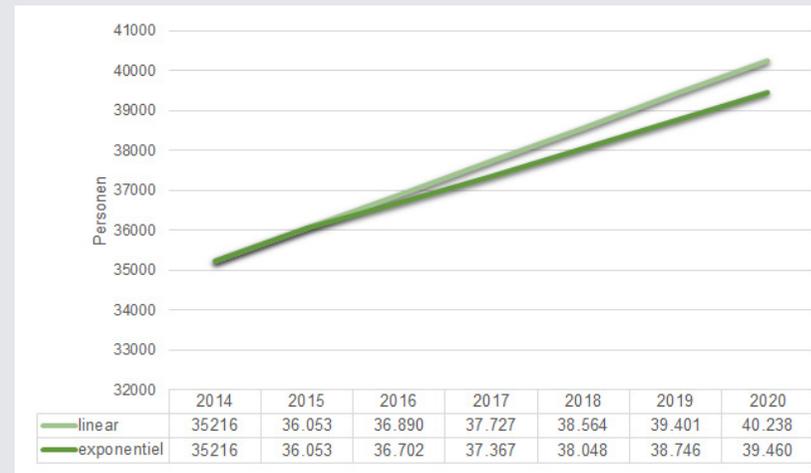


Abb.21: Bevölkerungsprognose 2020

der gewählte Betrachtungszeitraum einen massiven Einfluss auf das Ergebnis hat. Es ist anzunehmen, dass sich die beiden Methoden infolge der unterschiedlichen Rechengrundlagen über einen längeren Zeitraum stärker unterscheiden. Aus diesem Grund wurde die Entwicklung zwischen 2001 bis 1991 als Trend 1 und die Entwicklung zwischen 1981 bis 1991 als Trend 2 berechnet.

Jahr	1981	1991	2001	2011	2020
Linear	21.480	24.491	28.905	33.538	40.238
Exponentiell	21.480	24.491	28.905	33.538	39.460
Trend 1	21.480	24.491	28.905	33.538	39.274
Trend 2	21.480	24.491	28.905	33.538	46.912

Abb.22: Bevölkerungsprognose 2020



## **Fazit**

Die Kleinregion Ebreichsdorf hat in der Vergangenheit ein großes Wachstum erlebt und dies wird auch in der Zukunft so sein. Mitterndorf an der Fischa ist die am schnellsten wachsende Gemeinde, gefolgt von Oberwaltersdorf, Tattendorf und Ebreichsdorf. Betrachtet man die Bevölkerungsveränderung erkennt man, dass diese hauptsächlich durch die Wanderungsbilanz beeinflusst wurde. Dies zeigt sich auch in den Altersklassen. Der Anteil der 30 bis 60-Jährigen Personen in der Kleinregion ist größer als der der Neugeborenen oder verstorbenen Personen. Außerdem zeigen die vergleichbaren Statistiken einen Anstieg der Nebenwohnsitze im Jahr 2011 im Vergleich zu 2001.

# **SIEDLUNGSSTRUKTUR UND FLÄCHENNUTZUNG**

In diesem Kapitel wird versucht die unterschiedlichen Flächennutzungen der gesamten Region aufzuzeigen und darzustellen. Es werden Themen wie der Flächenwidmungsplan in den verschiedenen Gemeinden und unterschiedliche Siedlungsstrukturen umrissen. Des Weiteren werden auch die unterschiedlichen Wohnformen und die damit verbundenen Probleme kurz erläutert.

# FLÄCHENVERTEILUNG UND LANDNUTZUNG



Abb.23: Schloss Pottendorf

Der besiedelte Raum der Kleinregion Ebreichsdorf wird vor allem durch naturräumliche Strukturen geprägt. Die Region selbst besitzt zwar kein natürliches Alleinstellungsmerkmal, aber genau das macht wiederum den Reiz aus. Es herrscht eine abwechslungsreiche Flora und Fauna. Die Mitterndorfer Senke, bestehend aus dem Steinfeld und der feuchten Ebene,



Abb.24: Gemeinde Seibersdorf

macht einen Großteil des Naturraums aus. Diese Gebiete sind teilweise als Natura 2000 und/oder Europaschutzgebiet ausgewiesen. Es sind aber auch „typische“ Elemente wie landwirtschaftliche Flächen, Weingärten und vereinzelte Waldflächen. Nicht zuletzt spielt auch das oberirdische und unterirdische Wasser in der Region eine große Rolle.



Abb.25: Seesiedlung in Tattendorf

Die Siedlungsstrukturen der Region werden allerdings nicht nur von den naturräumlichen Gegebenheiten sondern auch von der Wirtschaft sowie technischer und sozialer Infrastruktur geprägt. Aus diesem Grund stehen natürliche Freiräume oftmals mit Bauflächen in Konflikt.

Die landwirtschaftlichen Flächen, die Fließgewässer und die Siedlungsstrukturen bilden das prägende Element der Kleinregion Ebreichsdorf.

In der Abbildung 26 lässt sich erkennen, dass jede Gemeinde von unterschiedlichen Freiräumen umgeben ist. Wie im Vorfeld bereits angeführt, bilden die landwirtschaftlichen Flächen dabei den größten Anteil. Die hohe Anzahl an Flüssen durchzieht die Region von Südwest nach Osten hin. Auch die Grundwasserseen und die angelegten Teiche der Wohnsiedlungen bilden zusammen einen Wiedererkennungswert. Obwohl es in der Region keine großen zusammenhängenden Waldflächen gibt, entsteht durch schmale Waldstreifen im Südosten entlang der Leitha eine Grünverbindung zwischen den Gemeinden. Ein besonderes markantes Freiraumelement der Region ist der Truppenübungsplatz Großmittel des Bundesheeres, welcher zwar nicht frei zugänglich ist, aber eine bemerkenswerte Fauna und Flora aufweist.

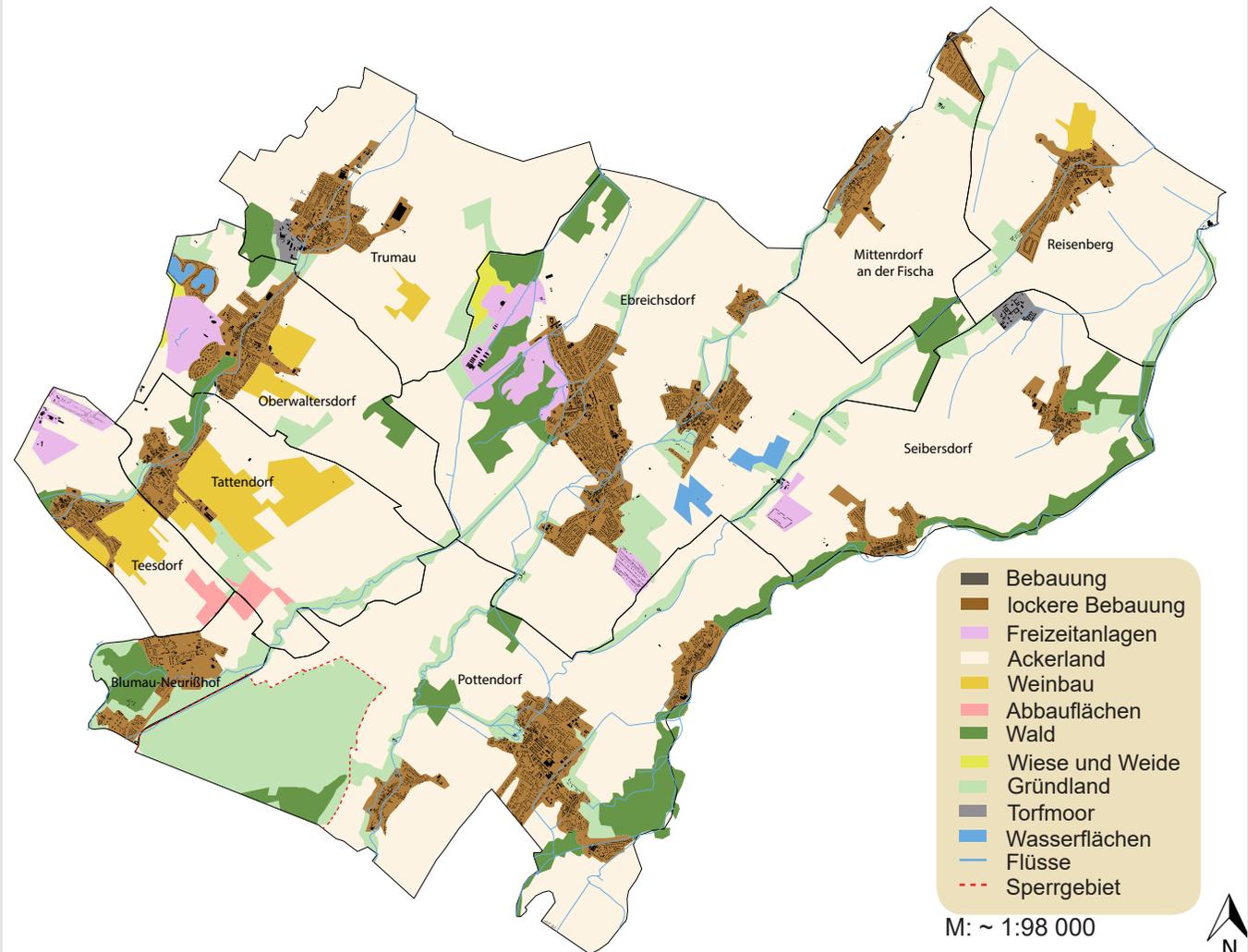


Abb.26: Flächennutzung in der Region nach CORINE LANDCOVER 2012

# SIEDLUNGSSTRUKTUR UND DAUERSIEDLUNGSRAUM

Unter dem Begriff Dauersiedlungsraum versteht man den ständig besiedelten und landwirtschaftlich genutzten Teil der Erdoberfläche. Als Dauersiedlungsraum werden auch jene Flächen bezeichnet, die in Zukunft bebaut werden können. Um den Dauersiedlungsraum der Gemeinden besser vergleichen zu können, wurde er den restlichen Gemeindeflächen gegenübergestellt. Auffallend ist, dass bis auf die Gemeinden Pottendorf und Blumau-Neurißhof bei allen Gemeinden der prozentuelle Dauersiedlungsraum bei über 90% liegt. Allerdings gibt dieser keine Auskunft über die Bevölkerungsdichte der Gemeinde.



Abb.27: Verteilung des Dauersiedlungsraumes je Gemeinde - eigene Berechnung

■ Dauersiedlungsraum  
■ andere Fläche

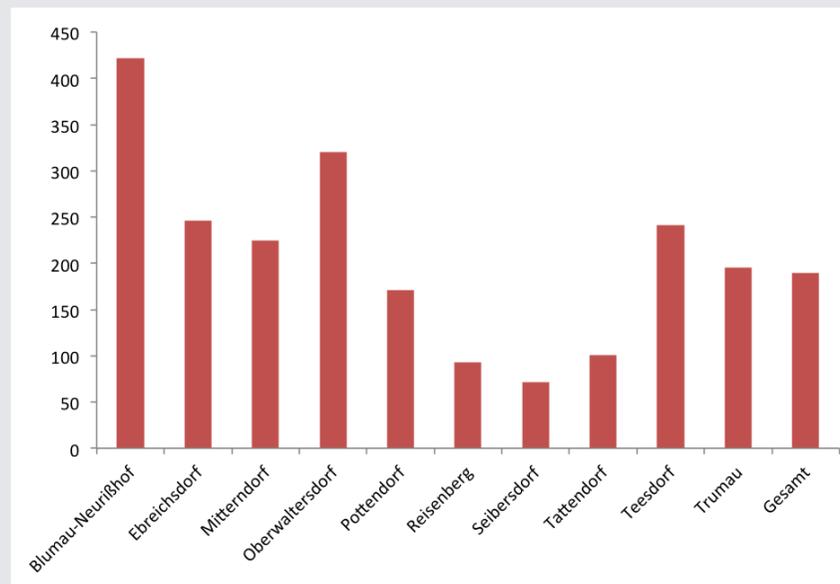


Abb.28: Bevölkerungsdichte je Gemeinde - eigene Berechnung

Die Bevölkerungsdichte ist in Blumau-Neurißhof mit bis zu 422 Einwohner/km<sup>2</sup> am höchsten, obwohl die Gemeinde anhand der Einwohnerzahl nur im Mittelfeld liegt. Jedoch besitzt die Gemeinde die kleinste Gesamtfläche von 4,22 km<sup>2</sup> und ist nicht mit größeren Gemeinden zu vergleichen. Zu den dünner besiedelten Gemeinden zählen Reisenberg und Seibersdorf. Die höchste vergleichbare Dichte weist Oberwaltersdorf mit bis zu 320 Personen/km<sup>2</sup> auf. Darauf folgen die Gemeinden Teesdorf, Ebreichsdorf und Mitterndorf. Die Gesamtregion ist durchschnittlich mit bis zu 190 Personen/km<sup>2</sup> besiedelt.



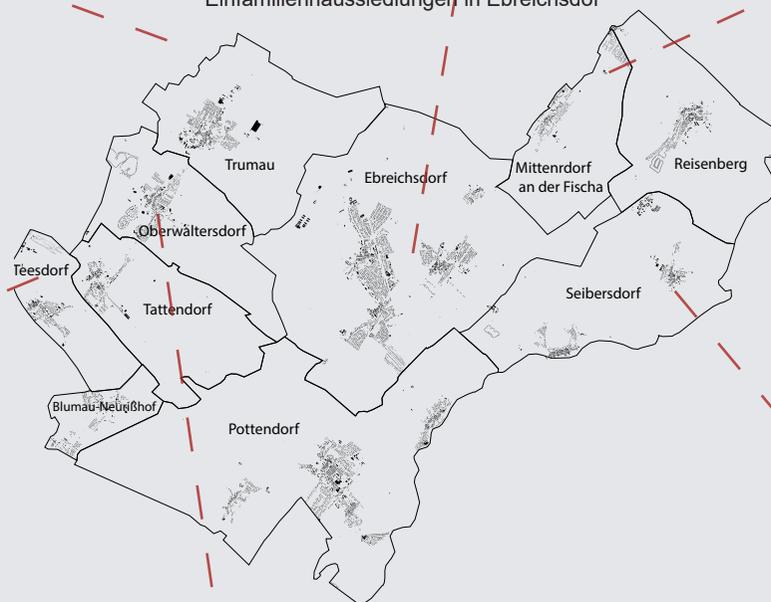
Ansätze von verdichtetem Wohnbau in Trumau



Einfamilienhaussiedlungen in Ebreichsdorf



Streusiedlungen am Rand von Mitterndorf an der Fischa



Einfamilienhäuser rund um Baggerseen in Teesdorf



Angerdorf ähnliche Strukturen im Ortszentrum von Seibersdorf



Luxusvillen, Wohnpark "Fontana" in Oberwältersdorf

Abb.29: Siedlungsstrukturtypen in der Region

# SIEDLUNGSSTRUKTUR-TYPEN

Die Abbildung auf der Seite 34 zeigt exemplarische Ausschnitte der verschiedenen Siedlungsstrukturen in der Kleinregion Ebreichsdorf. Die Siedlungsflächen der Region gliedern sich hauptsächlich entlang wichtiger Verkehrsachsen. Überregionale Verkehrsverbindungen spielen bei der Entwicklung von Siedlungen eine große Rolle. Entlang der A3 befinden sich die Gemeinden Ebreichsdorf und Pottendorf, welche die meisten Siedlungsflächen besitzen. Dies lässt sich durch die gute verkehrsmäßige Anbindung an die Autobahn, aber auch an die Pottendorfer S-Bahnlinie, erklären. Jedoch ist auffallend, je weiter eine Gemeinde von einer hochrangigen Anbindung entfernt ist, desto kleiner sind die Siedlungsflächen. Die Region weist verschiedene Siedlungsstrukturen auf. Kompakte Siedlungsformen findet man vor allem im westlichen Teil, in den Ortskerngebieten, der Region. In den Ortskerngebieten lassen sich verschiedene Mischnutzungsformen finden. Ein weiteres Erkennungsmerkmal sind die Siedlungsformen an Wasserflächen. Diese findet man vor allem rund um

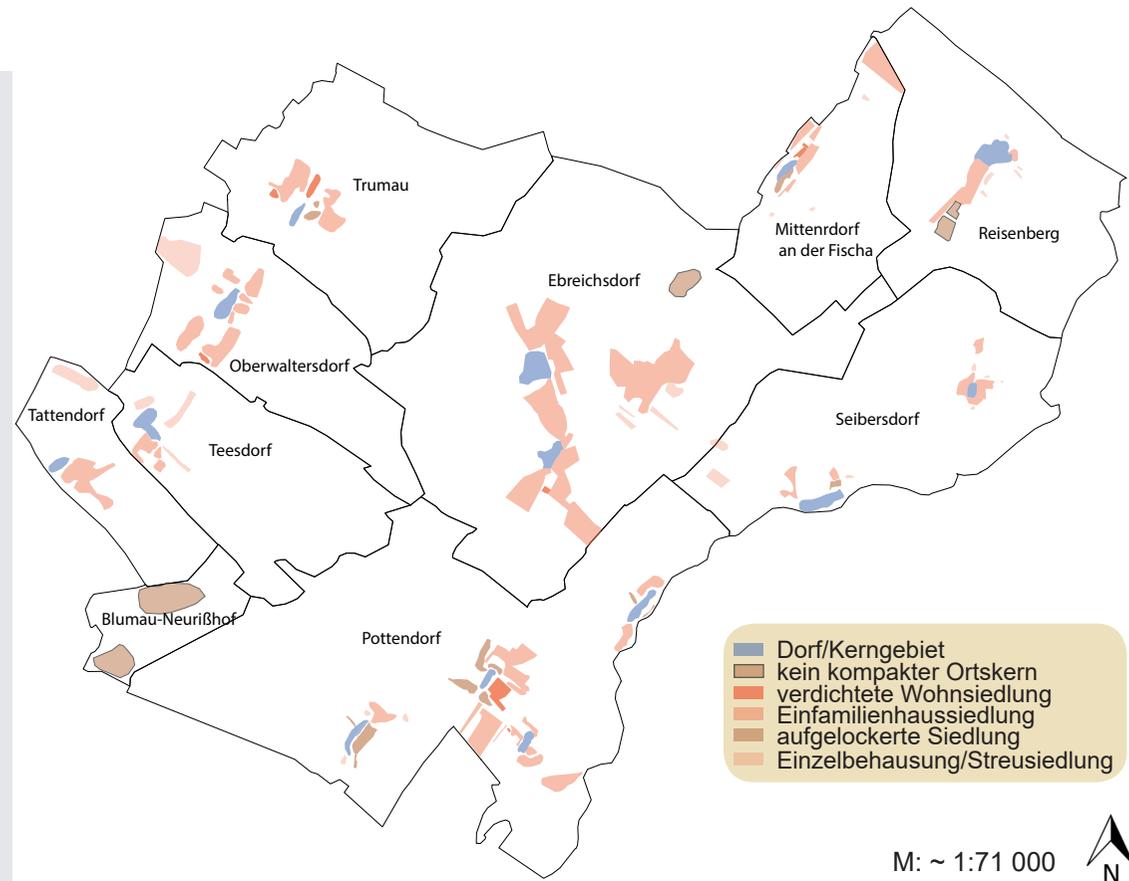


Abb.30: Siedlungsstrukturen in der Region

einige Baggerseen der Region. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um kleinere Einfamilienhäuser. Die häufigste Wohnform in der Region sind Einfamilienhäuser. Diese findet man meist ab dem „Ende“ des Ortskernes bis zu den Gemeinde – bzw. Siedlungsgrenzen vor. Vereinzelt findet man auch Mehrparteienhäuser wieder. Auf Grund der lockeren Bebauung kann man in manchen Teilen der Gemeinden von Zersiedelung sprechen. Blumau-Neurißhof

besitzt z.B keinen kompakten Ortskern und besteht aus aufgelockerten Siedlungen. Die Mitte der Region hat vor allem einen Standortvorteil durch die nahe Anbindung von Bahn und Autobahn. Die Region weist unterschiedliche Siedlungstypen auf. Unterschiede lassen sich zwischen der Mitte der Region und dem restlichen Teil feststellen. Der Trend vom Leben im Einfamilienhaus schreitet weiter voran.

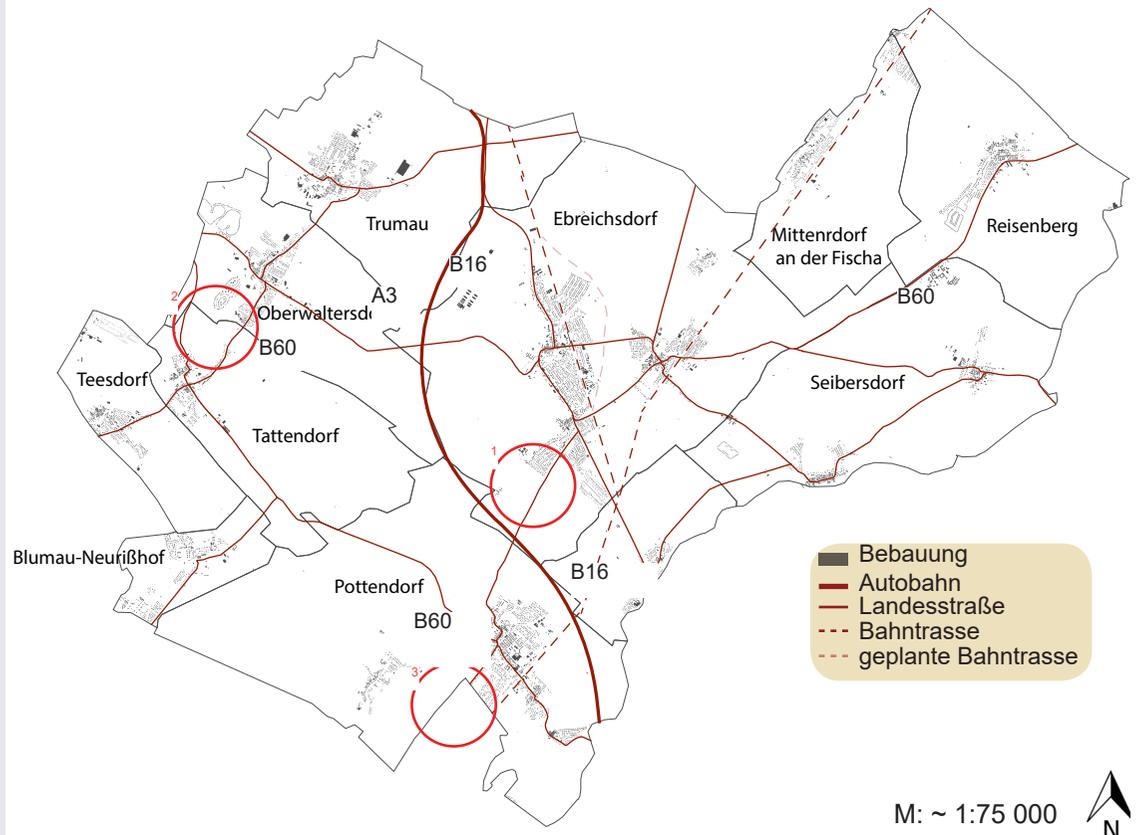
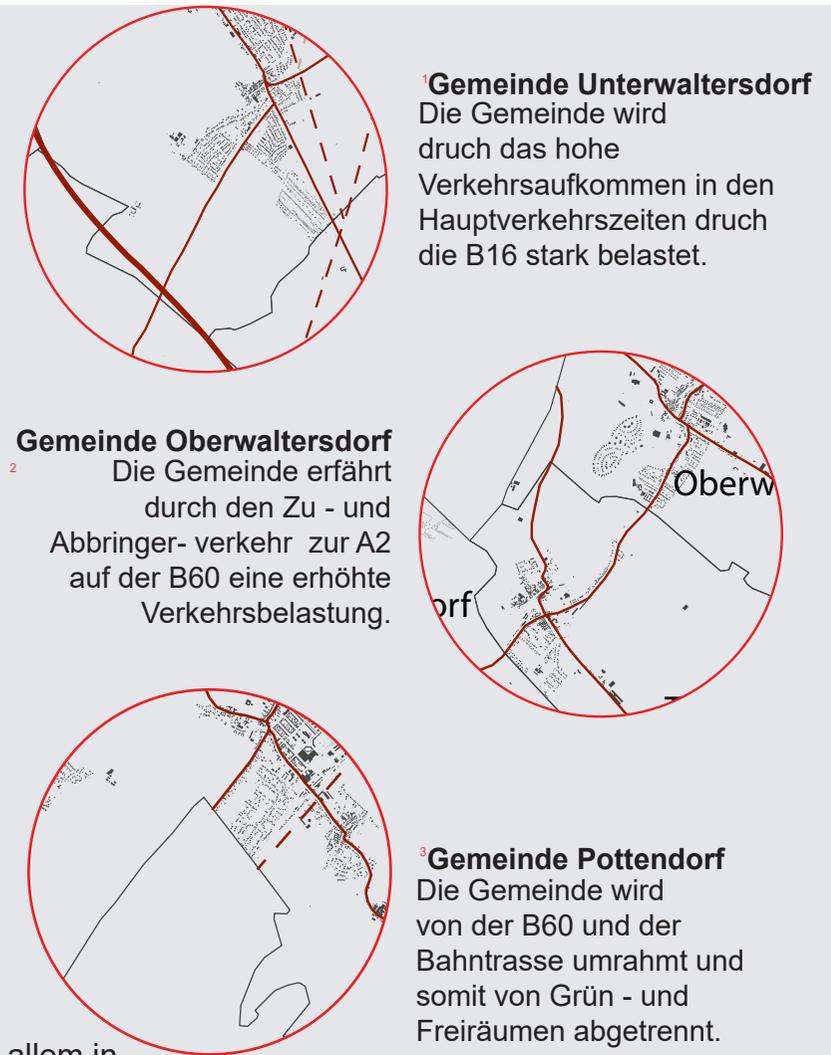


Abb.31: Zerschneidung in der Region

# BARRIEREN

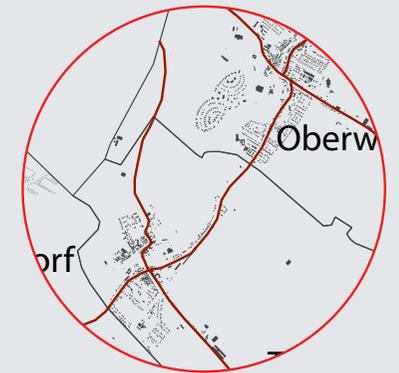
Als zerschneidende Elemente des Landschaftsraumes gelten hier die Autobahn A3, die Landesstraßen B60, B16 und die Bahnstrecke der Pottendorfer Linie. Die Zerschneidung wird als trennende Wirkung verstanden. Eine massive Beeinflussung erfährt die Gemeinde

Unterwaltersdorf durch die B16 vor allem in den Hauptverkehrszeiten. Diese Elemente zerschneiden nicht nur Landschafts – und Siedlungsräume, sondern stellen auch eine Barriere und Minderung der Lebensqualität dar.



**1 Gemeinde Unterwaltersdorf**  
Die Gemeinde wird durch das hohe Verkehrsaufkommen in den Hauptverkehrszeiten durch die B16 stark belastet.

**2 Gemeinde Oberwaltersdorf**  
Die Gemeinde erfährt durch den Zu- und Abbringer-verkehr zur A2 auf der B60 eine erhöhte Verkehrsbelastung.



**3 Gemeinde Pottendorf**  
Die Gemeinde wird von der B60 und der Bahntrasse umrahmt und somit von Grün- und Freiräumen abgetrennt.

Abb.32: Zerschneidung der Region detail

# FLÄCHENWIDMUNGSPLAN

Der Flächenwidmungsplan umfasst die Gemeindeplanung für das gesamte Gemeindegebiet. Er ordnet jedem Grundstück eine gewisse Widmung zu, welche festlegt wie das Grundstück genutzt werden kann. Es wird meist zwischen Bauland, Grünland/Freiland und Verkehrsflächen unterschieden. Natürlich gibt es auch noch andere bzw. kleinräumigere Spezifizierungen. Im Flächenwidmungsplan müssen Ersichtlichmachungen eingetragen werden, wie z.B. Flächen die von natürlichen Gefahren betroffen sind (Hochwasser). In der Region ist die Grünlandwidmung dominant, dies spiegelt wiederum die ländliche Struktur wieder. Diese umschließt sämtliche Wohngebietsnutzungen.



Schranawand



Schranawand FLW

Schranawand ist eine ländlich geprägte Katastralgemeinde von Ebreichsdorf. Auf den gelben Flächen befinden sich land- und forstwirtschaftliche Hofstellen. Die in Hellgrün gehaltenen Gebiete stellen Agrarflächen dar.

Abb.33: Flächenwidmungsplan



Ebreichsdorf



Ebreichsdorf FLW

Die in gelb gehaltenen Flächen werden als Wohnraum genutzt. Das in rosa dargestellte, am Rand befindliche, ist Gewerbegebiet. Orange ist eine Sondernutzung und die grüne Fläche ist als Sportstätte gewidmet.



Oberwaltersdorf



Oberwaltersdorf FLW

Die Oker farben eingezeichneten Flächen stellen eine Baulandwidmung dar. Besonders interessant am Wohnpark "Fontana" ist die in sich geschlossene Abgrenzung, um die Privatsphäre zu wahren. Die rot gekennzeichnete Fläche stellt eine öffentliche Nutzung dar.

# FLÄCHENNUTZUNG

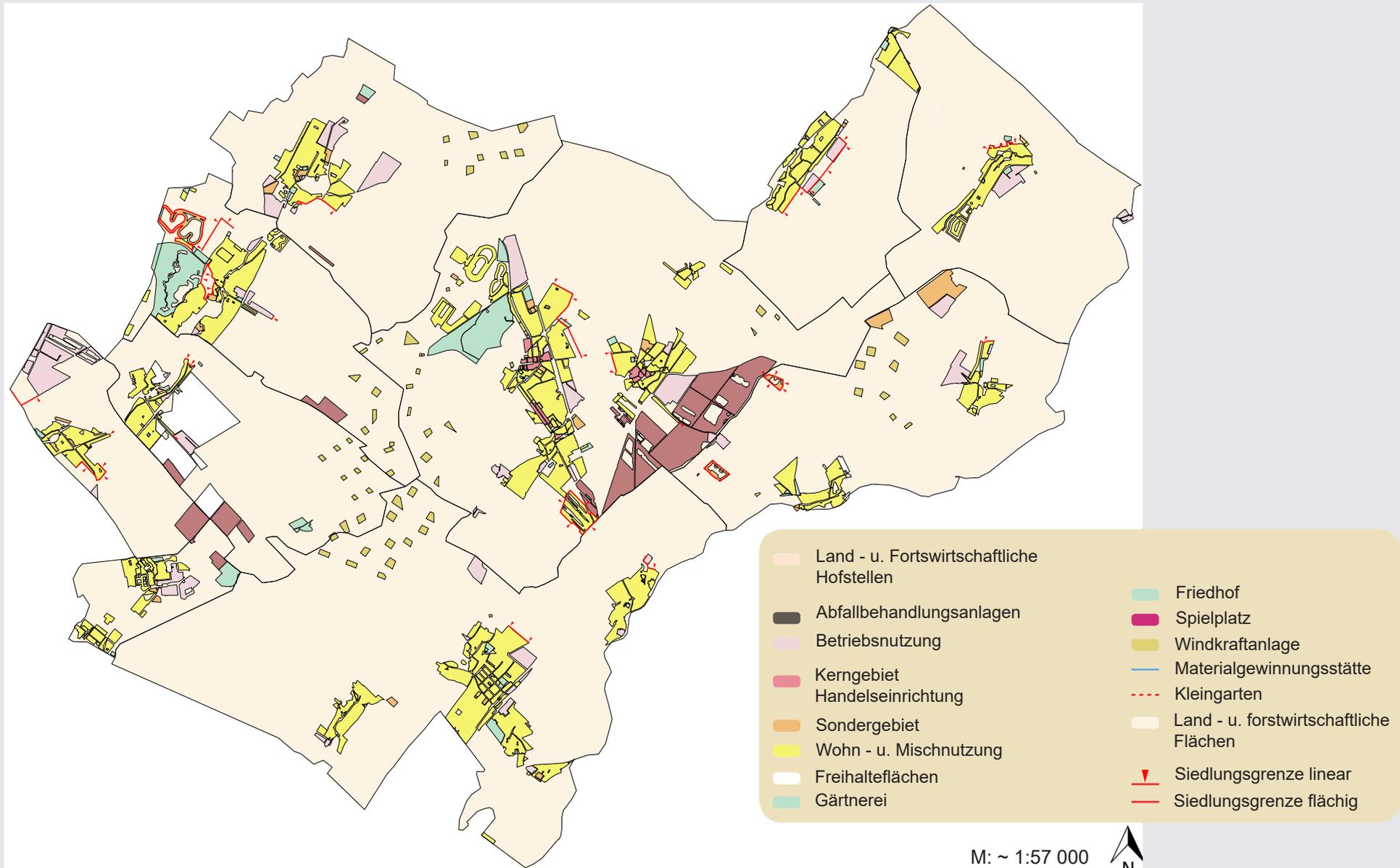


Abb.34:Flächennutzung

Die Grundlage der Abbildung 34 bildet der „Katalog Widmungsumhüllende“ (Stand 2015) des Landes Niederösterreich. In dieser Darstellung wurden gleichartige Widmungsblöcke über Verkehrsflächen hinweg zu einem geometrischen Objekt zusammengeführt. Zusätzlich wurden noch die Siedlungsgrenzen der Gemeinden hinzugefügt.

Die Abbildung 35 stellt einen Überblick der unterschiedlichen Flächennutzungen der Kleinregion dar und soll die Struktur der Gemeinden sowie der Kleinregion vermitteln. Ein wichtiger Bestandteil der Kleinregion ist die Land – und Forstwirtschaft und diese bildet auch die größte Nutzungsgruppe. Unter Sondernutzungen versteht man Gebäude oder Flächen welche besonders schützenswert oder raumbedeutsam sind. Dies sind zum Beispiel das Forschungszentrum der Gemeinde Seibersdorf, die Siedlungen rund um zwei Baggerseen in Oberwaltersdorf und Schulen in der Gemeinde Trumau.

Deutlich zu erkennen ist auch, dass alle zehn Gemeinden die Betriebsflächen am Rand der Siedlungskörper ausgewiesen haben. Ein Grund dafür ist die verkehrsgünstige Lage um somit einen attraktiven Standort für Betriebe zu bilden.

„Siedlungsgrenzen: Dienen zur Begrenzung von Baulandwidmungen

oder Widmungsarten mit gleicher Wirkung zur Erhaltung eines funktionsfähigen Siedlungsnetzes, des Erholungswertes der Landschaft und einer funktionsfähigen Land- und Forstwirtschaft sowie zur vorausschauenden Vermeidung von Nutzungskonflikten.“

Dabei unterscheidet man zwischen zwei Arten, lineare und flächige. Lineare (Linie und Pfeil) Siedlungsgrenzen dürfen bei neuen Baulandwidmungen nicht überschritten werden. Die flächigen Siedlungsgrenzen, welche bestehende Siedlungsgrenzen zur Gänze umschließen, vermeiden eine Vergrößerung der Siedlungsstruktur. Zur Verbesserung dieser ist es jedoch zulässig ev. vorhandene Baulücken zu schließen.

Die Gemeinden haben bewusst an bestimmten Stellen diese Grenzen gezogen um einem unkontrollierten Wachstum entgegen zu wirken. Ein weiterer Grund ist die teilweise Angrenzung von schutzwürdigen Flächen an Siedlungskörpern. Aus diesem Grund wurden die Siedlungsgrenzen in den Gemeinden Teesdorf und Tattendorf (ausgenommen Baulandwidmung Betriebsnutzung) installiert.

Zieht man die unten stehende Tortengrafik in Betracht, so wird die Annahme, dass die

land – und forstwirtschaftlichen Flächen mehr als 50% der Kleinregionsflächen bilden, untermauert. Rund 20% der Kleinregionsfläche wird von Wohn – und Mischnutzungen eingenommen. Die restlichen 30% der Fläche werden von verschiedenen unterschiedlichen Nutzungen eingenommen.

Das Diagramm macht somit noch einmal deutlich, dass die Land und Forstwirtschaft in der Region nach wie vor von großer Bedeutung und Wichtigkeit ist.

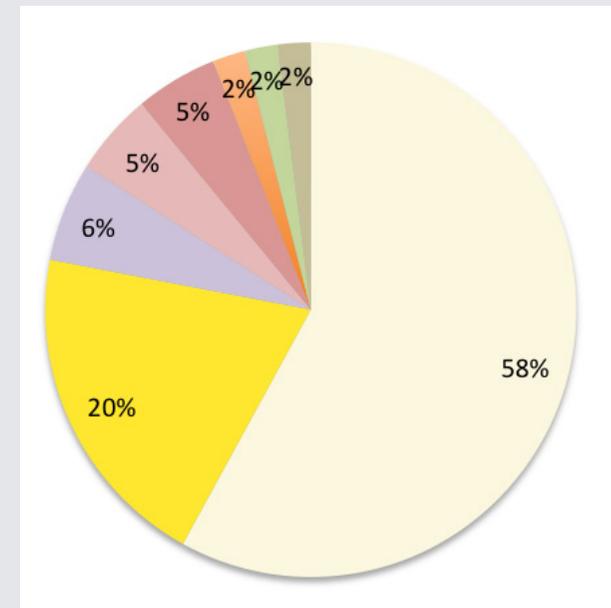


Abb.35: Prozentuelle Flächennutzung - die Legende entspricht der auf S.10

# WOHNBAU- STRUKTUR

Um eine erste Idee der Wohnbaustruktur der Kleinregion zu erlangen, ist es wichtig einige Jahre zurückzuschauen. Die Betrachtung der vergangenen Entwicklung ist wichtig, um überhaupt einen Trend in der weiteren Wohnbauentwicklung vorhersagen zu können. Im Jahr 2001 gab es in allen zehn Gemeinden zusammen 11.052 Gebäude und 13.860 Wohnungen. Durch die Nähe zu Wien und anderen großen Zentren ist es nicht verwunderlich, dass dieser Wert innerhalb von nur zehn Jahren bei den Gebäuden um 11,7% und bei den Wohnungen um 20,5% angestiegen ist. Dies lässt sich aber nicht nur durch die Nähe zu den Zentren sondern auch durch die sehr hohen und kaum mehr leistbaren Mieten in und rund um Wien erklären. Die Kleinregion Ebreichsdorf wird auf Grund ihrer geografischen Lage und den, im Vergleich, günstigen Miet- bzw. Kaufpreisen stark frequentiert. Durch den enormen Zuzug in der gesamten Region steigen auch hier inzwischen die Grundstückspreise. Aus diesem Grund

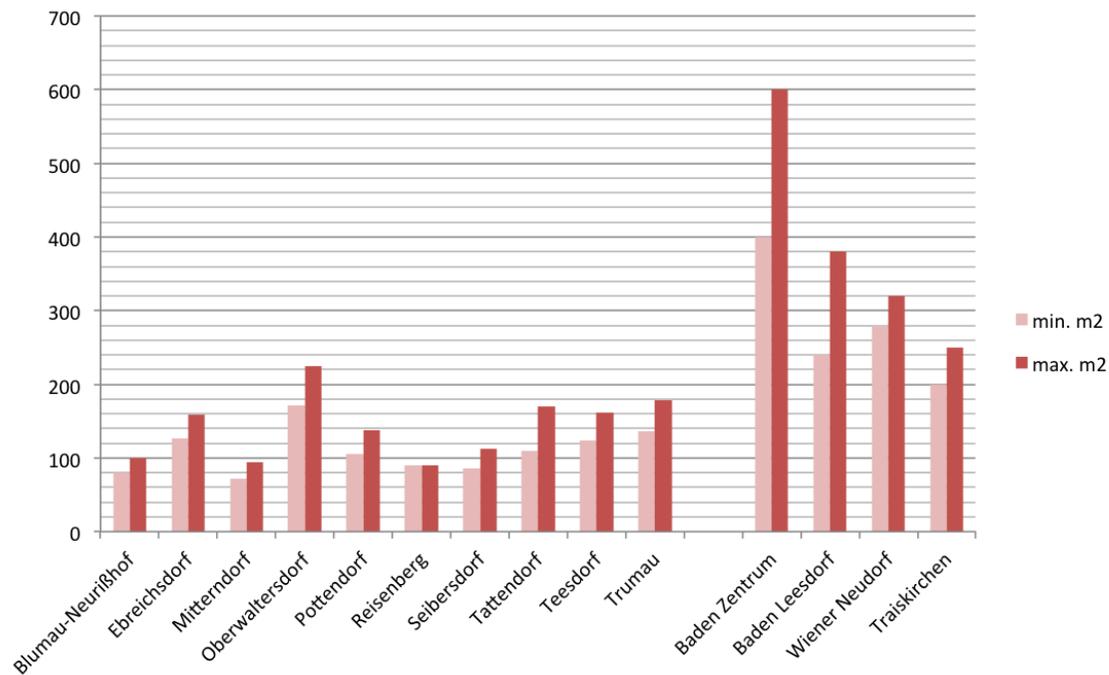


Abb.36: Grundstückspreise/m² im Vergleich

stellt z.B. die Gemeinde Seibersdorf für ihre GemeindebürgerInnen günstigere Grundstücke, welche sich in Gemeindebesitz befinden, zur Verfügung. Vergleicht man die in Abbildung 34 angeführten Quadratmeterpreise so ist auffallend, dass nicht in Ebreichsdorf, dem Zentrum der Region, sondern in Oberwaltersdorf die höchsten Grundstückspreise vorliegen. Betrachtet man hingegen die enormen Preisunterschiede z.B. zu Wiener Neudorf, so ist der Bevölkerungszuwachs der Gemeinden in der Kleinregion relativ einfach erklärbar.

	Gebäude	Wohnungen
Blumau-Neufließhof	-4%	+3%
Ebreichsdorf	+31%	+27%
Mitterndorf	+9%	+9%
Oberwaltersdorf	+18%	+14%
Pottendorf	+14%	+13%
Reisenberg	+5%	+3%
Seibersdorf	+3%	+5%
Tattendorf	+3%	+2%
Teesdorf	+8%	+6%
Trumau	+13%	+17%

Abb.37: Zuwachs der Wohneinheiten (2001-2001) eigene Berechnung

Durch die Zweitwohnsitze entsteht ein erhöhter Flächenanspruch und eine Verknappung des Baulandes. Des Weiteren führt die oft geringe Anwesenheit oder die fehlende Bereitschaft der oft wohlhabenderen BewohnerInnen zu mangelnder Integration in die regionale Gemeinschaft.

Einen besonders hohen Anteil an Zweitwohnsitzen hat die Gemeinde Reisenberg mit fast der Hälfte der Wohnsitze. Der Anteil von 45% beruht vermutlich auf den Seesiedlungen im Süden der Gemeinde. Tattendorf weist mit 14% den geringsten Teil der Zweitwohnsitze in der gesamten Region auf. In der Region beträgt der Zweitwohnsitzanteil allerdings nur 22%.

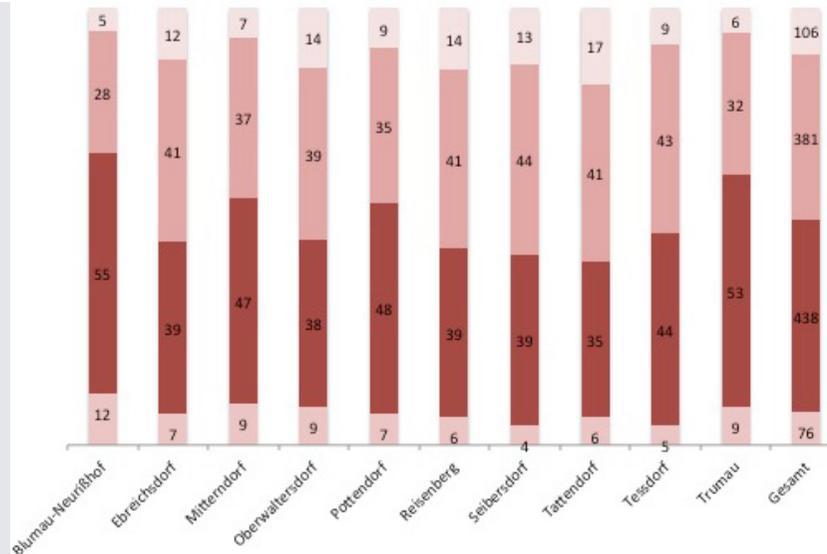


Abb.38: Anzahl der Wohnräume (2011)

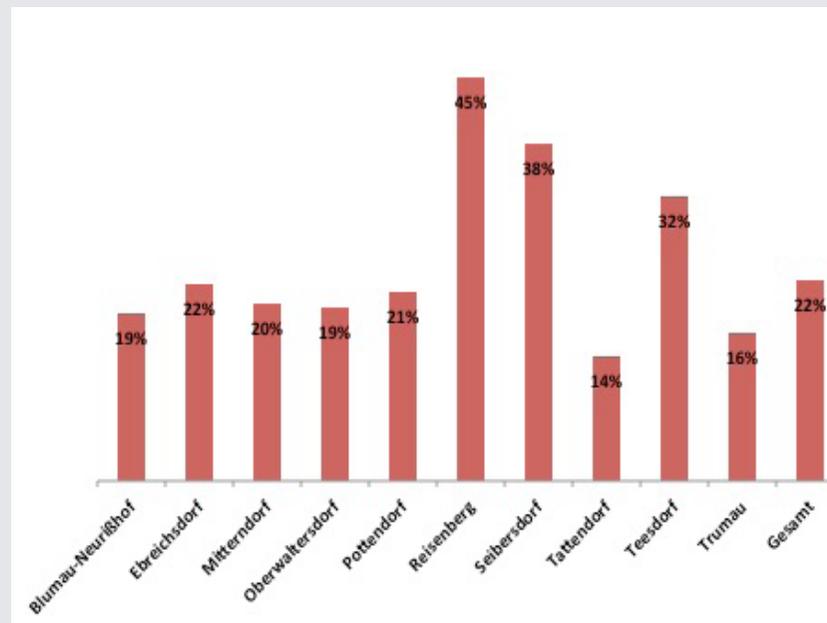


Abb.39: Anteil Zweitwohnsitze je Gemeinde (2011)eigene Berechnung

Des Weiteren lassen sich in den Gemeinden auch unterschiedliche Strukturen in der Wohnraumzahl feststellen. In Tattendorf, Reisenberg und Oberwaltersdorf machen Wohneinheiten mit über sieben Zimmern einen größeren Anteil als in den meisten anderen Gemeinden aus. Hingegen tendiert man in Blumau-Neurißhof, verglichen mit den anderen Gemeinden, eher zu kleineren Wohnungen mit 1-2 Räumen. Zieht man die Abbildung 3 zum Vergleich heran lässt sich die These von Blumau-Neurißhof untermauern, da der Gebäudebestand geschrumpft ist und der Wohnungsanteil um 3% gestiegen ist. Im Allgemeinen stellen Wohneinheiten mit 3-6 Räumen, also meist Einfamilienhäuser, die häufigste Wohnform dar.

# BESONDERE WOHNFORMEN

## Wohnpark: Fontana in Oberwaltersdorf

1„Der **FONTANA**-Wohnpark vermittelt einen luxuriösen Lebensstil und erfüllt Ihre Ansprüche auf Ruhe, Entspannung und Wohlgefühl, verbunden mit der richtigen Portion Aufregung und Abwechslung. Profitieren Sie von allen Annehmlichkeiten, die FOTANA und die Umgebung zu bieten haben!“

Der Wohnpark „Fontana“ befindet sich im nord-östlichen Teil der Gemeinde Oberwaltersdorf und wurde speziell für eine bestimmte Bevölkerungsschicht gebaut. Die Anlage bietet nicht nur luxuriöses Wohnen, man hat zusätzlich einen 10ha großen Badesee und einen Golfclub mit rund 7.000 Yards in unmittelbarer Nähe.



Abb.40:Fontana Wohnpark



## Wohnpark: Aqualina in Ebreichsdorf

2„Mit dem **AQUALINA** WOHNPAK geht die Sonne für alle auf, die in noblen, villenartigen Häusern wohnen möchten und dabei nicht auf kulturelle und sportliche Exklusivität verzichten wollen.“

Ähnlich wie in Oberwaltersdorf ist nun auch in Ebreichsdorf ein Luxuswohnpark im Entstehen. Dieser ist 22ha groß und schließt direkt an den Golfclub Schloss Ebreichsdorf und an den Pferdesportpark Magna Racino an. Rund um einen 3ha großen See entstehen 90 Privathäuser und 60 Apartments.



Abb.41: Aqualina Wohnpark



<sup>1</sup>Fontana, Wohnpark, <http://www.aqualina-wohnpark.at>, 31.10.16, 18:11

<sup>2</sup>Aqualina, Wohnpark, <http://www.aqualina-wohnpark.at>, 31.10.16, 18:30

## Wohnpark: Giardino in Ebreichsdorf

<sup>3</sup>„Eine Oase zum Leben in der besten Lage, bestens erschlossen mit alleeartigen Zufahrtsstraßen bis zu Ihrem Grundstück, Ihre moderne Villa am See oder Ihrer luftdurchfluteten Eigentumswohnung.“ Ebenfalls in Oberwaltersdorf befindet sich eine weitere Luxuswohnanlage rund um sechs private Badeteiche in Bau. Alle Villen verfügen über einen direkten Sezugang. Die Apartments werden im letzten Bauabschnitt an einem eigenen Schwimmteich errichtet. Im Gegensatz zu den anderen beiden Wohnanlagen liegt dieser nicht direkt an einem Golfplatz und ist in einem modernen Baustil gehalten.



Abb.42: Giradino Wohnpark



## Seesiedlung: Teesdorf

Im Gegensatz zu den anderen drei besonderen Wohnformen ist die Seesiedlung eine individuell gestaltete Siedlung. Die Siedlung liegt rund um vier Baggerseen und besteht aus relativ kleinen Einfamilienhäusern. Der Großteil der Häuser ist als Hauptwohnsitz genutzt. Es unterscheidet sich auch die Lage der Siedlung gegenüber der Wohnparks. Die Siedlung ist alleinstehend und eher abgeschieden.



Abb.43: Seesiedlung



<sup>3</sup> Giardino, Wohnpark, <http://www.giardino.cc/index.php#herzlich-willkommen-im-giardino>, 31.10.16, 18:56

# SWOT Analyse

STÄRKEN

- Der hohe Anteil an landwirtschaftlichen Flächen und Grünräumen ist ein besonderes Kapital der Kleinregion
- Durch den hohen Anteil an schutzwürdigen Freiflächen besitzt die Region eine abwechslungsreiche Flora und Fauna

CHANCEN

- Großer Handlungsspielraum im Umgang mit Baulandwidmungen da teilweise große Baulandreserven vorhanden
- Kompakte Ortskerne in den meisten Gemeinden - dennoch besteht durch Leerstände die Möglichkeit zur weiteren Verdichtung

SCHWÄCHEN

- Siedlungswachstum - stark eingegrenzt, da es viele schützenswerte Flächen gibt und diese nicht als Bauland ausgewiesen werden können

RISIKEN

- Zersiedelung kann weiter voran schreiten - Folgen enormer Flächenverbrauch und erhebliche Kosten
- Durch Zuwanderung steigen auch die Miet- und Grundstückspreise an





## Fazit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Kleinregion „typische“ ländliche Strukturen aufweist. Von Einfamilienhäusern geprägte Siedlungsflächen, wenig Nahversorgungsangebot und ungenutzte Betriebsflächen. Da große Flächen von der Landwirtschaft eingenommen werden und/oder unter Naturschutz stehen, gilt es der Einfamilienhauspolitik entgegen zu wirken und so durch weniger Flächenverbrauch mehr Besiedlungsdichte in die Region zu bringen.

Ein, nicht zwingend positives, Alleinstellungsmerkmal bilden die Luxuswohnanlagen „Fontana“, „Aqualina“ und „Giardino“, da sie auf Grund ihrer Preise nur eine bestimmte Zielgruppe ansprechen und sich bewusst von der Bevölkerung abgrenzen.

# NATURRAUM

Naturraum ist in besiedelten Gebieten zumeist Kulturraum, da der Einfluss der Menschen sehr groß ist und die Natur nur bestimmte Räume erhält. Dieser Analyseteil umfasst die wesentlichen Aspekte des Raums den die Natur in der Kleinregion beansprucht. Natürlich sind diese Räume vom Menschen nicht verschont geblieben und wurden auch verändert. Ziel ist die Natürlichkeit und die Biodiversität dieser Räume zu fördern.

So finden sich Themen wie überregionale naturräumliche Gegebenheiten, Schutzzonen und Naturdenkmäler, Flüsse und Grundwasser, Naherholung im Naturraum wieder.

# NATURRÄUMLICHE GEgebenHEITEN

Die Region liegt im geologischen Raum des Wiener Beckens. Dieses Becken besteht aus vier Teilbereichen (Abb. 43). Von Nord nach Süd: Östliches Weinviertel, Marchfeld, Feuchte Ebene und Trockene Ebene. Die Kleinregion liegt zwischen der Feuchten

Ebene im Norden der Region und der Trockenen Ebene, dem Steinfeld, im Süden der Region. Diese beiden Teilabschnitte prägen die Region stark. In der feuchten Ebene ist der Grundwasserspiegel hoch und in der trockenen Ebene gibt es eher geringwertige landwirtschaftliche Böden.

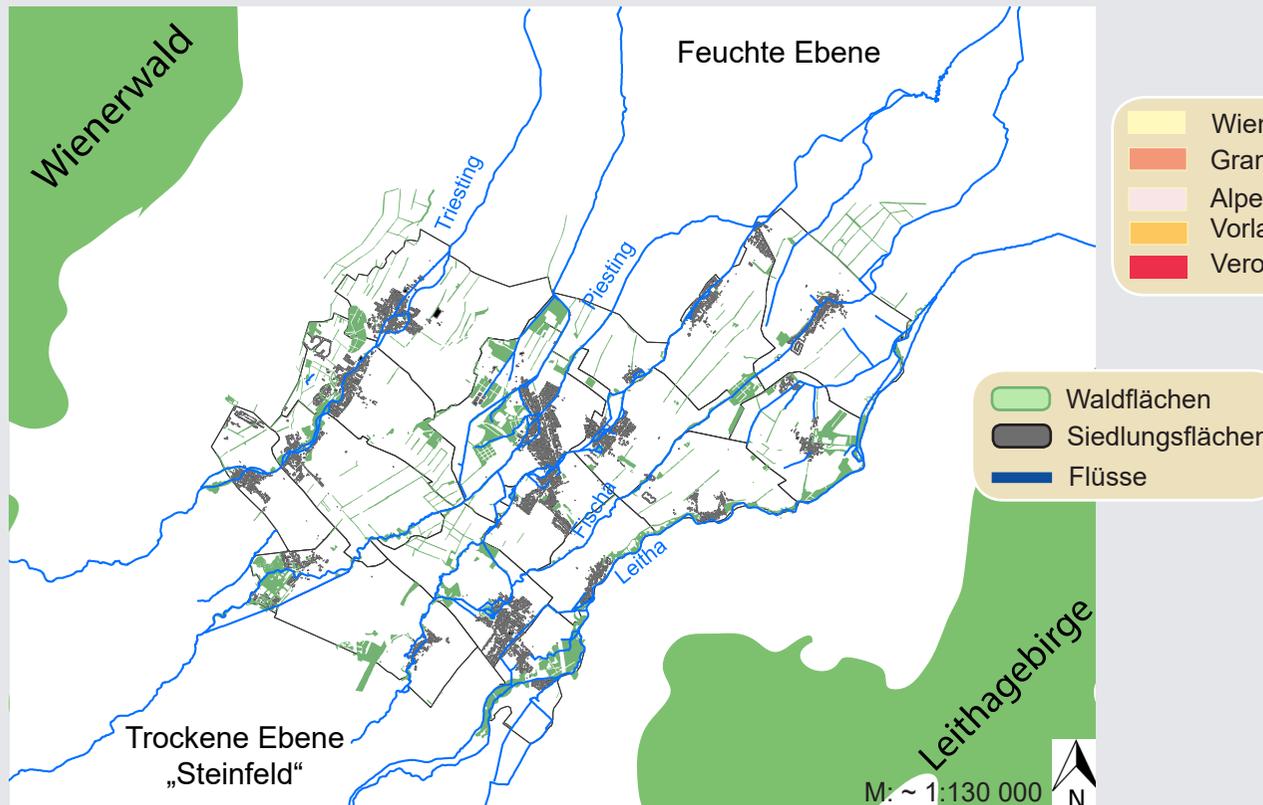


Abb.44: Einbettung der Strukturen



Abb.45: Geologie W, NÖ, B

Begrenzt wird das Becken im Bereich der Region durch den Wienerwald im Nord-Westen, das Leithagebirge im Süd-Osten. Der Naturraum ist außerdem stark von den vier Flüssen geprägt, welche sich alle von Süd-West nach Nord-Ost durch die Kleinregion ziehen. Entlang der Flüsse Triesting, Piesting, Fischa und Leitha erstrecken sich zudem auch weitreichende Aulandschaften, die in ihrer Ausprägung als Grünzüge erkennbar sind.

# HÖHENPROFIL

Die Seehöhe der einzelnen Gemeinden variiert zwischen 185 bis 235 Metern über Adria. Profil A macht die Begrenzung durch die beiden Gebirgsräume Wienerwald und Leithagebirge erkennbar und Profil B zeigt klar das Gefälle, welches die Flüsse zurücklegen.

Die ganze Region liegt auf einem breiten, mächtigen Schotterkörper. Dieser Schotter beinhaltet auch die großen Grundwasserreserven der Region, wie zum Beispiel in der Mitterndorfer Senke, welche als eine der größten Grundwasservorkommen Europas gilt. Grundwasserseen, welche durch Schottergrabungen entstanden, sind auch charakteristisch für die Gewässer in der Region.

Das sichtbare Höhenprofil von B-B, von Südwest nach Nordost, bewirkt auch, dass sich das Grundwasser schnell erneuert, da es stets in eine Richtung fließt. Nach Expertenspätzung sind es etwa 5 Jahre, bis es sich erneuert.(vgl. Experteninterview)

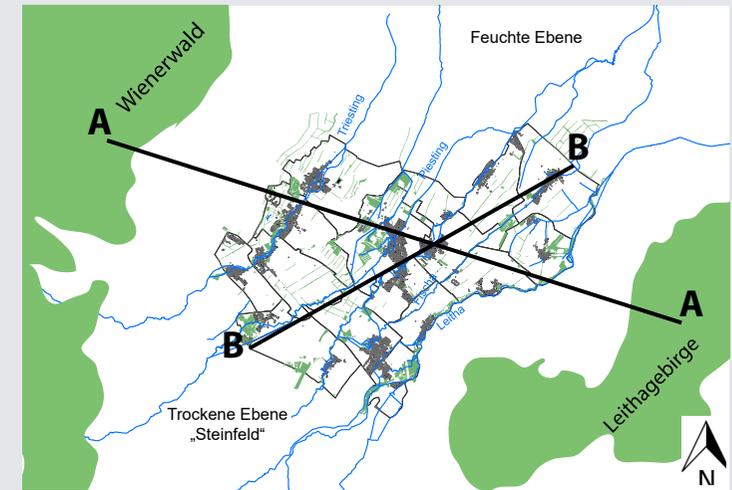


Abb.46: Höhenprofile Verortung

M: ~ 1:350 000

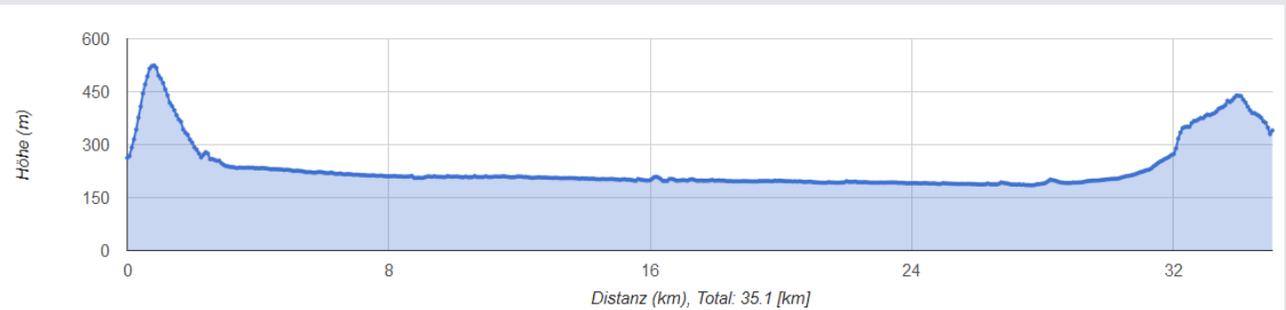


Abb.47: Höhenprofil A-A



Abb.48: Höhenprofil B-B

# SCHUTZZONEN & KONFLIKTE

Die Kleinregion ist von Schutzzonen stark durchzogen. Der Naturschutz unterliegt grundsätzlich dem Land. Das Land Niederösterreich hat das gesamte Landesgebiet in Schutzzonen unterteilt. So gehört die Kleinregion zu den Regionen Westliches Wiener Becken und Thermenlinie und zum Östlichen Wiener Becken, Hainburger Berge und Leithagebirge. Von Seiten der EU wurden großflächige Natura 2000 Flora-Fauna-Habitat und Vogelschutzzonen in der Region benannt. Diese sind unterteilt in die beiden Europaschutzgebiete "Steinfeld" und "Feuchte Ebene - Leithaauen". In den Schutzgebieten sind eine Vielzahl an seltener Tier- und Pflanzenarten zu finden. Die Schutzgebiete liegen allesamt in Schnittstellen zwischen Siedlungsraum oder Infrastrukturanlagen. Es wird der Anschein erweckt, als ob die Gebiete dadurch

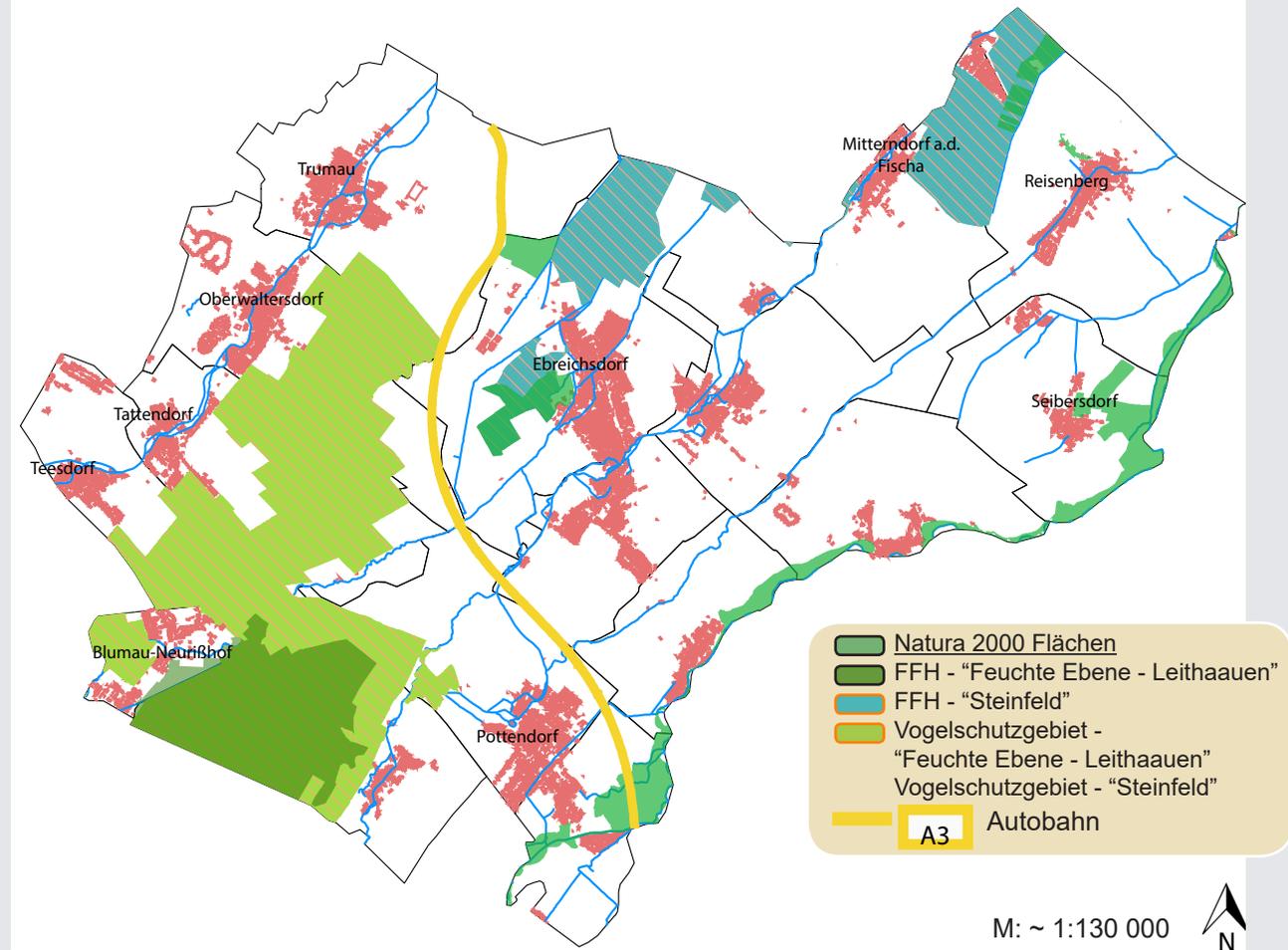


Abb.49: Schutzwürdige Flächen

zerschnitten und zurückgedrängt werden. Zudem besteht auch die Gefahr, dass die Siedlungserweiterung mit den Schutzzonen in Konflikt gerät. Die Möglichkeit die Schutzgebiete zu stärken und beispielsweise Naturparks oder weitere Schutzzonen einzurichten besteht.

# GEWÄSSER UND HOCHWASSER

Das Gebiet wird von den vier Flüssen Triesting, Piesting, Fischa und Leitha durchflossen, welche sich alle von Süd-West nach Nord-Ost ziehen. Die Flüsse führen zeitweise auch Hochwasser. So sind einige Ortskerne und Siedlungsgebiete gefährdet und liegen in Hochwassergefahrbereichen. Zur Bewertung des Zustands der Flüsse wurde der biologische Zustand hinsichtlich der hydromorphologischen Belastungen aus dem Wasserbewirtschaftungsplan 2015 herangezogen. Dies zeigt einen als eher „mäßig“ bewerteten Zustand der Flüsse auf. Die als „schlecht“ bewerteten Abschnitte von Flüssen haben daher Potenziale zur Renaturierung und Aufwertung. Gefahr besteht aber, falls Flussläufe noch weiter umgestaltet werden und der biologische Zustand noch

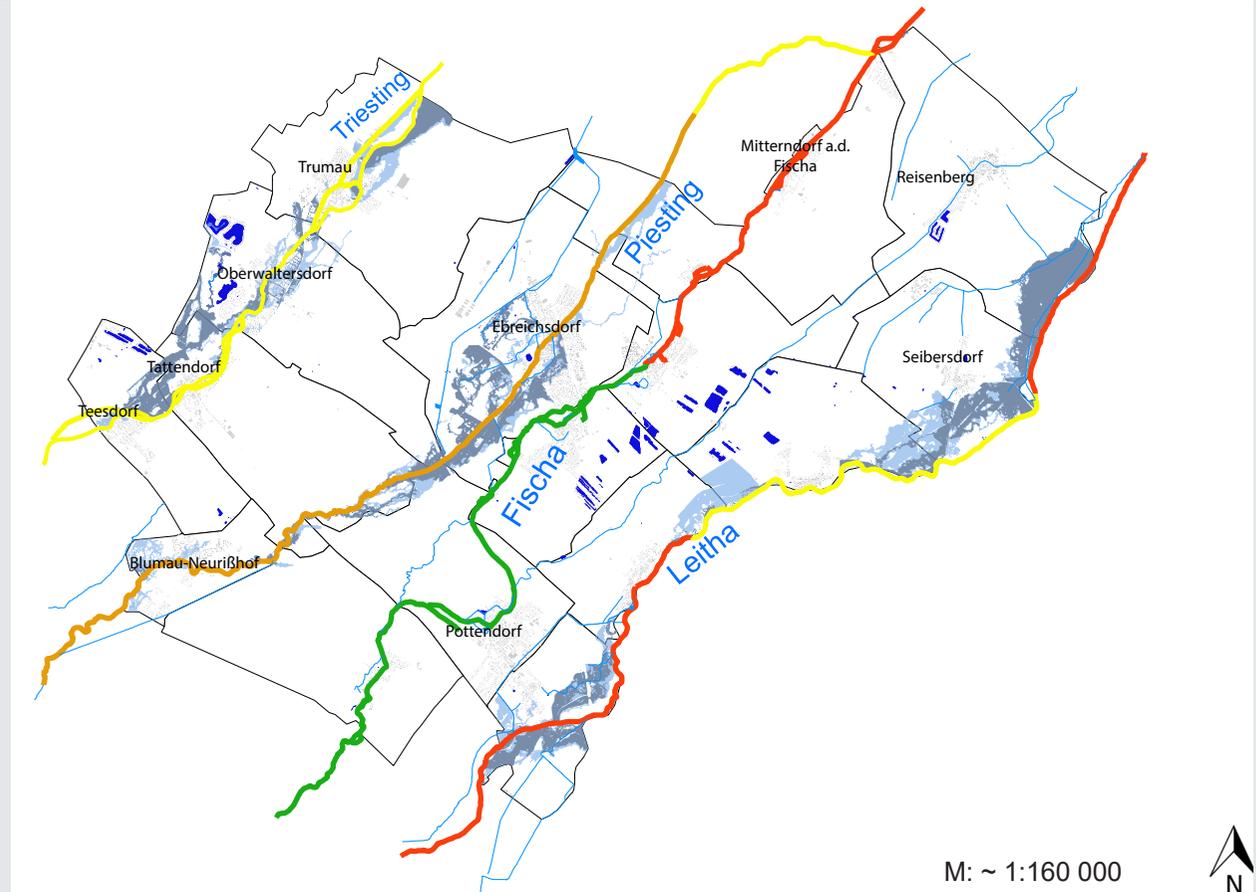


Abb.50: Überblick Gewässer und Hochwassergefahrbereiche

weiter sinkt. Außerdem gibt es in der Region viele Grundwasserseen. Diese entstanden in Folge der Schottergrabungen und die Schottergruben füllten sich mit Grundwasser. Nun sind diese Grundwasserseen teilweise mit Stacheldraht umzäunt, da sie nicht verschmutzt werden dürfen und können somit kaum genutzt werden.

## Biologischer Zustand hinsichtlich hydromorphologischer Belastung

- Sehr gut
- Gut
- Mäßig
- Unbefriedigend
- Schlecht
- Sonstige Flüsse/ Seitenarme
- HQ 30 Zonen
- HQ 100 Zonen
- Seen (teilweise Grundwasserseen)
- Siedlungsflächen

# GRUNDWASSER- VORKOMMEN

Der Grundwasserflurabstand ist relativ niedrig und liegt zum Großteil unter zwei Meter. Dieses Grundwasser befindet sich in einem breiten, mächtigen Schotterkörper und ist Teil des Wasserschutz- und Wasserschongebietes „Mitterndorfer Senke“. Es zählt als eines der größten Grundwasservorkommen Europas. Laut dem regionalen Raumordnungsprogramm südliches Wiener Umland liegt die Region teilweise in einem wasserwirtschaftlichen Vorranggebiet (Zone mit grundwasserführenden Schichten, die für die derzeitige und künftige Wasserversorgung von besonderer Bedeutung sind). Zudem gibt es in der Region viele Grundwasserseen. Diese entstanden in Folge der Schottergrabungen und die Schottergruben füllten sich mit Grundwasser.

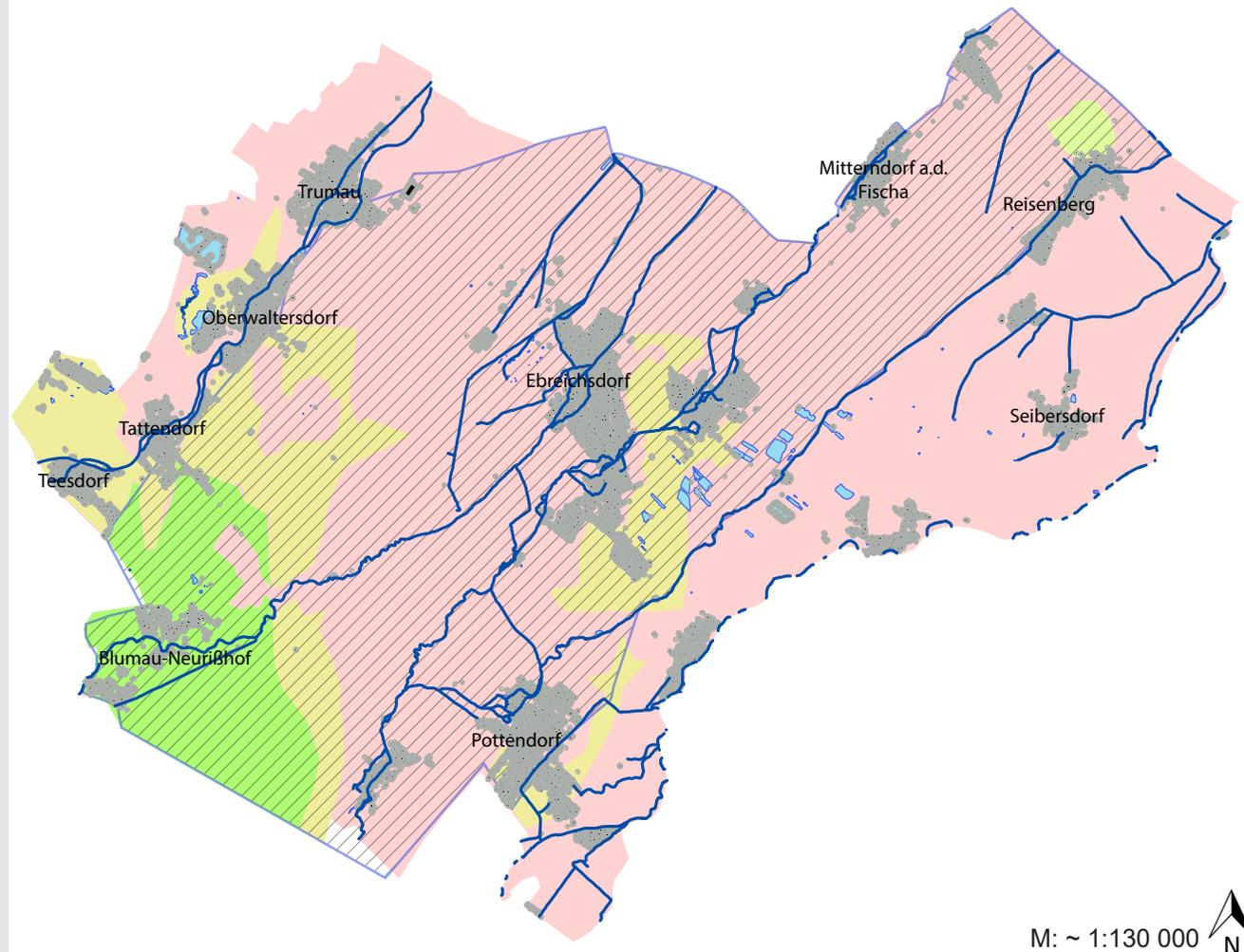
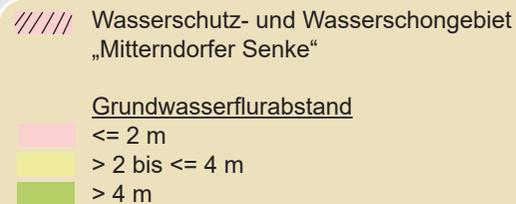


Abb.51: Grundwasser



# SWOT Analyse

## STÄRKEN

- Weite Teile der Region sind Natura 2000 Schutzgebiete
- Element Wasser in Form von vielen Flüssen und großem Grundwasserreservoir ist die große Stärke des Naturraums
- Grundwasser und Flüsse schaffen Naturräume wie Aulandschaften und Sumpfbereiche mit besonderem Artenreichtum

## CHANCEN

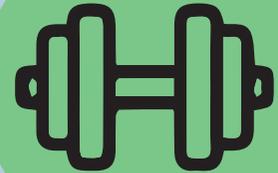
- Beeinträchtigte Flussabschnitte und dazugehörige Aulandschaften können gestärkt bzw. renaturiert werden
- Möglichkeit zur Planung eines Naturparks im Bereich von Aulandschaften und Sumpfbereichen mit Artenreichtum
- Behutsame Nutzung der Grundwasserseen

## SCHWÄCHEN

- Schutzgebiete werden zurückgedrängt.
- Naturraum eher als Kulturland zu bezeichnen, da große anthropogene Eingriffe stattgefunden haben
- Eingezäunte Grundwasserseen
- Biologischer Zustand der Flüsse insgesamt eher als „mäßig“ bewertet

## RISIKEN

- Zerstückelung und Reduzierung von geschützten Flächen
- Weitere negative Eingriffe auf Gewässerstrukturen





## Fazit

Die Region zeigt sich als naturräumlich außergewöhnliches Gebiet, in dem vor allem das Wasser, in Form von großen Grundwasserreservoirs und zahlreichen Flüssen mit begleitenden Aulandschaften, prägend sind. Dennoch sind die Zustände der Naturelemente in vielen Fällen als mäßig bewertet und Schutzzonen wirken von Siedlungsraum und Infrastruktur zurückgedrängt. Potentiale bestehen in der Zustandsverbesserung von Naturräumen und dem strukturieren und behutsamen Nutzen von Grünraumstrukturen.



## SOZIALE INFRASTRUKTUR

Entscheidend für die Lebens- und Standortqualität einer Region ist die soziale Infrastruktur. Diese umfasst Einrichtungen der Bereiche Bildung, Nahversorgung sowie Schutz und Sicherheit aber auch Sport und Kultur. Diese werden im folgenden Kapitel untersucht.

# NAHVERSORGUNG

Nicht alle Gemeinden der Kleinregion verfügen über einen Nahversorger. Unter Nahversorgung wird verstanden, dass

*„das Angebot von Gütern des täglichen Bedarfs, vor allem von Lebensmitteln, auch von Dienstleistungen, das zentral gelegen und fußläufig zu erreichen ist“.*

Diese wird in der Kleinregion durch das Angebot von Großkonzernen wie Billa, Spar und Adeg, aber auch von privaten Personen, die regionale Produkte produzieren, wie beispielsweise in Seibersdorf, gedeckt. Manche (Katastral-) Gemeinden, wie beispielsweise Seibersdorf, verfügen über keine Nahversorgungseinrichtung. In der Kleinregion sind einige Gastronomiebetriebe vorhanden. Einige Gemeinden haben viele Weingüter und Heurige z.B.: Tattendorf und Teesdorf. Ebreichsdorf, Oberwaltersdorf und

Pottendorf verfügen neben Tankstellen auch über kleine Lebensmittelgeschäfte. In Ebreichsdorf ist zwar ein kleines Einkaufszentrum, jedoch besuchen die BewohnerInnen eher die größeren Einkaufszentren in Wien und Umgebung. Dies kann man als Vor- aber auch Nachteil sehen. Die Entfernung zu diesen Einrichtungen von der Kleinregion Ebreichsdorf ist gering. Dadurch entsteht allerdings eine hohe Abhängigkeit von anderen Standorten.

	Gastronomie	Nahversorgung - Lebensmittel	Regionale Produkte	Tankstelle
Pottendorf	Pizzeria Albino	Billa		Avanti
	Gasthaus Kellner	Spar		
	Taverne Limnos	Huber Bäckerei		
Oberwaltersdorf	Asia Restaurant	Billa	Biohof	Eni
	Fontana Restaurant	Spar	Weinbau Auer	
	Gasthaus Bakutz	Fleisch, Wurstwaren	Weinabu Hartl	
	Hells kitchen	Bäckerei		
	Heurigen Cafe Aussiedlerhof	Imkerei		
	Hotel Cafe Restaurant Kristall	Fleischerei		
	Restaurant Haus am See			
Seibersdorf	Gasthaus Gratzler		Waler Eder	
	Gasthaus Hirschbeck		Gratzer	
	Gasthaus Püreschitz		Petschina	
	Heurige: Czecczil		Sonderer	
	Heurige Heiss		Sonderer2	
	Heurige Heiss2		Stanitz	
Ebreichsdorf	Heurige Nitzky		Wildt	
	Cafe CC	Weltladen		OMV
	Der Feldkoch	Spar		Avia
	Ekinci	Hofer		Lagerhaus
	Gasthaus Schmankerl	Lidl		Eni
	Gasthaus Walterdorferhof	Billa		
	Gasthaus zum weissen Schwan			
	Golfrestaurant Albatros			
	Hotel-Restaurant Waitz			
	Landesgasthaus Zur Minatant			
Tistorante il Cavallino				
Rosenbauchs Wirtshaus				
Schluss Pfiff				
Mitterdorf	Cafe Trentino	Adeg		
	Cafe-Restaurant Aufschlag			
	Gasthaus Milka			
Tattendorf	Rahofer Bräu	Billa		
	Weingasthaus Rebhof Schneider	Jöbstl Lebensmittel Imbiss		
	Konditorei Reinisch	Reinsich		
	Cafe im Sportcenter			
Teesdorf	22 Weingüter & Heurige			
	Heuriger Weingut Frühwirt	Bäckerei		
Blumau Neurißhof		Billa		
	Cafe Malibu	Karl Bruckner		
	Cafe Zeitlos			
	Cafe Restaurant Hanni			

Abb.52: Nahversorgung

# BILDUNGSEINRICHTUNGEN

Das Bildungssystem in der Kleinregion umfasst mit Volksschulen, neuen Mittelschulen, (privaten) Hauptschulen und einem Gymnasium ein breites Angebotsspektrum. Die Zahl der Kindergärten auf dem Gebiet der Stadtgemeinde Ebreichsdorf, welche vier Katastralgemeinden umfasst, ist

die höchste nach Gemeinden in der Kleinregion. Bei diesen handelt es sich um Landeskinderergärten, welche Kinder ab 2,5 bis 6 Jahren aufnehmen. Insgesamt gibt es 59 Kindergartengruppen in der Kleinregion. Zu beachten ist jedoch, dass einige der Kindergärten privat sind.

Bei der Recherche bezüglich der Bildungseinrichtungen fiel die hohe Zahl an Sonder- und Musikschulen auf, obwohl nicht jede Gemeinde über eine Volksschule verfügt, wie beispielsweise Tattendorf und Blumau-Neurißhof.

	Ebreichsdorf		Mitterndorf an der Fischa		Oberwaltersdorf		Seibersdorf		Tattendorf		Blumau Neurißhof		Pottendorf		Teesdorf		Trumau		Reisenberg	
Kindergarten	Ebreichsdorf 1	4 G*	Landes KG		Oberwaltersdorf 1	4 G	Seibersdorf	2 G-40 K	Tattendorf	3 G	Neurißhof	2 G	Pottendorf 1	8 G			Trumau 1	5 G	Reisenberg	3 G
	Ebreichsdorf 2			Oberwaltersdorf 2	4 G	Seibersdorf	2 G-16 K	Pottendorf 2					2G-32K	Trumau 2			4 G			
	Ebreichsdorf 3			Oberwaltersdorf 3	2 G			Wampersdorf												
	Unterwaltersdorf 1	60 K*																		
	Unterwaltersdorf 2	40 K																		
	Weigelsdorf																			
Montessorihaus																				
Volksschule	in Ebreichsdorf, Unterwaltersdorf und Weigelsdorf		Mitterndorf		Oberwaltersdorf		Seibersdorf						Pottendorf		Teesdorf		Trumau		Reisenberg	
Neue Mittelschule	Ebreichsdorf				Oskar Helmer Schulzentrum								NÖ Mittelschule		NÖ Mittelschule					
Gymnasium	Don Bosco Gymnasium																			
Sonderschule	Hans Hofer Schule ASO				Allgemeine Sonderschule										Allgemeine Sonderschule					
Musikschule														Musikschule		Musikschule				
Besondere Formen	Montessorische Schule UW																			
	Schulwerkstatt																			
	Volkshochschule													Volkshochschule						

Abb.53: Bildungseinrichtungen

G\* - Gruppen  
K\* - Kinder

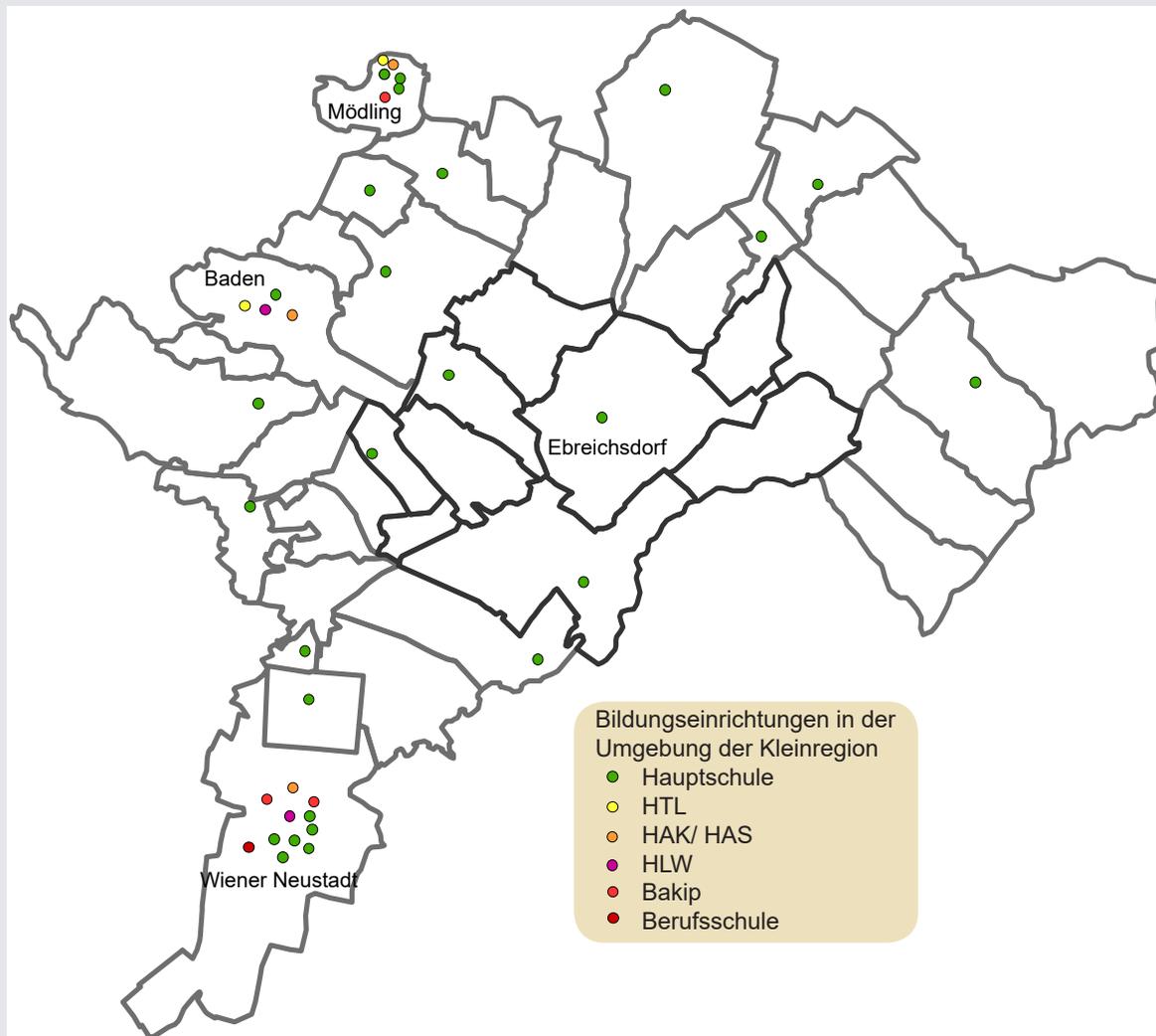


Abb.54: Bildungseinrichtungen Kartendarstellung, eigene Darstellung

Bei der Analyse der höheren Bildungseinrichtungen wurde ein größerer Raum in Betracht gezogen. Wie man auf Abb. 54 erkennen kann, existiert eine breite Palette an höheren Bildungseinrichtungen, welche sich vorwiegend in größeren Städten wie Baden, Mödling und Wiener Neustadt befinden.

Der Vergleich der Anzahl der Bildungseinrichtungen nach Bezirken (siehe Abb. 55) zeigt, dass das Angebot zur Ausbildung von technischen Berufen in der näheren Umgebung der Kleinregion weitgehend abgedeckt ist.

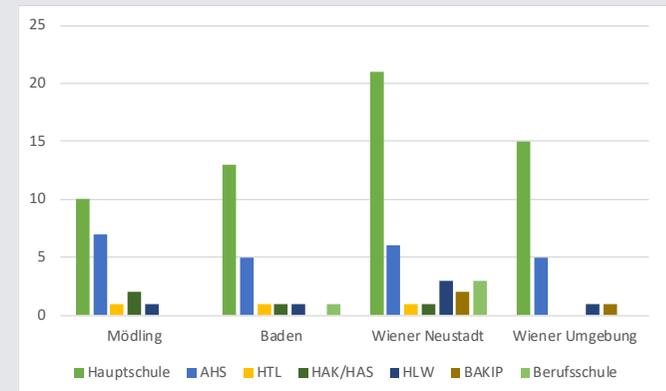


Abb.55: Gesamtanzahl der Bildungseinrichtungen der Bezirke Mödling, Baden, Wiener Neustadt und Wiener Umgebung

# GESUNDHEITS-, SCHUTZ- UND SICHERHEITS-EINRICHTUNGEN

Nicht jede Gemeinde verfügt über eine Schule, stattdessen aber über eine Freiwillige Feuerwehr. Die soziale Struktur der Kleinregion ist hervorzuheben, da diese besonders von Vereinen geprägt ist. Außerdem findet man mindestens einen Arzt und Apotheke in jeder Gemeinde, welche bezogen auf die Einwohnerzahl der Gemeinde teilweise einen über-

durchschnittlichen Pro-Kopf-Wert aufweisen. Hilfsorganisationen, wie das Rote Kreuz, die Caritas, die Volkshilfe oder das Hilfswerk, haben nicht ihren Sitz in der Kleinregion, sondern meist in der Bezirkshauptstadt Baden. Die Organisation dieser läuft über das Land Niederösterreich.

# SPORT-, FREIZEIT- UND KULTUR-EINRICHTUNGEN

Gemeinden wie Seibersdorf, Tattendorf, Oberwaltersdorf und Trumau haben Sportplätze und Sportzentren, welche das Ausüben diverser Sportarten ermöglichen. Zu den Freizeitgestaltungsmöglichkeiten gehören auch die Golfplätze und das Magna Racino, welches eine Besonderheit

in der Kleinregion darstellt. Bezüglich des Kulturangebots in der Kleinregion bieten einige der Gemeinden diverse Festsäle für Feiern und Veranstaltungen an. Erwähnenswert sind das Heimatmuseum in Pottendorf sowie in Oberwaltersdorf und Mitterndorf. Für die Jugendlichen wird allerdings weniger geboten. Bekannt sind nur das Jugendzentren in Ebreichsdorf und Oberwaltersdorf.

	Kultureinrichtung	Sport/Freizeiteinrichtung	Gesundheits-/Soziale Einrichtung	
Pottendorf	Museum		Notdienst	Freiwillige Feuerwehr
	Veranstaltungssaal		Arzt	
	Kommunikationszentrum		Apotheker	
			Rotes Kreuz	
		Hilfswerk		
		Caritas		
		Landespflegeheim		
Oberwaltersdorf	Museum	Tennisplatz	Ärztzentrum	Freiwillige Feuerwehr
	K&Ecenter	Spielplatz	Seiniorenzentrum	
	Jugendzentrum	Golfklub		Freiwillige Feuerwehr
Seibersdorf		Sportbad		
		Spielplatz		
		Reithof		
Ebreichsdorf			Arzt	Freiwillige Feuerwehr
			Caritas	
			Hilfswerk	
			Volkshilfe	
Mitterndorf	Museum		Arzt	Freiwillige Feuerwehr
Tattendorf		Fußballplatz		Freiwillige Feuerwehr
		Volleyballplatz		
		Fun Court		
		Sportcenter		
		Kletterpark		
Teesdorf			Apotheke	Freiwillige Feuerwehr
			Arzt	
Blumau Neurißhof			24h-Betreuung	Freiwillige Feuerwehr
			Gemeinnütziger Verein für Menschen in Bedarfssituationen	
			Caritas	
			Institut für Lebensfreude	
			Rotes Kreuz	
Trumau		Sporthalle	Arzt	Freiwillige Feuerwehr
		Sportzentrum	Apotheke	
			Spielplätze	Freiwillige Feuerwehr
Reisenberg	Kulturhalle			Freiwillige Feuerwehr
	Veranstaltungsräume			

Abb.56: Kultur-, Sport/Freizeit-, Gesundheits-, Soziale Einrichtungen

# NAHERHOLUNG IM NATURRAUM

Der Naturraum der Kleinregion bietet auch Raum für Naherholung. So gibt es insbesondere entlang der Aulandschaften der Flüsse mehrere Nutzungsmöglichkeiten. An den Flüssen finden sich des öfteren Stellen die zum Angeln oder zum Baden einladen. Naturdenkmäler sind unter anderem alte, besondere oder seltene Bäume oder außergewöhnliche Pflanzenarten, wie z.B. das gefärbte Laichkraut. Die Waldflächen sind zugänglich und erstrecken sich ebenfalls vor allem entlang von Flusslandschaften. Jedoch sind die Naherholungsmöglichkeiten vor allem entlang der Triesting gelegen. Potenziale sind mit Sicherheit entlang der Aulandschaften vorhanden.

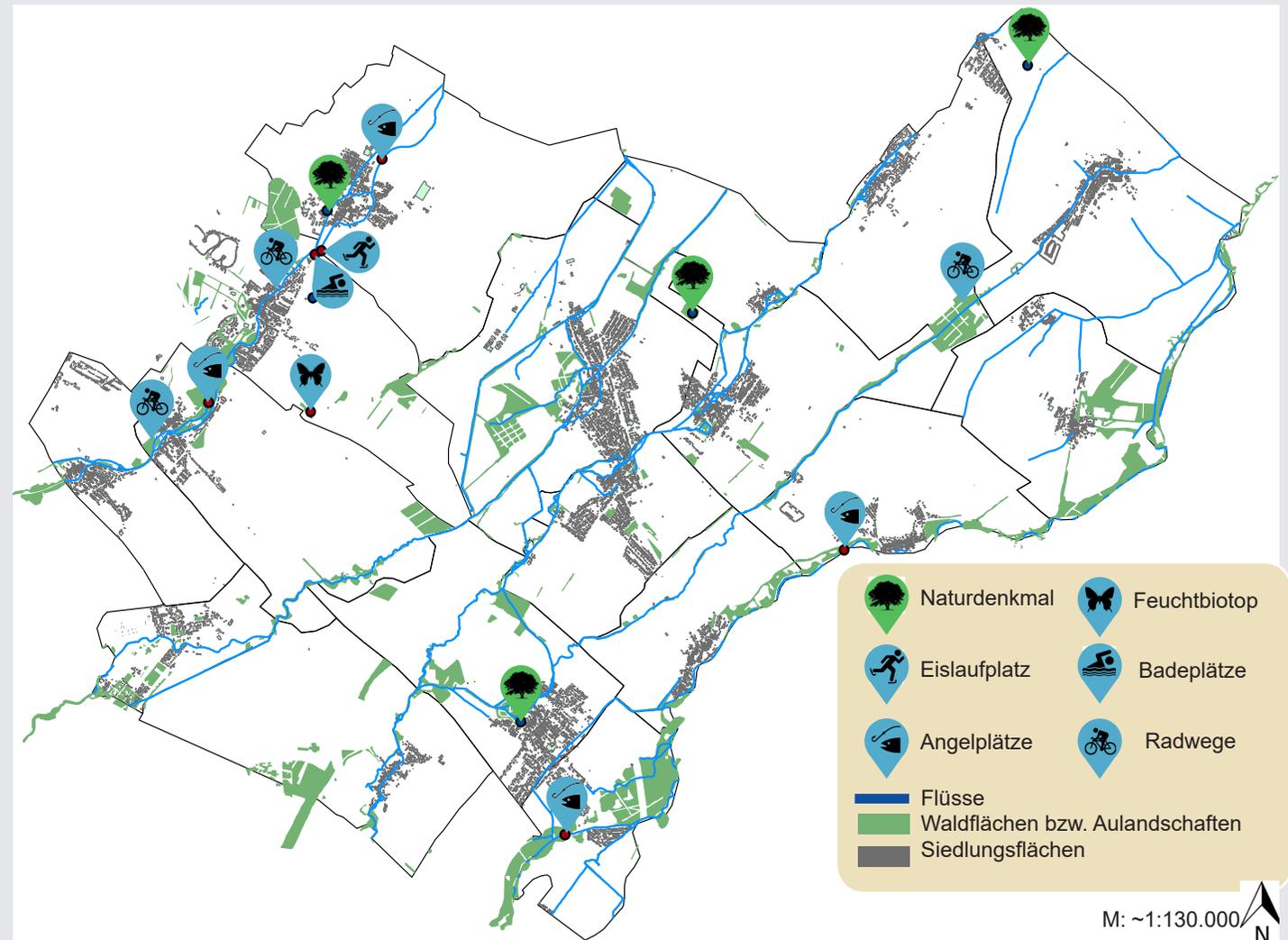


Abb.57: Verortung Naherholung

# SWOT Analyse

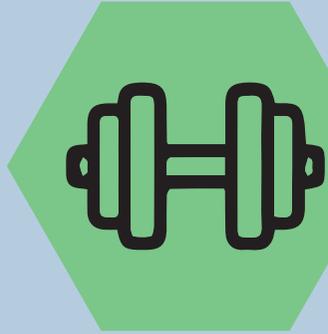
RISIKEN SCHWÄCHEN CHANCEN STÄRKEN

- Ausreichend Kindergärten und Volksschulen vorhanden
- Lage der Kleinregion - Nähe zu Wien, Wiener Neustadt
- Kurze Wege - geringe Distanz zu notwendigen Einrichtungen

- Stärkeres Bildungssystem aufbauen durch Spezialisierung auf eine Bildungsrichtung
- Durch Ausbau der Einrichtungen der Sozialen Infrastruktur bietet sich die Möglichkeit diese nach einer funktionalen Struktur auf jede Gemeinde der Kleinregion zu verteilen und somit bessere Kooperation zu ermöglichen.

- Abhängigkeit der Kleinregion von den naheliegenden Einkaufszentren
- Abhängigkeit von anderen Gemeinden bzgl. höheren Bildungseinrichtungen

- Nahversorgung: Konkurrenz für Betriebe aus der Region durch die naheliegenden Einkaufszentren





## Fazit

Die Versorgung mit sozialer Infrastruktur ist in der Kleinregion Ebreichsdorf nur teilweise gedeckt. Viele Einrichtungen vor allem von überörtlicher Relevanz, wie höhere Bildungseinrichtungen oder Einkaufsmöglichkeiten mit einem größeren Sortiment, befinden sich vorwiegend außerhalb der Kleinregion. Die Versorgung von Einrichtungen mit vorwiegend lokaler Bedeutung, wie Volksschulen oder Nahversorgern, ist nicht in allen Gemeinden gegeben. Die Vereinstruktur sowie die Naherholung ist in der Kleinregion sehr vielfältig und in allen Gemeinden zu finden. Zusammenfassend lässt sich der Trend der BewohnerInnen zum Auspendeln auch in Bezug auf die soziale Infrastruktur begründen.

# RAUMNUTZUNG

Der Raum der Kleinregion ist vielfältig und vor allem vielfältig genutzt. Der Naturraum nimmt beispielsweise bei der Betrachtung der Flächeninanspruchnahme eine untergeordnete Rolle in Anspruch. Die anthropogenen Nutzungen beanspruchen viel Fläche und dass in zunehmenden Maße. Die technische Infrastruktur wird stetig ausgebaut und die Landwirtschaft intensiviert.

So lassen sich in diesem Kapitel mehrere prägende, aber auch unterrepräsentierte Nutzungen identifizieren wie die land- und forstwirtschaftliche Nutzung, der Individualverkehr, der Öffentliche Verkehr und das Radverkehrsnetz.

# LANDWIRTSCHAFT

Die landwirtschaftlichen Flächen in der Kleinregion sind geprägt durch den Anbau von Getreide, dabei entfallen auf Winter- und Sommergetreide zusammen mehr als 52% des Ackerlands. Weitere bedeutende Feldfrüchte sind die Zuckerrübe mit knapp 10% (ehemalige Zuckerfabrik in Bruck/Leitha), Mais und Ölfrüchte wie Winterraps und Sonnenblumen. Die intensiven Kulturen Kartoffeln und Feldgemüse haben im Vergleich zum Marchfeld nur eine sehr geringe Bedeutung, was auch mit der fehlenden industriellen Verarbeitungsmöglichkeiten zusammenhängt. In der Vergangenheit gab es jedoch in einzelnen Gemeinden intensive Gemüseproduktion, wie z.B. Sauerkraut in Seibersdorf. In den letzten Jahrzehnten ist die Intensivierung der Landwirtschaft zu beobachten. Wachsende Betriebe bewirtschaften größere Flächen. Die Bodenqualität ausgedrückt als nutzbare Wasserspeicherkapazität wird in der Region als "mittel" bewertet. Die Feldfrüchte

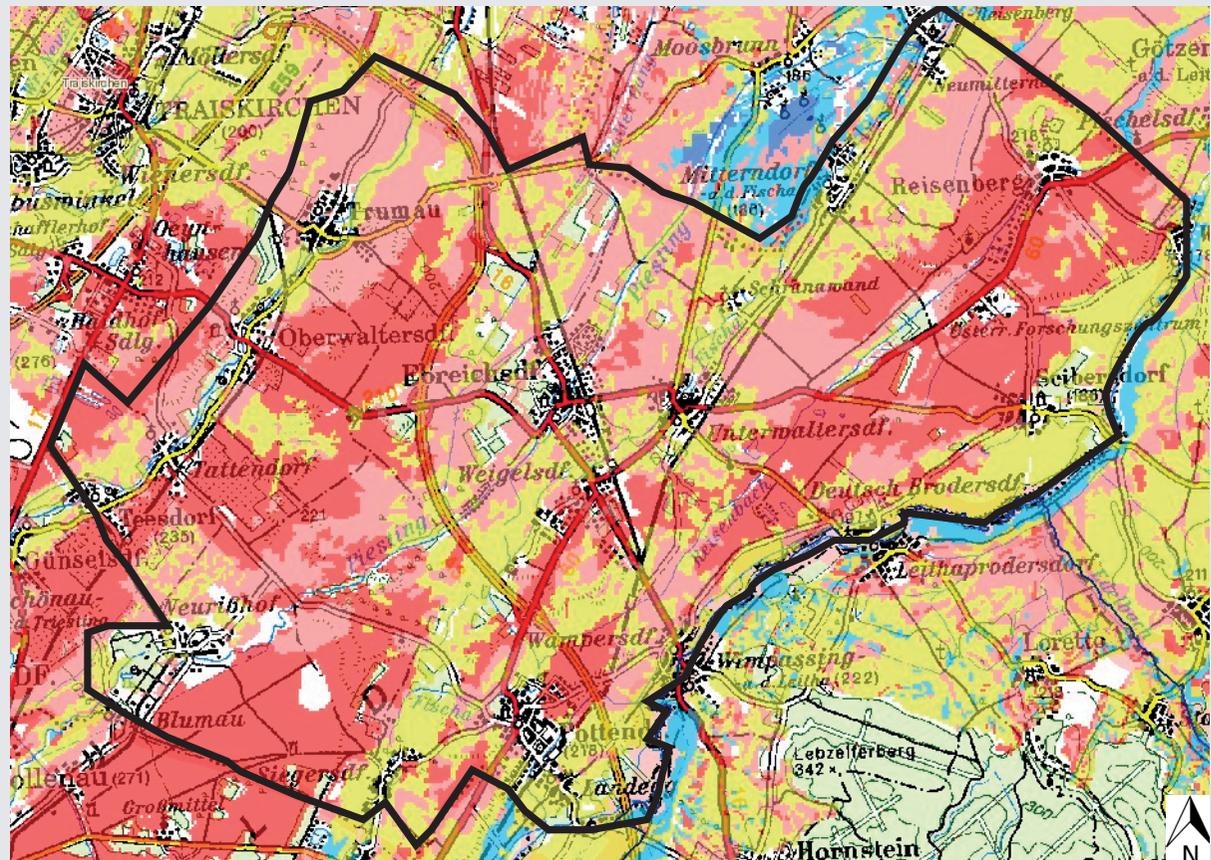


Abb.58: Nutzbare Feldkapazität

sind von gleichmäßigen Niederschlägen abhängig und erleiden bei Trockenperioden deutliche Ertragsverluste. Die Karte zeigt die nutzbare Feldkapazität, welche das Wasserspeichervermögen des Bodens für die Feldfrüchte aufzeigt. Diese ist größtenteils als "gering" bis "sehr gering" bewertet.

## Nutzbare Feldkapazität (BAW)

- 5 - sehr hoch (größer 300 mm)
- 4 - hoch (220-300 mm)
- 3 - mittel (140-220 mm)
- 2 - gering (60-140 mm)
- 1 - sehr gering (kleiner 60 mm)
- 0 - Moore und Anmoore oder keine Daten

# FORSTWIRTSCHAFT

Die Waldausstattung (Abb. 60) in der Kleinregion ist im Vergleich zum Gesamtbezirk sehr gering. Im Durchschnitt sind weniger als 10% der Fläche von Wald bedeckt. Seit 1995 ist diese gestiegen, besonders in den nördlichen Gemeinden. Der Wald in der Region ist laut dem Waldentwicklungsplan (Abb. 59) nur in zwei Waldfunktionen unterteilt. Die Schutzfunktion und die Wohlfahrtsfunktion. Die Schutzwirkung, dass ist insbesondere der Schutz vor Elementargefahren und schädigenden umwelteinflüssen sowie die Erhaltung der Bodenkraft gegen Bodenabschwemmung und -verwehung, Geröllbildung und Hangrutschung.

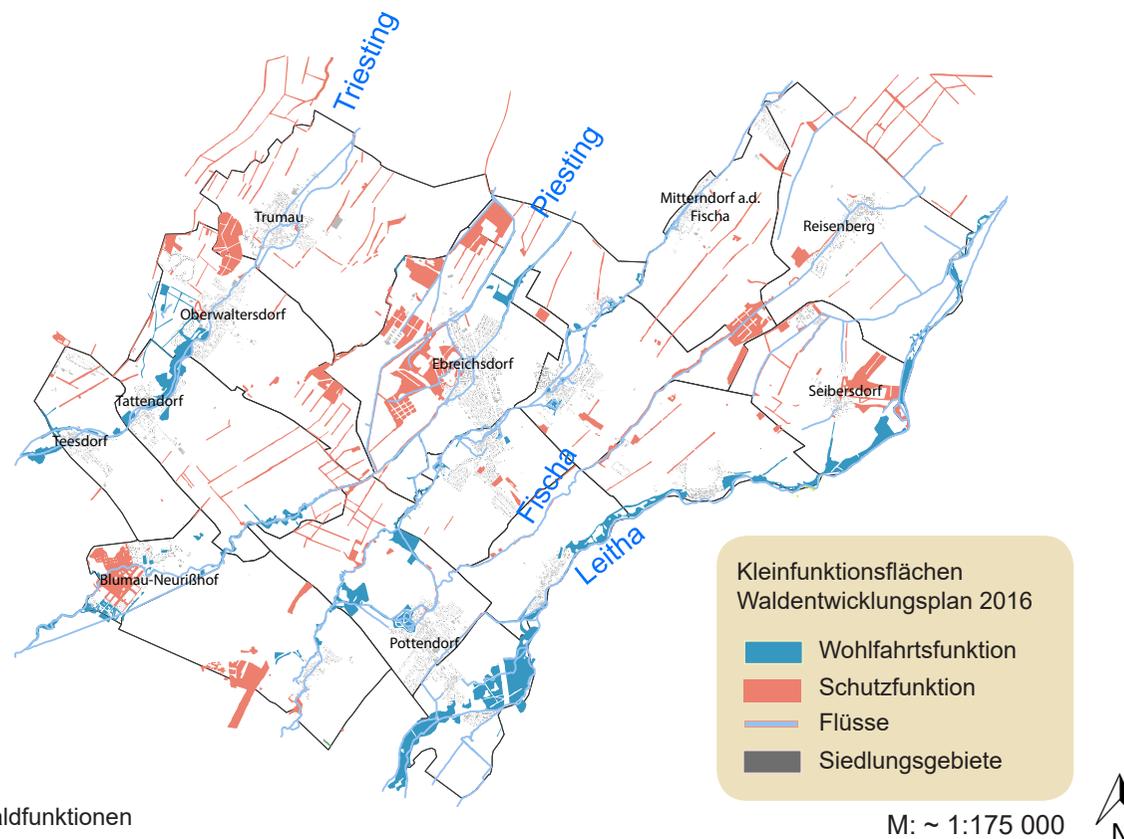


Abb.59: Waldfunktionen

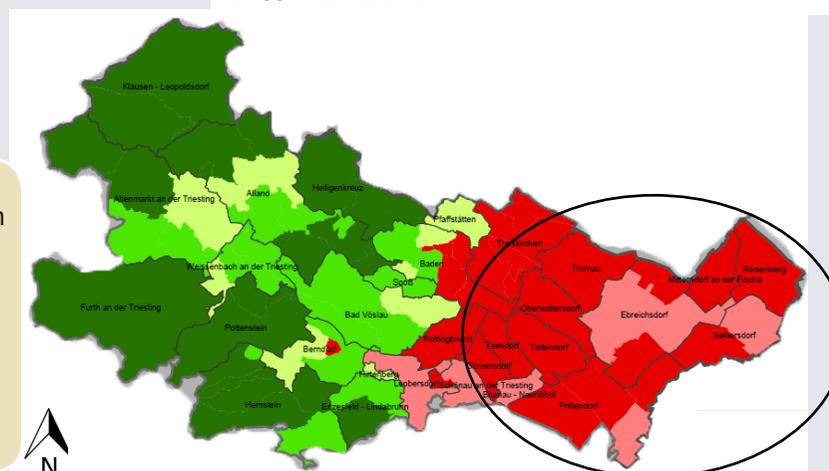


Abb.60: Waldausstattung

M: ~ 1:500 000

Die Wohlfahrtswirkung ist der Einfluss auf die Umwelt und zwar insbesondere auf den Ausgleich des Klimas und des Wasserhaushaltes auf die Reinigung und Erneuerung von Luft und Wasser und auf die Lärminderung. Wälder mit Wohlfahrtsfunktion finden sich fast ausschließlich entlang der Flüsse in Form der Aulandschaften. Die Schutzfunktion ist unter anderem stark entlang von landwirtschaftlichen Flächen zu erkennen z.B. in Form von Windschutzgürteln.

# VERKEHR UND STRASSENNETZ

Die Region ist durch Autobahnen, Landes- und Bundesstraßen an das Straßennetz angeschlossen. Die Autobahn A3 verläuft direkt durch die Kleinregion und ermöglicht es PKW-LenkerInnen innerhalb von etwa 30 Minuten die Wiener Stadtgrenze zu erreichen.

Der Motorisierungsgrad lag 2013 bei 767,4 PKW pro 1.000 Einwohner und damit nur knapp über den Wert für ganz Österreich (760 PKW pro 1.000 Einwohner).

Die wichtigsten Straßen der Region werden von etwa 10.000 PKW pro Tag befahren. Die Belastung der Ortskerne durch den Verkehr zeigt sich am Beispiel Unterwaltersdorf, dass täglich 5.000 bis 7.500 PKW passieren. Der Vergleichswert der Simmeringer Hauptstraße in 1110 Wien mit etwa 14.700 KFZ pro Tag zeigt dies auf.

Tankstellen für elektrisch angetriebene Fahrzeuge sind in der Region vorhanden.

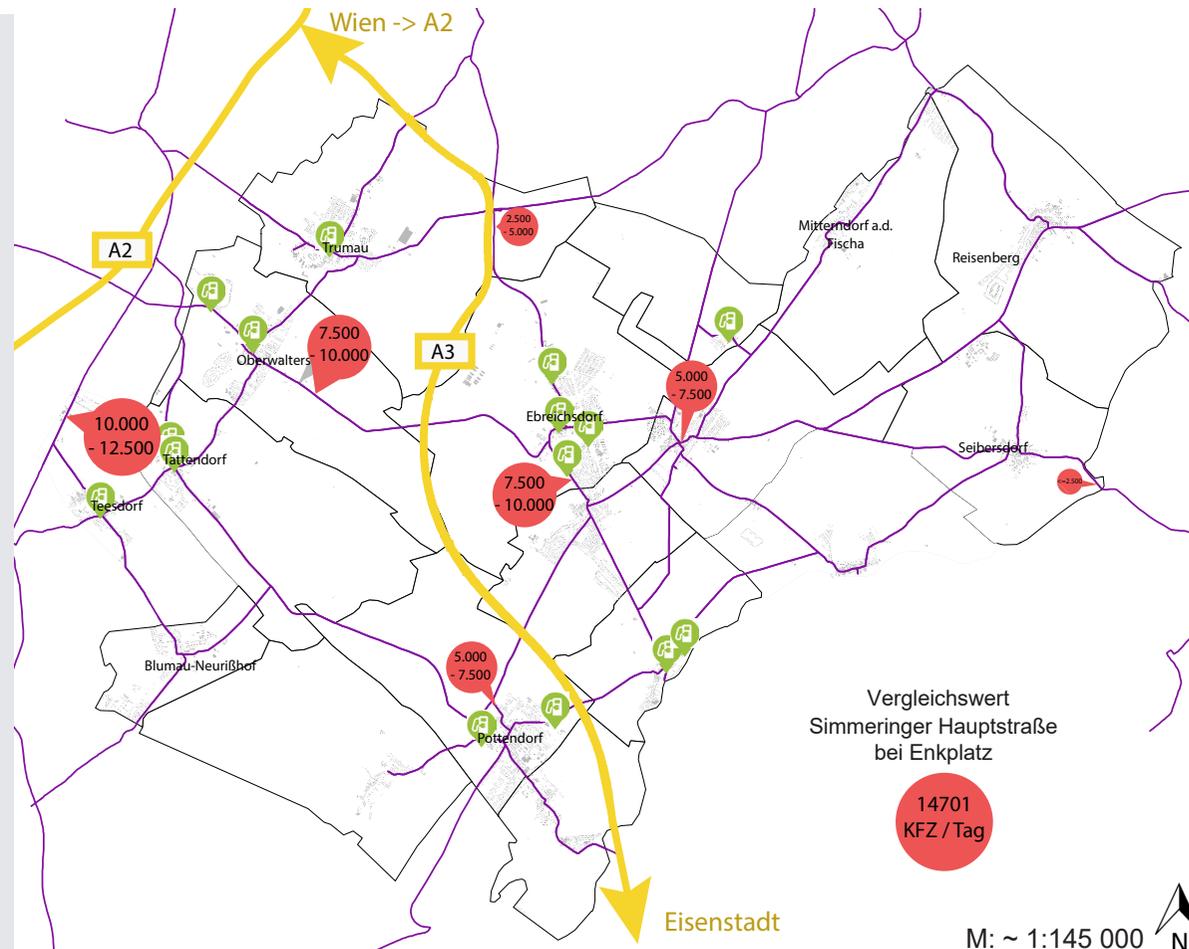


Abb.61: Individualverkehr

Die Gemeinden haben den Ausbau und die Förderung der E-Mobility in ihren Agenden stehen. Bei Rücksprache mit dem Bürgermeister der Gemeinde Seibersdorf erwähnte dieser jedoch, dass die Nutzung dieser Mobilitätsform noch stark unterrepräsentiert ist.



# ÖFFENTLICHER VERKEHR

Der öffentliche Verkehr in der Region ist geprägt von der Bahnanbindung. Diese verbindet nach Wien, in den Süden und ins Burgenland. Die "Pottendorfer Linie" transportiert Fahrgäste aus Ebreichsdorf innerhalb von 28 Minuten an den Wiener Hauptbahnhof. Die Ergänzung zur Bahn sind die Buslinien. Diese erschließen jede Gemeinde, doch gibt es große Unterschiede bei den Intervallen. Die Bewertung der Anbindung wurde anhand der Ranghöhe der öffentlichen Verbindung und den täglichen Intervallen durchgeführt. Es zeigt sich, dass insbesondere entlang der Bahnstationen und in den zentraler gelegenen Gemeinden die Anbindung besser ist. Viele Gemeinden werden aber nur mangelhaft bedient.

Der geplante Ausbau der "Pottendorfer Linie" mit einer neuen Bahnstation eröffnet dem öffentlichen Verkehr ab 2023 neue Möglichkeiten. Als größtes Problem wird von den BürgerInnen die Anbindung zu Nebenverkehrszeiten genannt, wobei auch schon Planungen zu Rufbussen fehlgeschlagen sind.

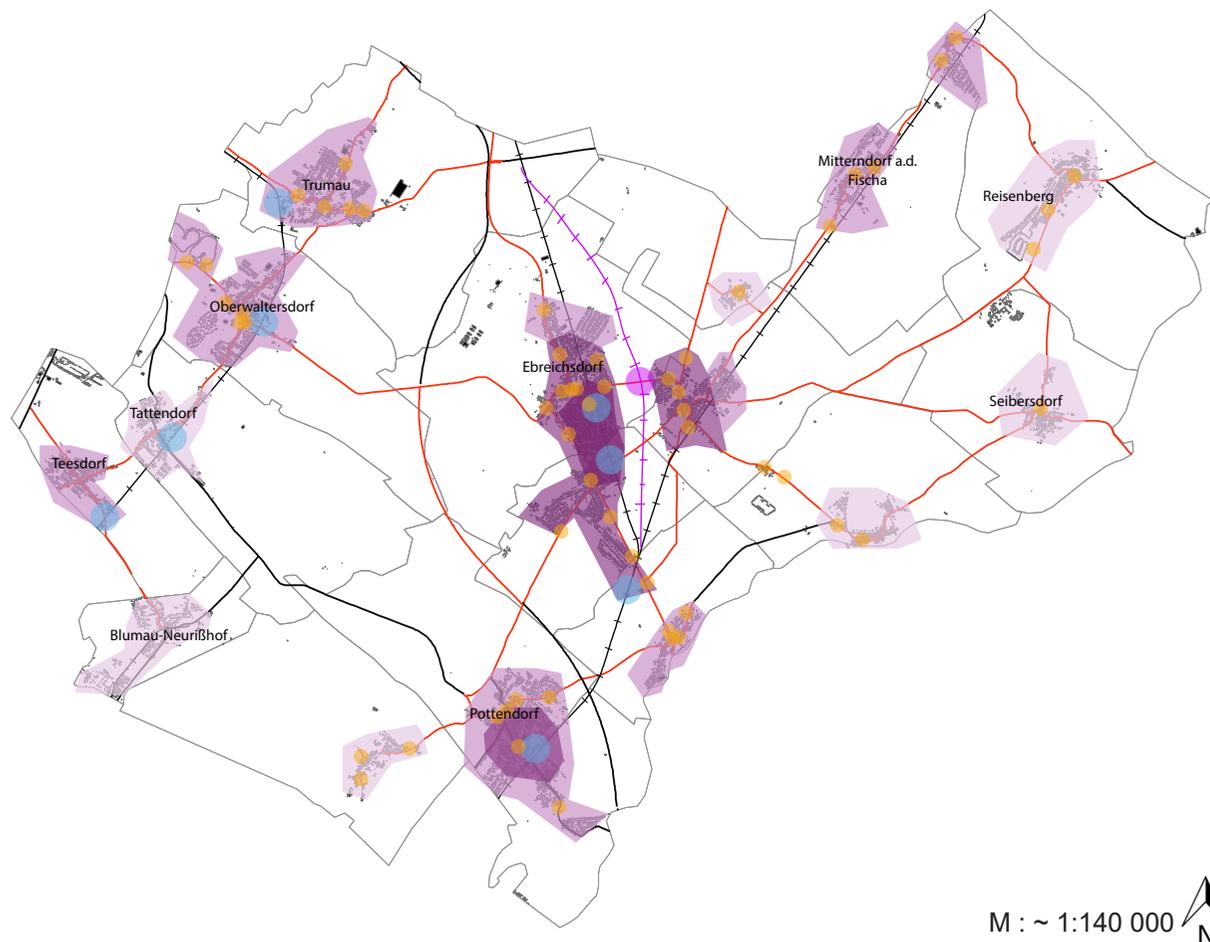
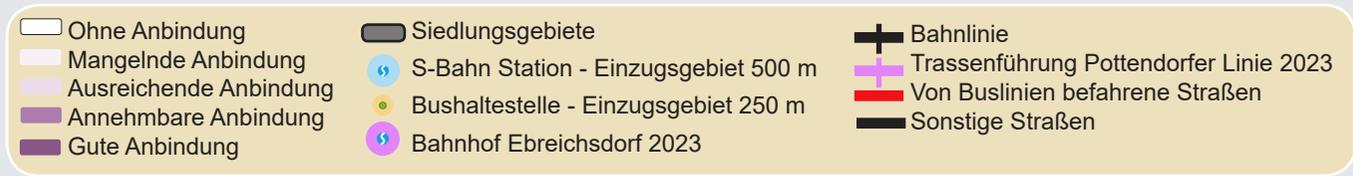


Abb.62: Öffentlicher Verkehr



M : ~ 1:140 000

# RADROUTENNETZ

In der Region sind vier verschiedenen Arten von Fahrradrouen zu finden. Eine nationale Route, die Teil eines österreichischen Netzes ist. Eine regionale Route, die durch das Industrieviertel führt. Eine lokale Route, die vom Dorferneuerungsverein Seibersdorf geplant worden ist und einen Verbindungsweg zwischen dem burgenländischen Radwegenetz und der nationalen Radroute, Triestingau-Radweg in Münchendorf, Trumau und Himberg darstellt. Zuletzt finden sich noch vereinzelte Radwege in den Siedlungsgebieten mancher Gemeinden. BürgerInnen berichten, dass das Fahrrad im Alltagsverkehr eine untergeordnete Rolle spielt und eher als Mittel zur sportlichen Betätigung in Form von Ausflügen genutzt wird. Die BürgermeisterInnen der Kleinregion sehen Potenziale in der Erreichung weiterer überregionaler Radrouten zur Aufwertung des Fahrradtourismus.

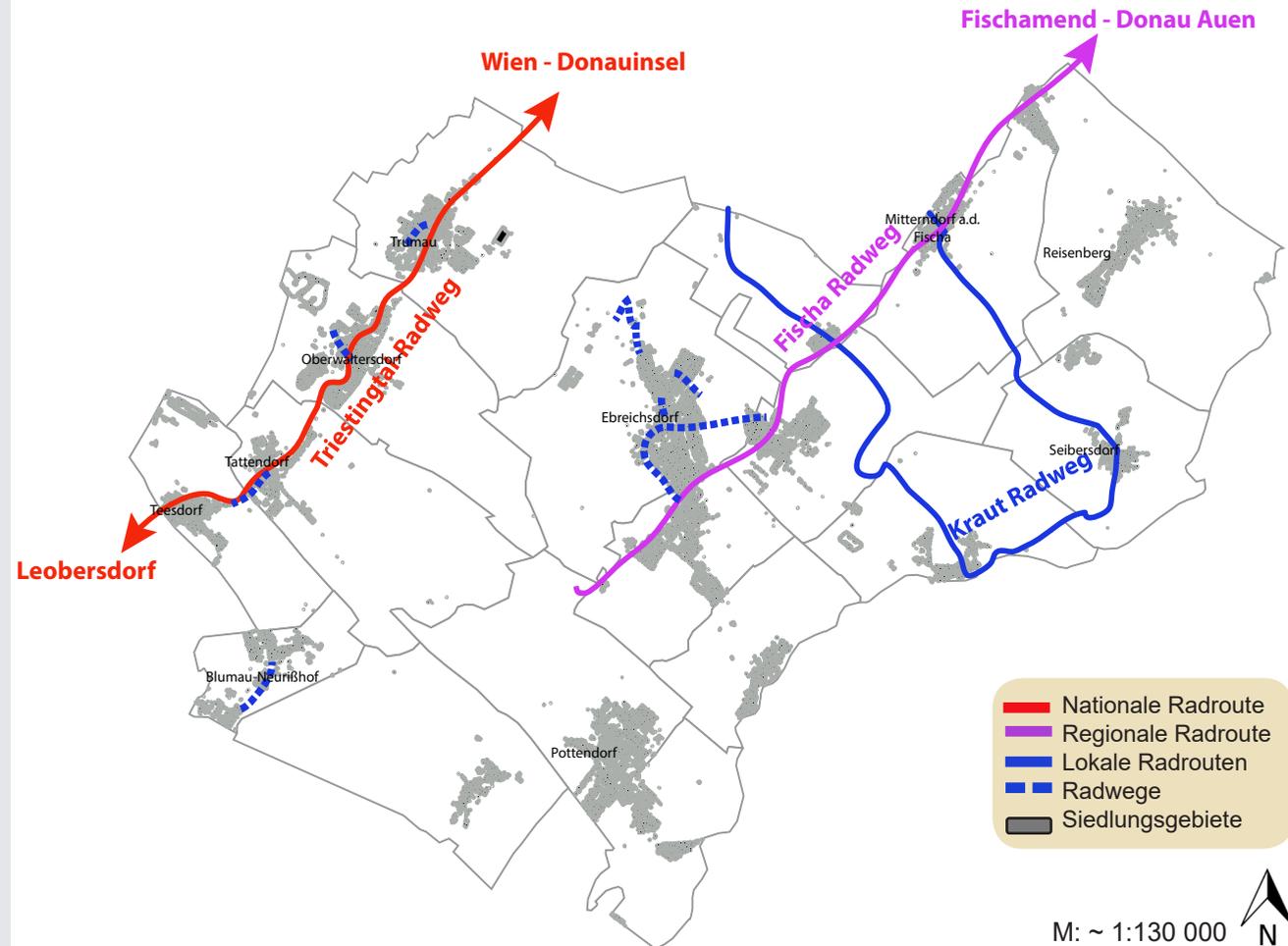


Abb.63: Radwegenetz

# SWOT Analyse

## STÄRKEN

- Technische Infrastruktur in Form von individualverkehrlicher Anbindung
- Zahlreiche Elektro-Tankstellen
- Anbindung an das Bahnnetz und Ausbau der „Pottendorfer Linie“
- Steigende Waldausstattung seit 1995

## CHANCEN

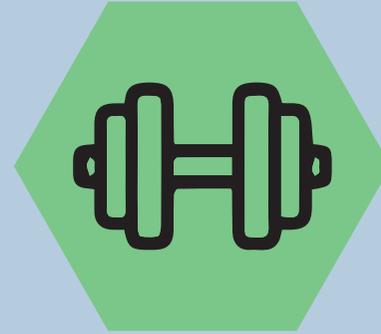
- Wesentliche Aufwertung des öffentlichen Verkehrs durch den Ausbau der „Pottendorfer Linie“ und den neuen Bahnhof
- Steigerung der Nutzung der Elektromobilität
- Aufforstung von Waldflächen
- Ausbau des Radroutennetzes zur Verbesserung des Anteils des Radverkehrs im Modal Split
- Höherwertige landwirtschaftlich genutzte Böden schützen

## SCHWÄCHEN

- Landwirtschaftlich genutzte Böden, bewertet anhand der nutzbaren Feldkapazität, meist als „geringwertig“ bezeichnet. Wesentlich geringere Waldausstattung als der Durchschnittswert im Bezirk >10% als „sehr gering“ bewertet.
- Belastung von Ortskernen durch reativ hohes Verkehrsaufkommen
- Mangelnde Anbindung durch den ÖV in vielen Gemeinden, insbesondere zu Nebenverkehrszeiten
- Schwache Nutzung des Fahrrads als „Alltagsverkehrsmittel“

## RISIKEN

- Schädigung des Ortsbild durch Verkehrsbelastung
- Weiterer Verlust der „Waldausstattung“ in der Region
- Steigerung des MIV und weitere ineffiziente Mobilitätsformen
- Verlust von wenigen höherwertigen landwirtschaftlichen Böden
- Fallen des Stellenwerts von Rad- und öffentlichem Verkehr im Mobilitätsverhalten





## Fazit

Die Flächen der Region werden intensiv genutzt. Es besteht ein leistungsfähiges Verkehrsnetz und ein hoher Anteil landwirtschaftlicher Flächen. Ortskerne sind aber von Zersiedelung und hohen MIV Frequenzen beeinträchtigt. Der ÖV bietet sich nicht als Alternative zum PKW an und der NMIV besitzt ein schwaches Netz und ist zurückgedrängt. Potentiale liegen vor allem in der Vernetzung und Steigerung effizienter Mobilitätsformen und dem Schutz wichtiger land- und forstwirtschaftlicher Nutzflächen.



## AKTEURINNEN UND POLITIK

Wichtig bei der Erstellung eines räumlichen Entwicklungskonzepts sind zum einen die unterschiedlichen politischen Verhältnisse und die damit verbunden unterschiedlichen Interessen der Region zu berücksichtigen, aber auch möglichst für alle AkteurInnen zu planen und diese in den verschiedensten Prozesse einzubeziehen. Dadurch wird die Akzeptanz für das Projekt erhöht und erhält wichtige Informationen, die für weitere Abläufe wichtig sein können.

# POLITISCHE STRUKTUR

Die BürgermeisterInnen, also die Regierung auf kommunaler Ebene, haben raumplanerische Kompetenzen inne (Erstellung des Flächenwidmungsplans und baupolizeibehördliche Befugnisse). Des Weiteren sind sie die ersten AnsprechpartnerInnen der jeweiligen Gemeinden. Sie wissen am besten welchen Entwicklungen ihre Gemeinden ausgesetzt sind. Ein weiterer wichtiger Aspekt hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden ist die politische Struktur in den Gemeinden. Bis auf Seibersdorf und Blumau - Neurißhof werden sämtliche Gemeinden in der Planungsregion unter der Führung der SPÖ verwaltet. Dies fördert eine Zusammenarbeit, zumindest auf parteipolitischer Ebene.

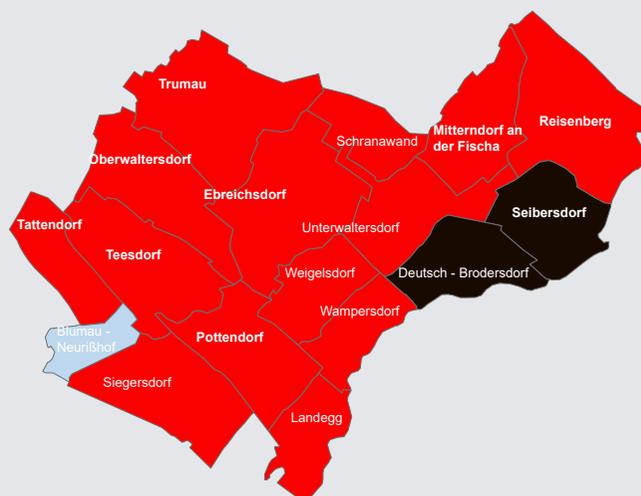
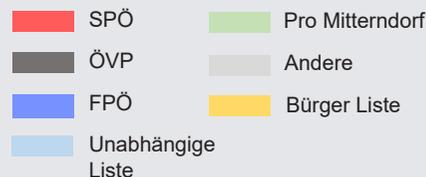


Abb.64: Wahlergebnisse der Kleinregion



## Politische Verhältnisse

Verglichen mit den landesweiten Ergebnissen Niederösterreichs ist hier klar ersichtlich, dass trotz der klaren Niederlage auf Landesebene gegenüber der ÖVP, welche mit 50,27% an erster Stelle lagen, die Sozialdemokraten in der Kleinregion deutlich stärkste Kraft sind. Dies lässt sich vor allem auf Abbildung 64 vergleichen,

wo die Gemeinde Seibersdorf mit knappen 80% siegte. Auf der Abbildung 66 sieht man die Ergebnisse der Gemeinderatswahlen der Jahre 2010 und 2015. Des Weiteren sind die Wahlbeteiligungen dieser Jahre abzulesen. Der Anteil der SPÖ- Wähler ist fast in jeder Gemeinde, verglichen mit den Gemeinderatswahlen von 2010

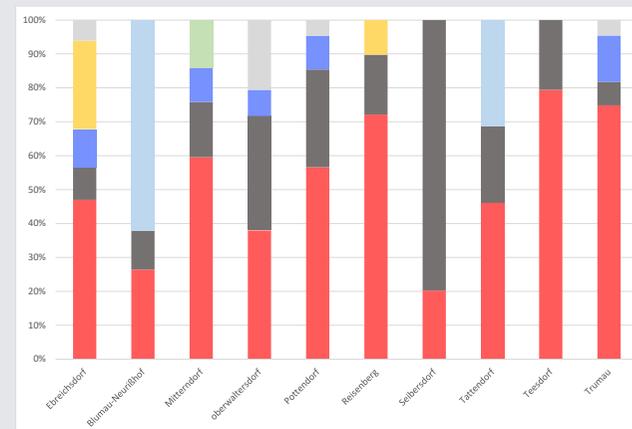


Abb.65: Gemeinderatswahlen 2015 - Stimmenanteile nach Gemeinden

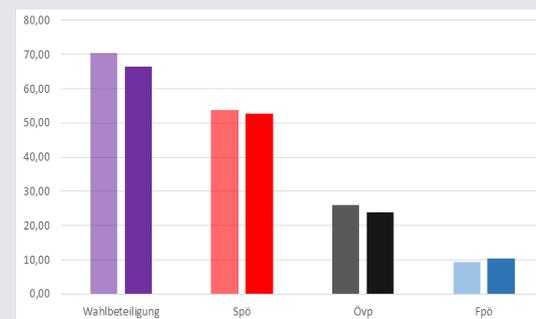


Abb.66: Wahlergebnis jener Parteien der Kleinregion (2010/2015)

zurückgegangen. Außerdem ist ein leichter Rückgang der Wahlbeteiligung zu verzeichnen. Während die zwei dominierenden Parteien einen Rückgang verzeichneten, nahm der Stimmenanteil der FPÖ vor allem in den größeren Gemeinden zu. Blumau – Neurißhof ist die einzige Gemeinde in der Kleinregion welche von einer unabhängigen Partei geführt wird.

# AKTEURINNEN IN DER REGION

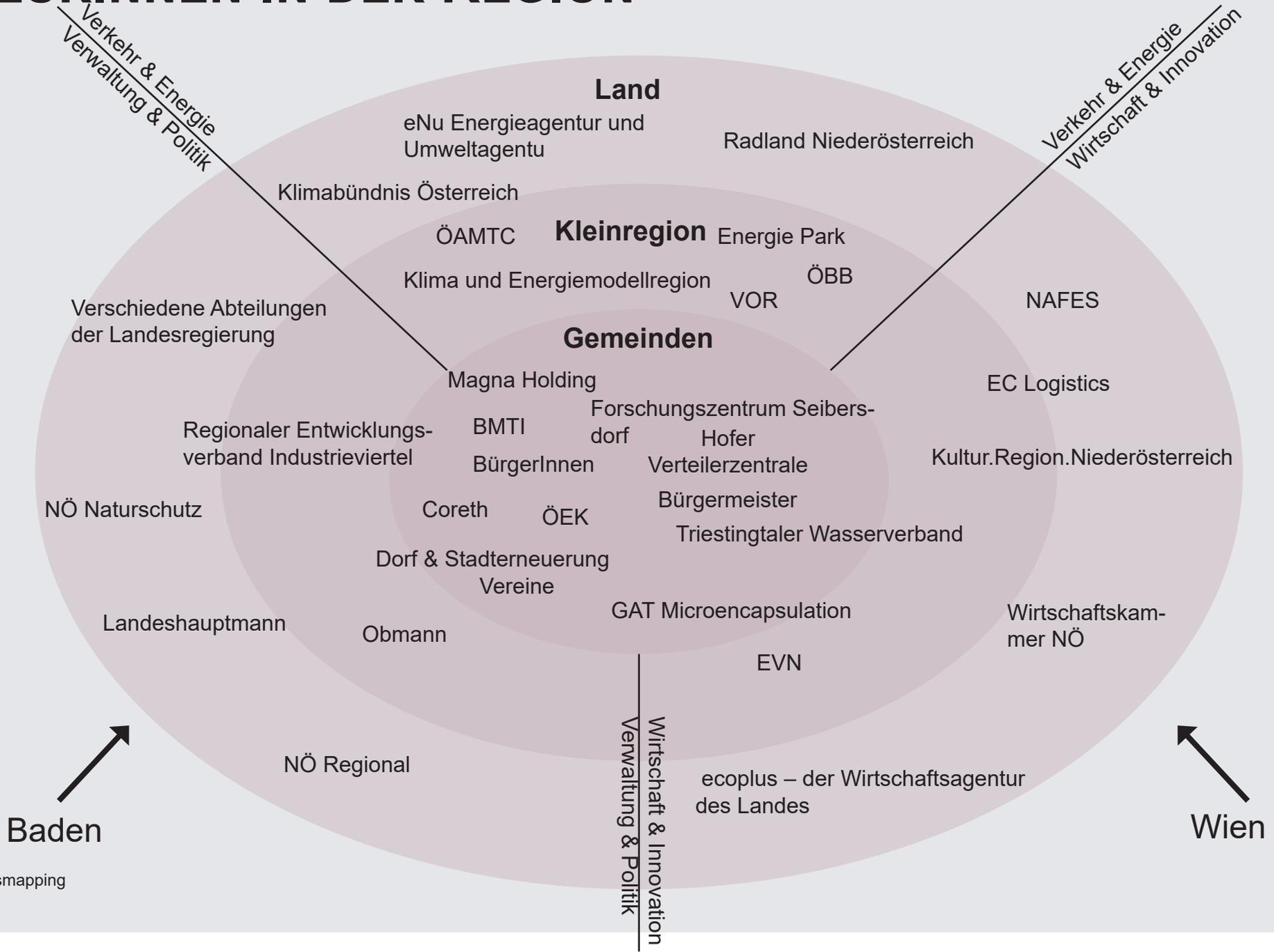


Abb.67: Akteursmapping

AkteurInnen entwickeln Konzepte und Programme, unterstützen Projekte oder sind von solchen betroffen. In der Kleinregion gibt es zahlreiche AkteurInnen, welche für mögliche raumplanerische Umsetzungen von Bedeutung sind. Die Abbildung 67 stellt die für die Raumentwicklung bedeutenden AkteurInnen dar, die in drei Bereiche unterteilt sind. Allerdings ist diese Darstellung nur als eine Auswahl der wichtigsten AkteurInnen zu verstehen und garantiert keine komplette Auflistung von Mitwirkenden in zukünftigen Planungsprozessen. Grundsätzlich lässt sich eine klare Hierarchie herauskristalisieren.

Der europäischen Union sowie dem Staat Österreich kommt durch die Erlassung von Richtlinien bzw. Gesetzen eine beträchtliche Mitbestimmungskompetenz zu. Natürlich ist hier die EU jener Akteur, dessen Entscheidungen in alle anderen Ebenen hineinfließen. Außerdem können auf fast jeder Ebene, angefangen mit der Europäischen Union bis hin zum Land Niederösterreich, Förderungen vergeben werden.

Auf Landesebene ist unter anderem die Energie und Umweltagentur NÖ zu nennen, welche Fachberatung zu Umwelt- und

Energiefragen anbietet und als Ziel eine europäische Vorzeigeregion im Bereich Energie und Klimaschutz anstrebt. Einer ihrer Kampagnen ist die RADLand NÖ, welche seit 2007 besteht und ein Folgeprojekt zum „Verkehrssparen“ ist (bei der Kampagne „Verkehrssparen“ geht es vor allem um die Einsparung von Wegen, die mit umweltverbrauchenden und klimarelevanten Verkehrsmitteln z.B. im motorisierten Individualverkehr zurückgelegt werden.) Ein weiterer wichtiger Akteur auf Landesebene stellt die niederösterreichische Wirtschaftskammer dar, welche in Kooperation mit dem Land Niederösterreich die NAFES unterstützt. Die NAFES - niederösterreichische Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Einkaufs in Orts- und Stadtzentren, hat die Aufgabe die Bemühungen von Gemeinden städtisch geprägter Ortskerne finanziell zu fördern. Des weiteren werden auf Landesebene durch den Fond für Kleinregionen zur Förderung interkommunaler Strategieprojekte bis zu 50% der Gesamtkosten des Projektes gefördert. Im Bereich der Wirtschaft ist Ecoplus, die Wirtschaftsagentur des Landes zu erwähnen, welche Unternehmen Serviceleistungen und Beratung anbieten.

Der Hauptrepräsentant der Kleinregion, ist der im Oktober 2015 gewählte Obmann der Kleinregion und Bürgermeister von Ebreichsdorf, Wolfgang Kocevar. In den Gemeinden sind es die jeweiligen BürgermeisterInnen. Sie sind außerdem HauptansprechpartnerIn und somit einer der wichtigsten AkteurInnen im Planungsprozess.

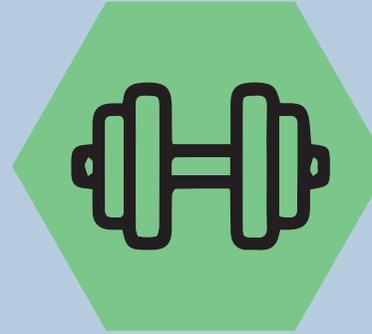
Ein weiterer Hauptakteur ist die NÖ Dorf- und Stadterneuerung welche sich als Vertretung aller Ehrenamtlichen, die sich für die Entwicklung des Landes im Rahmen einer Landesaktion engagieren versteht. Dabei steht BürgerInnenbeteiligung an erster Stelle.

Weiters gibt es noch eine große Anzahl an weiteren Beteiligten, die so genannte KleinstakteurInnen. Dazu zählen einerseits die Bevölkerung der Region, UnternehmerInnen, EigentümerInnen, Vereine, Gesellschaften, private PartnerInnen und SponsorInnen sowie Verbände und Organisationen. Natürlich sind die Einflüsse von außen durch andere Regionen wie beispielsweise durch Wien oder Baden nicht zu vernachlässigen.

# SWOT Analyse

## STÄRKEN

- BürgermeisterInnen der Gemeinden sind untereinander vernetzt
- In einigen Gemeinden finden interkommunale Projekte statt
- Betriebe technologisch auf den neusten Stand



## CHANCEN

- Gemeinsame Projekte Starten
- Die bestehenden Unternehmen in zukünftige Planungsprozesse einbinden

## SCHWÄCHEN

- Kein Zusammengehörigkeitsgefühl in manchen Orten
- Unwissenheit über andere Gemeinden
- Kein „WIR“, da sich die BewohnerInnen nicht mit der Kleinregion identifizieren.
- Gemeinden agieren und treffen Entscheidungen individuell



## RISIKEN

- Gefahr, dass jede Gemeinde auf sich selbst schaut und dadurch den anderen schadet



## Fazit

Hört man von der Kleinregion, bringt man sie zuerst einmal mit Industrie in Verbindung. Nachdem man sich das Gebiet genauer angesehen hat, merkt man die vielen Vorteile der Region. Zurzeit verfolgen die Gemeinden ihr eigenes Interesse und denken eher an sich selbst anstatt einer großen einheitlichen Kleinregion. Im Bereich Kooperation gibt es hier noch viele Möglichkeiten zu erarbeiten, um die Identität der gesamten Kleinregion zu stärken. Die Herausforderung hierbei liegt darin, dass die einzelnen Gemeinden weniger auf sich, sondern mehr auf eine einheitliche gesamte Region schauen sollen. Ein weiterer wichtiger Aspekt hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden ist die politische Struktur in den Gemeinden. Bis auf Seibersdorf und Blumau-Neurißhof sind sämtliche Gemeinden in der Planungsregion von der SPÖ regiert. Dies fördert eine Zusammenarbeit zumindest auf parteipolitischer Ebene.

# WIRTSCHAFT

Aus ökonomischer Sicht ist die Region durch einen hohen Auspendleranteil gekennzeichnet, liegt aber trotzdem in einem produktiven Wirtschaftsstandort. Die Kleinregion hat eine ausgeprägte Infrastruktur zur Nutzung erneuerbarer Energien und bietet noch ungenutzte Potentiale. Die Erkenntnisse, welche aus der Analyse im folgenden Kapitel gewonnen wurden, stellen wichtige Potentiale für die Region und in weiterer Folge für das regionale Entwicklungskonzept dar. Vor allem wurden amtliche Statistiken ausgewertet, aber auch umfassende Recherchen zum Thema erneuerbare Energien sowie mögliche Potentiale getätigt. Es wurde Wert auf die Auswertung auf der Gemeindeebene gelegt, um mögliche innerregionale Differenzen aufzuzeigen.

# WIRTSCHAFTSRAUM BEZIRK BADEN

Die Kleinregion Ebreichsdorf liegt im politischen Bezirk Baden und ist daher auch in diesem Wirtschaftsraum eingebettet. Mehrere Quellen belegen die Produktivität und Attraktivität dieses Wirtschaftsstandortes:

1. Laut Erhebung von Bisnode D&B, einer der führenden europäischen Anbieter für digitale Wirtschaftsinformationen ist der Bezirk Baden unter den zehn Bezirken Österreichs mit den meisten Unternehmen.
2. Mit 673 Firmengründungen im Jahr 2010 ist der Bezirk Baden einer der am stärksten wachsenden Wirtschaftsräume in Niederösterreich.
3. Der Bezirk Baden ist mit einem Umsatz von 3.181.136.825€ und einem Anteil von 3,7% der Gesamtumsätze unter den 12 wirtschaftlich stärksten Bezirken Niederösterreichs vertreten.
4. Laut Statistik Austria beträgt das Bruttoregionalprodukt für die NUTS 3-Region Wiener Umland Südteil 2013 circa 14 Mrd. € und trägt damit circa 30% zur Wertschöpfung in Niederösterreich bei.



Abb.68:Wirtschaftsraum Baden

Vor der Industrialisierung im 19. Jahrhundert war die Kleinregion von bäuerlichem Leben bestimmt. Neben der Landwirtschaft wurde auch Weinbau betrieben. Heute befinden sich 37 Weingüter in der Kleinregion Ebreichsdorf.

Industrieart	Gemeinden
 Hutfabrik	Ebreichsdorf
 Spinnerei	Trumau Teesdorf Oberwaltersdorf Pottendorf
 Pulverfabrik	Blumau-Neurißhof

Abb.69: Ehemalige Industriebetriebe

Im 19. Jahrhundert begann die Industrialisierung. In der Kleinregion Ebreichsdorf wurden zahlreiche Spinnereien, eine Hutfabrik und eine Pulverfabrik betrieben. Diese wurden hauptsächlich, wie auch im restlichen Industrieviertel, vorwiegend an Flüssen errichtet.

**“Laut der Bezirksstelle der Wirtschaftskammer Baden ist ein starker Trend zu Ein-Personen-Unternehmen (EBU) zu verzeichnen: 57% der circa 10.300 Mitgliedsunternehmen sind EBUs.”**  
- meinbezirk.at -

Heute dominieren vor allem kleinere Betriebe die Wirtschaftsstruktur in der Kleinregion (siehe Zitat). Die meisten Erwerbstätigen (70 %) arbeiten im Tertiärsektor. Es vollzog sich ein Wandel vom Sekundär- zum Tertiärsektor. Branchen wie der Handel und die Herstellung von Waren weisen die meisten Beschäftigten auf.

# STRUKTURWANDEL

## Erwerbstätige 2011 und Veränderung zu 2001



Primärsektor **361**  
-17,8 %

Fast alle Gemeinden verzeichneten eine Abnahme der Erwerbstätigen im Primären Sektor. Diese Entwicklung ist auf die vermehrte Industrialisierung der Landwirtschaft zurückzuführen.



Sekundärsektor **2.179**  
-3,8 %

Während die Zahl der Erwerbstätigen in Sekundärsektor in einer Hälfte der Gemeinden zunimmt, nimmt sie in der anderen ab. Die überwiegende Tendenz in der Kleinregion ist aber leicht abnehmend.



Tertiärsektor **5.933**  
+31,2 %

Fast alle Gemeinden verzeichneten Zuwächse der Erwerbstätigen im Tertiärsektor. In ganz Österreich ist ein starker Zuwachs der Erwerbstätigen in diesem Sektor festzustellen.

## Entwicklung Erwerbstätige 2001 - 2011



Abb.70: Erwerbstätige Primärsektor

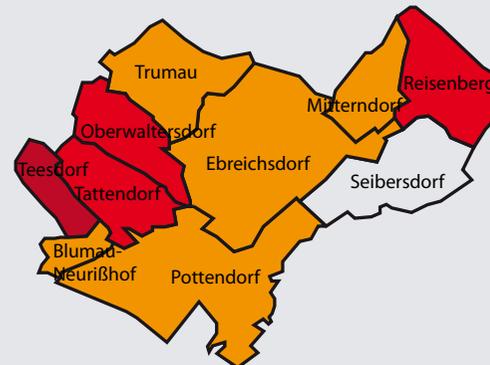


Abb.71: Erwerbstätige Sekundärsektor

Die Abb.70 bis 72 beschreiben die Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen zwischen 2001 und 2011 auf Gemeindeebene.

Während die Zahlen im Primärsektor abnehmen, nehmen sie im Tertiärsektor zu. Diese Entwicklungen treffen fast auf alle Gemeinden der Kleinregion zu. Im Sekundärsektor nehmen sie etwas ab, wobei die Hälfte der Gemeinden einen Zuwachs der Erwerbstätigenzahlen zu verzeichnen hatte.

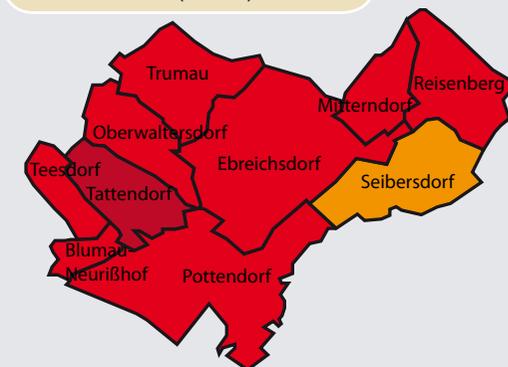
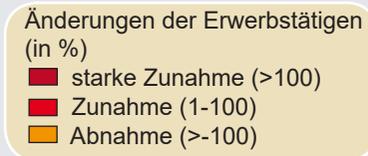


Abb.72: Erwerbstätige Tertiärsektor

# Arbeitsstätten 2011 und Veränderung zu 2001



Primärsektor

275

- 21,9 %

In fast allen Gemeinden der Kleinregion hat die Zahl der Arbeitsstätten im Primärsektor abgenommen. Aufgrund der Industrialisierung der Landwirtschaft können einzelne Großbetriebe größere Flächen bewirtschaften.



Sekundärsektor

323

+ 35,2 %

Die Zahl der Arbeitsstätten im Sekundärsektor weist in fast allen Gemeinden ein teilweise hohes Wachstum auf. Verglichen mit der leicht abnehmenden Zahl der Erwerbstätigen in diesem Sektor, ist der Trend von KMU-Unternehmen zu erkennen.



Tertiärsektor

1.706

+ 92,1 %

Alle Gemeinden der Kleinregion weisen ein teilweise hohes Wachstum der Zahl der Arbeitsstätten im Tertiärsektor auf. Mit 92,1 % Zunahme ist das Wachstum der Arbeitsstätten höher als das der Erwerbstätigen in diesem Sektor.

## Entwicklung Arbeitsstätten 2001 - 2011

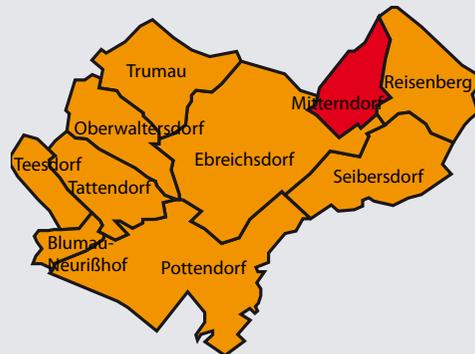


Abb.73: Arbeitsstätten Primärsektor

Auf Abb. 73 bis 75 wird die Entwicklung der Zahl der Arbeitsstätten nach Wirtschaftssektoren auf Gemeindeebene dargestellt.

Während die Anzahl der Arbeitsstätten im Primärsektor abnimmt, nimmt sie im Sekundär- und Tertiärsektor zu, wobei die Zunahme im Tertiärsektor um ein Vielfaches höher ist. Die Veränderungen betreffen jeweils fast alle Gemeinden der Kleinregion.

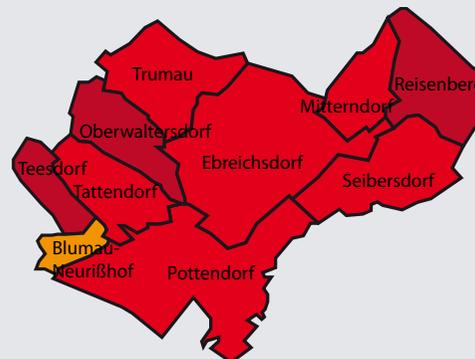
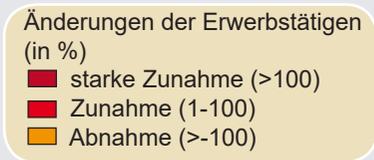


Abb.74: Arbeitsstätten Sekundärsektor

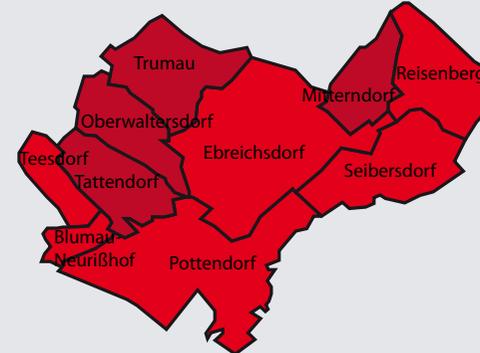
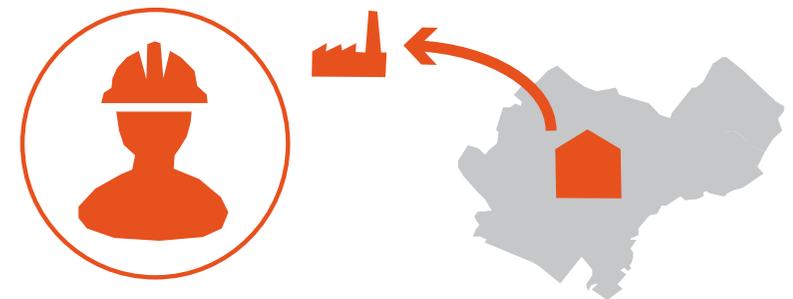
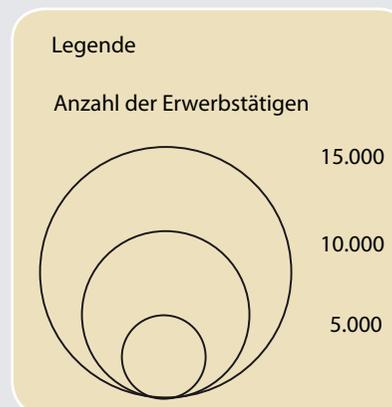


Abb.75: Arbeitsstätten Tertiärsektor

# EIN- UND AUSENDLER

Grundsätzlich unterscheidet man Erwerbstätige nach Auspendlern, Erwerbstätigen, die am Wohnort arbeiten, und Einpendlern.

In der Kleinregion Ebreichsdorf überwiegt die Anzahl der Auspendler deutlich. (siehe Abb. 76) Die Anzahl der Erwerbstätigen, die am Wohnort arbeiten, ist geringer. Damit pendelt der Großteil der Erwerbstätigen aus der Kleinregion, um zu arbeiten. Circa ein Drittel pendelt von außerhalb ein, um in der Kleinregion Ebreichsdorf zu arbeiten. Nur circa ein Drittel der Erwerbstätigen aus der Kleinregion Ebreichsdorf arbeitet in der Region. Die Kleinregion Ebreichsdorf stellt somit eine Auspendlerregion oder auch umgangssprachlich "Schlafregion" dar. Für die Kleinregion Ebreichsdorf stellt sich somit die Herausforderung, wie mit dieser Problematik umgegangen wird.



13.569 Auspendler



6.664 Erwerbstätige, die am Wohnort arbeiten



5.337 Einpendler

Abb.76: Arten von Erwerbstätigen in der Kleinregion Ebreichsdorf 2011

# PENDLERSTRÖME

Auf der Abb.77 sind die Auspendlerströme, welche von der Kleinregion Ebreichsdorf ausgehen, dargestellt. Mit Abstand pendeln die meisten Erwerbstätigen nach Wien (5.693). Die anderen Ziele weisen weniger Pendler auf. Die Bezirke Mödling und Wien Umgebung, sowie die Stadt Baden weisen höhere Auspendlerzahlen aus der Kleinregion auf. Die Werte sind aber im Vergleich mit denen aus Wien deutlich geringer. Wien, die umliegenden Bezirke, sowie die Bezirkshauptstadt Baden ziehen aufgrund des höheren Arbeitsplätzeangebots so viele Auspendler an. Innerhalb der Region ist Ebreichsdorf das Einpendlerzentrum. Die Verbindung zwischen Pottendorf und Ebreichsdorf ist die am stärksten frequentierte.

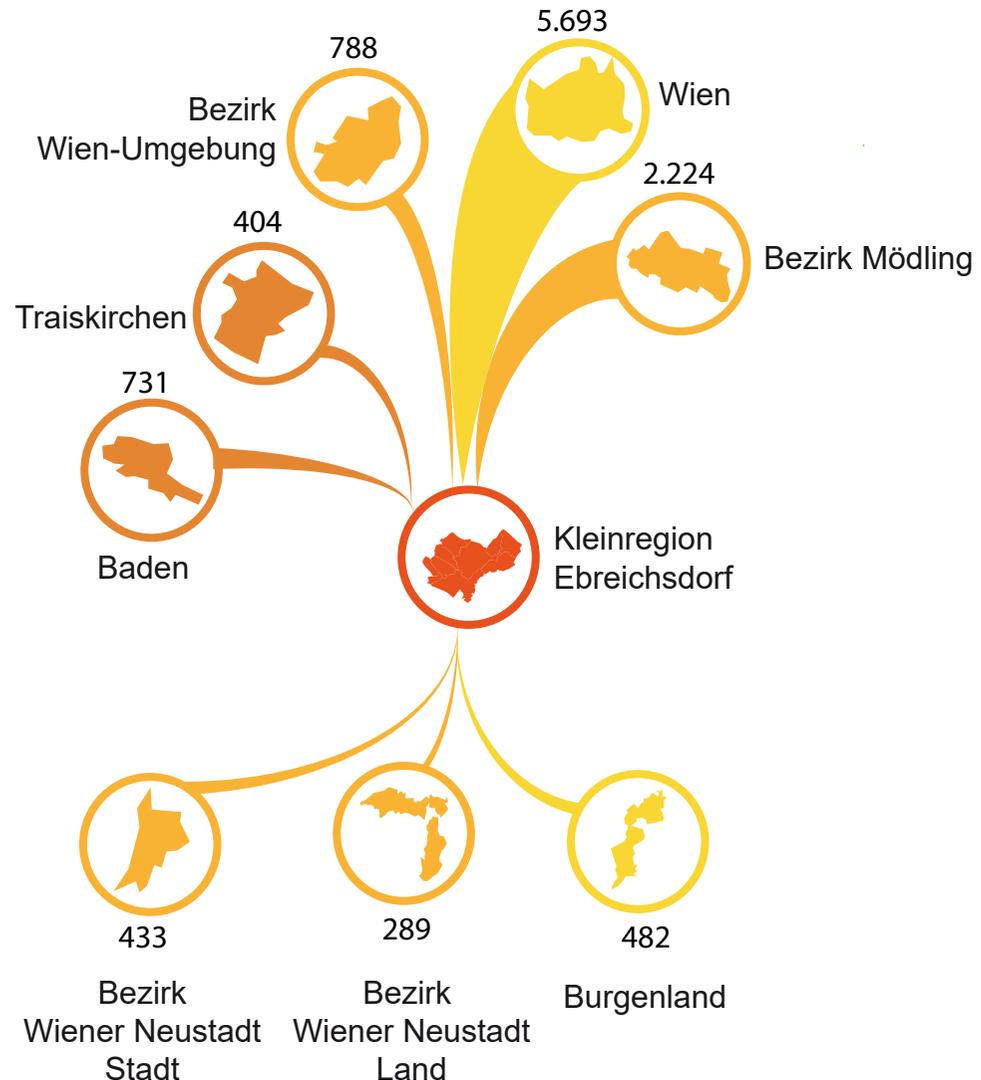
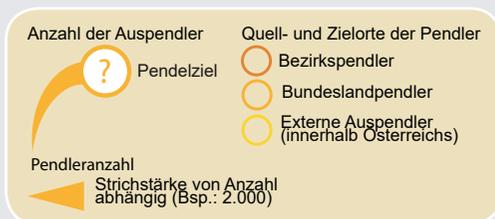


Abb.77: Auspendler aus der Kleinregion Ebreichsdorf 2013

# Erwerbstätigkeit

Die absolut höchste Anzahl an Erwerbstätigen stellen die Gemeinden Ebreichsdorf, Pottendorf und Oberwaltersdorf dar. (siehe Abb. 78) In allen Gemeinden überwiegt der Anteil der Erwerbstätigen im Tertiärsektor. Der Primär- und Sekundärsektor stellen anteilmäßig eher einen geringeren Stellenwert dar. Tattendorf besitzt vor allem viele Weingüter. In machen Gemeinden, wie beispielsweise in Tattendorf, ist die Zahl der Erwerbstätigen im Primärsektor überdurchschnittlich hoch ausgeprägt. Als Begründung ist anzuführen, dass Tattendorf die meisten Weingüter in der Kleinregion besitzt.

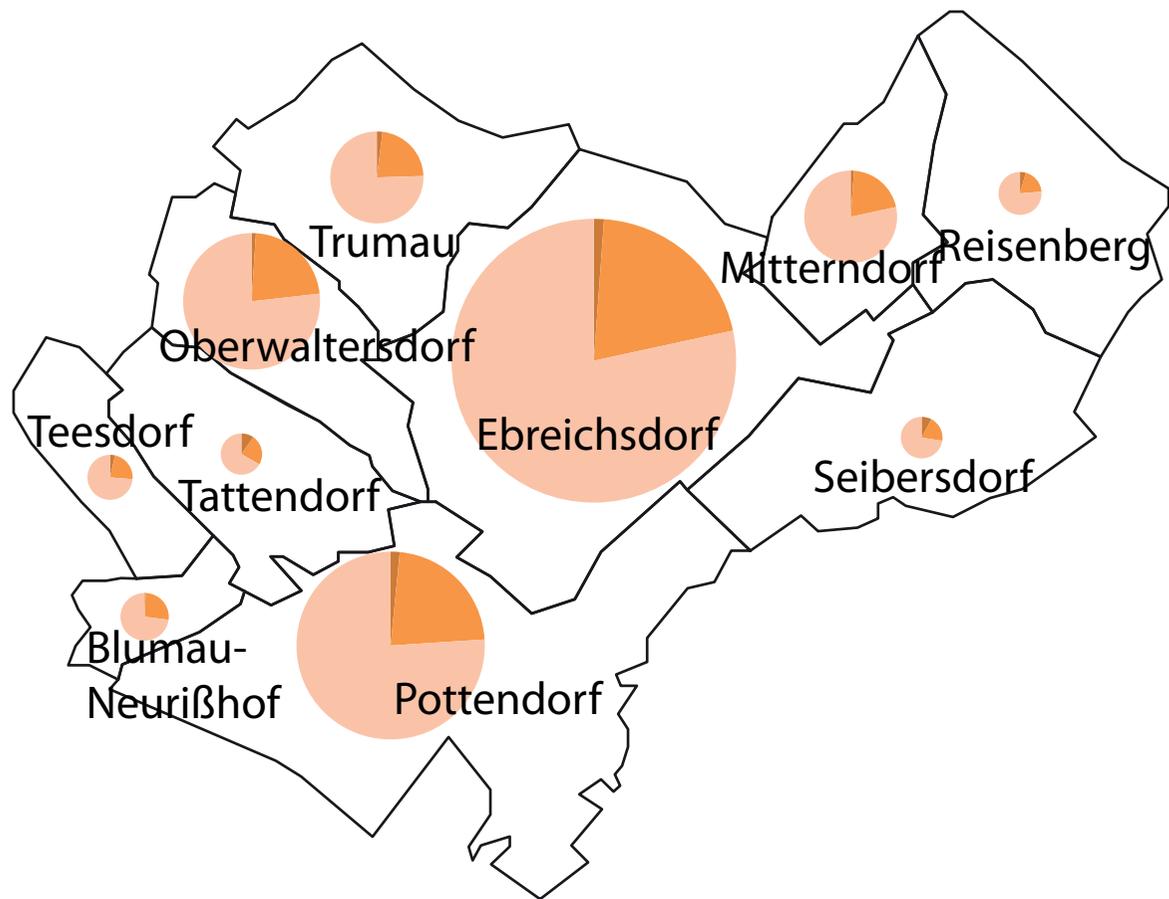
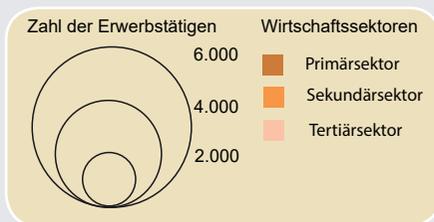


Abb.78: Erwerbstätige am Arbeitsort in der Kleinregion Ebreichsdorf 2013

# Arbeitslose und Arbeitsstätten

Die durchschnittliche Arbeitslosenquote für die Kleinregion Ebreichsdorf beträgt 6,82%. Der niederösterreichische Durchschnitt der Arbeitslosenquote ist mit 4,97% etwas niedriger. Auf Abb. 79 sind die Abweichungen in den jeweiligen Gemeinden vom Kleinregions-Durchschnitt ersichtlich. In Trumau, Ebreichsdorf, Pottendorf und Blumau-Neurißhof liegen die Arbeitslosenquoten darüber.

Die Verteilung der Arbeitsstätten in der Kleinregion ist sehr ähnlich zu der der Erwerbstätigen. In den Gemeinden Ebreichsdorf, Trumau, Oberwaltersdorf und Pottendorf befinden sich in absoluten Zahlen die meisten Arbeitsstätten in der Kleinregion Ebreichsdorf. Der überwiegende Anteil der Arbeitsstätten ist dem Tertiärsektor zuzuordnen. Der Primär- und Sekundärsektor sind in den meisten Gemeinden anteilmäßig eher geringer vertreten, wobei der Sekundärsektor einen größeren Anteil hat. In Reisenberg, Seibersdorf und Pottendorf ist der Primärsektor im Vergleich anteilmäßig viel bedeutender.

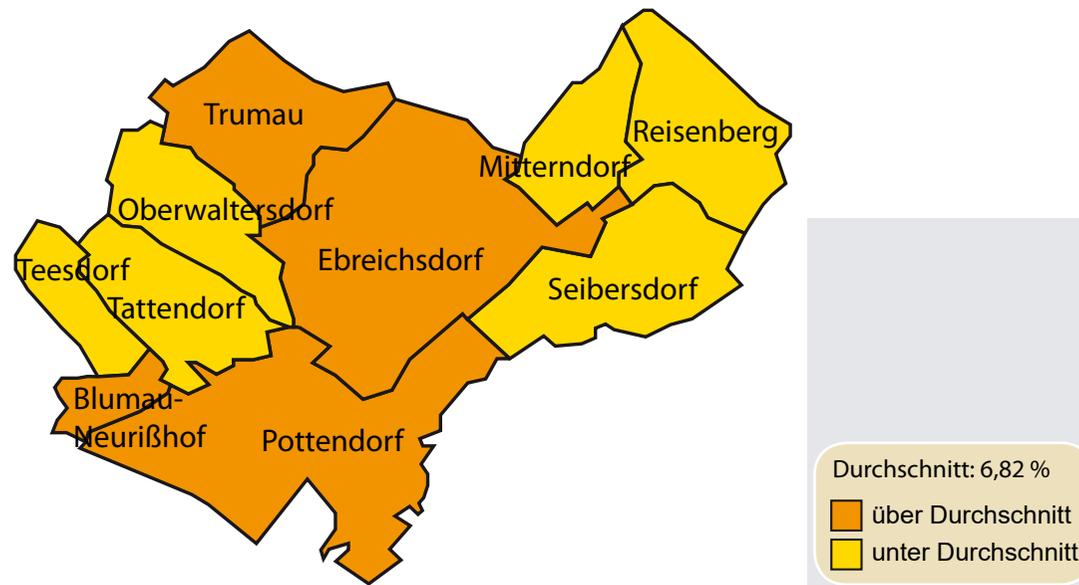


Abb.79: Arbeitsstätten in den drei Wirtschaftssektoren 2011

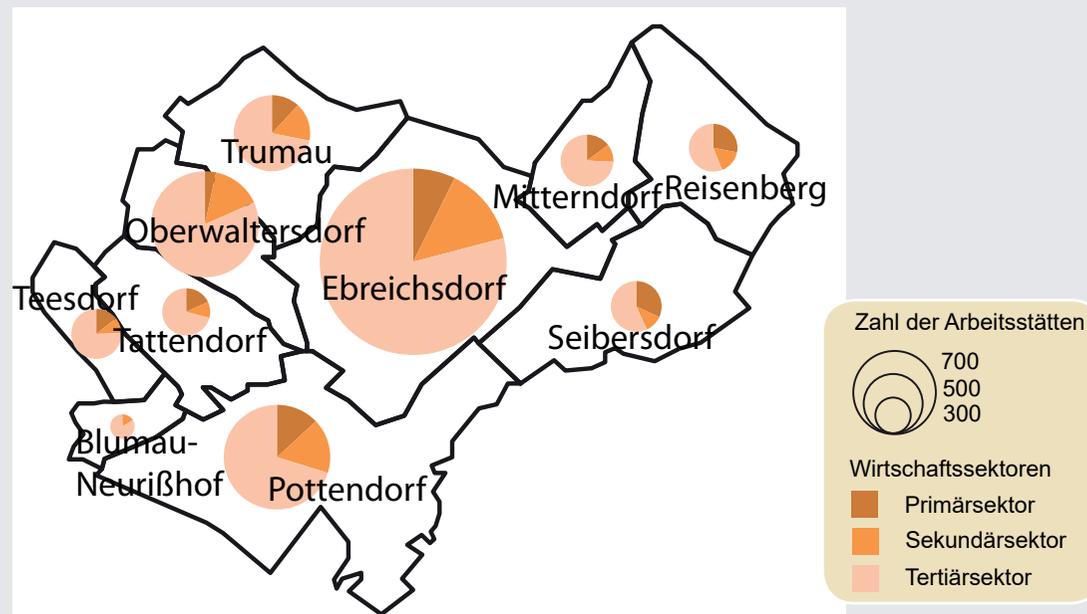


Abb.80: Arbeitslosenquote 2013

# WIRTSCHAFTSRAUM UND GRÖSSTE BRANCHEN

Die nach Beschäftigten größten Branchen sind auf der Abb.81 aufgelistet. Mit 3.960 Beschäftigten stellt der Handel weit vor den übrigen Branchen die größte dar. Anschließend folgt die Herstellung von Waren. Auf den Plätzen 3 bis 10 befinden sich Branchen mit ungefähr 1.000 Beschäftigten. Von den ersten vier Branchen sind zwei dem sekundären Sektor zuzuordnen. Dieser Sektor stellt ein wichtiges Potential der Wirtschaftsstruktur in der Kleinregion dar.

Mit 0,27 (dem Durchschnitt aller Gemeindewerte) ist der Spezialisierungskoeffizient recht gering, was auf eine wenig ausgeprägte ökonomische Spezialisierung der Kleinregion hindeutet.

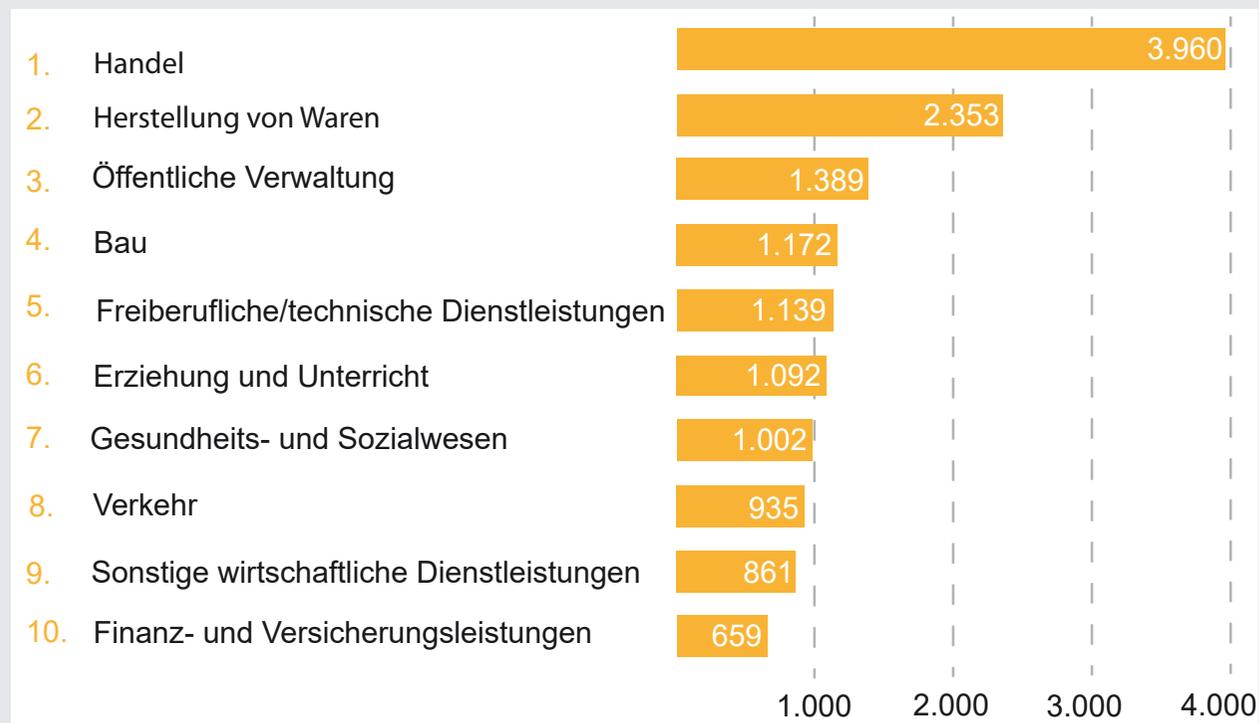


Abb.81: Die 10 größten Branchen in der Kleinregion Ebreichsdorf nach Beschäftigten 2011, Eigene Darstellung

# Umsatzstärkste Unternehmen 2015

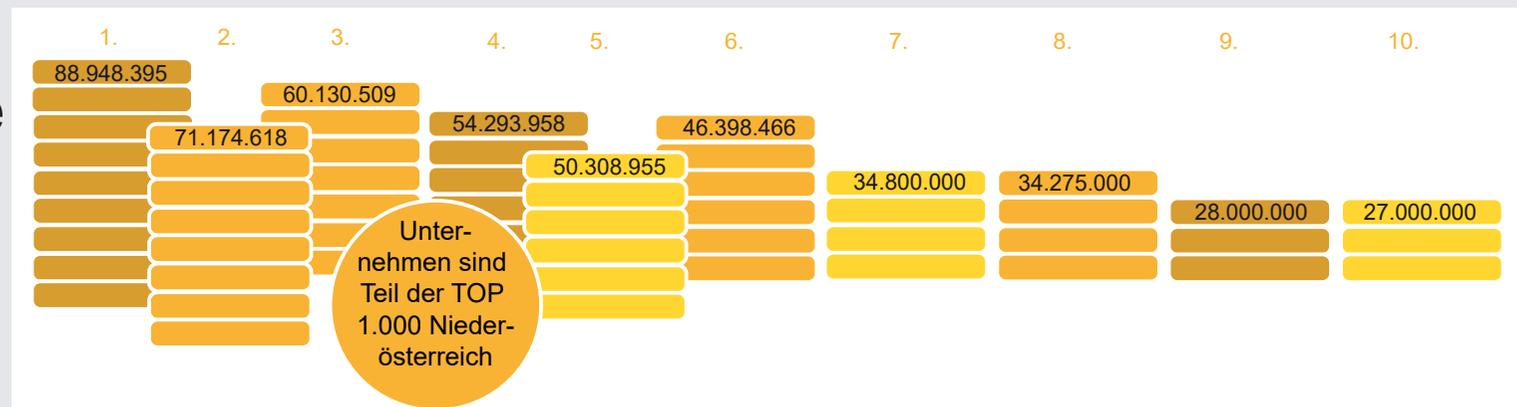


Abb.82: Die umsatzstärksten Unternehmen in der Kleinregion Ebreichsdorf 2015

Auf der Abb. 82 werden die umsatzstärksten Unternehmen der Kleinregion Ebreichsdorf angeführt. Diese befinden sich auch in den TOP 1.000 Unternehmen Niederösterreichs wieder, welchen damit eine überregionale Bedeutung zukommt. Die Unternehmen können überwiegend dem Sekundärsektor zugeordnet werden: Die Branchen Handel und Herstellung von Waren sind hier vor allem vertreten.

Trotz des hohen Umsatzes, welches die Unternehmen 2015 erwirtschaftet haben, bleibt die Frage, ob diese in der Regionalentwicklung eine Rolle spielen.

- |   |   |
|---|---|
| 1. Raiffeisen-Lagerhaus Wiener Becken Egen Ebreichsdorf           | 6. Neptun Stahlhandel GmbH Teesdorf                   |
| 2. BMTI-Baumaschinentechnik International GmbH Trumau             | 7. Stappert Fleischmann GmbH Teesdorf                 |
| 3. Aibler Fleisch- u. Wurstwaren Produktions GmbH Oberwaltersdorf | 8. GEBÖS, Registrierte GmbH Trumau                    |
| 4. Wopfinger Transportbeton GmbH Oberwaltersdorf                  | 9. BWS Baustahlcenter GmbH Teesdorf                   |
| 5. G. Coreth, Kunststoffverarbeitungs GmbH Unterwaltersdorf       | 10. Wilhelm Grillo Handelsgesellschaft mbH Tattendorf |

# Technologische Unternehmen

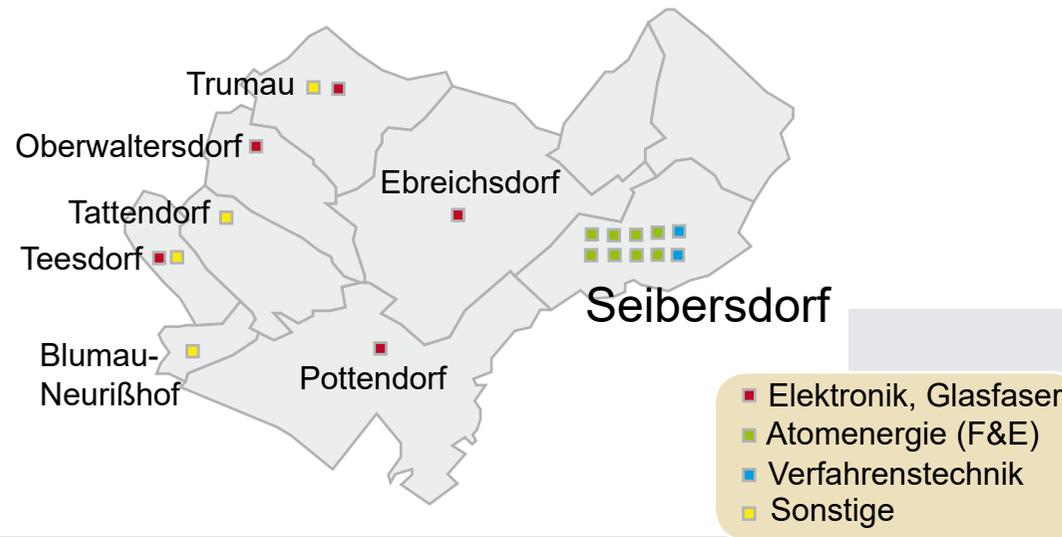


Abb.83: Technologische Unternehmen in der Kleinregion

Unter technologischen Unternehmen werden unserer Definition nach Betriebe verstanden, welche sich nicht nur auf die Produktion konzentrieren, sondern auch forschen und entwickeln.

In der Kleinregion Ebreichsdorf gibt es mit dem Forschungszentrum Seibersdorf eine große Konzentration von Forschungseinrichtungen. Die Unternehmen, welche sich im AIT befinden, erforschen unter anderem die Atommüllendlagerung.

In den anderen Gemeinden gibt es weniger Unternehmen, aber mit unterschiedlichen Branchenschwerpunkten.

- |   |  |
|---|--|
| <p>Seibersdorf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Austrian Institute of Technology (AIT)</li> <li>Betreiber: Seibersdorf Laboratories</li> <li>Atomenergie (Forschung und Entwicklung)</li> <li>ARC Seibersdorf Reserch GmbH</li> <li>Arsenal Research</li> <li>ARC Leichtmetall -<br/>Kompetenzzentrum GmbH</li> <li>ARC Innovative Software Systems GmbH</li> <li>Funktionswerkstoffe GmbH</li> <li>ECHEM Kplus Kompetenzzentrum für<br/>Elektrochemie</li> <li>ACV Kplus Kompetenzzentrum Advanced<br/>Computer Vision</li> <li>RTA Rail Tech Austria</li> </ul> | <p>Tattendorf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Lopas (Nachhaltiges Haus)</li> </ul>  |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>metaltech</li> <li>RHP-Technology (Pressverfahren)</li> </ul>  | <p>Teesdorf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>upsolute Chip Tuning</li> <li>AFS Medical (Medizingeräte)</li> </ul>                        |
| <p>Oberwaltersdorf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>FibroLAN Cee - Fibreoptic Networking<br/>(Glasfaser)</li> </ul>   | <p>Blumau-Neurießhof</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Dexwet International</li> </ul>  |
|   | <p>Ebreichsdorf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>AP - Electronics (elektronische Baugruppen<br/>und Komplettgeräte)</li> </ul>           |
|   | <p>Pottendorf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>abss - websolutions</li> </ul>  |
|   | <p>Trumau</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Hofer Verteilungszentrum</li> <li>BMTI - Baumaschinenteknik<br/>International GmbH</li> </ul> |

# ERNEUERBARE ENERGIE

Die Infrastrukturen zur Gewinnung von Strom aus erneuerbaren Energien zeigen eine starke Konzentration in der Kleinregion Ebreichsdorf. Grundsätzlich sind die Infrastrukturen für Windkraft deutlich stärker ausgebaut. Diese befinden sich hauptsächlich westlich des Gemeindegebietes von Ebreichsdorf und westlich von Seibersdorf.

Die anderen Infrastrukturen konzentrieren sich hauptsächlich in Trumau, wobei es meist nur eine Infrastruktur gibt. In der Gemeinde Seibersdorf befinden sich zwei Biomasse-Ferwärmanlagen. Für diese Gemeinde wurde auch ein entsprechend hohes Potential zur Gewinnung von Wärme aus Biomasse festgestellt.

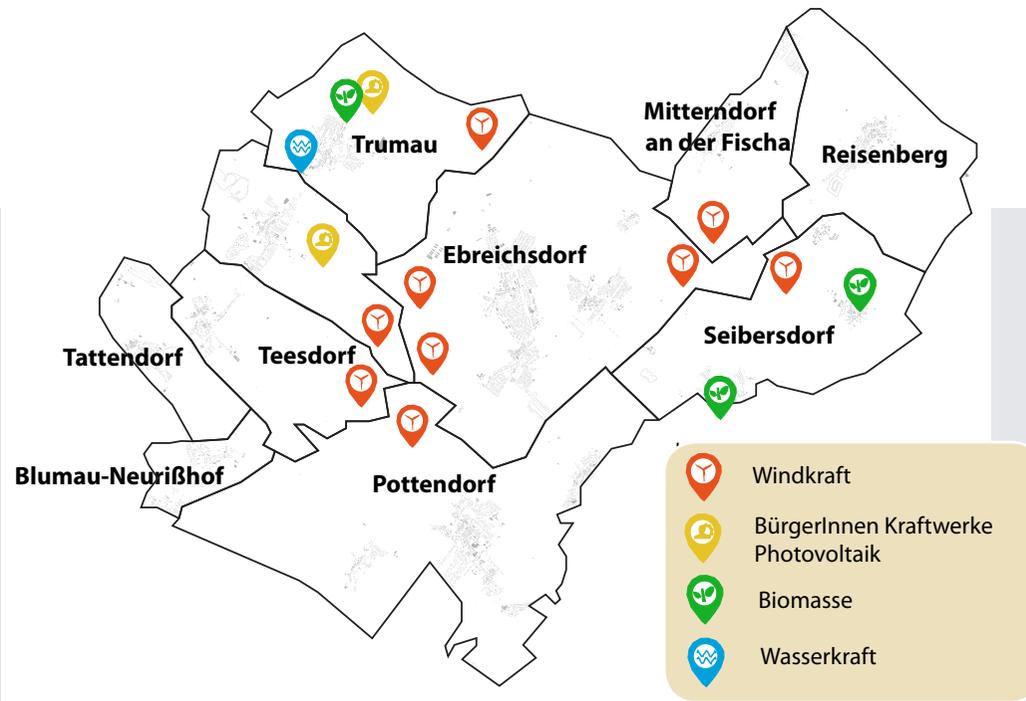


Abb.84: Vorhandene Potenziale in der Kleinregion zur Gewinnung der erneuerbaren Energien

Das Potential für des Energieträgers Biomasse ist mit 57% das höchste im Bezirk Baden. (siehe Abb. 85). Des Weiteren bieten Solarthermie, Wärmepumpe und Geothermie Potentiale zur Nutzung erneuerbarer Energieträger.

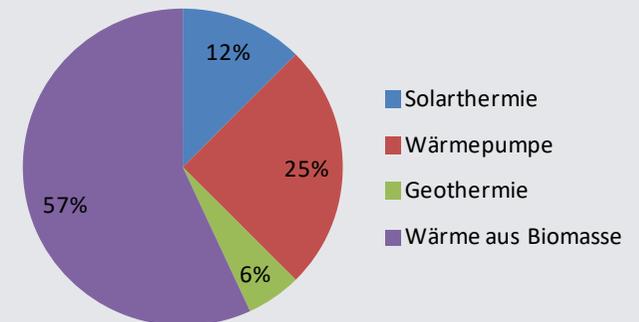


Abb.85: Anteil unterschiedlicher Energieträger am Bezirkspotential für Baden in %

# Potential Biomasse

Biomasse ist allgemein die gesamte durch Pflanzen, Tiere und Menschen anfallende oder erzeugte organische Substanz. Biomasse für energetische Zwecke kommt aus der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und aus Reststoffen (Abfälle). Die bei der Verbrennung von Biomasse entstehende Wärme kann darüber hinaus verwendet werden, um Dampf zu erzeugen, der eine Turbine zur Stromerzeugung antreibt. Über eine Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) kann bei allen diesen Prozessen Wärme und Strom genutzt werden.



Abb.88: Symbolbild Biomasse

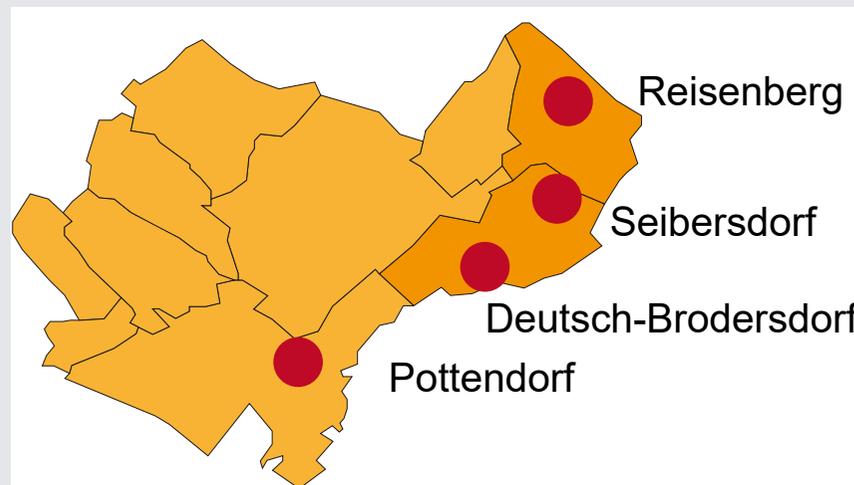
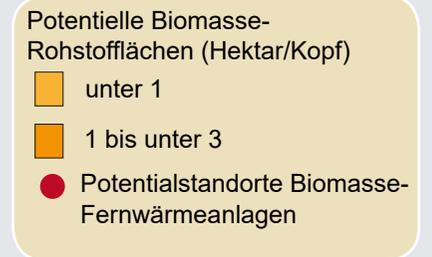


Abb.86: Potentielle Standorte für Biomasse Fernwärmanlagen



Das Potential für Biomasse im Bezirk Baden beträgt 57%. In den Gemeinden Seibersdorf und Reisenberg wurde 1-3 Hektar/Kopf Biomasse-Rohstoffflächen festgestellt. Da es in Seibersdorf und Deutsch-Brodersdorf solche Anlagen gibt, wären Biomasse-Fernwärmenetze auch in Reisenberg und Pottendorf sinnvoll.

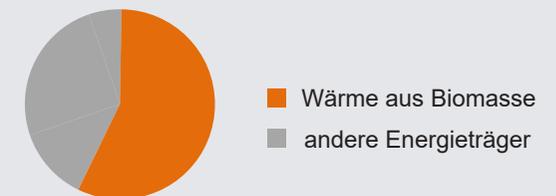


Abb.87: Anteil für Wärme aus Biomasse am Bezirkspotential Baden an unters. Energieträgern

# Potential Geothermie

Geothermie bezeichnet die Nutzung der Energie, welche unter der Erdkruste in Form von Wärme gespeichert vorliegt. Die Wärme kann mittels Wärmepumpen direkt genutzt werden, sie kann allerdings auch z.B. mittels Kraft-Wärme-Kopplung in Energie umgewandelt werden. Die energetische Nutzung geothermischer Quellen spielt in Österreich eine verhältnismäßig kleine Rolle. Auch im Bezirk Baden gibt es mit nur 6% ein recht geringes Potential dafür. Die Bohrung Tattendorf 1 weist laut dem Erläuterungsbericht zur geologischen Karte Österreichs eventuell Potential zur Nutzung auf:

“Bei der Bohrung Tattendorf 1 wurde Warmwasser in größerer Menge getestet, was auf die Position auf einer strukturellen Hochzone zurückzuführen ist. Modellerstellungen können ermitteln, ob die günstigen Zuflüsse und Temperaturen in der Bohrung Tattendorf 1 eine Nutzung erlauben würden, angesichts einer möglichen Verbindung zum Thermal- und Mineralwasservorkommen von Bad Vöslau.”

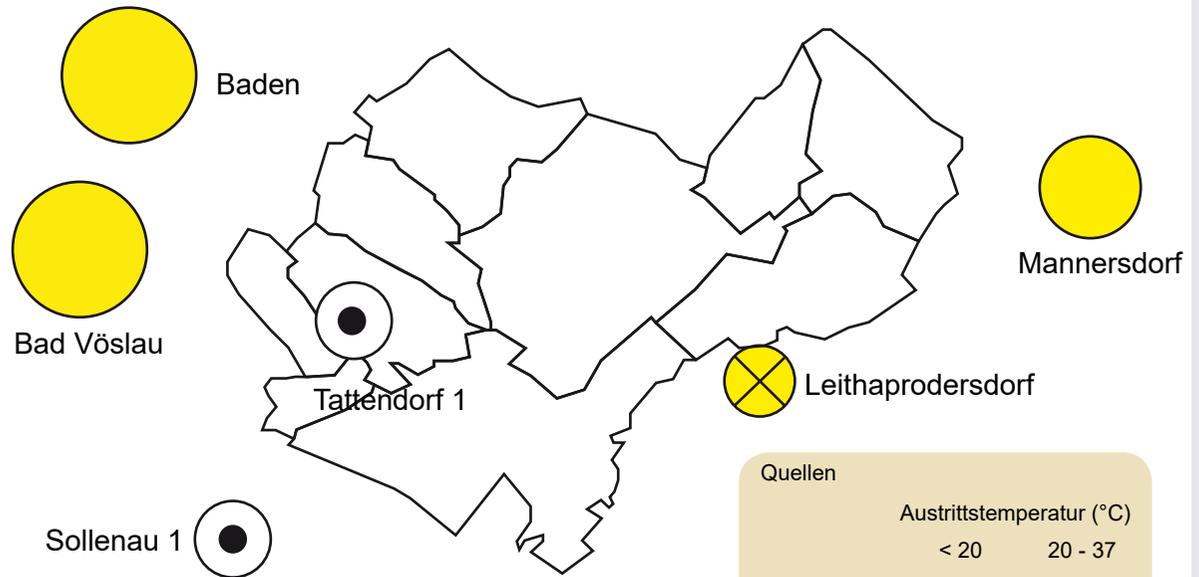


Abb.89: Quellen und Bohrungen in und um die Kleinregion Ebereichsdorf

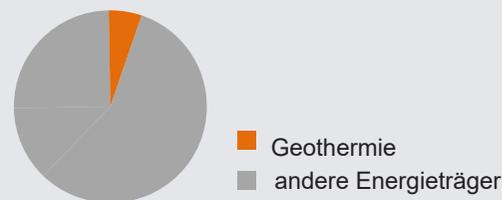
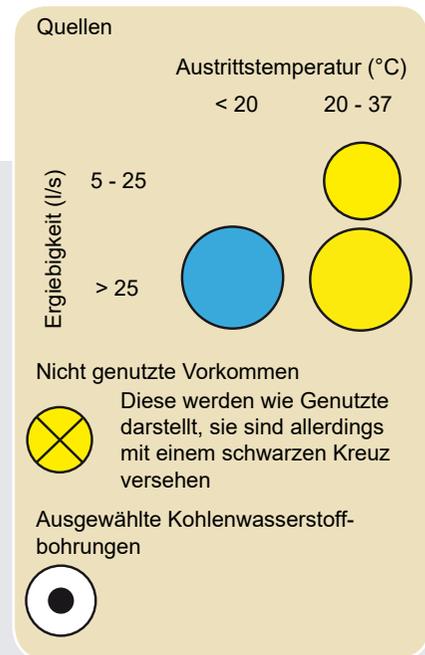


Abb.90: Anteil für Geothermie am Bezirkspotential Baden an unterschiedlichen Energieträgern



# GRÜNE MITTE

Im Dreiländereck Österreich, Slowakei und Ungarn soll zwischen den großen Städten Wien, Bratislava und Győr die Biosphärenregion "Grüne Mitte" entstehen. Ausgehend von einer Analyse, wurde das Konzept zur Implementierung einer Biosphärenregion entworfen, welches durch Leitprojekte umgesetzt werden soll.

In der Biosphärenregion "Grüne Mitte" wurde ein großes Potential für Erneuerbare Energien festgestellt: Die Region stellt günstige naturräumliche Voraussetzungen für Windenergieparks da. Es besteht ein erhebliches Ausbaupotential, wobei eine klare Standortplanung notwendig ist. Biomasse aus der Region kann in

Biomassekraftwerken verwertet werden. Auch für den Energiepflanzenanbau gibt es in der Region zahlreiche Potentialflächen, dessen Erträge den Kraftwerken zugeführt werden können.

Es wurden sechs Kernkompetenzen der Region definiert und Wissensressourcen der Region als besondere Voraussetzungen und Stärken deklariert. Dabei wurden die zahlreichen Universitätslehrgänge, F&E-Einrichtungen, Forschungszentren und Initiativen als wertvoll für die gesamte Region herausgehoben. Für die Kernkompetenz "Erneuerbare Energie und Umwelttechnologie" wurden Eignungszonen für Energiepflanzungen festgelegt, sowie

die Interaktionen zwischen bestehenden Projekten/Einrichtungen sowie mit geplanten Leitprojekten empfohlen.

Die Kleinregion Ebreichsdorf ist Teil dieses Konzeptes. Ein Teil der Gemeindeflächen von Ebreichsdorf, Mitterndorf an der Fische, Reisenberg und Seibersdorf stellen Eignungszonen für nachwachsende Rohstoffe und Energiepflanzungen dar.

Dem ARC Seibersdorf, als bestehende F&E-Einrichtung, wird laut dem Konzept die Kooperation mit dem Zentrum für Erneuerbare Energie Güssing, dem FH Windpark Bruck/L. und der Zuk. Entw. Marchfeld empfohlen.

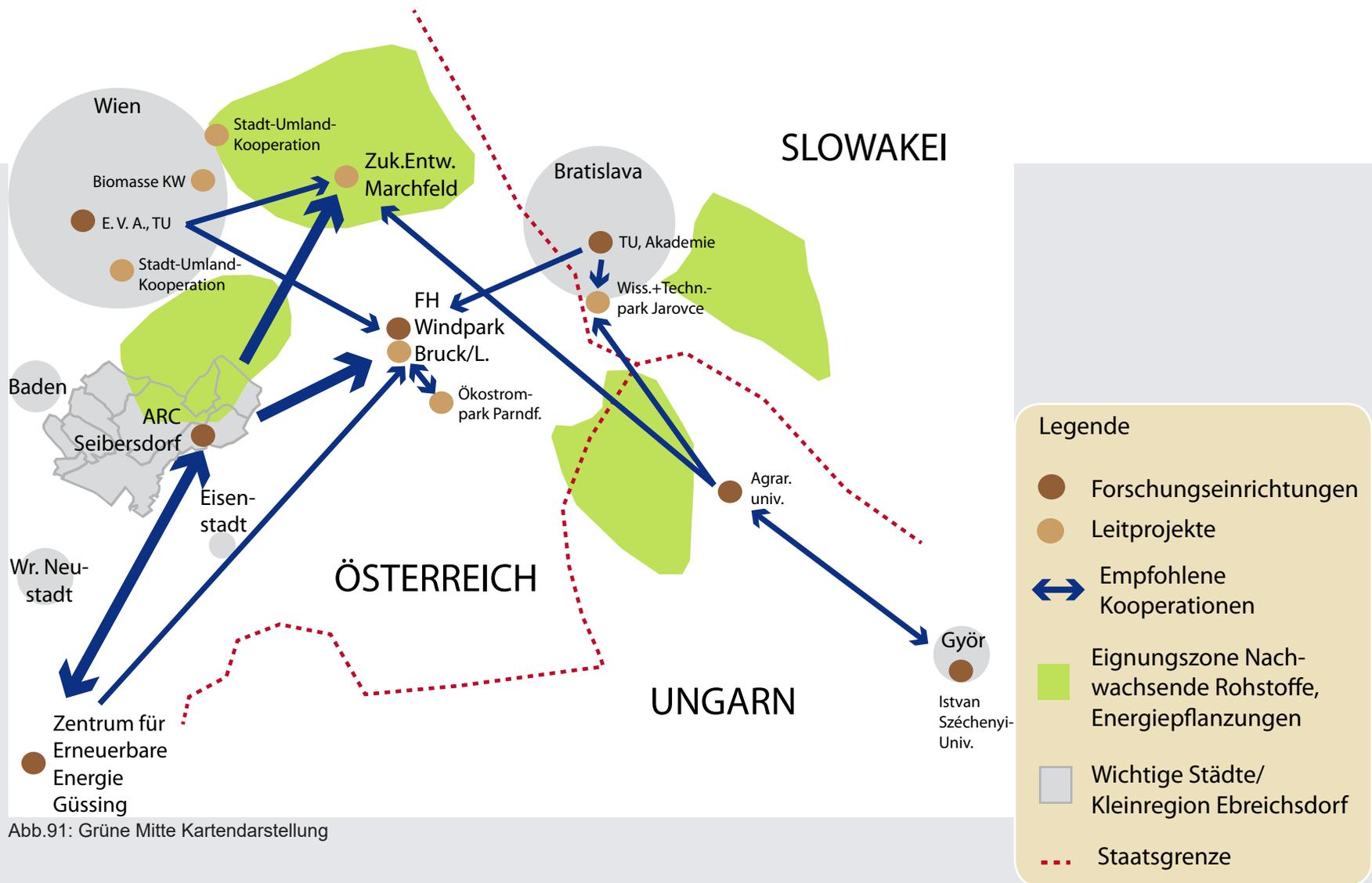
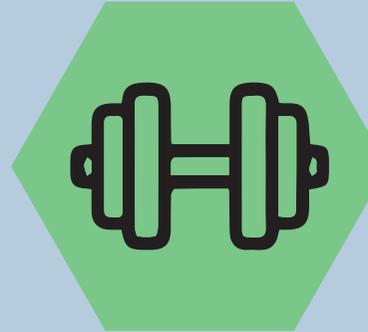


Abb.91: Grüne Mitte Kartendarstellung

# SWOT Analyse

RISIKEN SCHWÄCHEN CHANCEN STÄRKEN

- Forschungszentrum und technologische Unternehmen in der Region
- Harte Standortfaktoren (z.B.: Autobahnanschluss, Neuer Bahnhof Ebreichsdorf....)
- Produktiver Wirtschaftsraum Bezirk Baden
- Hohe Erwerbstätigenanzahl und Arbeitsstättenanzahl im Tertiärsektor
- Infrastruktur zur Nutzung erneuerbarer Energien



- Ansiedelung von innovativen Unternehmen mit Technologieschwerpunkt
- Nutzung der Standortvorteile durch Ansiedelung von Unternehmen
- Ausbau der Betriebe mit Technologieschwerpunkt durch Kooperation mit Bildung
- Nutzung der Potentiale erneuerbarer Energien



- Hoher Auspendleranteil
- Geringe Anzahl an Erwerbstätigen, die am Wohnort arbeiten
- Geringer Spezialisierungsgrad in der Kleinregion

- Geringe Auslastung des neuen Arbeitsplätzeangebotes
- Keine Akzeptanz durch lokale Bevölkerung und Politik



## Fazit

Die Kleinregion Ebreichsdorf bietet einerseits gute Standortbedingungen und andererseits durch seine geringe Spezialisierung Raum zur Ansiedelung einschlägiger Unternehmen. Im Bereich der erneuerbaren Energien wurde ein großes Potential zur Nutzung festgestellt. Insbesondere können Biomasse und Geothermie in der Kleinregion zur Wärmegewinnung genutzt werden. Die größte Schwäche aus ökonomischer Sicht stellt der hohe Auspendleranteil in der Kleinregion dar. Die Frage der Akzeptanz durch lokale Akteure wird als entscheidendes Risiko gesehen.

# STRUKTURKARTE

Die Kleinregion Ebreichsdorf liegt im Wiener Becken südlich von Wien und wird von zwei größeren Naherholungsräumen, Wiener Wald und Leitha Gebirge, begrenzt. Die vorherrschende Flächennutzung ist die Landwirtschaft, teilweise wird auch Weinanbau betrieben.

Größere Flüsse, wie die Leitha, Piesting, Triesting und Fischa, fließen durch die Region. Die Anordnung der Siedlungsgebiete orientierte sich stark an diesen Gewässern. Durch die Autobahnanbindung können größere Zentren, wie Eisenstadt, Baden, Mödling und vor allem Wien schnell erreicht werden. Auch die Anbindung durch die Bahn ist in der Region gegeben.

**Siedlungsstruktur:**

Bevölkerungsdichte

- hoch
- mittel bis gering

Windparkanlagen

- 

Betriebsflächen

- 

**Naturraum:**

- Waldflächen, Aulandschaften und Wiesen
- Land und forstwirtschaftliche genutzte Fläche
- Flüsse

**Verkehr:**

Hochrangige Verbindung:

- Autobahn
- Bahn

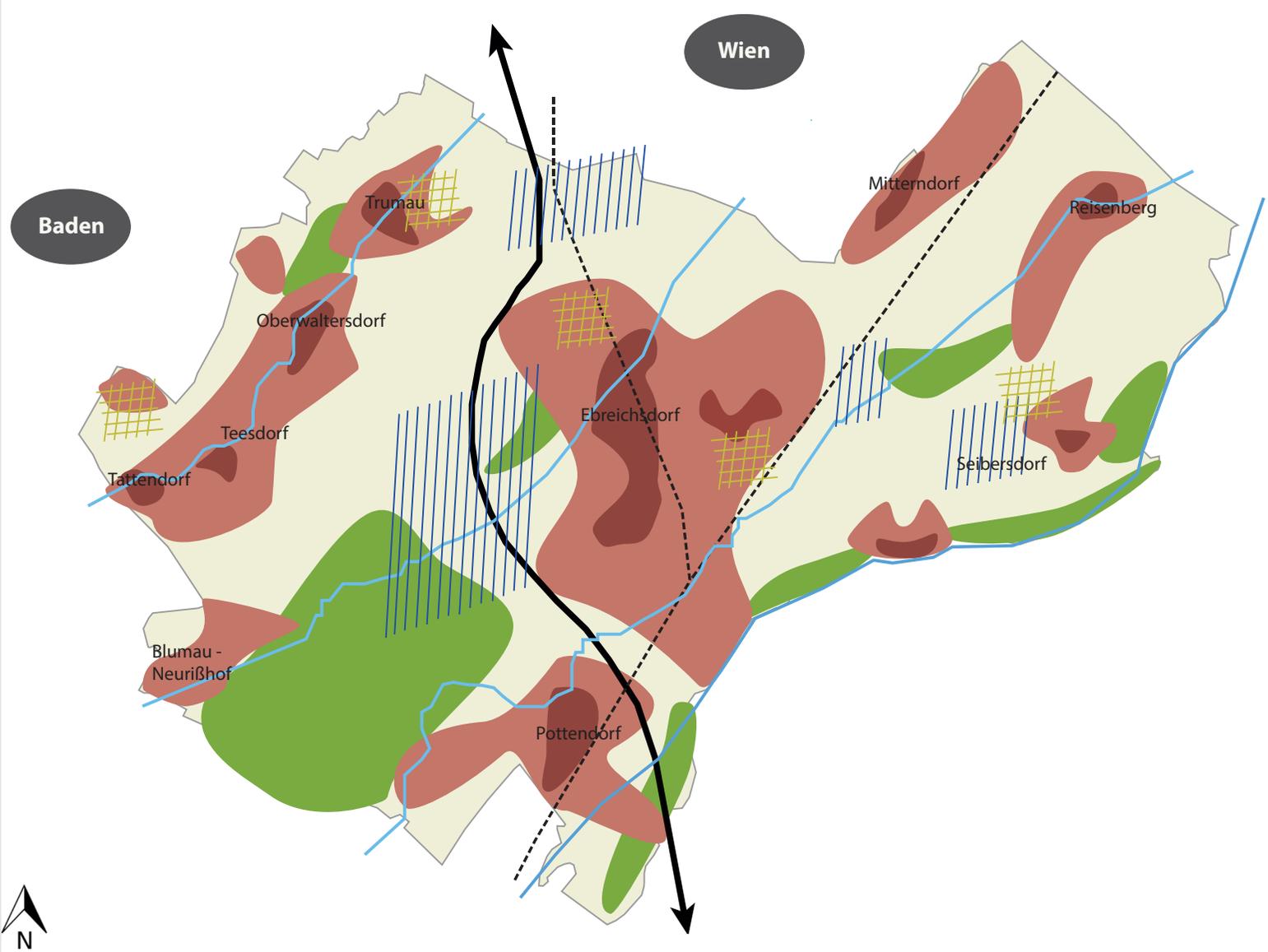


Abb.92: Strukturkarte

# SWOT Analyse

Aus den einzelnen Teilen der Analyse wurden die wesentlichen Punkte zu einer zentralen SWOT-Analyse zusammengefasst. Diese zeigt die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der Kleinregion Ebreichsdorf auf. Die in diesem Teil der Analyse gewonnenen Erkenntnisse beeinflussten den weiteren Prozess des Konzeptes.

# SWOT ANALYSE

## STÄRKEN

## SCHWÄCHEN

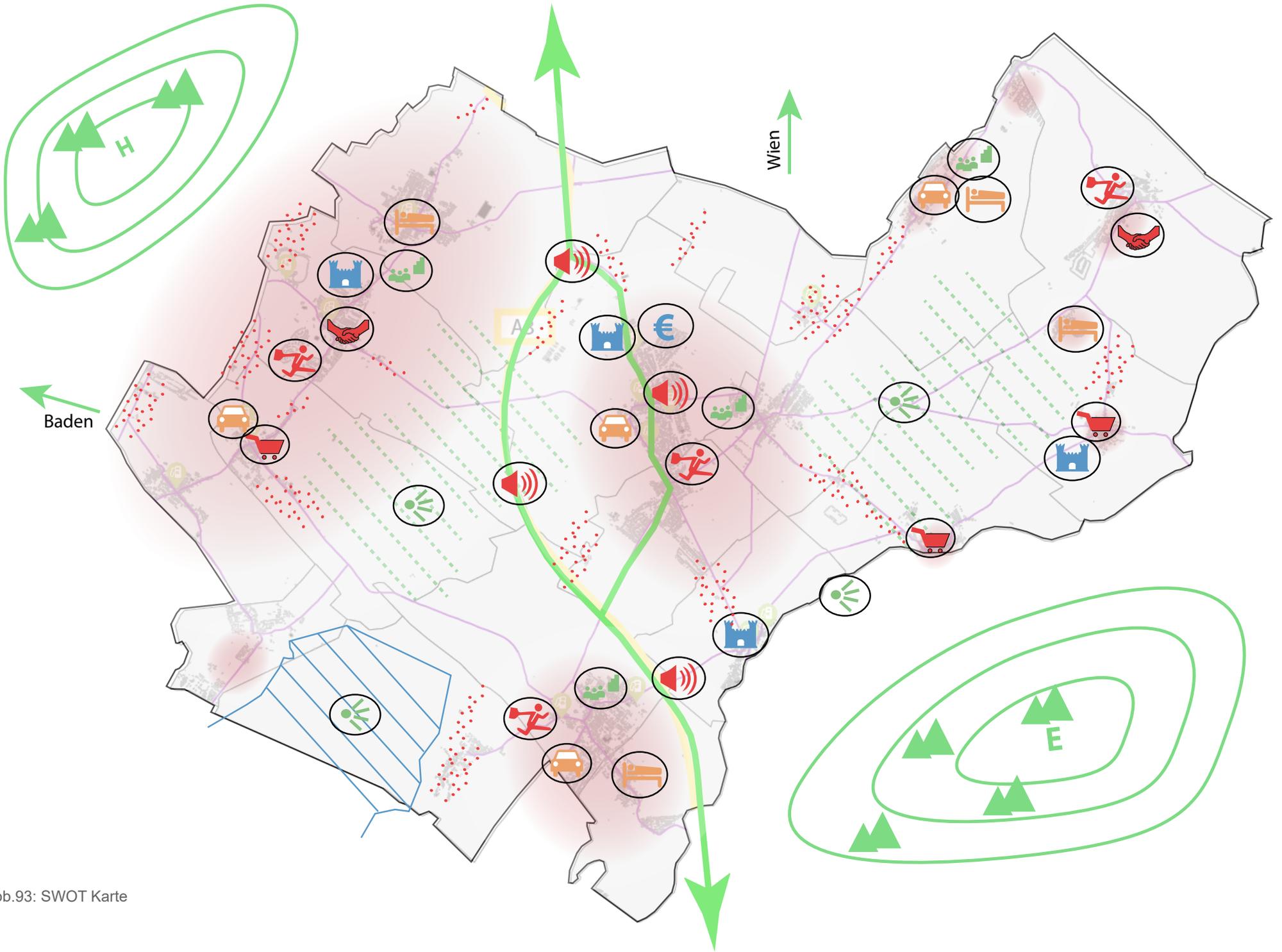
### CHANCEN

- Nähe zu umliegenden Städten (Wien, Baden) sichert Arbeitsplätze und bietet Einkaufsmöglichkeiten
- Trotz Nähe zu Wien verhältnismäßig leistbare Grundstücke
- Aufgrund der günstigen räumlichen Lage, guter Standort für alternative Energie ( Wind-, Wasser-, Solarenergie)
- Bereits vorhandene Naturschutzgebiete Erhalt bzw. erweitern und so die Natur sichern
- Ausreichendes Bildungsangebot bis zum Ende der Schulpflicht
- Die verschiedensten Vereine bieten ein gutes Freizeitangebot

### RISIKEN

- Durch die Ausweitung des Siedlungsraumes könnte der vorhandene Grünraum zerstört werden.
- Durch den Arbeitsplatzangebot in den umliegenden Städten kann sich die Kleinregion zu einer Schlaf-Region entwickeln
- Der Ausbau der alternativen Energieformen kann dazu führen, dass sich das Landschaftsbild ändert und könnte auch zu einer Lärmquelle werden.
- Kaum alternative Freizeitangebote

- Durch kompaktes Bauen verringert man den enormen Baulandverbrauch
  - Der kaum ausgebaute ÖV könnte durch die angepasste neue Erstellung des Fahrplans die Mobilität für Pendler erhöhen
  - Weiterer Ausbau der Agenda E-Mobilität
  - Umweltbelastung reduzieren
  - Geringe Belastung für Ortskerne durch das Verbot des Durchzugsverkehr für LkW
  - Bildung von kulturellen Zentren
  - Durch Gemeinde übergreifende Projekte könnte das Zusammengehörigkeitsbewusstsein gestärkt werden.
- 
- Die Baulandhortung könnte die Zersiedlung der Gemeinden und die Erhöhung der Grundstückspreise fördern
  - Wenn der kaum ausgebaute ÖV dem Bevölkerungswachstum nicht entgegenkommt kann es zu einer Erhöhung des MIV führen.
  - Durch die Ausweisung von weiteren Betriebsflächen kann man diese nicht kontrollieren und dies führt zu einer Erhöhung der Kriminalität.



# SWOT KARTE

Die SWOT-Analysetechnik ist ein häufig angewandtes Instrument, um die aktuelle Situation und mögliche zukünftige Entwicklungen einschätzen und bewerten zu können. SWOT ist das Kürzel für Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Risiken). Das Ziel einer SWOT-Analyse ist die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken herauszufinden und zu analysieren. Daraus ergibt sich ein Gesamtbild des IST-Zustandes von dem ausgehend Maßnahmen abgeleitet werden.

Dies geschieht in zwei Schritten: Einerseits richtet sich der Blick auf die Stärken und Schwächen im Gebiet, als auch auf die Chancen und Risiken, die als externe Faktoren bezeichnet werden. Andererseits werden diese internen und externen Faktoren in Bezug gesetzt, die dann in vier Kategorien unterteilt werden und schließlich auch verortet werden.

 **SCHWÄCHEN**

 **CHANCEN**

 **STÄRKEN**

 **RISIKEN**

-  Lärmbelastung
-  Zersiedelung
-  Kein Zusammengehörigkeitsgefühl
-  Hoher Pendleranteil
-  schlechte Nahversorgung

-  Bevölkerungswachstum in den Gemeinden
-  Topographische Stärken
-  Erholungsraum
-  Landschaftsbild

-  Schlösser als Erholungsangebot
-  Wirtschaftsstandort am Bahnhof

-  Entwicklung zur Schlafregion
-  Anstieg des MIV

# LEITBILD

Aufbauend auf der Analyse wurde zuerst mit der Vision ein utopisches Zukunftsbild entworfen. Im weiteren Prozess wurde ein Konzept, bestehend aus drei Leitmotiven kreiert. Um später Ziele festlegen zu können, wurden die Ideen der drei Leitmotive auf sechs Handlungsfelder übertragen.

# Einführung

## Was ist das Leitbild?

Das Leitbild ist das Bindeglied zwischen Grundlagenforschung, Vision und den konkreten Zielen. Es dient als Orientierungsrahmen für das Konzept und die darin enthaltenen Prinzipien und vermittelten Werte.

Das Leitbild ist als das Fundament für den Schritt in Richtung positive Veränderung und Weiterentwicklung der Kleinregion zu interpretieren.

## Die Vision

Die erste Aufgabe im zweiten Workshop war die Erstellung einer Vision. Diese ist ein gängiges Mittel, um weg von der Zahlen und Fakten basierenden Analyse hin zu einem visionären Denken zu gelangen. Die Vision wurde bewusst utopisch gestaltet, um daraus möglichst viele Ideen und Anregungen für das Leitbild filtern zu können. Anhand der erstellten Vision lassen sich bereits erste Tendenzen erkennen in welche Richtung sich das Projekt zukünftig entwickeln wird. Die von uns erzeugte Vision handelt von einer Kleinregion mit technologischem Schwerpunkt in welcher aber auch die natürlichen Gegebenheiten immer noch ihren Platz finden. Die Region soll in Zukunft auch effizienter gestaltet sein und so ist eine stärkere Vernetzung zwischen den einzelnen Gemeinden, aber auch außerhalb der Kleinregion das Ziel.

## Das Leitbild

Das Leitbild ist die Antwort auf die Vision, welche hierfür heruntergebrochen wird. Unser Leitbild wird von den drei Begriffen technologisch, effizient und natürlich geprägt. Diese Begriffe ziehen sich wie ein roter Faden durch das weitere Projekt und bilden somit unsere Eckpfeiler. Um die für unser Projekt wichtigen Themenfelder bearbeiten zu können, haben wir uns dazu entschieden diese in sechs Handlungsfelder zu gliedern.

Die Handlungsfelder beschreiben die Bedeutung und Potenziale die wir in der Kleinregion sehen, aber auch einen möglichen zukünftigen Zustand.

## Die Ziele

Im dritten und letzten Workshop lag das Augenmerk auf der Ausarbeitung eines Ziel - und Maßnahmenkataloges. Dieser beinhaltet alle notwendigen Schritte um das Projekt umsetzen zu können. Die Ziele, welche wieder den Handlungsfeldern untergeordnet sind, beschreiben einen eher allgemeinen Themenbereich, wie zum Beispiel die Siedlungsentwicklung. Jedem Handlungsfeld wurde ein Ziel zugeordnet, welches anschließend durch die unterschiedlichen Maßnahmen beschrieben und ausgearbeitet wird.

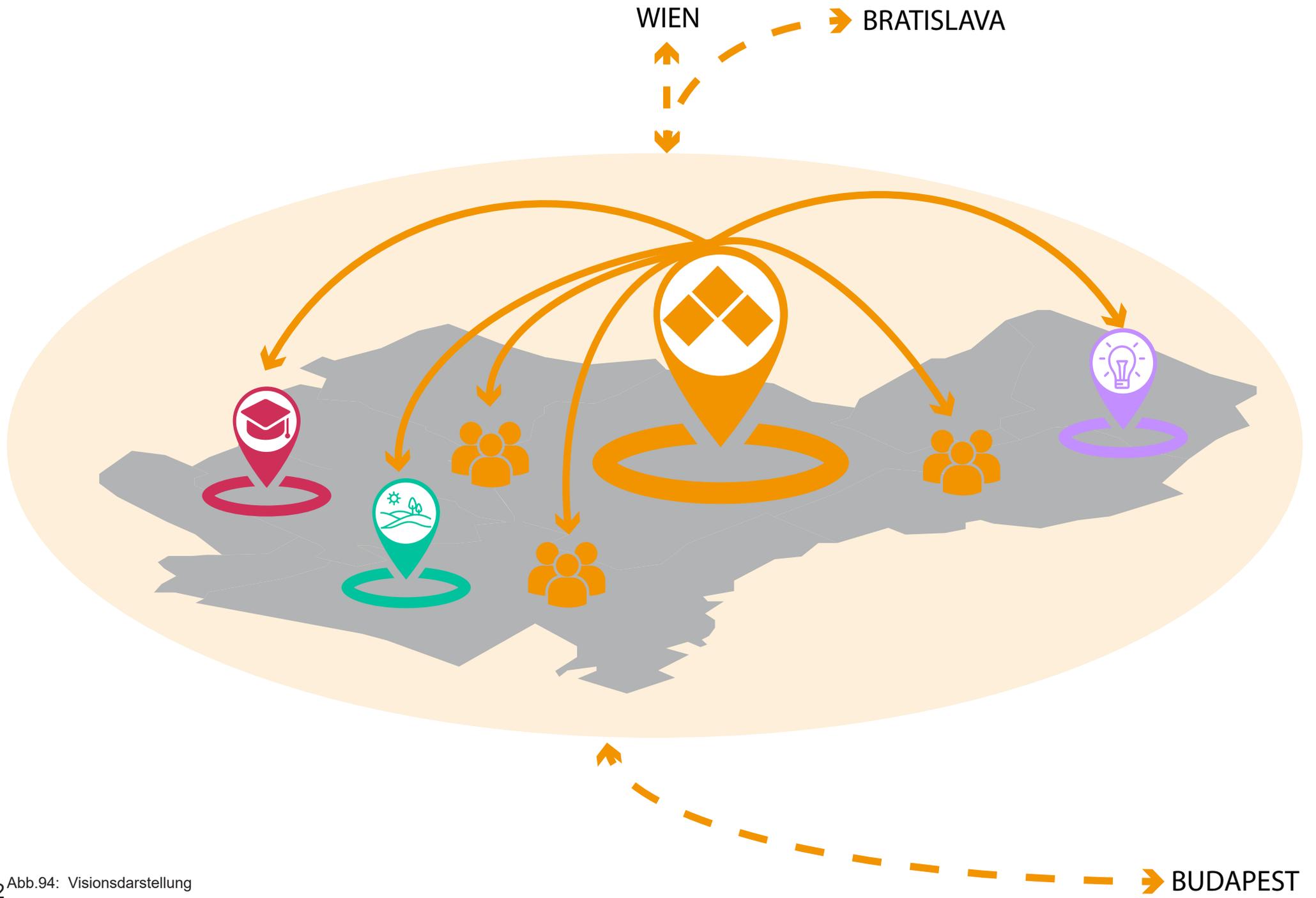
## Die Maßnahmen

Die Maßnahmen ist eines der wichtigsten Aspekte einer räumlichen Entwicklungsplanung. In den Maßnahmen wird klar aufgezeigt, welche Themenbereiche abgehandelt werden sollen um das Projekt erfolgreich durchführen zu können.

Anhand von Referenzbeispielen wird versucht das Planungsvorhaben und die Umsetzbarkeit zu verdeutlichen.

Den Maßnahmen wird außerdem eine grobe Kostenabschätzung, ein Umsetzungszeitraum, welche AkteureInnen zur Umsetzung notwendig sind und etwaige Förderprogramme beigelegt.

Alle räumlich verortbaren Maßnahmen werden schlussendlich in einem räumlichen Entwicklungsplan festgehalten. Darin wird zwischen Maßnahmen unterschieden, welche an einem bestimmten Ort in einer Gemeinde stattfinden sollen und Maßnahmen, welche in der Gemeinde stattfinden sollen, aber nicht an eine bestimmte Stelle gebunden sind.



# VISION

Mittlerweile ist die Technologie das zentrale Element der Region. Seit zirka 20 Jahren bildet der Technologiepark zwischen Ebreichsdorf und Unterwaltersdorf den Mittelpunkt der Region t.e.n.

Der Technologiepark hat sich seither so weit etabliert, dass einschlägige Unternehmen und Forschungseinrichtungen auf Grund der vor Ort entstandenen Synergien einen Standort in der Region haben wollen. Die Region profitiert von den Entwicklungen der unterschiedlichen Bereiche und hat sich weltweit zu einem Vorreiter im Bereich autonomes Fahren entwickelt.

Durch den technologischen Schwerpunkt hat sich auch das Bildungsangebot erweitert. Es gibt nun auch Oberstufen- und Hochschulbildung, aber auch Erwachsenenbildung mit gezielten technologischen Schwerpunkten, in der Region.

Es wurden auch komplett neue Mobilitätskonzepte entwickelt und erprobt. Nach einer ca. dreijährigen Anlaufphase wurden diese auch von den BürgerInnen

der zehn Gemeinden angenommen und vermehrt genutzt. Kaum ein Bewohner besitzt noch ein eigenes Auto, da der öffentliche Verkehr und das Radnetz so gut ausgebaut sind. Der Betrieb des öffentlichen Verkehrsnetzes erfolgt ausschließlich unter Verwendung erneuerbarer Energieträger. In den weniger intensiven Zeitintervallen des ÖV unterstützen diese autonome Fahrzeuge, welche jeder Bewohner der Region über eine App rufen kann.

Durch die Auflassung des Truppenübungsplatzes im Süden der Region kann diese Freifläche nun endlich genutzt werden. Auf Grund der besonderen Fauna und Flora hat sich das Bundesland Niederösterreich dazu entschieden diesen in Form eines Naturparks zu schützen und aufzuwerten. Der Naturpark wird nicht nur von den Anwohnern stark frequentiert, sondern ist mittlerweile auch zu einem beliebten Ausflugsziel geworden. Durch den Umstieg auf erneuerbare Energieformen wird die Region nun von Windrädern und Sonnenkollektoren gesäumt.

Seit Beginn der Umstrukturierung wird an einem gezielten Flächenmanagement gearbeitet. Dadurch wurde es möglich die bereits ausgewiesenen Baulandwidmungen zu nutzen und in den einzelnen Gemeinden die Siedlungsstrukturen zu verdichten. Durch den sorgsamsten Umgang mit der Ressource Boden ist auch die Landwirtschaft gestärkt worden. Es wurde besonders darauf geachtet die fruchtbarsten Flächen zu erhalten und zugänglich zu machen.

Die Vision ist geprägt dadurch, dass alle Gemeinden gleichermaßen gestärkt und eingebunden sind. Dazu wurde jeder Gemeinde eine bestimmte Aufgabe oder Tätigkeit zugewiesen. So unterliegt z.B. der Technologiepark der Stadtgemeinde Ebreichsdorf und die Gemeinde Blumau-Neurißhof wurde mit der Verwaltung des Naturparks beauftragt.

# Der Beschluss steht fest: Ebreichsdorf schlägt einen vollkommen neuen Weg ein.

## Die neue Trump Mauer

Nachdem der republikanische Präsident die Mexikaner aus den USA ausgewiesen hat, realisiert dieser nun sein Wahlversprechen. Entlang der Grenze zu Mexiko wird nun die dreißig Meter hohe und zehn Meter breite Mauer gebaut.

# Newsreich

## Frank Stronach in Betrugsfälle verwickelt

**Die Kleinregion Ebreichsdorf hat sich zu einem großen Schritt entschieden. In den nächsten 10 Jahren soll eine einzigartige Vorzeigeregion entstehen in der die Gemeinden zusammenwachsen.**

t.e.n. – bezogen auf die 10 Gemeinden und auf die drei Schwerpunkte technologisch, effizient und natürlich. t.e.n. bietet nicht nur unterschiedliche Bildungsangebote, sondern auch einen innovativen Wirtschaftsstandort. In einem Regionalentwicklungskonzept wurden nun die wichtigsten Flächen ihren neuen Nutzungen zugeteilt und neue Siedlungsstrukturen, Wirtschaftsstandorte und Naherholungseinrichtungen gebildet. Das Technologiezentrum, welches sich an dem neuen

Bahnhaltestelle entwickeln wird, soll Raum für Innovation sein. Durch die Ansiedlung von internationalen Firmen, die mit dem neusten Stand der Technik arbeiten, sollen Arbeitsplätze geschaffen werden. Da aber auch ein Augenmerk auf das Thema Umwelt geworfen wird, werden die Ressourcen für die erneuerbaren Energien aus der Region entnommen. Auch werden die in der Region entwickelten Produkte und Konzepte direkt in t.e.n. erprobt. Neben dem attraktiven Arbeitsstandort soll auch der Naherholungsraum ausgebaut werden z.B. durch den Regionalpark am alten Truppenübungsplatz. Als wesentliche Maßnahme zur Attraktivierung des Naherholungsangebotes werden die bestehenden

Schotterteiche zu größeren Seen erweitert. Zusammengefasst gesagt wird die Wirtschaft in der t.e.n. Region gestärkt, das Verkehrsnetz ausgebaut, den Naherholungsraum gefördert und Standortbedingungen für die Ansiedlung von Firmen geschaffen.

**Sonntag, 27.Februar.2017**



Abb.95: Darstellung der Vision - Zeitungsartikel

## Zehn Jahre später

Die beiden Bekannten Erwin und Sibel begegnen sich zufällig am Wiener Hauptbahnhof und kommen ins Gespräch über ihre Lebenssituation. Sie haben sich mehrere Monate nicht gesehen und Erwin hat gerade seine Schwester in Wien besucht. Er kommt nur ungern nach Wien, denn wo er seit kurzem lebt und arbeitet ist er zufriedener denn je. -In der t.e.n. Region.

Hallo Sibel, was für ein Zufall! Alles Gute im neuen Jahr 2027 übrigens!

Danke Erwin. Na, wie geht's dir so? Ich hab gehört du hast Wien den Rücken gekehrt! Wo wohnst du nun?

Ja ich wohne seit 7 Monaten in der t.e.n. Region. Ich habe einen Job gefunden und bin kurz darauf hingezogen.

Aha! Und wieso bist du aus Wien weg? Das versteh ich ja gar nicht? Du wohnst ja jetzt am Land?!

Pass auf! Die TEN Region besitzt einzigartige Eigenschaften, es passieren viele Entwicklungen in der Energie und Mobilitätstechnologie. Rund um den neuen Bahnhof hat sich ein Technologiepark und moderne Siedlungen entwickelt, also so ein richtiges Stadttreiben herrscht dort. Aber auch ganz nah findet man wunderschöne Naturräume, wo man herrlich entspannen kann!

Okay, also ist das Ganze eine Art moderne Kleinstadt im Grünen?

Noch viel mehr! Die Unternehmen entwickeln dort spannende Dinge. Wir können in der Region mit selbstfahrenden E-Cars fahren, die den ÖV unterstützen. Diese fahren nur innerhalb der Region und die BürgerInnen testen diese sozusagen. Als Tourist kannst du vorbeikommen und dich einen Tag lang mithilfe dieser E-Taxis durch die ganze Region bringen lassen und den neuen Regionalpark, Naturräume, Museen und Restaurants besuchen!  
Und mir fällt doch gerade ein du bist Produktdesignerin, richtig?

Wow, das hört sich ja spannend an! Ja, Genau. Ich habe letzten Oktober mein Studium abgeschlossen, bin aber auf der Jobsuche...

Es sind nun vier 3D-Druck Start-Ups in das Bürogebäude neben meinem gezogen. Ich habe dort auch schon Einblick bekommen. Momentan wird daran geforscht wie Produkte aus dem 3D-Drucker mit Drohnen geliefert werden, außerdem werden wirklich viele Leute eingestellt. Du solltest dich da bewerben! Wenn du möchtest frag ich mal nach ob du vorbeikommen kannst!

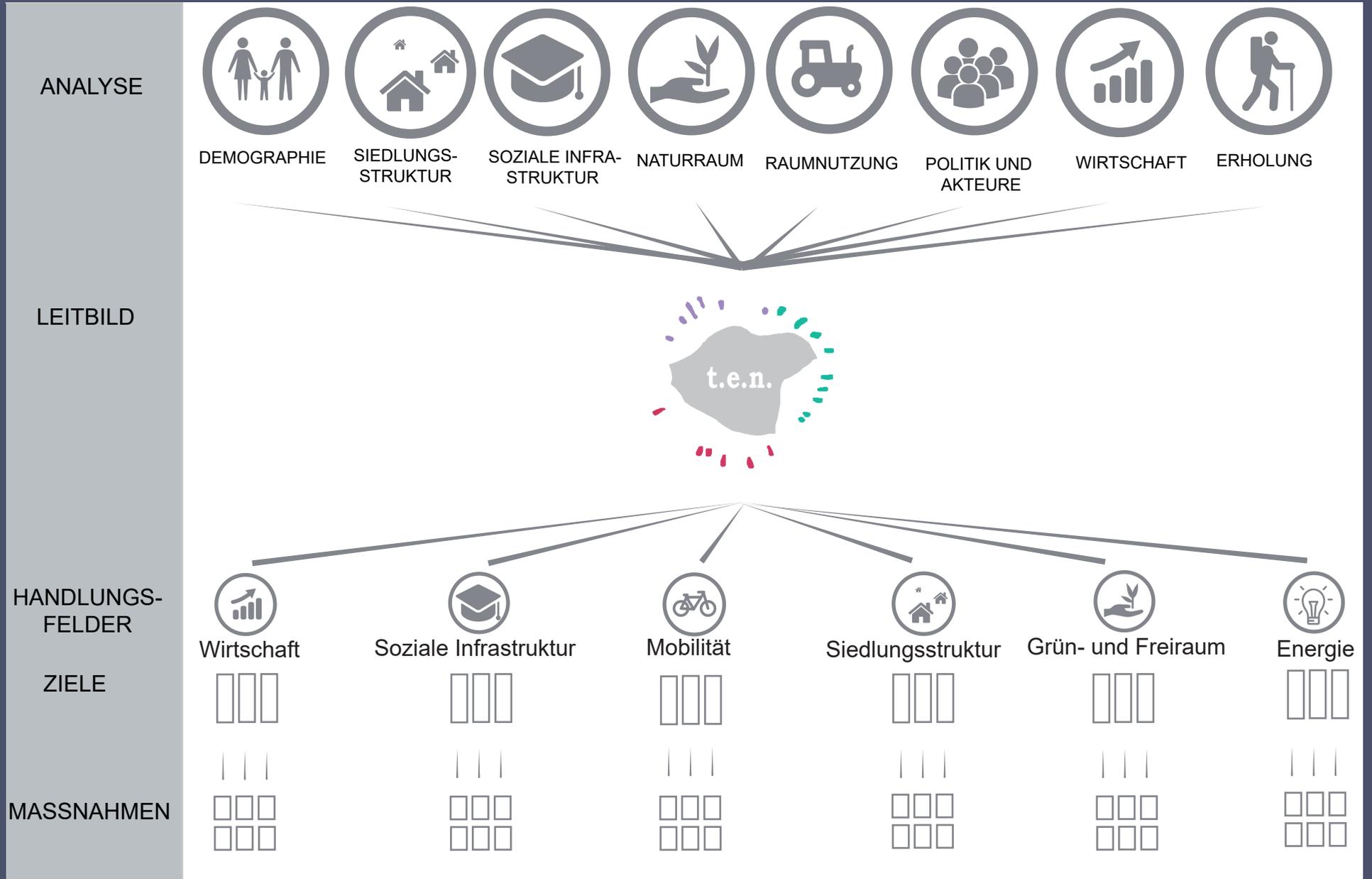
Ja! Danke Erwin. Ich komme dich gerne mal besuchen. Wie kommt man denn am Besten in die t.e.n. Region?

Von hier, vom Hauptbahnhof ist man in weniger als 15 Minuten am neuen Bahnhof! Ich würde mich sehr freuen, dann können wir auch einen Tagesausflug mit den E-Taxis machen. Ich sehe gerade, mein Zug geht gleich. Also bis bald Sibel!

Tschau Baba Erwin! Danke und bis bald!

Abb.96: Darstellung der Vision - Dialog

# VON DER ANALYSE ZUM LEITBILD



# Methodisches Vorgehen

## Entwicklung des Leitbilds

Aus den Erkenntnissen der Analyse, welche mithilfe der SWOT-Methode, klare Schwierigkeiten und Potenziale in der Region gezeigt hat, wurden erste Ideen für ein Zukunftsbild gesucht. Diese sind vereint in einem teils utopischen Szenario, welches die Region in 20 Jahren darstellen soll. Diese Vision zeichnet ein konkretes Bild und dient als erster Vorstoß zur Themenfindung von Handlungsfeldern und Entwicklungsschwerpunkten.

Für das Leitbild wurde das Grundgerüst der Vision herangezogen und konkrete Ideen auf realistische Szenarien „heruntergebrochen“. Dieses Grundgerüst war die Leitidee t.e.n. Um in weiterer Folge exakt herauszuarbeiten, was das Leitbild umfassen soll, wurde diese Idee in die drei Leitmotive aufgespalten. Technologisch, effizient und natürlich. Wie in Abbildung 98. zu sehen ist, wurden Handlungsschwerpunkte aus der Analyse herangezogen, um diese von den der ersten Vorstellung von t.e.n. „durchleuchten“ zu lassen. Am Ende dieses teaminternen „Brainstorm“ ergaben sich für jeden Schwerpunkt in Verbindung mit jedem Leitmotiv klare Tendenzen. Diese Tendenzen mündeten in der Bedeutung die jedes Leitmotiv in weiterer Folge für das Projekt einnimmt.

## Bedeutung des Leitbilds

Das Leitbild von t.e.n. versteht sich als zukunftsorientierte Richtschnur, die an der Basis des gesamten Planungsprozesses steht. Es besteht aus den drei Leitmotiven für die Planung: technologisch, effizient und natürlich. Diese Motive dienen als anschauliche, übergeordnete Zielvorstellungen. Sie werden anhand ihrer Bedeutung, den konkreten Bereichen in der Regionalentwicklung und einem zukünftigen Zustand erläutert. Jedes der Motive fließt als thematische Richtschnur in die weitere Arbeit an den Handlungsfeldern ein.

## Weiteres Vorgehen

Wie in Abbildung 98 ersichtlich beruht das weitere Vorgehen darauf vom Großen auf das Kleine zu schließen. Sechs große Handlungsfelder ergaben sich aus der weiteren Schwerpunktsetzung. Wirtschaft, soziale Infrastruktur, Mobilität, Grün- und Freiraum, Siedlungsstruktur und Energie. Dabei nehmen die drei Leitmotive in unterschiedlichem Ausmaß Einfluss auf die Ausrichtung der einzelnen Handlungsfelder. Die Tendenzen, welche sich aus dem Einfluss der Motive auf die Felder ergeben, sind im nächsten Schritt in Zielen zusammengefasst.

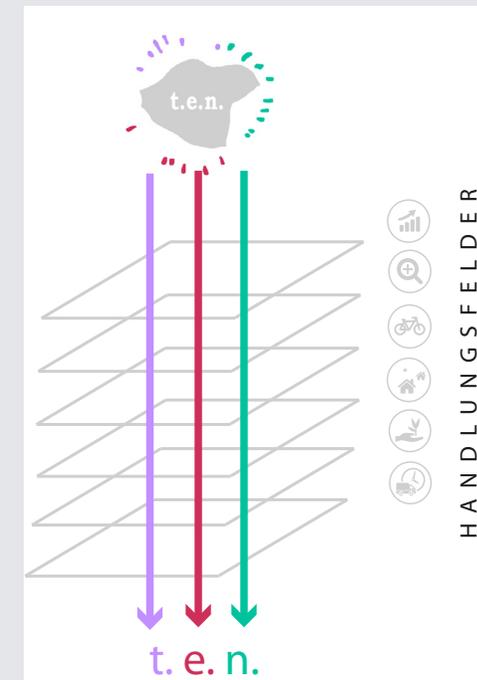


Abb.98: Wirkung der Leitmotive T.E.N. in die Handlungsfelder

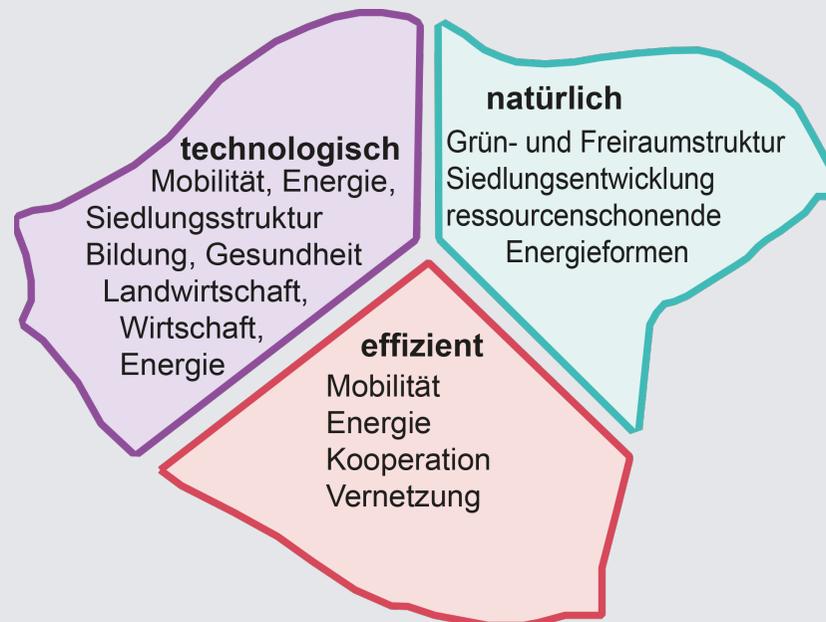


Abb.99: Wirkung der Leitmotive T.E.N. in die Handlungsfelder

## Leitmotive

### **technologisch**

Die Technologie soll der Schlüssel zur Weiterentwicklung der Region sein. Ziel ist es durch die technologischen Einflüsse die Region attraktiv zu gestalten, sodass die BürgerInnen einen Mehrwert erhalten und auch nach Außen hin anziehend wirkt.

Ein Schwerpunkt wird vor allem in den Bereichen Mobilität und Energie gesetzt, welche durch neue Entwicklungen flexibler, umweltschonender und innovativer gestaltet werden sollen.

### **effizient**

Die Effizienz soll sich vor allem in Kooperationen und Vernetzungen auswirken. Die Kooperation soll vor allem zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen stattfinden. Die Kleinregion stellt hierfür Flächen und Räume zur Verfügung. Zwischen den zehn Gemeinden soll eine stärkere Vernetzung stattfinden, damit sich die Region in eine gemeinsame Richtung entwickelt.

Außerdem soll es ein gut ausgebautes Radwegenetz und ein verbessertes ÖV - Netz geben, welches z.B. durch ein flächendeckendes Ruftaxi unterstützt wird.

### **natürlich**

Die Grün - und Freiraumstrukturen sollen in der Kleinregion weiter geschützt werden. Um dies ermöglichen zu können, muss eine konsequente Siedlungsentwicklung angestrebt werden. Dazu muss die weitere Zersiedelung eingeschränkt werden und Siedlungsgrenzen gezogen werden. Ein Schwerpunkt liegt auf der Verwendung erneuerbarer Energieformen. Aus diesem Grund sollen die vorhandenen Potentiale in der Biomasse, Windenergie und der Geothermie ausgeschöpft werden.

# ZUSAMMENHÄNGE

Die Abbildung 100 soll die logischen Zusammenhänge verknüpfen und die unterschiedlichen Relationen zwischen den drei Bereichen abbilden. Mit dem Bereich der Technologie steht und fällt das gesamte Leitbild. Klarzustellen ist, dass die Technologie trotzdem nicht in allen Bereichen Einzug finden und sichtbar sein wird. Mit Hilfe der Darstellung wollen wir noch einmal zeigen, dass der Begriff sehr vielseitig und unterschiedlich einsetzbar ist und in vielen verschiedenen Bereichen eine Rolle spielt.

Die Technologie bildet für uns den Schlüssel zur Weiterentwicklung und somit auch zur Bereicherung der Kleinregion. Dadurch sollen neue Kooperationen geschaffen werden, zum Beispiel zwischen Unternehmen und Bildungseinrichtungen. Aber es wird auch Raum zur Verfügung gestellt, um Forschung zu betreiben und vor Ort anzuwenden. Davon sollen die Unternehmen und die BewohnerInnen gleichermaßen profitieren. Diese drei Bereiche werden als oberstes Ziel in unserem Leitbild angesehen. Die drei Bereiche kommen in allen Handlungsfeldern vor. Diese sind allerdings nicht immer gleich präsent. Für uns ist es wichtig, alle drei Bereiche in jedes Handlungsfeld individuell einzubeziehen

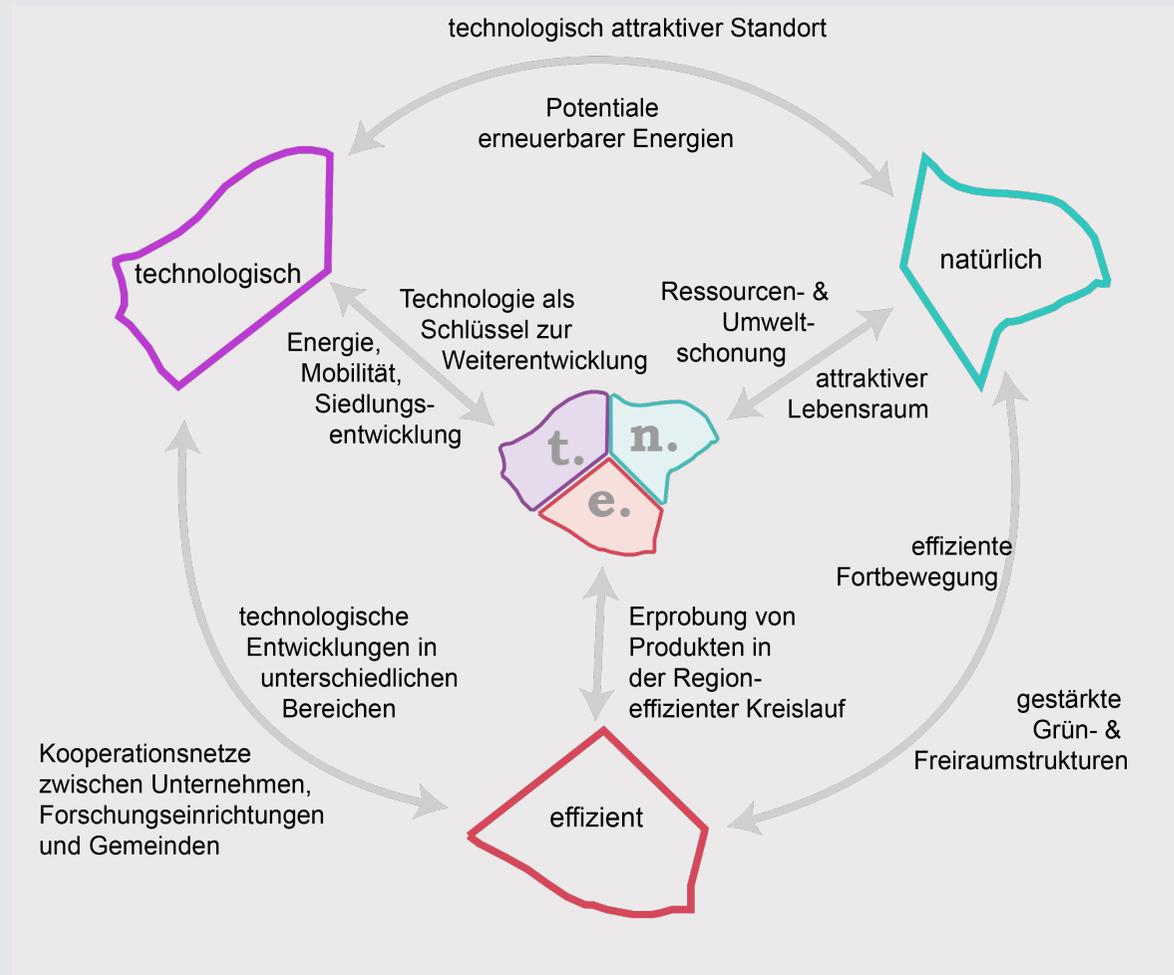


Abb.100: Wirkung der Leitmotive T.E.N. in die Handlungsfelder

und dadurch die für uns wichtigsten Aspekte schöpfen zu können und somit der Region zu Gute kommen lassen.



## Wirtschaft

### Potential

Derzeit wird die Region besonders von einem **hohen Auspendleranteil** dominiert aber auch die **Branchenspezialisierung** ist in der Region **gering**. Daher ergab sich als Potential unter anderem, dass die in der Region **ausgebildeten Arbeitskräfte** in der Region bleiben. Das Potenzial eines eigenständigen **Wirtschaftsstandorts** durch das Bestehen einiger technologischer Betriebe wurde bisher noch nicht ausgeschöpft. Außerdem wurde von uns die fehlende Kooperation mit Forschungseinrichtungen und Unternehmen als Möglichkeit gesehen, die Region zu **vernetzen**. Durch die Nähe zu Wien aber auch zu dem Internationalen Flughafen Wien Schwechat sind **Standortfaktoren** gegeben damit sich **technologieorientierten Unternehmen ansiedeln**.

### Bereiche und Beispiele

- Um die regionale Wertschöpfung zu steigern werden neue Unternehmen in den interkommunalen Betriebsgebieten angesiedelt. Es sollen vor allem Energieversorgungsunternehmen, die beispielsweise Wärme aus Biomasse erstellen, angesiedelt werden.
- Durch die Konzentration auf nur wenige interkommunale Betriebsgebiete sollen die Betriebsstandorte an Bedeutung gewinnen.
- Mit den bereits bestehenden und in Zukunft gegründeten Unternehmen soll eine verstärkte Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen in-, als auch außerhalb der t.e.n. Region entstehen, um eine auf Wissen und Innovation basierende wirtschaftliche Entwicklung der Region zu ermöglichen. Dadurch verbessern Unternehmen ihre Position am Markt und bleiben somit wettbewerbsfähig.

### Zukünftiger Zustand

- Geschlossenes Auftreten der t.e.n. Region und steigende Wettbewerbsfähigkeit
- T.E.N. Region als Internationale Marke
- Kooperation und Vernetzung der Unternehmen mit den Forschungseinrichtungen
- Ansiedelung von hochtechnologischen Unternehmen (Bereiche Mobilität und Energie)
- Kosteneinsparungen für die Betriebe durch die Einführung modernerer Technologien



# Soziale Infrastruktur

## Potential

Aufgrund des mangelnden Angebots an **höheren Bildungseinrichtungen** ist es von großer Bedeutung dieses **auszubauen** und **aufzuwerten**. Bei dieser Gelegenheit soll der technologische Schwerpunkt an Schulen und Hochschulen eingeführt werden. Um ein funktionales Technologie-Zentrum zu schaffen sind vor allem **Kooperationen zwischen** den einzelnen **Unternehmen** und schulischen **Einrichtungen** von Vorteil. Diese sollen sich innerhalb der Kleinregion bilden, aber auch eine Vernetzung mit bereits vorhandenen Bildungseinrichtungen außerhalb wäre erwünscht. In der Analyse hat sich herausgestellt, dass das **Kulturangebot** in der Region **relativ schwach** ist, dem wird in der t.e.n. Region entgegengewirkt. Aber auch das Naherholungs- und Nahversorgungsangebot soll in der Kleinregion neu strukturiert und dezentralisiert werden.

## Bereiche und Beispiele

- Durch die Bereitstellung von Werkstätten sollen die technologischen Vorteile der Bevölkerung nähergebracht werden.
- Eine intensive Zusammenarbeit von Fachhochschulen wie beispielsweise mit:
  - FH Wiener Neustadt – Regenerative Energiesysteme und technologisches Energiemanagement
  - Campus Wien – Green Building; Green Mobility
  - St.Pölten – Bahntechnologie und Mobilität, Europäische Bahnsysteme
  - Joanneum – Elektronik und Computer Engineering; Fahrzeugtechnik/ Automotive Engineering; Energie-Verkehr und Umweltmanagement; Energy and Transport Management
  - Technikum Wien – Erneuerbare Urbane Energiesysteme; Maschinenbau; Smart Homes und Assistive Technologien, Urbane Erneuerbare Energietechnologien, Verkehr und Umwelt
- Kooperationsnetzwerke ausbauen
- Regionsinterne Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtungen, Unternehmen, Verwaltung, Forschungseinrichtungen, welche gemeinsam Lehrpläne und Konzepte zur Förderung der Schüler entwickeln.

## Zukünftiger Zustand

- Dezentral verteilte, auf der jeweiligen Gemeinde abgestimmte Forschungseinrichtungen in der Kleinregion
- Ausbildung der Fachkräfte vor Ort
- Ausreichende Grundversorgung aller Gemeinden
- Thematische Freiraumgestaltung



# Mobilität

## Potential

Derzeit wird die Mobilität in der Kleinregion vom MIV dominiert. Die negativen Folgen sind durch die **hohe Lärmbelastung** und die **schlechte Luft** spürbar. Neben diesen Auswirkungen gibt es aufgrund der **sozialen Ungerechtigkeit** Handlungsbedarf. Nicht jeder hat die Möglichkeit mit dem Auto zu fahren, davon sind vor allem Kinder und Jugendliche betroffen. Der bereits geplante und bewilligte **Ausbau der Pottendorfer Linie** ist als Möglichkeit bzw. Potential für die gesamte Region zu betrachten. So kann die Agenda **öffentlicher Verkehr** durch diesen Faktor **profitieren**. Zu guter Letzt stellt das Thema **E-Mobility** auch eine Agenda mit viel **Potential** für die Zukunft dar.

## Bereiche und Beispiele

- Durch den Einsatz von ressourcenschonenden E-Motoren und ÖV-Systemen
- Durch die Entwicklung von neuartigen Mobilitätsformen erweitert sich das Angebot - Mobilität freier gestalten
- Ein funktionierendes Rad- und Fußwegenetz soll, im Hinblick auf umweltschonende Ressource, ausgebaut werden.

## Zukünftiger Zustand

- Gut vernetzte Verkehrssysteme sowohl im MIV, als auch im ÖV
- Forcierung der E- Mobilität in der t.e.n. Region
- Anwendung von alternativen Mobilitätsformen aus dem Technologiezentrum in der Region
- Ressourcenschonendes Mobilitätsverhalten
- Hoher ÖV Anteil im modal Split
- Sharing Modell im MIV und Radverkehr
- Eine Senkung von Kraftstoff Emissionen und die Schonung der Umwelt.



# Siedlungsstruktur

## Potential und Bedeutung

Die Region ist zur Zeit von Einfamilienhäusern geprägt, welche mit einem enormen Flächenverbrauch behaftet sind. Durch den vermehrten Zuzug wird daher das Augenmerk auf dichtere Wohnformen gelegt, welche allerdings den großteils dörflichen Charakter nicht beeinträchtigen. Die derzeit leer stehenden Gebäude sollen eine Nachnutzung erhalten und somit wieder genutzt werden. In der Region sind großzügige Betriebsflächen ausgewiesen, welche teilweise zu einem Großteil leer stehen. Um dieses Problem und auch das Leerstandsproblem lösen zu können, wird ein Leerstandsmanagement und ein Betriebsflächenmanagement installiert.

## Bereiche und Beispiele

- Förderung von sozialem Wohnbau
- Siedlungsgrenzen sollen weitere Zersiedelung verhindern
- Förderung intelligenter Energiesysteme in Privathaushalten
- Leerstandsmanagement einführen und Ortsbild attraktivieren

## Zukünftiger Zustand

- An demographischen Wandel angepasster Wohnungsbau
- Durch gezielt gesetzte Siedlungsgrenzen Unterbindung weiterer Zersiedelung und gleichzeitiger Schutz von Natura 2000 Flächen
- Bei neuen Widmungen wird eine Vertragsraumordnung in Kraft treten



# Grün - und Freiraum

## Potential

Potentiale, die sich aus der Analyse ergeben haben fanden sich insbesondere im Naturschutz, im Naherholungspotential, beim **Schutz landwirtschaftlicher Flächen** sowie bei der **Aufwertung forstwirtschaftlicher Flächen**. Konkret zeigt sich, dass es möglich ist die unterschiedlichen **Naturschutzzonen** und **-elemente** umfassender zu **schützen** und in der Form eines „Naturparks“ auch näher an die BürgerInnen heranzutragen, um auch das Naherholungspotenzial zu nutzen. Elemente, wie Grundwasserseen, bieten dabei Möglichkeiten zur Nutzung. Landwirtschaftliche Böden können im Sinne der Regionalentwicklung identifiziert, nach der Wertigkeit unterschieden und dementsprechend geschützt werden. Die **Waldausstattung** der Region ist sehr **gering** und so liegt das Potential nahe, gezielt **Flächen aufzuforsten**, um die gesamte Grün- und Freiraumstruktur zu stärken.

## Bereiche und Beispiele

- Die bestehenden Grünräume, wie beispielsweise die Aulandschaft, miteinander vernetzen
- Die Kleinregion kann ihren Grün- und Freiraum gezielt strukturieren und näher an die BürgerInnen, im Sinne der Naherholung führen
- Die Reduktion und Vermeidung von Versiegelung
- Erstellen eines Waldwirtschaftsplans oder eines Nutzungsplans, auf welche die Waldbewirtschaftung in Zukunft ausgerichtet werden soll

## Zukünftiger Zustand

- Eine funktionierende Grün- und Freiraumstruktur herzustellen
- Diese soll zukunftsgerichtet funktionieren, indem etappenweise Flächen vernetzt, geschützt oder aufgewertet werden.
- Der Grün- und Freiraum soll für die Bevölkerung als Naherholung verstärkt zur Verfügung stehen.
- Durch die Einführung von moderner Technologien sollen die Emissionen gesenkt werden und dies trägt zum Schutz der Umwelt bei.



# Energie

## Potential

Die Kleinregion hat bereits erste Schritte in die Verwendung erneuerbarer Energieformen gesetzt. Dies soll in Zukunft weiter ausgebaut werden und die dafür vorhandenen Potentiale genutzt werden. Dies schließt auch die Verwendung von erneuerbarer Energien in den Privathaushalten, aber auch in öffentlichen Gebäuden mit ein.

## Bereiche und Beispiele

- Sammelstellen für biologische Abfälle - Weiterverwendung in der Biomasseanlage
- Öffentlichkeitswirksame Projekte zur Bewusstseinsbildung der Bevölkerung
- Förderungen für private Haushalte
- Potentiale der Gemeinden werden individuell gefördert (Biomasseanlage, Geothermie, Windenergie)

## Zukünftiger Zustand

- Verstärkte Nutzung erneuerbarer Energieformen in der t.e.n Region
- Eigenständige Energie Produktion
- Biomasse-Fernwärme-Anlagen sorgen für Ressourcenschutz
- Durch die Entwicklung von nachhaltigen Energieversorgern wird die t.e.n. Region zu einer Energieregion der Zukunft
- Durch neuartige Energiegewinnungssysteme ressourcenschonender Umgang

# MASSNAHMEN

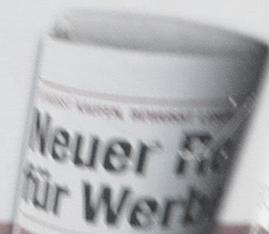
Ausgehend von den sechs Handlungsfeldern wurden für diese Ziele formuliert. Die in diesem Kapitel beschriebenen Maßnahmen erfüllen die einzelnen Ziele in unterschiedlichem Ausmaß. In den Steckbriefen zu den Maßnahmen sind relevante Informationen für die Umsetzung kurz beschrieben. Die Prioritäten für die einzelnen Maßnahmen spiegeln deren Relevanz oder den Erfüllungsgrad im Entwicklungskonzept wieder.



2011 Jahr der Freiwillige

## Dorferneuerung Weigelsdorf

 Ich bin gerne dabei!



# Erläuterung Ziele und Massnahmen

## Erläuterung Massnahmen

Für die unterschiedlichen Handlungsfelder wurden Ziele definiert. Um diese erfüllen zu können, müssen Rahmenbedingungen in Form von Massnahmen geschaffen werden. Die Ziele werden im Folgenden kurz erläutert:

### Handlungsfeld Wirtschaft

Ziel 1: Attraktive Region durch wettbewerbsfähige Standorte

Das Ziel umfasst einerseits die Schaffung von attraktiven Arbeitsstandorten sowie die dadurch entstehenden Standortfaktoren, welche sich positiv auf künftige Ansiedelungen auswirken sollen. Weiche Standortfaktoren sind besonders für Unternehmen der IT-Branche wichtig und beeinflussen deren Ansiedelung positiv.

Ziel 2: Wirtschaft als vorantreibender Motor  
Durch die Wirtschaft soll die Region einen positiven Aufschwung erfahren. Nicht nur die Schaffung der Arbeitsplätze, sondern eine allgemeine Aufwertung der weichen Standortfaktoren ist das Ziel.

### Handlungsfeld Soziale Infrastruktur

Ziel 1: Ausreichende soziale Infrastruktur  
Die Versorgung mit sozialer Infrastruktur soll in allen Gemeinden ausreichend gewährleistet sein. Eine Dezentralisierung der Einrichtung ist deshalb anzustreben.

Ziel 2: Funktionierende Synergien  
Synergien zwischen Bildungseinrichtungen und Unternehmen sollen einen Mehrwert erzeugen, welcher beiden Akteuren zugutekommen soll.

### Handlungsfeld Mobilität

Ziel 1: Alternative Mobilitätsformen  
Durch alternative Mobilitätsformen sollen neue Mobilitätsangebote in der Region geschaffen werden., welche ein effizienteres Mobilitätsangebot bieten sollen.

Ziel 2: Interregionales Netz  
Die Mobilität soll in der gesamten Kleinregion ermöglicht werden. Alle Gemeinden sollen Anschluss an das Netz erhalten. Die Mobilitätsangebote sollen stärker nutzerorientiert sein.

### Handlungsfeld Energie

Ziel 1: Energieautarkie  
Die Region soll durch das Ausschöpfen regionaler Energiepotentiale energieautarker werden. Die komplette Energieautarkie scheint recht schwer umsetzbar. Der Anteil der regionalen Energieproduktion soll deutlich erhöht werden.

### Handlungsfeld Grün- und Freiraum

Ziel 1: Hochwertige Grün- und Freiraumstrukturen

Grün- und Freiraumstrukturen sollen dementsprechend ausgewertet werden, dass sie letztendlich hinsichtlich des Erholungsfaktors weiche Standortfaktoren darstellen.

### Handlungsfeld Siedlungsentwicklung

Ziel 1: Siedlungsentwicklung

In der Siedlungsentwicklung soll vor allem die Innen- vor der Außenentwicklung forciert werden. Durch das Festlegen von Siedlungsgrenzen soll dies verhindert werden. Das Ziel soll sein, dass sich die Siedlungen in angemessenen Maße, ohne mehr Fläche zu verbrauchen, auszubreiten.

# MASSNAHMENKATALOG

Aus diesen Erkenntnissen und Definitionen heraus folgt nun die Entwicklung von den Zielen und Maßnahmen zur Umsetzung. Die einzelnen Ziele und Maßnahmen wurden den sechs Handlungsfeldern untergeordnet.

Wirtschaft	Z1: Attraktive Region durch wettbewerbsfähige Standorte	M1 Betriebsflächenmanagement	M2 Vernetzung zwischen U & BE
	Z2: Wirtschaft als vorantreibender Motor	M3 Innovationszentrum M4 Forschungslabore	M5 Förderung für Unternehmen
Soziale Infrastruktur	Z1: Ausreichende Soziale Infrastruktur	M6 Technologiemuseum M7 Alternatives Versorgungssystem	M8 Generationsspielplätze
	Z2: Funktionierende Synergien	M9 Programm FemTech	M10 Regionsinterne Projekte
Mobilität	Z1: Alternative Mobilitätsformen	M11 Mobilitätskonzept M12 E-Mobilität	M13 Autonome Mobilität M14 Bedarfsorientierte Mobilität
	Z2: Interregionales Netz	M15 Beruhigungszonen M16 Effiziente Mobilität	M17 Lückenschluss des NMIV M18 Verleih von Fahrzeugen
Energie	Z1: Energieautarkie	M19 Share Technology M21 Sammelstelle für biolog. Abfälle M23 Thermische Solarenergie	M20 Grauwasseranlagen M22 Biomasseanlage
Grün - und Freiraum	Z1: Hochwertige Grün und Freiraumstrukturen	M24 Dorfverschönerungsvereine M26 Naturpark	M25 Schutz von hochwertigen landwirtschaftlichen Flächen
Siedlungsentwicklung	Z1: Siedlungsentwicklung	M27 Siedlungserweiterungsgebiete M28 Wohnbauprojekte M31 Renaturierung von Flussläufen	M29 Leerstandsmanagement M30 Vertragsraumordnung

# Maßnahmensteckbrief

Name der Maßnahme	
Priorität	
Akteure	
Raumbezug	
Umsetzungszeitraum	

Der Steckbrief zu jeder Maßnahme dient dazu, um diese miteinander anhand der weiter unten erläuterten Bewertungskriterien zu vergleichen. Gleichzeitig dient dieser auch dazu, um einen kurzen Überblick über die relevantesten Informationen zur Umsetzung zu erhalten, beispielsweise über geschätzte Kosten, den Umsetzungszeitraum und etwaige Förderprogramme. Dies soll auch die Umsetzung der Maßnahmen durch die Akteure erleichtern.

## Bewertungskriterien

### Priorität

Wie relevant ist die Maßnahme in Bezug auf das t.e.n.-Konzept?  
niedrig - mittel - hoch

### Raumbezug

In welchem Wirkungsbereich soll die Maßnahme umgesetzt werden?  
*örtlich- regional - überregional*

### Akteure

Wer ist an der Umsetzung der Maßnahme maßgeblich beteiligt?  
*KS (Koordinierungsstelle), Politik, Verwaltung, Unternehmen, Hochschulen, Initiative*

### Umsetzungszeitraum

Innerhalb von welchem Zeitraum soll die Maßnahme umgesetzt werden?  
*kurzfristig: bis 1 Jahr  
mittelfristig: 1 bis 3 Jahre  
langfristig: länger als 3 Jahre*

## M1 INNOVATIONSZENTRUM

Innovationszentrum	
Priorität	hoch
Akteure	KS, Politik, Unternehmen
Raumbezug	regional - überregional
Umsetzungszeitraum	langfristig



Abb.101: Coworking Space Barcelona

Das Innovationszentrum im neuen Bahnhofsquartier in Ebreichsdorf soll als wesentliches Element zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region beitragen. Durch die Organisation durch die Koordinierungsstelle (siehe Leitprojekt S.155) soll mit dieser Institution eine Grundlage für die Ansiedlung von HighTech-Unternehmen und des Weiteren Anreize für Innovationstätigkeiten in der Region geschaffen werden.

Das Gebäude ist so konzipiert, dass es vor allem Platz für Unternehmen in der Gründungsphase bieten kann. Durch das Innovationszentrum soll diesen Unternehmen die Möglichkeit gegeben werden von einander zu profitieren, Erfahrungen auszutauschen und somit neue Innovationen zu entwickeln. Das soll dadurch erreicht werden, dass räumliche und technische Infrastrukturen gemeinsam genutzt werden können.

Das Innovationszentrum soll mit einer thermisch-optimierten Gebäudehülle alle Voraussetzungen eines energieeffizienten Gebäudes erfüllen, sowie seinen eigenen Energiebedarf abdecken und auch mehr Strom produzieren als es selbst verbraucht.

Die kostengünstigen Büroflächen, für technologieorientierte Unternehmen, sind vor allem auf die Bedürfnisse von Jungunternehmen zugeschnitten und ideal für GründerInnen, Kleinstbetriebe und neue Selbstständige. Das Innovationszentrum ist vorwiegend für junge Betriebe gedacht, welche auf einem technisch hohen Niveau produzieren, neue Produkte und Verfahren entwickeln und diese vermarkten wollen.

## M2 FORSCHUNGSLABORE

In der Analyse wurde für die Gemeinden Seibersdorf und Reisenberg, ein Potential zur Nutzung von Biomasse und in Tattendorf ein Potential für Geothermie festgestellt. An diesen Potentialstandorten sollen in erster Linie Anlagen zur Wärme- und Stromproduktion errichtet werden. Die genaue Standortwahl soll über die Koordinationsstelle. (siehe Leitprojekt S.155) in Form einer Strategieentwicklung zur Ansiedelung erfolgen. Die idealen Standortbedingungen sollen von dieser Einrichtung festgelegt werden und sollen diversen Kriterien, unter anderem einer idealen Lage und Erreichbarkeit entsprechen.

Des Weiteren sollen an diesen Einrichtungen Labore geschaffen werden, welche Hochschulen und Unternehmen die Möglichkeiten bieten sollen direkt an den Potentialstandorten zu forschen oder zu lehren. Diese Institutionen sollen einen spezifischen Schwerpunkt aufweisen, welcher genau dem Potential entspricht. Auf diese Weise sollen die Potentialstandorte effizient genutzt werden. Denn nur an diesen Standorten sind die Bedingungen zur Forschung und Entwicklung am idealsten und neue Entwicklungen können je nach Möglichkeit zur Anwendung und Optimierung der Anlagen führen.

Forschungslabore	
Priorität	hoch
Akteure	KS, Unternehmen, Hochschulen
Raumbezug	regional - überregional
Umsetzungszeitraum	langfristig



Abb.102: Forschungslabor

## M3 MANAGEMENT VON BETRIEBSFLÄCHEN

Management von Betriebsflächen	
Priorität	hoch
Akteure	KS, Politik, Verwaltung
Raumbezug	regional
Umsetzungszeitraum	kurzfristig



Abb.103: Geplantes Betriebsgebiet in Ebreichsdorf

Bisher ergab sich das Potential einer interkommunalen Betriebsansiedelung durch den Verein Kleinregion Ebreichsdorf. Die Standort- und Flächenentwicklung von Betriebsflächen in der Region soll auf strategische Abstimmung und regionale Kooperation setzen, welche von der Koordinierungsstelle organisiert wird. (siehe Leitprojekt S.155) Damit werden den Betrieben optimale Rahmenbedingungen bei der Ansiedelung und der Kleinregion die bestmögliche Entwicklung und Vermarktung ihrer betrieblichen Standorte gewährleistet. In Betriebsgebieten sollen sich Unternehmen der Branchen erneuerbare Energieversorgung, App-Entwicklung und Start-ups und in Forschungsgebieten Unternehmen in den Bereichen erneuerbare Energieproduktion, Entwicklung alternativer Mobilitätsformen und Green Building niederlassen können. Durch die Teilung der Kosten und Erträge kann die gemeinsame Sicherung, Entwicklung, Erschließung und Vermarktung von Betriebsstandorten ermöglicht werden. Dadurch können auch für einzelne Standorte in der Region Schwerpunkte abgestimmt werden.

Damit die Betriebs- und Forschungsgebiete interkommunal gemanagt werden können, müssen sie in einem interkommunalen Betriebsflächenkataster erfasst werden. Dieser erfasst die verfügbaren Betriebs- und Gewerbeflächen. Die Betriebsbaulandreserven der einzelnen Gemeinden werden im Detail beschrieben und nach Lagekriterien bewertet. Mögliche Inhalte des Interkommunalen Betriebsflächenkatasters umfassen beispielsweise Grundstückspreise, -zuschnitte bzw. -größe, Ansprechpartner, Verfügbarkeit, vorhandene technische Infrastruktur, Altlasten, Erreichbarkeit/Entfernungen zu Autobahnanschlüssen, benachbarte Betriebe und dergleichen. (vgl. biz-up.at, 2017)

“Schulen und Unternehmen – das sind Orte, an denen unterschiedliche Gesetze gelten. Überspitzt formuliert, geht es in der Schule um Bildung, in Unternehmen um Umsatz und Gewinn. Doch es gibt Berührungspunkte. Der Wirtschaft ist an guter Bildung gelegen, denn sie ist auf kreative und innovative MitarbeiterInnen angewiesen. Und SchülerInnen können im Kontakt mit der Wirtschaft viel lernen.”  
(Frankfurter Allgemeine Zeitung)

Dieser Ansatz soll auch in der Kleinregion Ebreichsdorf verstärkt Anklang finden. Das Programm “Forschung macht Schule”, welches vom bmvit zur Verbesserung der Ausbildungssituation im naturwissenschaftlich-technischen Bereich initiiert wurde, bietet vom Kindergarten bis zur Matura Initiativen mit technologisch-naturwissenschaftlichen Inhalten an. Ziel ist eine stärkere Vernetzung und Kooperation von Bildungs- und Innovationspolitik.

In der “Pilotregion Ebreichsdorf” sollen vielfältige Bildungs- und Innovationsangebote geschaffen und die wesentlichen AkteurInnen in den Regionen vernetzt werden, damit sich junge Menschen durchgehend den Themen Forschung, Innovation und Technologie widmen können. Impulsprojekte sind einerseits als die “Keimzelle der Pilotregion” zu sehen, können aber auch ausgewählte Einzelprojekte mit hohem Innovationsgehalt sein. Im Mittelpunkt soll die Zusammenarbeit von unterschiedlichen Bildungseinrichtungen untereinander stehen. Leuchtturmprojekte entstehen durch die intensive Zusammenarbeit einzelner forschungsnaher Unternehmen bzw. Forschungsinstitutionen mit Bildungseinrichtungen. Als „Leuchttürme“ bieten sie den Bildungseinrichtungen vielfältige Angebote im Rahmen der vorgestellten Aktivitätslinien an. (vgl. [elsa20.schule.at](http://elsa20.schule.at))

## M4 VERNETZUNG UNTERNEHMEN - BILDUNGSEINRICHTUNGEN

Vernetzung Unternehmen - Bildungseinrichtungen	
Priorität	hoch
Akteure	Unternehmen, Hochschulen
Raumbezug	regional - überregional
Umsetzungszeitraum	mittelfristig



Abb.104: Vortrag vor SchülerInnen

## M5 FÖRDERUNGEN VON UNTERNEHMEN

Förderungen von Unternehmen	
Priorität	mittel
Akteure	KS, Unternehmen
Raumbezug	regional
Umsetzungszeitraum	mittelfristig



Abb.105:Symbolfoto Förderungen

Damit sich Unternehmen in der Region ansiedeln, müssen gewisse Anreize geschaffen werden. Es sollen vor allem Unternehmen in der Gründungsphase gefördert werden. In diesem Zuge sollten die finanziellen Rahmenbedingungen für technologische Unternehmen vor allem in der Gründungsphase so ansprechend wie möglich gestaltet werden. Eine große Hürde bei der Unternehmensgründung sind die behördlichen Rahmenbedingungen.

Durch ein Fördermittelmanagement soll eine Neugründung etwas erleichtert werden. Ausgehend von der Koordinierungsstelle (siehe Leitprojekt S.155) sollen vor allem Förderungen für Unternehmen in der Gründungsphase vergeben werden. Diesen sollen damit attraktive Anreize zur Ansiedelung in der Kleinregion Ebreichsdorf geboten werden. Besonders Kleinunternehmen und Start-Ups sollen von dieser Maßnahme profitieren. Durch ausgewählte Förderprogramme sollen Unternehmen unterschiedlicher Branchen gefördert werden. Die Förderungen können von der EU eingefordert werden und sollen von der Koordinierungsstelle direkt an die Unternehmen vergeben werden.

Themen, welche die gesamte Kleinregion betreffen, sollen gemeinsam und projektbezogen umgesetzt werden. Entscheidende Akteure sollen die einzelnen Gemeinden, Unternehmen und Bildungseinrichtungen sein, um diese Projekte in unterschiedlichen Handlungsfeldern umzusetzen. In der Region gibt es zahlreiche Themen, die regionsbezogen gemeinsam gelöst werden könnten. Damit die wirtschaftliche Entwicklung der t.e.n.-Region stärker auf Wissen und Innovation basiert, sollen Projekte zwischen Unternehmen und Bildungseinrichtungen initiiert werden. Dadurch sollen neuartige und wettbewerbsfähigere Produkte auf den Markt gebracht werden. Durch die Koordinierungsstelle (siehe Leitprojekt S.155) sollen mehrjährige Forschungsprojekte zwischen den Akteuren organisiert werden.

Ein mögliches Projekt, welches die Kleinregion in Auftrag geben könnte soll sich mit energieeffizienten Gebäuden auseinandersetzen: Durch eine bidirektionale Einbindung von Gebäuden mit Wärmeerzeugern in Wärmenetze 2+ soll eine dezentrale Einspeisung in das regionale Wärmenetz ermöglicht werden. Dabei sollten möglichst alle verfügbaren erneuerbaren Wärmequellen genutzt werden, um den Wärmebedarf der Region nachhaltig und umweltschonend zu decken.

## M6 REGIONSIINTERNE GEMEINSAME PROJEKTE

Regionsinterne gemeinsame Projekte	
Priorität	mittel
Akteure	KS, Unternehmen
Raumbezug	regional
Umsetzungszeitraum	mittelfristig

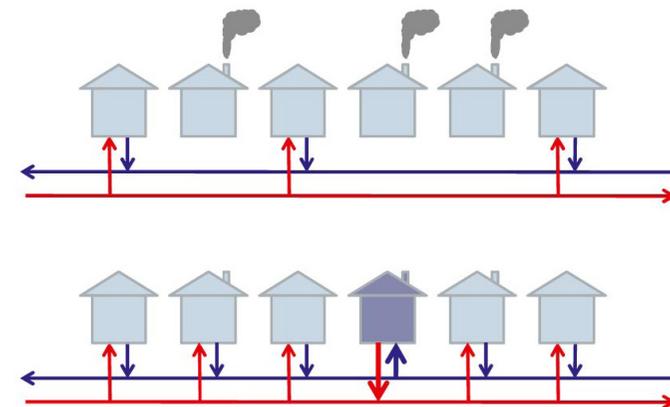


Abb.106:Schema zur Funktionsweise der bidirektionalen Einbindung von Gebäuden in Wärmenetze 2+

## M7 TECHNOLOGIEMUSEUM

Technologiemuseum	
Priorität	mittel
Akteure	Politik, Unternehmen
Raumbezug	örtlich
Umsetzungszeitraum	langfristig



Abb.107:Führung in einem Technologiemuseum

Mit der Errichtung eines Technologiemuseums, das sich als Museum der Zukunft versteht, sollen die neuesten Technologien und Innovationen, welche von Unternehmen aus der Kleinregion Ebreichsdorf entwickelt wurden, präsentiert werden. Forschungsergebnisse und Produkte mit starkem Technologiebezug von regionalen Unternehmen sollen ausgestellt und erlebbar gemacht werden.

Ziel ist es zum einen, technologiebegeisterte Menschen in der t.e.n.-Region etwas bieten zu können, aber auch Erfindungen der Öffentlichkeit präsentieren zu können. Zum anderen soll den Unternehmen durch diese Präsentation eine Plattform zur Verfügung gestellt werden, um Investoren für ihre neuen Innovationen und Produkte, sowie Finanzierungen zur weiteren Forschung und Entwicklung zu finden. Die Regionalität der Produkte und Innovationen soll durch diese Maßnahme hervorgehoben werden und die positive Wirkkraft des Entwicklungskonzeptes hervorheben. Durch diese Maßnahme hat die Bevölkerung auch die Möglichkeit Einblick in dieses Tätigkeitsfeld zu bekommen und somit die Spezialisierung der Kleinregion besser kennenzulernen.

Aus der Analyse ergab sich, dass nicht alle (Katastral-) Gemeinden über eine ausreichende Nahversorgung verfügen. Ein alternatives Versorgungssystem durch mobile Verkaufswagen soll eine Versorgung mit Gütern des täglichen Gebrauchs ermöglichen und die Nahversorgung in der t.e.n.-Region somit ergänzen.

Service und Angebot sollen groß und stark nutzerorientiert sein: Die Verkaufswagen sollen beispielsweise nach vorheriger Absprache bis vor die Haustür kommen. Die Informationsbereitstellung, welche zentral durch die Koordinierungsstelle organisiert werden sollte, ist auch ein wesentlicher Teil des Serviceangebotes. Um für Neukunden den Erstkontakt mit den Händlern zu erleichtern und herzustellen, sollen Informationen über alle Verkaufswagen, sowie deren genaue Abfahrtsorte, Verkaufszeiten, sowie deren Angebot in unterschiedlichen Medien verbreitet werden. Dies dient dazu den Service des Angebotes zu erhöhen und auf das Angebot im Allgemeinen aufmerksam zu machen.

Durch die Bereitstellung der Informationen soll auf den Service aufmerksam gemacht werden. Es sollen auch mehr BürgerInnen von den Verkaufswagen profitieren und davon Gebrauch machen. Das Angebot soll stetig ausgebaut werden. (vgl. Südwestfalen-Nachrichten, suedwestfalen-nachrichten.de)

## M8 ALTERNATIVES VERSORGUNGSSYSTEM

Alternatives Versorgungssystem	
Priorität	mittel
Akteure	Unternehmen
Raumbezug	regional
Umsetzungszeitraum	kurzfristig



Abb.108: Alternatives Versorgungssystem

## M9 GENERATIONENSPIELPLÄTZE

Generationenspielplätze	
Priorität	niedrig
Akteure	Politik, Unternehmen
Raumbezug	örtlich
Umsetzungszeitraum	kurzfristig



Abb. 109: Symbolfoto Generationenspielplatz

Das Einzigartige an Generationenspielplätzen ist, dass sie auf die Bedürfnisse sowohl von Kindern als auch von SeniorInnen gleichermaßen eingehen und für jedes Alter das entsprechende Angebot abdecken.

Diese werden als eine sehr wichtige und wertvolle Ergänzung zu den bestehenden Parkanlagen in der Kleinregion Ebreichsdorf gesehen. Sie sollen ein attraktives und einladendes Angebot nicht nur an die BewohnerInnen, sondern auch für die BesucherInnen darstellen. Diese Anlagen stehen in Bezug zu dem Konzept t.e.n., da sie die Gesundheit für verschiedene Generationen fördern und ein aktives Bewegungsangebot im öffentlichen Raum bieten. Sie sollen als eine Einladung zu verstehen sein, um sich sportlich zu betätigen und damit die Gesundheit fördern.

Die Generationenspielplätze sollen eindrucksvoll zeigen, wie einfach es ist, Menschen für mehr Bewegung zu begeistern. Die Anlagen sollen in dieser Form einzigartig sein und allen NutzerInnen kostenlos zur Verfügung stehen. Zusätzlich sollen die Anlagen auch als therapeutische Einrichtungen dienen. (vgl. Runnersfun)

Mit FEMtech setzt das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) Aktivitäten zur Bewusstseinsbildung, zur Sensibilisierung, zur Sichtbarmachung sowie zur Förderung der Karrieren von Frauen in Forschung und Technologie. In der Kleinregion Ebreichsdorf soll durch geplante Aktivitäten dieses Programm umgesetzt werden. Die Karrieren von Frauen in Forschung und Technologie sollen durch folgende Aktivitäten unterstützt werden. Diese sollen zur Vernetzung, Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung, sowie zur Sichtbarmachung von Frauen in Forschung und Technologie beitragen:

- **Expertin des Monats**  
Monatlich werden erfolgreiche Frauen in Forschung und Technologie, ihre Leistungen und ihre Expertise publikums- und medienwirksam präsentiert.
- **Expertinnendatenbank**  
Die Datenbank ist eine Dienstleistung für jene, die qualifizierte Fachfrauen suchen. Es werden Expertinnen in der Datenbank aus den unterschiedlichsten Fachbereichen mit Schwerpunkt Naturwissenschaft und Technik geführt.
- **Netzwerktreffen**  
In den regelmäßig stattfindenden FEMtech Netzwerktreffen werden relevante Themen vorgestellt und diskutiert.  
(vgl. Femtech, femtech.at)

## M10 PROGRAMM FEMTECH

Programm FEMTech	
Priorität	niedrig
Akteure	Politik, Unternehmen
Raumbezug	regional
Umsetzungszeitraum	mittelfristig



Abb.110:Symbolisches FEMTech-Netzwerk



## M12 E-Mobilität

Die E-Mobilität soll in der Kleinregion ausgebaut werden: Neben den schon bestehenden E-Tankstellen sollen Abstellplätze für E-Cars aber auch die Koordinierung eines E-Carsharing-Systems in diesem Konzept verankert werden. In jeder Gemeinde soll es eine Sharing-Station für E-Cars geben. In der Gemeinde Seibersdorf zusätzlich in der Katastralgemeinde Deutsch-Brodersdorf, wo es auch das Modelldorf geben soll (siehe Leitprojekt S.155).

Diese sollen den Gedanken des Sharings, als Teilens, in der Region etablieren und so zu einer effizienten, umweltfreundlichen und bedarfsorientierteren Mobilität in der Kleinregion beitragen. Die Fahrzeuge dürfen nur auf den dafür vorgesehenen Abstellflächen geparkt werden. Diese Flächen sollen innerhalb einer bestimmten Distanz von jedem Einwohner in der Kleinregion zugänglich sein. Vorerst sind solche Sharing-Stationen in den Ortszentren vorgesehen, welche in weiterer Folge auch in Katastralgemeinden errichtet werden können.

E-Mobilität	
Priorität	mittel
Akteure	Unternehmen
Raumbezug	örtlich
Umsetzungszeitraum	langfristig



Abb.112:Symbolfoto E-Mobilität

## M13 AUTONOME MOBILITÄT

Autonome Mobilität	
Priorität	niedrig
Akteure	Politik, Unternehmen
Raumbezug	örtlich
Umsetzungszeitraum	langfristig



Abb.113: Funktionsweise Autonome Mobilität

In der Kleinregion Ebreichsdorf sollen auf bestimmten Teststrecken autonome Fahrzeuge fahren können. Grundsätzlich bringt autonomes Fahren mehr Sicherheit, denn für 90 Prozent aller Verkehrsunfälle ist der Mensch verantwortlich. Aufgrund dessen sollen in der Kleinregion Ebreichsdorf autonome Fahrzeuge erprobt werden.

Auf den geplanten Teststrecken sollen fahrerlose Fahrzeuge unter realen Bedingungen auf eigenen Spuren erprobt werden. Die Spuren befinden sich unmittelbar neben anderen Spuren und unterscheiden sich ausschließlich durch ihre Technik, welche das autonome Fahren ermöglicht. Diese sollen auf der A3 von der Ausfahrt Ebreichsdorf Nord bis zur Ausfahrt Pottendorf und entlang der B60 entstehen. Auf den Strecken sollen nicht nur autonome PKW, sondern auch auf der A3 autonome LKW getestet werden. Zusätzlich sollen durch von Unternehmen, welche sich auf diesen Bereich spezialisiert haben, entwickelte Innovationen in diesem Feld auch unmittelbar in der Region getestet werden können.

Aus der Analyse ging hervor, dass der öffentliche Verkehr in der Region eine geringe Bedarfsorientierung aufweist. Folgende zwei Maßnahmen sollen dieser Problematik entgegenwirken:

In der Kleinregion Ebreichsdorf soll ein flächendeckendes bedarfsgesteuertes Mikro-ÖV-System initiiert werden. Dieses soll an das bestehende Anrufsammeltaxi (AST) Steinfeld „Steini“, welches derzeit nur in den Gemeinden Trumau, Oberwaltersdorf, Tattendorf und Teesdorf verfügbar ist, anknüpfen und künftig die gesamte Kleinregion Ebreichsdorf abdecken. Ein AST zeichnet sich dadurch aus, dass Fahrtwünsche zu angebotenen Abfahrtszeiten angemeldet werden können. Die Fahrtwünsche werden durch eine Zentrale gesammelt und die Beförderung erfolgt durch ein Taxigewerbe von einer Sammelstelle zur Zieladresse. In der Detailplanung des AST werden die Sammelstellen festgelegt, welche von jedem Bewohner der Kleinregion innerhalb einer bestimmten Distanz erreicht werden sollen. Die Dispositionsplanung sollte eine zentrale Disposition in Ebreichsdorf festlegen. Der Tarif sollte in den Verbundtarif eingebunden sein. Die Information und Kommunikation sollte über verschiedene Medien ermöglicht werden, um eine breite Zielgruppe zu erreichen.

Als zweite Maßnahme soll ausgehend von der Koordinierungsstelle ein E-Car-Sharing-System in der Kleinregion Ebreichsdorf installiert werden. Abstellflächen der E-Cars sollten demnach jedem Einwohner der Kleinregion innerhalb einer bestimmten Distanz zur Verfügung stehen und damit Anreize zur Nutzung dieser bieten zu können.

## M14 BEDARFSORIENTIERTE MOBILITÄT

Bedarfsorientierte Mobilität	
Priorität	mittel
Akteure	Initiative, Unternehmen
Raumbezug	regional
Umsetzungszeitraum	mittelfristig



Abb.114:Symbolfoto Taxi

## M15 BERUHINGUNGSZONEN

Beruhigungszonen	
Priorität	mittel
Akteure	Politik
Raumbezug	örtlich
Umsetzungszeitraum	mittelfristig



Abb.115:30er-Zone

Die Ortszentren sollen durch diverse Maßnahmen ruhiger werden, in Zukunft mehr Sicherheit für Fußgänger- und RadfahrerInnen und damit mehr Lebensqualität im Allgemeinen bieten. Da nicht alle Ortszentren durch die unterschiedlichen Verkehrsstärken miteinander verglichen werden können, sind unterschiedliche Maßnahmen notwendig. Als oberste Prämisse soll gelten, dass der Schwerverkehr nicht die Ortszentren befahren darf. Je nach örtlichen Gegebenheiten können Tempo-30-Zonen oder sogar Begegnungszonen festgelegt werden.

Die attraktivere Gestaltung der Straßenräume für FußgängerInnen soll auch eine wichtige Rolle spielen. Beispielsweise ermöglichen bauliche Maßnahmen wie Verkehrsinseln und Aufpflasterungen ein sichereres Überqueren vielbefahrener Straßenräume. Durch diese Maßnahme soll die Lebensqualität in den Ortszentren erhöht werden und ein höheres Sicherheitsempfinden erreicht werden.

## M16 EFFIZIENTE MOBILITÄT

Um die Mobilität in der Kleinregion zu attraktiveren und eine effiziente Fortbewegung zu ermöglichen soll eine App entwickelt werden, welche alle Maßnahmen des Entwicklungskonzeptes sowie die bestehende Infrastruktur umfasst. Für die Anwender dieser App soll diese wie ein Routenplaner funktionieren. Durch die Einstellungen kann man wählen welche Fortbewegungsmittel man bevorzugt oder durch welches man am schnellsten an sein Ziel kommt. Über die App sollen auch PKWs verliehen werden können (M18) oder ein AST zu einer Sammelstelle gerufen werden können (M14). Durch die GPS-Funktion der App soll auch die Entfernung zu den diversen Mobilitätseinrichtungen sowie eine eventuelle Verfügbarkeit überprüft werden können.

Die App soll eine effiziente Mobilität innerhalb der Kleinregion ermöglichen. Gleichzeitig soll sie auch die Maßnahmen des Entwicklungskonzeptes bewerben und möglichst viele NutzerInnen anziehen. Die App kann auch als Interaktion zwischen den Kleinregions-BewohnerInnen und der Koordinierungsstelle gesehen werden, da in die App von den BenutzerInnen Informationen zu fehlenden Einrichtungen bzw. Schäden/Ausfällen gemeldet werden können. Beispielsweise sollen fehlende Radwegeverbindungen markiert werden können. Die Koordinierungsstelle beauftragt ein Unternehmen des IT-Gewerbes in der Region mit der Erstellung einer App, welche alle geplanten Maßnahmen zum Thema Mobilität in diesem regionalen Entwicklungskonzept umfasst.

Effiziente Mobilität	
Priorität	mittel
Akteure	Unternehmen, Initiative
Raumbezug	regional
Umsetzungszeitraum	kurzfristig



Abb.116:Symbol Mobilitätskonzept

## M17 LÜCKENSCHLUSS DES RADWEGENETZES

Lückenschluss des Radwegenetzes	
Priorität	mittel
Akteure	Politik, Initiative
Raumbezug	regional - überregional
Umsetzungszeitraum	mittelfristig



Abb.117:Verkehrszeichen Fahrradweg

Aus der Analyse ergab sich, dass das Radwegenetz auf regionaler Ebene einige Lücken aufweist. Als Maßnahme sollten die Radwege innerhalb der Region miteinander verbunden werden. Auch die Verbindung zu höherrangigen Radwegen außerhalb der Region soll gewährleistet werden.

Größeren Planungen bedürfen verbindende Radwege zwischen Oberwaltersdorf und Ebreichsdorf sowie zwischen Tattendorf und Pottendorf. Diese Verbindungen existieren noch nicht und sollen entlang der Bundesstraßen geführt werden. Daneben sind auch kürzere Verbindungen wie beispielsweise zwischen Ebreichsdorf und Unterwaltersdorf zu planen, welchen auch neben höherrangigen Straßen zu planen sind. Diese Maßnahme soll das bestehende Netz ergänzen und lückenlose Verbindungen für den Radverkehr in der Kleinregion Ebreichsdorf ermöglichen.

Es soll ein Verleih von E-Bikes aufgebaut werden. Anschließend an die Maßnahme 17, der Lückenschließung des Radwegenetzes, bietet es sich in der Region an, durch die geologischen Gegebenheiten und das ebenen Terrains, E-Verleihe zu errichten. Die Verleihe sollen sich in den Ortszentren unmittelbar an den Radwegen befinden, um längere Umwege zu vermeiden.

Neben E-Bikes sollen aber auch Fahrräder ohne Elektroantrieb ausgeliehen werden können, um eine größere Zielgruppe erreichen zu können. Durch die Errichtung der Verleihe soll die Mobilität mit dem Fahrrad in der Kleinregion gekoppelt mit der Attraktivierung des Radwegenetzes soll eine optimale Infrastruktur für eine Mobilität mit dem Fahrrad geschaffen werden. Ziel der Maßnahme soll sein durch eine attraktive Infrastruktur Menschen, welche das Fahrrad zur Mobilität nutzen wollen eine Optimale Infrastruktur zur Verfügung stellen zu können.

## M18 VERLEIH VON E- UND AUTONOMEN FAHRZEUGEN

Verleih von E- und autonomen Fahrzeugen	
Priorität	niedrig
Akteure	Unternehmen
Raumbezug	örtlich
Umsetzungszeitraum	langfristig



Abb. 118: Symbolfoto Autoverleih

## M19 SHARE TECHNOLOGY

Share Technology	
Priorität	niedrig
Akteure	KS, Unternehmen
Raumbezug	regional
Umsetzungszeitraum	kurzfristig



Abb.119: Symbolfoto Beratung über Solarzellen

Unter dieser Maßnahme werden zwei Maßnahmen zusammengefasst, welche den Austausch mit dem Gut Technologie forcieren: Die Koordinierungsstelle (siehe Leitprojekt S.155) weist Räumlichkeiten aus in welchen Unternehmen Privatpersonen aus der Kleinregion Ebreichsdorf Vorträge über ihre entwickelten Technologien halten können. Auch die Organisation dieser Vorträge sollten von der Koordinierungsstelle verwaltet werden. Durch diese direkte Kommunikation zwischen Unternehmen und BürgerInnen soll eine Vernetzung und ein gegenseitiger Wissensaustausch in Gang gesetzt werden. Im gegenseitigen Diskurs können beide Seiten profitieren und sich Synergien ergeben. Im Vordergrund der Maßnahme steht die Organisation der Vortragsreihen durch die Koordinierungsstelle.

Als zweite Maßnahme soll auch von der Koordinierungsstelle eine Plattform zum Austausch zwischen produzierenden Unternehmen und potentiellen Kunden mit dem Schwerpunkt auf Photovoltaikanlagen gesetzt werden. Durch den Austausch können wiederum beide Seiten voneinander profitieren und lernen. Die Plattform soll in Form eines Tag der Offenen Tür stattfinden, bei welchem die Unternehmen Kunden einladen, Vorträge halten und informieren. Im anschließenden Diskurs können sich die TeilnehmerInnen gegenseitig austauschen.

Grauwasseranlagen sind vor allem in Mehrfamilienhäusern von Vorteil, da sich hier durch den hohen Anfall an Grauwasser die Investitionskosten für die Anlage schneller amortisieren lassen. Grauwasser-Wärmerückgewinnungsanlagen sind Wärmetauscher, welche einen selbstreinigenden Filter besitzen. Dieser hat die Aufgabe, grobe Schmutzpartikel abzufangen und in regelmäßigen Abständen der Kanalisation zuzuführen. Im Wärmetauscher gibt das Grauwasser bis zu 60% seiner Energie an das gegenströmende Kaltwasser ab, das sich bei diesem Vorgang erwärmt und einem Pufferspeicher zugeführt werden kann.

Durch den Einbau dieser Technologie besteht die Wirkung hierbei neben der Energieeinsparung vor allem in Kosteneinsparung für Private als auch für die Gemeinde. So soll jede Gemeinde ihre Gebäude auf die Verwendung von Wärmerückgewinnung mit Grau- und Brauchwasser prüfen und Anlagen einbauen, falls diese wirtschaftlich sinnvoll sind. (vgl. Reiner Hildebrand)

## M20 GRAUWASSERANLAGEN

Grauwasseranlagen	
Priorität	niedrig
Akteure	Initiative
Raumbezug	örtlich
Umsetzungszeitraum	mittelfristig

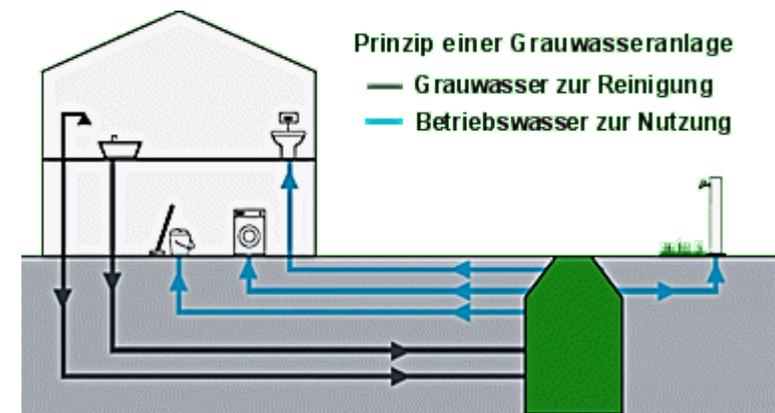


Abb.120:Prinzip einer Grauwasseranlage

## M21 SAMMELSTELLEN FÜR BIOLOGISCHE ABFÄLLE

Sammelstellen für biologische Abfälle	
Priorität	niedrig
Akteure	Politik, Unternehmen
Raumbezug	örtlich
Umsetzungszeitraum	kurzfristig

Für die geplanten Biomasseanlagen in den Gemeinden Reisenberg und Pottendorf sollen für ihre Versorgung Sammelstellen in jeder Gemeinde errichtet werden. Diese werden in erster Linie von den Bauern der Region mit biologischen und organische Abfälle beliefert. Sie dienen aber auch zur Einbindung der Bevölkerung und verwerten den angefallenen Bio-Müll vollständig.

Die Sammelstellen sollen in allen (Katastral-) Gemeinden ausschließlich der Bevölkerung zum Ablagern ihres Bio-Mülls zur Verfügung stehen. Diese Maßnahme ist sinnvoll, da das Bewusstsein in der Bevölkerung für nachhaltige Abfallwirtschaft sowie für erneuerbare Energie erhöht wird.



Abb.121: Biotonne Stadt Wien

Die größten Potentiale im landwirtschaftlichen Sektor zur Bereitstellung der Rohstoffe für die Energie- und Wärmeengewinnung aus Biomasse besteht in den Gemeinden Seibersdorf und Reisenberg. Neben den bestehenden Biomasse-Fernwärmeanlagen in Seibersdorf und Deutsch-Brodersdorf soll solche auch in Reisenberg und Pottendorf entstehen. Diese würden jeweils die Gemeinden mit Fernwärme aus Biomasse versorgen. Kleinere Biomasseanlagen in öffentlichen Gebäuden, wie beispielsweise an Schulen oder Kindergärten, wären auch wirtschaftlich. Diese sollen das Bewusstsein für erneuerbare Energie in der Bevölkerung schärfen auch einen Beitrag zu einer ressourcenschonenden Energienutzung in der Kleinregion Ebreichsdorf leisten.

Als Rohstoffe für die Anlagen dienen hauptsächlich biologische Abfälle, sowie Überproduktionen und Restbestände landwirtschaftlicher Produkte. Außerdem beteiligen sich die Bürger auch aktiv an der Bereitstellung der Biomasse, da biogene Abfälle der Bevölkerung gesammelt aus den Sammelstellen der Anlage zugeführt werden. Die Vorteile sind hierbei die auf Dauer gesehenen Kostenersparnissen und geringere Emissionen und somit weniger Umweltbelastung für die Zukunft.

## M22 BIOMASSEKRAFTWERKE

Biomassekraftwerke	
Priorität	hoch
Akteure	Politik, Unternehmen
Raumbezug	örtlich
Umsetzungszeitraum	langfristig



Abb. 122: Biomassekraftwerk in Steyr

## M23 THERMISCHE SOLARENERGIE

Thermische Solarenergie	
Priorität	niedrig
Akteure	Initiative
Raumbezug	regional
Umsetzungszeitraum	mittelfristig



Abb.123: Solarzelle in Trumau

Die Nutzung thermischer Solarenergie soll in der Kleinregion Ebreichsdorf stärker forciert werden, da es sich um eine erneuerbare Energiegewinnung handelt. Die Gemeinden sollen zur Installation von Photovoltaikanlagen und Solarkollektoren auf öffentlichen Gebäuden animiert werden. Durch die Koordinierungsstelle, welche Förderungen und Subventionen an die Gemeinden vergibt, wird diese Maßnahme entscheidend gesteuert. Durch das Anreizsystem soll die Nutzung von erneuerbaren Energien in der Kleinregion entscheidend vorangetrieben werden. Vor allem größere Dachflächen weisen eine gute Eignung zur Energiegewinnung auf.

Um die Rentabilität dieser Anlagen in öffentlichen Gebäuden zu erhöhen, sollte der überschüssige Strom, welcher nicht vom Gebäude verbraucht wird, in das öffentliche Netz eingespeist werden. Die Nutzung thermischer Solarenergie in öffentlichen Gebäuden soll eine Vorzeigewirkung auf Privathaushalte ausüben, welche diese animieren soll, selbst in solche Anlagen zu investieren und ihren Beitrag für eine energieeffiziente und ressourcenschonende Kleinregion zu leisten.

Laut der Analyse sind besonders die Ortskerne kleinerer Gemeinden wenig belebt. Es existieren auch nicht in allen Gemeinden Vereine zur Ortsbildverschönerung. In der Kleinregion Ebreichsdorf soll die Koordinierungsstelle die zentrale Organisation der lokalen Vereine in den einzelnen Gemeinden übernehmen sowie die Beratung bei der Umsetzung etwaiger Projekte übernehmen. Die Koordinierungsstelle gibt auch die Ziele für die Ortsbildverschönerung aus dem Entwicklungskonzept vor und gibt Vorschläge für die Umsetzung auf lokaler Ebene vor. Durch die zentrale Organisation und die Kontrollfunktion durch diese Einrichtung sollen die Ansprüche des Konzeptes besser erfüllt werden können. Ein besonderes Augenmerk soll auf die Revitalisierung der Ortskerne gelegt werden.

## M24 DORFVERSCHÖNERUNGSVEREINE

Dorfverschönerungsvereine	
Priorität	niedrig
Akteure	Initiative, Verein
Raumbezug	örtlich
Umsetzungszeitraum	kurzfristig



Abb.124: Hauptplatz Ebreichsdorf

## M25 SCHUTZ HOCHWERTIGER LANDWIRTSCHAFTLICHER FLÄCHEN

Schutz hochwertiger landwirtschaftlicher Flächen	
Priorität	mittel
Akteure	Politik
Raumbezug	regional
Umsetzungszeitraum	mittelfristig



Abb.125: Symbolfoto unterschiedlicher Raumnutzungen

In der Analyse wurde festgestellt, dass es unterschiedlich wertvolle Böden in der Kleinregion Ebreichsdorf gibt. In der Gemeinde Mitterndorf an der Fischa beispielsweise gibt es besonders wertvolle Böden, welche sich für den Anbau von Getreide und Feldfrüchte eignen. Die Böden im westlichen Teil der Kleinregion sind sehr trocken und eignen sich gut für den Weinbau.

Der Bodenschutz liegt in der Kompetenz der Länder und stellt verfassungsrechtlich ein Umwelt (Schutz) gut dar. In den Gesetzen werden beispielsweise Ziele zur Erhaltung der Bodenfunktionen, Vermeidung von Bodenerosion und Bodenverdichtung sowie die nachhaltige landwirtschaftliche Bodennutzung und Umsetzung von Maßnahmen zur Bodenverbesserung und Bodensanierung festgelegt. (vgl. Naturpark 2017)

## M26 Naturpark

Auf dem Truppenübungsplatz Großmittel haben sich neben der militärischen Nutzung auch eine vielfältige Fauna und Flora entwickelt. Das gesetzliche Ziel eines Naturparkes ist der Schutz einer Landschaft in Verbindung mit deren Nutzung. Ein Naturpark ist ein geschützter Landschaftsraum, der aus dem Zusammenwirken von Mensch und Natur entstanden ist. Dabei sollen besonders wertvolle, charakteristische Landschaftsräume vor einer Zerstörung bewahrt und entwickelt werden.

Im Naturpark wird diese Kulturlandschaft BesucherInnen durch spezielle Einrichtungen erschlossen und als Erholungsraum zugänglich gemacht. Die Auszeichnung einer ländlichen Region mit dem Prädikat „Naturpark“ erfolgt durch die jeweilige Landesregierung und stellt an die Region folgende Herausforderungen:

- Schutz und Weiterentwicklung der Landschaft
- Schaffung von Erholungsmöglichkeiten
- ökologische und kulturelle Bildungsangebote
- Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung durch Schaffung von Arbeitsplätzen und Nebenerwerbsmöglichkeiten in Tourismus und Landwirtschaft (vgl. Umweltbundesamt 2017)

Naturpark	
Priorität	mittel
Akteure	Initiative
Raumbezug	örtlich
Umsetzungszeitraum	langfristig



Abb.126: Satellitenbild Truppenübungsplatz Großmittel

## M27 SIEDLUNGSGRENZEN UND -ERWEITERUNGSGEBIETE

Siedlungsgrenzen und -entwicklungsgebiete	
Priorität	mittel
Akteure	Politik, Verwaltung
Raumbezug	örtlich
Umsetzungszeitraum	kurzfristig



Abb.127: Siedlungsgrenze Ebreichsdorf

Die Maßnahme umfasst die Änderung von Siedlungsgrenzen vorwiegend, um zum eine Zersiedelung in bestimmten Gemeinden zu vermeiden. Mögliche Siedlungserweiterungsgebiete wurden für alle Gemeinden ausgewiesen.

Um die Ausdehnung der Baugebiete zu begrenzen, ist die Festlegung von Siedlungsgrenzen als Maßnahme vorgesehen. Durch Festlegung von Siedlungsgrenzen kann eine Zersiedelung vermieden werden und der bestehenden Zersiedelung entgegengewirkt werden. Außerdem wird der hochwertige landwirtschaftlich genutzte Boden geschützt. Neben den schon bestehenden Siedlungsgrenzen werden neue gezogen wie beispielsweise im Norden von Ebreichsdorf und seiner Katastralgemeinde Unterwaltersdorf. Um Maßnahmen wie das neue Bahnhofsquartier in Ebreichsdorf realisierbar zu machen, ist die Auflösung der Siedlungsgrenzen zwischen Ebreichsdorf und Unterwaltersdorf nötig.

Laut der Fortschreibung des Bevölkerungswachstums sollen in der Kleinregion Ebreichsdorf bis zu 9.000 weitere BürgerInnen ansiedeln. Auf Grundlage dessen wurden in der Maßnahmenkarte entsprechende Siedlungserweiterungsgebiete gekennzeichnet.

## M28 WOHNBAUPROJEKTE

Im Auftrag der Koordinierungsstelle (siehe S.155) sollen je nach Bedarf, welcher von dieser erhoben wird, und nach Abstimmung der jeweiligen Gemeinde Wohnbauprojekte mit innovativen Gebäuden mit neuesten Baustoffen und Technologien gebaut werden. Durch die Kooperation mit technologischen Unternehmen sollen in der Region die neusten Entwicklungen erprobt und angewandt werden. Durch die Bedarfsabschätzung wird auch Rücksicht auf Menschen unterschiedlichen Alters und in verschiedenen Lebensphasen genommen, wie beispielsweise auf einkommensschwächere und wohnungsbedürftige Personen.

Neben der Umsetzung von Wohnbauprojekten soll die Koordinierungsstelle auch eine Beratungsfunktion haben. Sie soll die erste Anlaufstelle für private Haushalte bezüglich energieautarker Anlagen, Smart Home und diverse andere technologische Fragen im Wohnbereich sein. Mittels dieser Maßnahme kann man zum einen der stark wachsende Bevölkerungsentwicklung entgegenkommen und leistbaren Wohnraum für alle Bevölkerungsschichten anbieten. Zudem wird durch die Beratungsfunktion der Gesellschaft bei Energiefragen in privaten Haushalten die Bereitschaft für Investitionen im eigenen Haushalt erhöht.

Wohnbauprojekte	
Priorität	niedrig
Akteure	KS, Politik, Unternehmen
Raumbezug	örtlich
Umsetzungszeitraum	langfristig



Abb.128: Symbolbild Wohnbauprojekt

## M29 LEERSTANDSMANAGEMENT

Leerstandsmanagement	
Priorität	niedrig
Akteure	KS, Initiative
Raumbezug	örtlich
Umsetzungszeitraum	mittelfristig



Abb.129: Symbolfoto Leerstand

Um dem Leerstand entgegenzuwirken soll die Koordinierungsstelle (siehe Leitprojekt S.155) leerstehende Gebäude erheben und vermitteln. Dies stellt einen Aufgabenbereich dieser Einrichtung dar. Des Weiteren soll diese Gebäude auch entsprechend vermarktet werden und einer entsprechenden Nutzung zugeführt werden. Die Einrichtung soll die Leerstände digital erheben und entsprechend verwalten. In Publikationen sollen die Gebäude annonciert werden, um einer baldigen Nachnutzung zugeführt zu werden. Da das Entwicklungskonzept die Ansiedelung von technologischen Unternehmen in der Gründungsphase und Strat-ups forcieren will, sollen ausgehen von der Koordinierungsstelle, leerstehende Gebäude für die Nachnutzung herangezogen werden.

Für MieterInnen ergibt sich die Möglichkeit mit geringem finanziellen Aufwand ein Objekt anzumieten, da viele Objekte mittel- oder langfristig nicht verwertbar erscheinen. Die Kosten für die Renovierung sowie Leitungsinfrastruktur sollen vom Verein „Kleinregion Ebreichsdorf“ getragen werden, um attraktive Arbeitsstandorte bieten zu können und daraus auch Kapital erzielen zu können.

Für die Gemeinde besteht die Möglichkeit im Zuge der befristeten Baulandverträge Bestimmungen zwischen der Gemeinde und dem Grundstücksbesitzer festzusetzen. Die Vertragsraumordnung soll der Hortung von Baulandreserven entgegenwirken und vor allem bei Neuwidmungen in Kraft treten. Darunter werden in der Raumordnung privatrechtliche Instrumente verstanden, wie die vertragliche Verpflichtung der EigentümerInnen die Liegenschaften innerhalb einer bestimmten Zeitspanne zu bebauen.

Der Grundstückseigentümer kann verpflichtet werden, bestimmte Nutzungen zu betreiben oder zu unterlassen. In der t.e.n.-Region soll vor allem die Verpflichtung innerhalb eines gewissen Zeitraums die Liegenschaft zu bebauen, Anwendung finden. Diese Bestimmungen sind für den Grundeigentümer als auch für einen möglichen weiteren Besitzer des Grundstückes verbindlich.

## M30 VERTRAGSRaumORDNUNG

Vertragsraumordnung	
Priorität	mittel
Akteure	Politik
Raumbezug	örtlich
Umsetzungszeitraum	mittelfristig



Abb.130: Symbolfoto Vertragsraumordnung

## M31 RENATURIERUNG VON FLUSSLÄUFEN

Renaturierung von Flussläufen	
Priorität	mittel
Akteure	Politik, Initiative
Raumbezug	örtlich
Umsetzungszeitraum	langfristig



Abb.131: Flussarm der Leitha

Derzeit sind längere Abschnitte der Flüsse Leitha und Fischa in einem mäßigen bis schlechten hydromorphologischen Zustand. Eine weitere Zustandsverschlechterung ist lt. WRG grundsätzlich unzulässig. Ebenso besteht eine gesetzliche Verpflichtung zur Verbesserung der Gewässerabschnitte mit mäßiger – schlechter Einstufung. Da die Flussläufe teilweise von Aulandschaften begleitet sind, bietet es sich hier an, einerseits Renaturierungsmaßnahmen vorzunehmen, wobei hier der Flusslauf in einen verbesserten Zustand gebracht wird.

Als Referenzbeispiel kann hier die Renaturierung der Spreeauen zwischen Döbbrick und Schmogrow in der Nähe von Cottbus als Teil des „Masterplans Spree“ des Landes Brandenburg genannt werden. Als Maßnahmen in der Aue wurden Deiche zurückverlegt, alte Mäander und einstige Gewässerläufe reaktiviert, auentypische Vegetation wie Auwald und Schilfflächen entwickelt, Auengewässer angelegt und vorhandene Entwässerungssysteme stillgelegt.

Die Kosten bei diesen Projekten hängen mit dem Umfang der Maßnahmen zusammen. Bei reinen Renaturierungsmaßnahmen von Flussläufen und Aulandschaften ist mit etwa 30€/ m<sup>2</sup> zu rechnen. Der Richtwert für naturnahe freiraumplanerische Maßnahmen (parkähnliche Gestaltung) würden bei ca. 70,-- bis 120,--/m<sup>2</sup> liegen (Quelle: Maria Baumgartner). Die Kosten für den als schlecht bewerteten Flussabschnitt der Leitha würden sich daher auf etwa 2.000.000 € belaufen.(vgl. Maria Baumgartner 2017)



# LEITPROJEKT

Auf den folgenden Seiten ist ein Vorschlag beziehungsweise eine Darstellung davon beschrieben, was möglich wäre, wenn sich die Kleinregion zu dem Schritt bewegt und in eine nachhaltige Veränderung investiert. Um tatsächlich so eine Entwicklung zu unternehmen, müssen viele Menschen beziehungsweise Gruppen zusammenarbeiten. Dann ist es stets möglich Großes zu erreichen. Bekanntlich wird man aus der Not erfinderisch. Doch kann man noch mehr erreichen, wenn man auch die Möglichkeiten besitzt und dazu erfinderisch sein kann. In diesem Sinne wird nun gezeigt, wie es möglich ist zu "StarTEN".



# EINFÜHRUNG LEITPROJEKT

## Was ist das Leitprojekt?

Das Leitprojekt versteht sich neben den Grundmaßnahmen als ein detailliert ausgearbeitetes Maßnahmenpaket, welches die Idee zur Entwicklung der Region ganzheitlich widerspiegelt. Es dient dazu, die regionalen Potenziale in einem großen Projekt, zu vereinen und greifbar zu machen. Es soll die Kraft haben, das Gesamtkonzept in die Region zu tragen und den sichtbaren Grundstein zur weiteren Entwicklung setzen.

## Aufbau des Leitprojekts

Zuerst soll erklärt werden was die drei Teile des Leitprojekts sind und wie diese zusammenwirken. Hier wird erläutert, wieso das Leitprojekt die Attribute technologisch, effizient und natürlich verkörpert und wieso alle drei Teilaspekte

wichtig sind. Außerdem werden das Zusammenspiel und die Bedeutung für alle weiteren Maßnahmen nähergebracht. In weiterer Folge sind die drei Teile des Leitprojekts im Detail beschrieben. Die Organisationsform der Koordinierungsstelle, die Funktionsweise des Modelldorfs und die Vernetzung des Dorfs mit Universitäten und Fachhochschulen. Die Umsetzung des Leitprojekts ist im letzten Teil dargestellt. Wobei die Umsetzungsphasen dargestellt und erläutert werden.

## Wie funktioniert das Leitprojekt?

Das Leitprojekt besteht aus der Verwebung von drei wichtigen Maßnahmen, die zentral für die Umsetzung des Leitbilds sind. Es spielt sich auf drei Ebenen ab, welche alle voneinander abhängen und erst gemeinsam

die Initialzündung für die Entwicklung der Region setzen können. Diese drei Ebenen beziehungsweise Maßnahmen sehen so aus:

- Aufbau einer Koordinierungsstelle für die Kleinregion, als Umsetzungsmanagement
- Vernetzung des Modelldorfs mit Fachhochschulen, Universitäten und Technologieunternehmen mit Energie- und Mobilitätstechnologien als Schwerpunkt, um Technologien zu erforschen und anzuwenden.
- Bau eines Modelldorfs als Beitrag zur Siedlungserweiterung und als Standort für die Forschung und die Entwicklung.

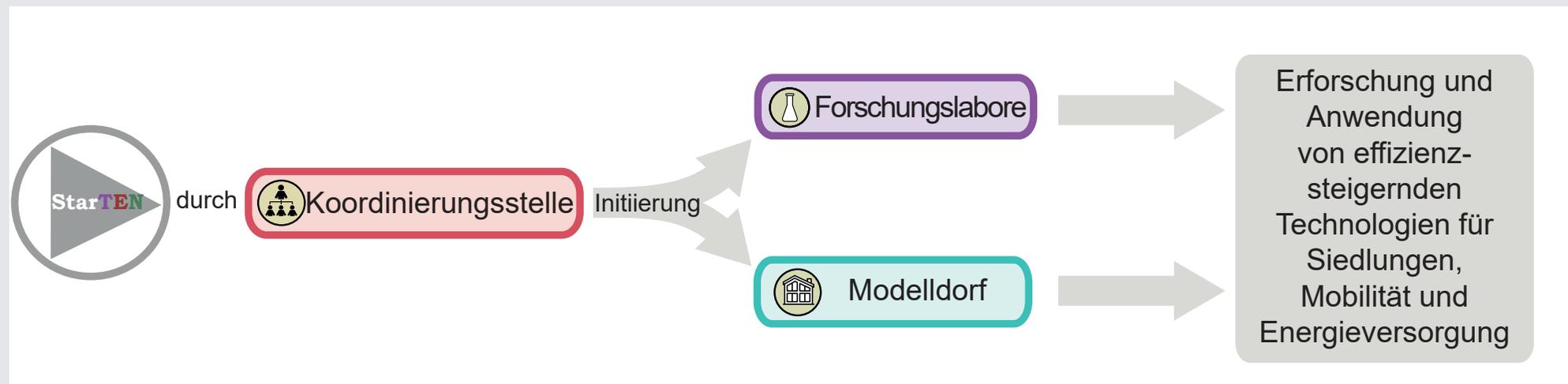


Abb.132:Leitprojekt Darstellung



## Wieso dieses Leitprojekt?

Das Leitprojekt dient im gesamten Entwicklungskonzept als Impulsgeber. Durch das Aufbauen einer Koordinationsstelle als Umsetzungsmanagement, einem Modelldorf, welches die drei Leitmotive vereint und der Möglichkeit an diesem Ort Forschung zu betreiben, wird der große Grundstein für die weitere Umsetzung des Konzepts gelegt.

## Wie spielen die drei Teile zusammen?

Wie in der Abbildung 133 zu sehen, geht die Initiierung der Forschungsstandorte und des Modelldorfs von der Koordinierungsstelle aus. Diese steht am Beginn der gesamten Umsetzung. Die Kosten für diese Stelle sind überschaubar (pro Gemeiden 12.000 €/Jahr), ihre Bedeutung für die Umsetzung ist jedoch sehr groß. Sie managet die Entwicklung von Stand-

orten, welche für Forschungseinrichtungen und Unternehmen im Technologiebereich zur Verfügung gestellt werden. Das Modelldorf ist ein Ort, wo diese Einrichtungen, aus der Region und auch Externe, Entwicklungen zur Anwendung bringen und präsentieren können. Synergien sollen entstehen und somit die Entwicklung der Region ins „Rollen“ bringen.

## Was soll passieren?

### Koordinierungsstelle t.e.n.

Management der Umsetzung des Regionalentwicklungskonzept

Ort für Beratungen und Serviceleistungen

Projektdurchführung und Koordination

### Forschungsstandorte

Entwicklung von speziellen Forschungsstandorten

Nutzung lokaler Potentiale und Kooperation

Forschungsbereiche: Green Mobility, Erneuerbare Energie, Siedlungstechnologien, Smart Farming

### t.e.n. Modelldorf

Pilotprojekt bei der Siedlungserweiterung

Einsatz von Technologien in der Siedlung

Erforschung und Anwendung von effizientsteigernden Technologien in der Siedlung

# DETAILDARSTELLUNG

## KOORDINIERUNGSSTELLE T.E.N.

Die professionell besetzte Koordinierungsstelle fungiert als regionsweite Beratungs- und Koordinierungsstelle und unterstützt somit in erster Linie die Gemeinden und die Personen, welche interessiert an der Umsetzung des „Regionalen Entwicklungskonzept t.e.n.“ sind. Angesichts der unterschiedlichen AkteurlInnen kommt der Koordinierungsstelle eine besondere Bedeutung als Schnittstelle zu. Es arbeitet den EntscheidungsträgerInnen zu, bereitet

Arbeitsgruppensitzungen vor, organisiert die Öffentlichkeitsarbeit, berät Projektträger und sorgt für einen umfassenden Informationsaustausch zwischen den Strukturen und Initiativen in der Region. Die Koordinierungsstelle ist eine für alle AkteurlInnen nutzbare Dienstleistung in der Region. Es unterstützt die Gemeinden und die weiteren AkteurlInnen bei der Umsetzung einer ganzheitlichen und zukunftsorientierten Entwicklungsstrategie.

## Factsheet

- professionell besetzt
- Eingliederung in bestehende Verwaltungsstrukturen
- 2 MitarbeiterInnen
- Finanzierung durch die Gemeinden
- Kosten etwa 120.000 € p.a. Lage zentral in der Region

## Aufgabenspektrum

### Umsetzungsmanagement

- Beratung der Akteure bei der Initiierung und Umsetzung der Projekte
- Vernetzung der für die Umsetzung von Projekten notwendigen AnsprechpartnerInnen
- Unterstützung der Projektgruppen bei der Planung und Umsetzung ihrer Projekte
- Unterstützende Tätigkeit im Fördermittelmanagement, stetige Beobachtung der „Fördermittellandschaft“
- Bildung von Prioritäten beim weiteren Vorgehen im Umsetzungsprozess

### Beratungs- & Ansprechpartner

- Koordinierungs- und Schnittstellenfunktion zwischen den Gemeinden, dem Bezirk, dem Land sowie den weiteren HandlungsakteurlInnen und der Bevölkerung
- Organisation von Fortbildungen und Informationsveranstaltungen für Akteure und BürgerInnen, zu: Projektentwicklung, Finanzierung, Evaluation oder Fördermittelbeantragung
- Kooperation mit regionalen Unterstützern und Sponsoren
- Aufbau von Kooperationsprojekten mit anderen Regionen

### Öffentlichkeitsarbeit

- Ausführung der Öffentlichkeitsarbeit, Erstellung von Publikationen rund um die Entwicklung der Region
- Aufbau von BürgerInnenbeteiligungsprozessen: Einbindung der Bevölkerung in den Prozess
- Organisation eigener Veranstaltungen und Schaffung eines Bildungsangebots bezüglich der Entwicklungen

# Organisationsstruktur

Bei der Planung der Koordinierungsstelle war es wichtig keine bestehenden Verwaltungsstrukturen aufzubrechen, sondern die Stelle einzugliedern. Einzugliedern in ein Feld, welches derzeit nicht verwaltet wird. Die Schlagwörter sind hier: Öffentlichkeitsarbeit, Umsetzungsmanagement und Vernetzung. Die Koordinierungsstelle untersteht daher dem bestehenden Verein Kleinregion Ebreichsdorf und hat zur Aufgabe nach deren Auftrag, die Umsetzung des regionalen Entwicklungskonzepts zu koordinieren und zu begleiten.

Der Mehrwert für die Kleinregion ergibt sich aus der klar umsetzungsorientierten Ausrichtung der Koordinationsstelle und soll der Entwicklung der Region Dynamik, einen Namen und ein Bild geben.



Abb. 134: Organisationsstruktur

# Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit stellt einen wichtigen Teil des Aufgabenspektrums der Koordinierungsstelle dar. So soll dies folgendes umfassen:

Aufbau einer Website, welche das Entwicklungskonzept öffentlich macht, Projekte und Umsetzungen ankündigt und Plattform für Kooperationen und Vernetzungstätigkeiten ist.

Herausgabe eines regelmäßigen Pressebriefs bzw. eines Newsletters. (siehe Abb. 135) Kooperation mit der lokalen Presse.

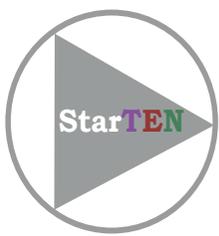
Unterstützung von VeranstaltungsträgerInnen und Aufbau eigener Veranstaltungsreihe.

Ansprechpartner für die Bevölkerung, AkteurInnen und die Verwaltung.  
Initiierung von BürgerInnenbeteiligung.

Das Sichtbarmachen der Planung und der Ergebnisse ist besonders wichtig, um das Verständnis der Bevölkerung, für eine durchaus umfangreiche Entwicklung in der Region, zu erhalten. Die Abbildung 135 zeigt ein Beispiel, wie der Bevölkerung die Entwicklung näher gebracht wird und wie die BürgerInnen damit auch persönlich eingeladen werden Teil des Prozesses zu sein. Die Öffentlichkeitsarbeit stellt einen wichtigen Einstieg in die Arbeit der Koordinierungsstelle dar und ist daher bereits kurzfristig zu realisieren.



Abb.135:Newsletter Exemplar



## Personelle Besetzung

Bei der Frage, ob die Koordinierung von externen Planungsbüros für einzelne Projekte übernommen wird oder, ob eine stetige Einrichtung einer Koordinationsstelle sinnvoller ist, ergibt sich, dass die persönliche Ansprechbarkeit vor Ort unerlässlich ist. Die Intensität, mit welcher die Entwicklungsarbeit geschehen soll, indiziert, dass diese Stelle mit repräsentativem Personal besetzt sein muss. Eine wiedererkennbare Dynamik und Strahlkraft soll entstehen und der regionale Bezug ist entscheidend.

Im Detail soll es sich um eine Fachkraft und eine Assistentkraft handeln. Diese sollen sich die Aufgaben sinnvoll aufteilen und ein Büro in der Region erhalten.

Die bestehende Kleinregion kann direkt nach der Übereinkunft über das Entwicklungskonzept nach folgendem Auswahlverfahren die/ den LeiterIn der Koordinierungsstelle bestimmen. Die vorgefertigte Ausschreibung (Abb. 136) zeigt, welche Kriterien die Fachkraft erfüllen sollte.

### Phasen des Auswahlverfahrens:

1. Stellenausschreibung und Definition der Beschäftigungsverhältnisse
2. Treffen einer Vorauswahl unter den BewerberInnen
3. Vorstellung der BewerberInnen den Mitgliedern der Kleinregion und Aufgabe einer Arbeitsprobe
4. Besprechung der Ergebnisse der Arbeitsprobe und Auswahl der Leitung der Koordinationsstelle
5. Einstellung des/der LeiterIn der Koordinationsstelle



Der Verein Kleinregion Ebreichsdorf sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt

**eine Leiterin/ einen Leiter der Koordinierungsstelle** als Vollzeitstelle

zur Umsetzung des regionalen Entwicklungskonzepts t.e.n.

Die Kleinregion Ebreichsdorf besteht aus zehn Gemeinden (Ebreichsdorf, Pottendorf, Mitterndorf a.d. Fische, Reisenberg, Seibersdorf, Blumau-Neurißhof, Teesdorf, Tattendorf, Oberwaltersdorf und Trumau) und wird von rund 40.000 BürgerInnen bewohnt.

**Zum Aufgabenbereich gehören insbesondere...**

- Koordination, Umsetzung und Weiterentwicklung des Entwicklungskonzeptes
- Kontakt mit Fach- und Förderstellen (Bund, Land, EU)
- Dialog mit Politik und Verwaltung
- Organisation, Vor- und Nachbereitung von lokalen Arbeitsgruppen und Arbeitsgruppentreffen
- Öffentlichkeitsarbeit, Information, Beratung und Aktivierung der Bevölkerung
- Beratung, Betreuung und Vernetzung der ProjektträgerInnen und regionaler AkteurInnen
- Projektabrechnung und Finanzmittelmonitoring
- Evaluierung und Monitoring

**Wir erwarten...**

- Abgeschlossenes (Fach-)Hochschulstudium, bevorzugt in den Bereichen Raumplanung und Raumordnung, Betriebswirtschaft oder Tourismus
- Berufserfahrungen in der Regionalentwicklung und/oder in regionsbezogenen Zukunftsentwicklungsplanungen
- Erfahrungen im Projektmanagement
- Starke Kommunikations- und Präsentationsfähigkeit
- Erfahrungen im Marketing oder im Betriebsmanagement
- Erfahrungen mit dem Inhalt von EU-Förderprogrammen, sowie Programmen auf Bundes- und Landesebene bzw. Fördermittelmanagement
- Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit kommunalen oder privaten Projektträgern
- Überdurchschnittliches Engagement verbunden mit sehr guter Arbeitsorganisation
- Gute PC- und Office- Kenntnisse
- Führerschein der Klasse B
- Kenntnisse der örtlichen Gegebenheiten sowie der regionalen Wirtschafts- und Verwaltungsstruktur erwünscht

**Wir bieten...**

- Ein für den ersten Umsetzungszeitraum befristetes Arbeitsverhältnis (Minimum 5 Jahre)
- Vielseitiges und anspruchsvolles Aufgabengebiet

Abb.136: Beispiel Ausschreibung

# Notwendige Entscheidungen & Finanzierung

## Notwendige Grundsatzentscheidungen der Gemeinden:

Um der Koordinationsstelle die notwendigen Befugnisse einzuräumen, müssen die zehn Gemeinden im Vorfeld der Einrichtung und der Umsetzung des Regionalentwicklungskonzept gemeinsame Entscheidungen treffen. Diese sind beispielsweise:

- **Die Entscheidung zur Durchführung des Regionalentwicklungskonzept t.e.n.**
- **Die Beteiligung an der neuen gemeinsamen Ausrichtung der Region, nach dem t.e.n. Leitbild.**
- **Das Abgeben von Verwaltungsaufgaben, wie der Organisation und Vermarktung von Betriebsflächen.**
- **Die Unterstützung der neuen Koordinationsstelle in allen Belangen, um die Umsetzung von Maßnahmen nicht zu behindern.**

## Kostenschätzung:

Die geschätzten Gesamtkosten für die Koordinationsstelle sollten sich auf etwa 120.000 € pro Jahr belaufen. 80.000 € an Personalkosten (50.000 € für den/die LeiterIn und 30.000 € für die Assistenzkraft), 20.000 € Sachkosten für eigene Projekte und Aktivitäten im Rahmen der Koordinierungsaufgaben und des Außenmarketings und 20.000 € für Büro-Betriebskosten.

Bei einer Aufteilung auf die zehn Gemeinden würden dies jeweils 12.000 € pro Jahr bedeuten. Eine Aufteilung der Kosten nach der Größe und Finanzkraft der einzelnen Gemeinden erscheint in diesem Fall sinnvoll. Das Ansuchen um Förderungen ist auch möglich, jedoch ist dieses eher den einzelnen Projekten vorbehalten.

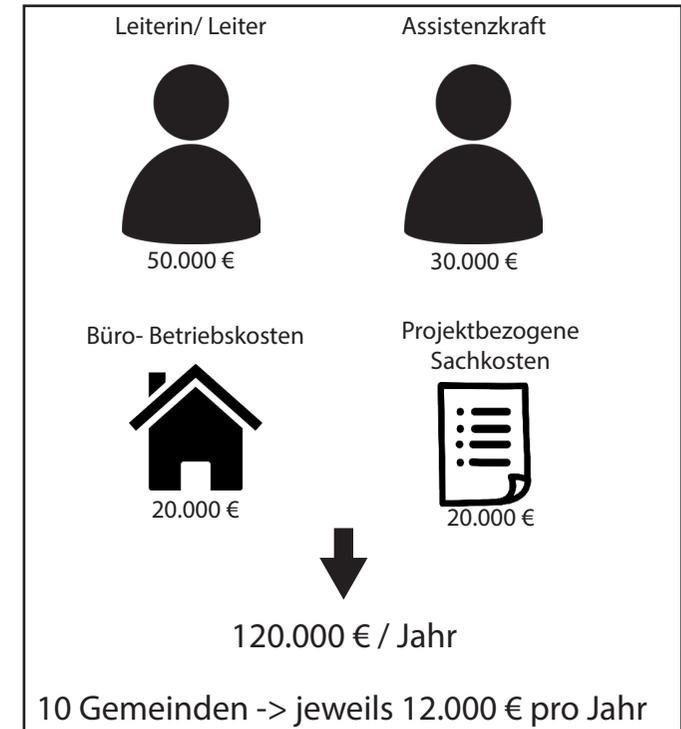
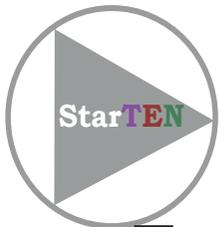


Abb.137: Kostenzusammensetzung



# FORSCHUNGSSTANDORTE

## Forschungslabore

Wie bereits in der Übersicht auf Seite 153 dargestellt, baut die Einrichtung von Forschungsstandorten auf der Koordinierungsstelle auf. Es handelt sich hierbei um mehrere Standorte, welche innerhalb der Region verteilt sind und an denen klar ausgewiesene Branchen Platz haben sollen zu forschen. Dieser Teil des Leitprojekts versteht sich nicht als Konkurrenz zu bestehenden Fachhochschulen oder

Forschungseinrichtungen, sondern als Möglichkeit, um mit bestehenden Potentialen zu forschen und Raum bieten für Ergänzungen im Forschungssektor. Dadurch, dass die Entwicklung der Region unter den Leitmotiven technologisch, effizient und natürlich steht, ist es wichtig zu betonen, dass diese Maßnahme die Tür öffnen soll, für Betriebe und Forschungseinrichtungen, die besondere Möglichkeiten vorfinden sollen.

## Möglichkeiten

### Unternehmen

- Möglichkeit zur Betriebsansiedelung auf den Standorten mit ausgewiesenem Schwerpunkt
- Forschung und Anwendung als besonderer Anziehungsfaktor

### Kooperation

- Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft im Technologiebereich
- Standorte, die eine bestimmte Branche beheimaten, bieten die Möglichkeit, dass Forschungseinrichtungen kooperieren.

### Hochschulen

- Erhalt der Möglichkeit besondere Forschungsprojekte an Standorten mit den Potenzialen durchzuführen
- Möglichkeit der direkten Kooperation mit Unternehmen
- Außenstandorte für Forschungslabore

## Factsheet

- ausgewiesene Standorte
- Branchen Ausrichtung nach Potenzialen & Standortbedingungen
- Vermarktung über Forschungsnetzwerk
- Anbieten von besonderen Forschungsmöglichkeiten

# Bereiche und Branchen Fachhochschulen und Universitäten

FH	Studienrichtung
Wiener Neustadt	Aerospace Engineering; Regenerative Energiesysteme und technisches Energiemanagement (Campus Wieselburg)
Oberösterreich	Bio- und Umwelttechnik; Lebensmitteltechnologie und Ernährung; Mobile Computing; Software Engineering; Öko Energietechnik
Campus Wien	Bioverfahrenstechnik; Biotechnologisches Qualitätsmanagement; Architektur - Green Building; Green Mobility
St.Pölten	Digital Healthcare; Bahntechnologie und Mobilität; Europäische Bahnsysteme
Joanneum	eHealth; Elektronik und Computer Engineering; Fahrzeugtechnik/ Automotive Engineering; Energie-Verkehrs- und Umweltmanagement; Energy and Transport Management
Technikum Wien	Erneuerbare Urbane Energiesysteme; Maschinenbau; Smart Homes und Assistive Technologien; Urbane Erneuerbare Energietechnologien; Verkehr und Umwelt
Burgenland	Energie und Umweltmanagement; Nachhaltige Energiesysteme
BOKU Wien	Lebensmittel- und Biotechnologie; Nutzpflanzenwissenschaft; Stoffliche und energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe
TU Wien	Building Science and Technology; Energie- und Automatisierungstechnik
Salzburg	Smart Building - Energieeffiziente Gebäudetechnik und nachhaltiges Bauen; Smart Building in Smart Cities - Energieinfrastruktur und Quartierserneuerung

Abb.138: Studiengänge

# Branchen von Technologie- unternehmen

Branche	Beispiel
Lebensmittel- und Biotechnologie	Vertical Farming, Aquaponics
Technologien im Siedlungsbau	Dämmmaterialien, Smart-Home, Niedrigenergie- und Passivhäuser
Technologien der Energiewirtschaft	Biomasse-Fernwärmeanlagen, Geothermie, Wärmepumpe, Solarthermie, Windenergie, Abfallwirtschaft
Mobilitätstechnologien	E-Mobility, Sharing-Konzepte, Autonomes Fahren, Alternative Antriebssysteme, Öffentliche Verkehrssysteme
Informationstechnologien	Unterstützende Informationstechnologien für Mobilität, Siedlungsbau und Energiewirtschaft

Abb.139: Branchen  
Unternehmen sollen ebenfalls aus bestimmten Branchen angesprochen werden. Die folgenden Branchen sind hier angeführt und auch Beispiele, welche Entwicklungen dort geschehen. Diese können in der Region Anwendung finden, idealerweise im Modelldorf.

# Standorte Forschungslabore

Die Eignung der Standorte für die unterschiedlichen Branchen und Studienrichtungen ist grundsätzlich separat durchzuführen und ist nicht Teil dieses Entwicklungskonzepts. Dazu ist es notwendig ExpertInnen zu konsultieren und eine Evaluierung durchzuführen und die zur Verfügung stehenden Flächen, in Kooperation mit den Gemeinden, zu mobilisieren. Dennoch werden hier die Potenziale dargestellt, die in der Region bestehen. Diese wurde aus der Analyse übernommen. Hier sind Daten dargestellt von den Möglichkeiten für erneuerbare Energien und den freien Betriebsflächen in den Gemeinden. Das heißt, dass aus der Kombination mehrerer Analyseteile neue Erkenntnisse geschlossen wurden und hier dargestellt sind. Wie zu sehen ist, befinden sich in den verschiedenen Gegenden der Region unterschiedlich ausgewiesene Standorte.

Diese Darstellung versteht sich als einen ersten Vorschlag darüber, welche Standortentwicklungen möglich wären und welche Forschungseinrichtungen, sich nach dem derzeitigen Stand der Betrachtung, an

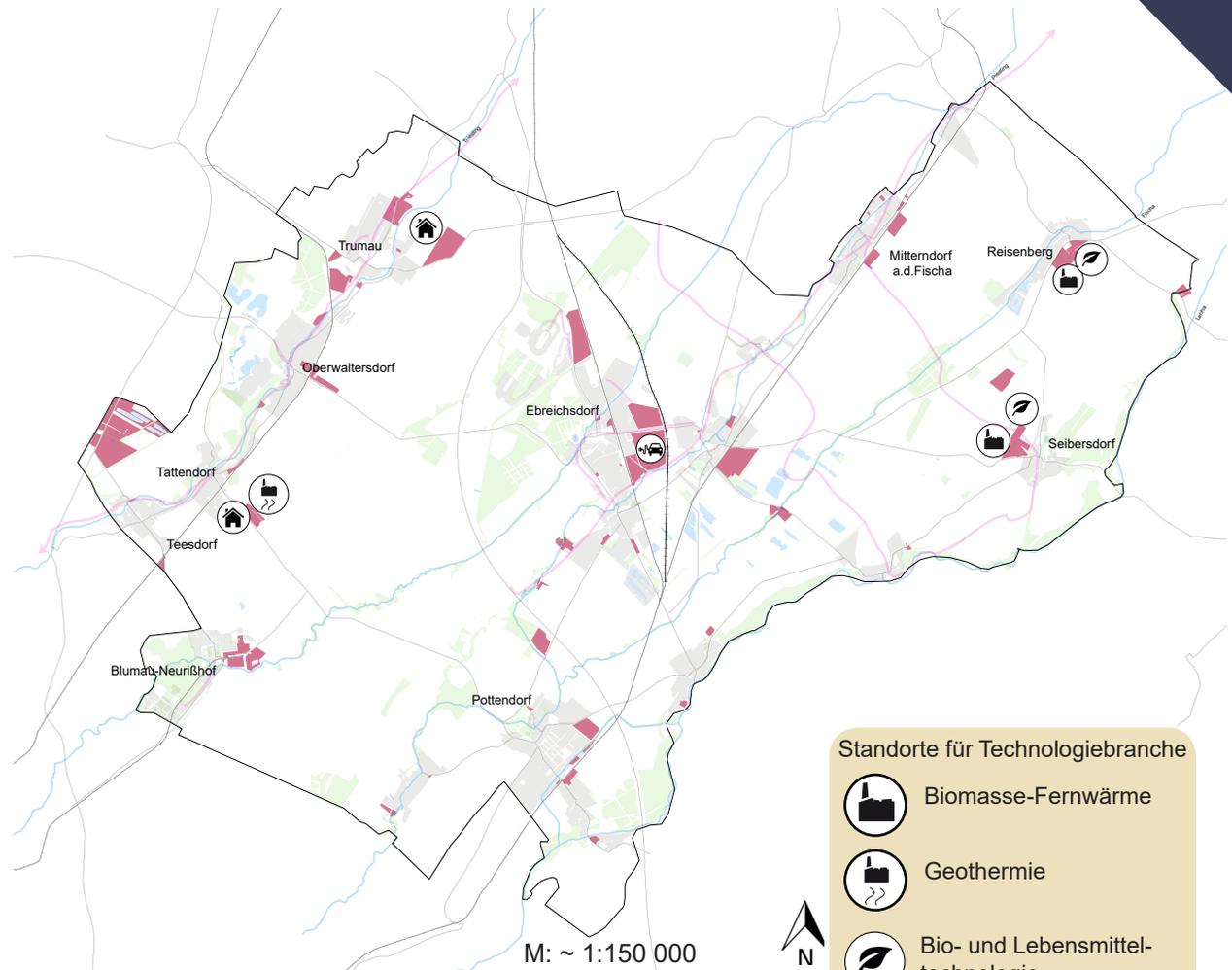


Abb.140: Verortung Forschungsstandorte

einem gewissen Standort ideal einfinden könnten. Eine konkrete Evaluierung würde diesem Schritt daher noch vorstehen, damit tatsächlich in weiterer Folge die Vermarktung der Flächen stattfinden kann.

# Forschungsnetzwerk

Ein Forschungsnetzwerk hat den Zweck, dass dadurch einerseits die Möglichkeiten, welche in der Region bestehen, nach Außen getragen werden und andererseits Akteu-rInnen miteinander in Verbindung gesetzt werden können. So versteht sich dieses Netzwerk als ein Instrument zur Optimierung der Forschungsaktivitäten.

In erster Linie ist es wesentlich das Netzwerk in Form einer Plattform aufzubauen, welche von der Koordinierungsstelle betreut wird. So soll nachdem, die Standorte nach ihren Potenzialen evaluiert wurden, der Kontakt zu potenziellen Partnern geschehen. Die verschiedenen Standorte werden gesammelt dargestellt, Details erläutert, Kosten dargelegt und Vorteile geboten, welche es mit sich bringt, ein Forschungslabor hier anzusiedeln. Das Netzwerk ist aber nicht bloß eine Plattform, wo Standorte angeboten werden, sondern soll auch direkt Kooperationsmöglichkeiten bieten. So soll es auch möglich sein, als interessierte Forschungseinrichtung in Kooperation mit anderen Einrichtungen zu treten und sich einen Standort, die Potenziale und idealerweise auch die Kosten für den Bau der Anlagen zu teilen.

Als Beispiel die Biomassefernwärme-Potenzialflächen. Diese finden sich insbesondere in der Gemeinde Seibersdorf wieder. So soll es nun möglich sein, am Standort, im Betriebsgebiet der Gemeinde, sich einzutragen als Interessent an Forschungseinrichtungen. Nach einer Frist von wenigen Monaten werden die Interessenten nun eingeladen, um Teil eines Kooperationsmodells zu werden. Es werden gemeinsame Planungen zu den Anlagen durchgeführt und die Koordinierungsstelle fungiert als Mediator.

So soll es möglich sein, Standorte anzubieten und diese möglichst effizient zu nutzen.

## **Kooperation Wirtschaft - Wissenschaft**

Gleichzeitig soll die Möglichkeit geboten werden Kooperationsmodelle zwischen Hochschulen und Unternehmen zu erstellen. Da auf den ausgewiesenen Flächen nur eine Branche Platz findet, sind einfache Kooperationsmodelle möglich. Ein Beispiel der „Christian Doppler Forschungsgesellschaft“ sieht folgendes Modell vor: „Die Kooperationen gestalten sich in der Regel in folgender Weise: Die Forschungsgruppe

erarbeitet Grundlagenwissen, welches beim Unternehmenspartner in die Entwicklung neuer Produkte und Verfahren einfließt. Während der gesamten Zusammenarbeit herrscht ein permanenter Wissens-, Erfahrungs- und Fragensaustausch zwischen den Partnern.“ (vgl. <https://www.cdg.ac.at/foerdermodelle/cd-modell/kooperation-wissen-schaftwirtschaft/>) Es werden also Vereinbarungen zur Zusammenarbeit getroffen und an einem Standort geforscht und entwickelt.

Das Forschungsnetzwerk soll solche Modelle anbieten, um zukunftsfähige Entwicklungen in die Region zu tragen.



Abb.141: Symbolbild Forschungslabor

# MODELLDORF

In Anbetracht aktueller Ressourcenengpässe, Versorgungskrisen, dem Klimawandel und zunehmendem Bevölkerungswachstum, bedarf es einer alternativen Lösung dieser Probleme. Ein System, welches neben den Techniken der erneuerbaren Energien, ressourcenschonend ist und dennoch alle menschlichen Bedürfnisse nach Nahrung deckt. Im Vordergrund steht das Konzept der Selbstversorgung, welches schon seit dem ersten Weltkrieg entwickelt wurde. Aber auch das Konzept einer nachhaltigen Anbaumethode, die dennoch einen wirtschaftlichen Kreislauf ermöglicht.

Unser Ansatz - das Modelldorf, basiert auf all diesen bereits entwickelten Techniken und soll durch neue Technologien noch effizienter werden.

Die Leitidee besteht darin, ein Modelldorf zu gründen, welches sich, dem Konzept einer autonomen Lebensführung, mit Energie und Lebensmittelproduktion, selbstversorgen kann. Es greift auf das alte, bereits bestehende, funktionierende System zurück – Landwirtschaft und Viehhaltung, jedoch mit technologischen Erweiterungen.



Abb.142:ReGen Village

Im Zusammenhang mit den Forschungseinrichtungen sollen auf diesem Areal die Technologien erprobt und erforscht werden. Das Ziel ist die Erprobung und Weiterentwicklung dieser Siedlungsform, angepasst an die Probleme der heutigen Zeit. Neben dieser soll die Energiequelle erforscht werden und

die Landwirtschaft verbessert werden. Wie zum Beispiel: einen höheren Ernteertrag mit weniger Wassereinsatz zu erzielen, aber auch den Flächenverbrauch zu reduzieren. Außerdem soll ein eigenes, von der Außenwelt unabhängiges, Ökosystem aufgebaut werden.

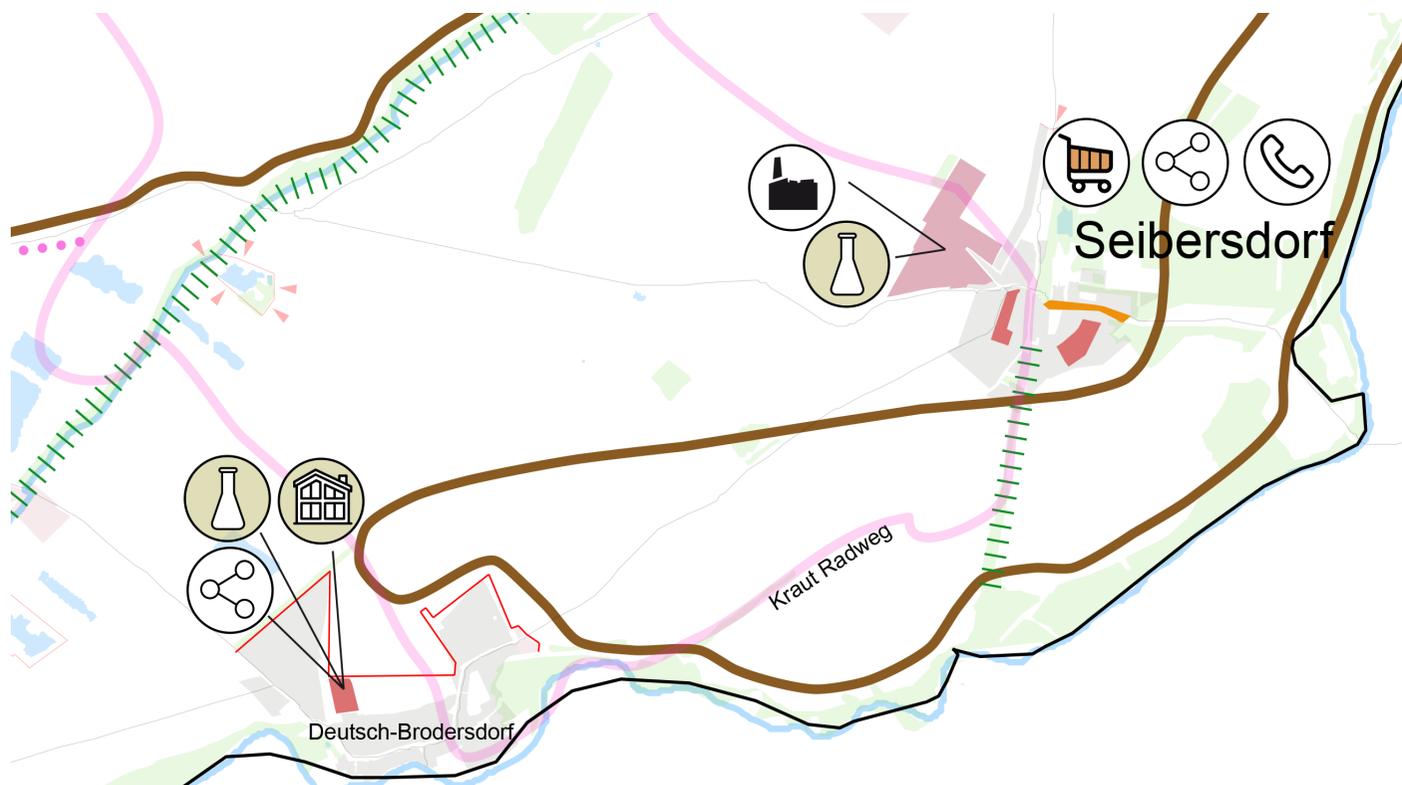


Abb.143:MaßnahmenKarte Ausschnitt

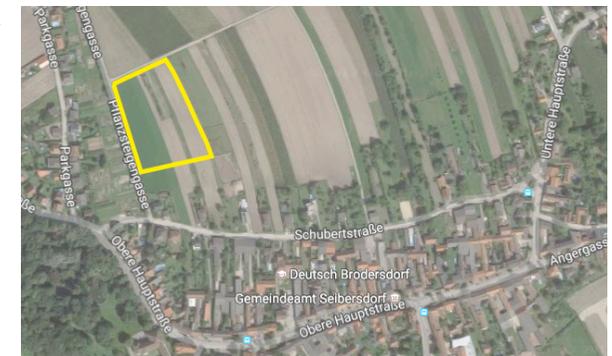


Abb.144:Modelldorf Standort in Deutsch- Brodersdorf

Dafür wurde der Standort in Deutsch - Brodersdorf, in der Gemeinde Seibersdorf ausgewählt. Auf Grund ihrer dörflichen Struktur, die für die Entwicklung diese Projektes notwendig ist, eignet sich die Gemeinde besonders gut. Außerdem liegt es nah an einer Wasserquelle und einer neuen Energiequelle.

Die durch das t.e.n. Konzept entstandenen Technologien in der Energiegewinnung sol-

len im t.e.n. Dorf zur Wirkung kommen. Die Gemeinde Deutsch – Brodersdorf liegt unweit des Biomasse – Kraftwerkes in Seibersdorf und soll über Fernwärmeleitungen mit der notwendigen Energie versorgt werden.

Durch die Nähe zum Biomasse-Kraftwerk und dem dort situierten Forschungslabor, kann eine enge Verbindung mit dem Modelldorf erzeugt werden. Somit wird es gleich

erprobt und dadurch können Fehler sofort behoben werden.

Da die Gemeinde Deutsch Brodersdorf gleich neben dem Biomassen-Kraftwerk liegt, wo die Erneuerbare Energie produziert wird und auch der Forschungslabor, welcher diese weiterentwickelt, ergänzt das den effizienten Kreislauf der im Entwicklungskonzept beschrieben wurde.

## REFERENZBEISPIEL

**ReGen Villages – James Ehrlich,  
Almere, Niederlande; 15.500m<sup>2</sup>**

„ReGen Villages is a new visionary model for the development of off-grid, integrated and resilient eco-villages that can power and feed self-reliant families around the world.

ReGen stands for regenerative, where the outputs of one system are the inputs of another. The concept has a holistic approach and combines a variety of innovative technologies, such as energy positive homes, renewable energy, energy storage, door-step high-yield organic food production, vertical farming aquaponics/aerponics, water management and waste-to-resource systems.

With the integration of such technologies, ReGen Villages holds a potential in changing some of the challenges of a growing population, increasing urbanization, scarcity of resources, the growing global food crisis as well as reducing the global CO<sub>2</sub> emission and reducing the burdens on municipal and national governments in dynamically changing planetary and economic times.,, (effekt.dk)

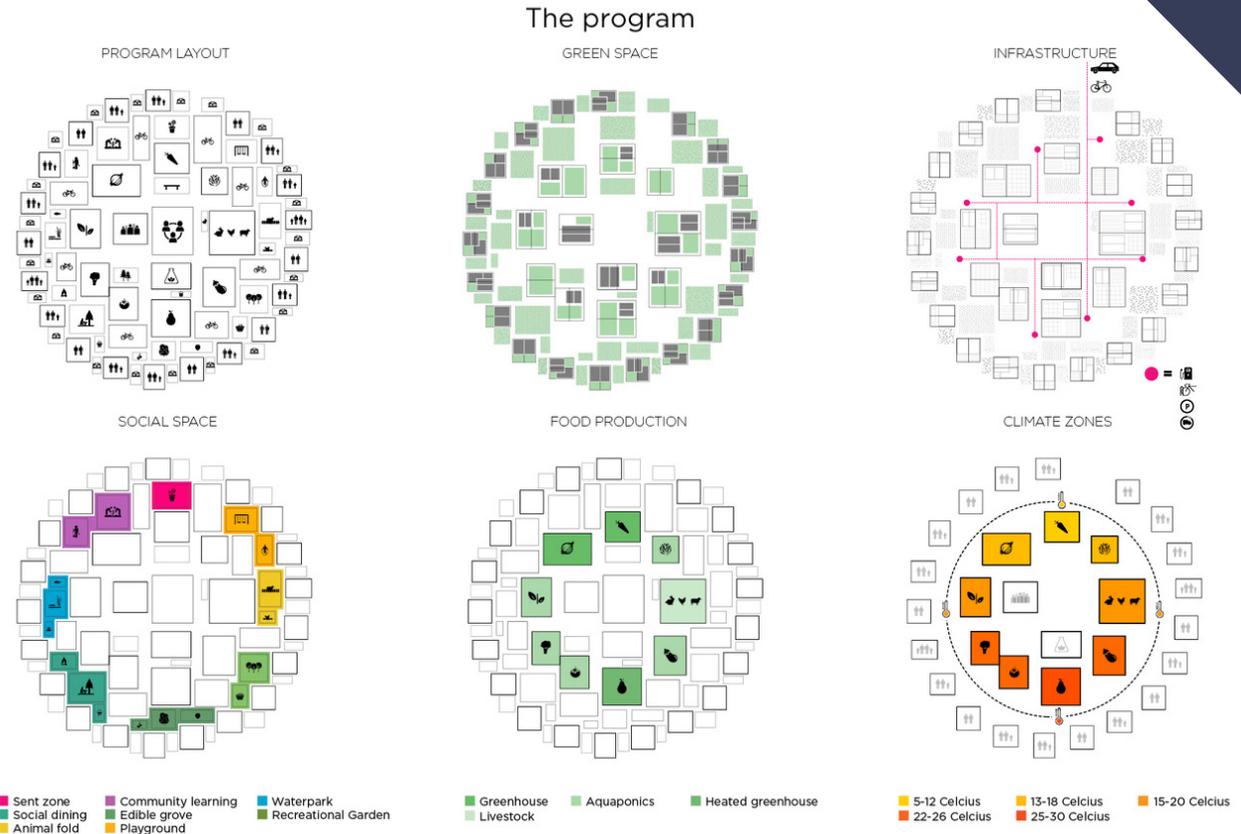
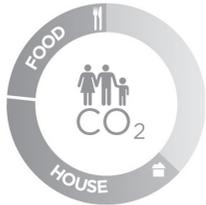


Abb.145:Programm von ReGen Villages

Im ReGen Villages dreht sich alles um angewandte Technik. Bereits vorhandene Technologien werden einfach in ein integriertes Gemeinschaftsdesign eingebaut, dass saubere Energie, Wasser und Nahrung direkt vor der Haustür zur Verfügung stellt. ReGen Villages fügt nicht nur ökologischen und finanziellen Wert hinzu, sondern auch sozialen Wert, indem sie einen Rahmen schaffen, um Fami-

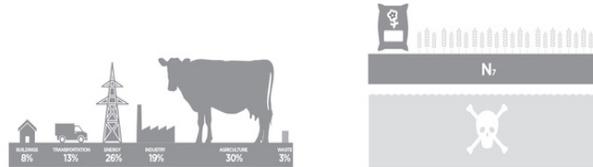
lien zu stärken und ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln, in dem die Menschen Teil eines gemeinsamen Ökosystems werden: die Wiederherstellung der Natur und des Verbrauchs mit der Produktion.

Die erste Pilotgemeinde der ReGen Village soll in Almere in den Niederlanden entwickelt werden.



66% der Umweltauswirkungen stehen in direktem Zusammenhang mit dem heimischen Energieverbrauch und der Nahrungsmittelbeschaffung. 33% unseres Einkommens wird für den Haushalt ausgegeben - Miete, Energie, Heizung und Nahrungsmittel. Wir verbringen die Hälfte unsrer Lebenszeit dafür zu bezahlen.

### Negative Aspekte der heutigen Zeit



Die Landwirtschaft und Nahrungsmittel-erzeugung macht 30 % aller Treibhausgasemissionen aus und ist somit eine der größten Quellen für die Treibhausgase weltweit. Durch Dünger haben sich die Emissionen von Stickstoff und Phosphor in unserer Umwelt verdoppelt und somit wurde der Boden und das Trinkwasser noch mehr verseucht.



Durchschnittlich reisen Lebensmittel 2.400km vom Bauernhof zum Verbraucher, was eine zusätzliche Erhöhung der Emissionen um 12 % verursacht. Mit einer wachsenden Bevölkerung und einer aufstrebenden Mittelschicht verändert sich die Nachfrage nach Nahrung und verlangt somit nach intelligenteren und widerstandsfähigeren Lösungen, um die Welt zu ernähren

### Verbesserung durch ReGen Villages



Anstelle das wir für unserer Haus zu arbeiten, wurde die Vision des Hauses entwickelt das für uns arbeitet, durch Produktion von sauberer Energie, frische und gesunde Lebensmittel und Wasser für den täglichen Verbrauch.



Die Technik besteht darin die Wissenschaft in die Architektur des Alltags einzuführen. Regen Villages ist ein Modell für die gemeindebasierte Landwirtschaft und Bewirtschaftung die die Versorgung und Nachhaltigkeit vor Ort sicherstellt.



Das geschlossene Kreis - Ökosystem erzeugt keinen zusätzlichen Stickstoff und Phosphor in die Umgebung. Ein Dorf, das nicht die Umwelt erschöpft, sondern restauriert.

Abb. 146: Teilaspekte von ReGen Villages Program

## ZAHLEN UND FAKTEN

Das Dorf ist so angelegt, dass Wohnbereiche und jene Bereiche, die zur Versorgung genutzt werden, unmittelbar in Berührung stehen – anders als heute in Städten üblich ist, wo Wohnen und Produzieren weit voneinander entfernt stattfinden. Die 25 unterschiedlich großen Wohnhäuser des Modell-Dorfs werden im Kreis angeordnet, während Gewächshäuser, Gärten, Weiden und Aquaponics im Zentrum liegen – umgeben von Gemeinschaftseinrichtungen wie einem Spielplatz, einem Park und einem Schwimmbad. Auch selbst produzierten Ökostrom und geladene Elektroautos soll es geben.

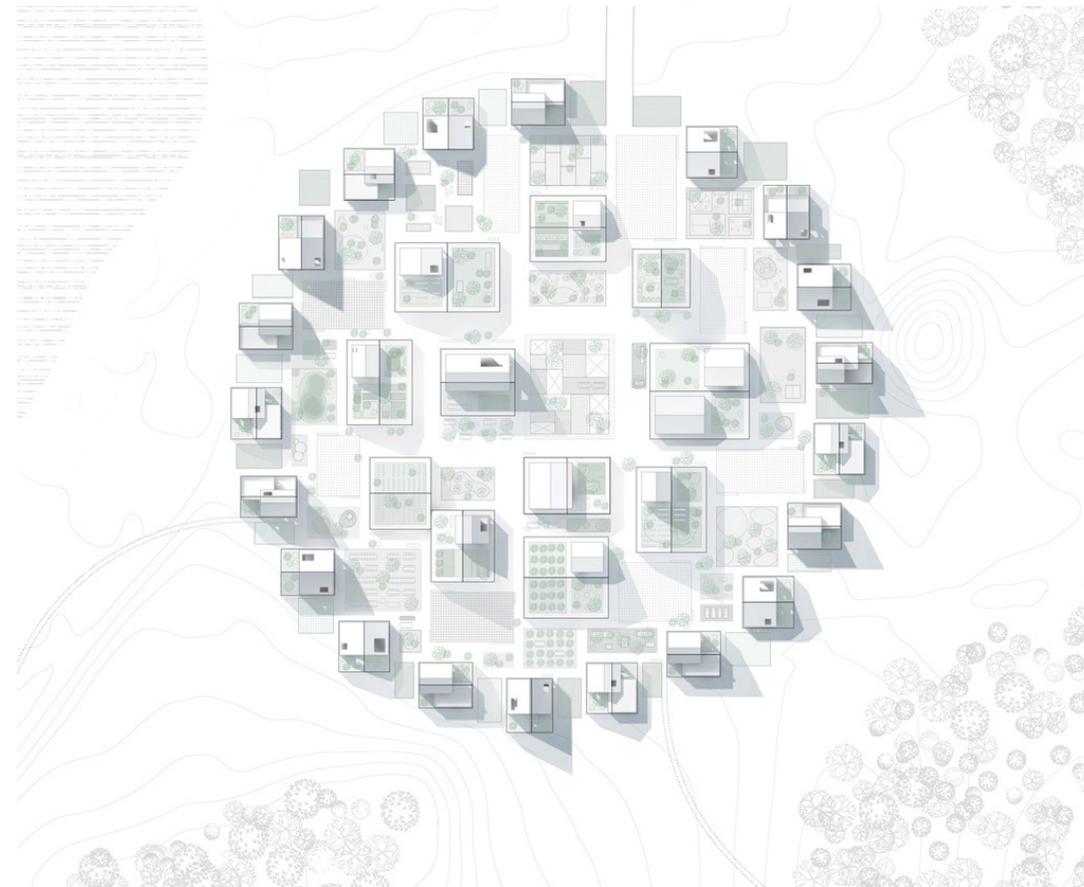
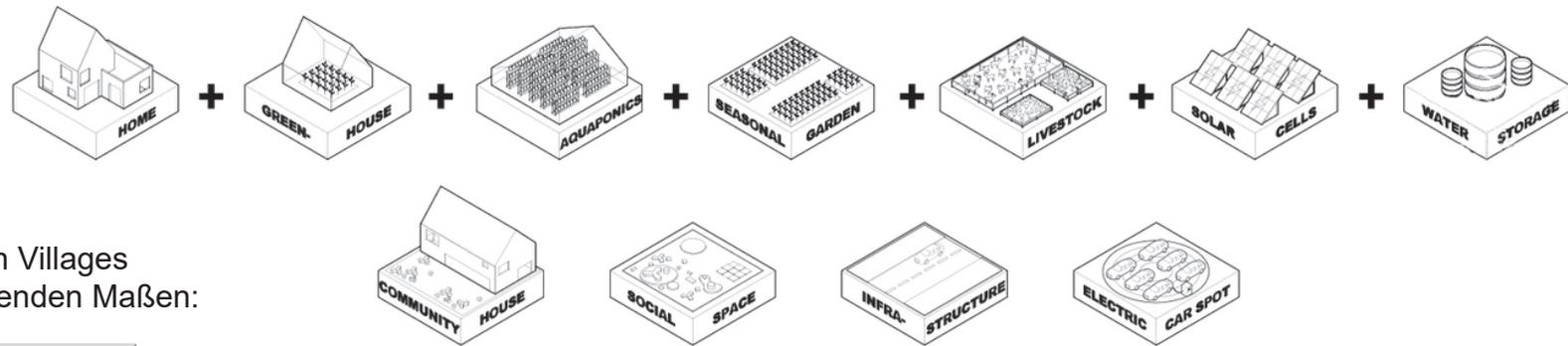


Abb.147: Regen Villages Konzept Darstellung

Angedacht war ein Haushalt von drei Personen. Dieser würde im Sinne einer selbstversorgenden Familie eine Fläche von 639 m<sup>2</sup> der Fläche brauchen.

Das Modelldorf in Deutsch- Brodersdorf soll im gleichen Verhältnis aufgebaut werden, und mit der Zeit sich erweitern. Anfangen von einer Fläche von 16.500 m<sup>2</sup> wo 75 Personen leben sollen wird dies einen Bevölkerungswachstum von 8 % in Deutsch- Brodersdorf bringen.



Die Einrichtungen in Regen Villages benötigen Flächen mit folgenden Maßen:

Einrichtung	m <sup>2</sup>
Ein-Familien Häuser	3 000
Gewächshaus	1 000
Aquaponic	2 500
Saisonal Garten	1 500
Tierstall	450
Solarzellen Station	850
Wasserspeicheranlage	500
Gemeindehaus	350
Soziale Infrastruktur	3 500
Technische Infrastruktur	1 500
Parkfläche E-Cars	300
<b>Summe</b>	<b>15 450</b>

Abb.150:Newsletter Exemplar

Abb.148:ReGen Villages Einrichtungen

All diese Einrichtungen sind notwendig, um ein eigenes von der Außenwelt unabhängiges Ökosystem aufzubauen. Von einer Energiequelle bis hin zu Regenwassernutzsysteme und Abfallentsorgung.

Dieses System wurde an die Situation in Deutsch-Brodersdorf angepasst.

Durch die Wiederverwertung von Bioabfall und auch der naheliegenden Quelle für Biomasse, wird im Modelldorf statt Solarzellen und Biogas ein Biomasseheizkraftwerk zur Energiegewinnung verwendet.

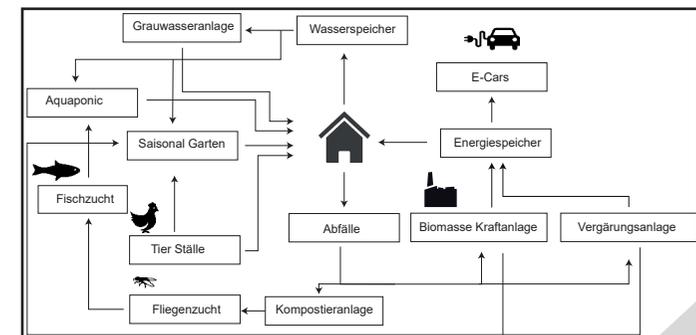


Abb.149:Modelldorf Funktionsweise

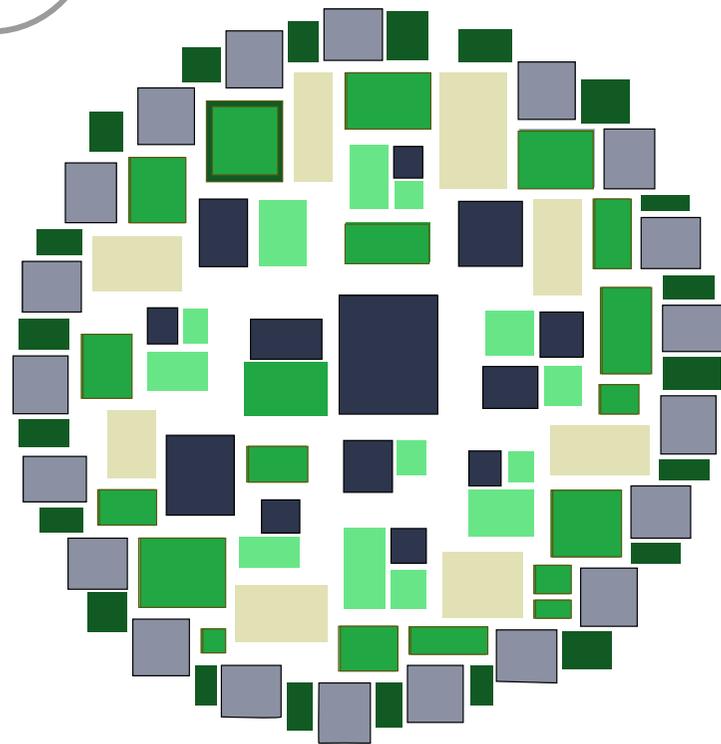


Abb.151:ReGen Villages Städtebauliches Konzept

Eine Dorfgemeinschaft zeichnet sich durch soziale Beziehungen, feste Strukturen und Normen bis hin zur ländlichen Architektur, Bekleidung, Nahrung usw. aus. Durch die Anordnung der Einrichtungen möchte man eine funktionelle Struktur erzeugen, die enge Beziehungen zwischen den einzelnen Haushalten und den gemeinsamen Infrastruktureinrichtungen hat. Somit ist es leichter gemeinsame Interessen gemeinsam stärker durchzusetzen.

-  Wohneinheit
-  Produktionseinheit
-  Privat Garten
-  Gemeinschaftsgarten
-  Freizeitanlagen
-  Garten der Produktionseinheit
-  Abstellplätze
-  Vorgesehen für Forschungseinrichtung im Modelldorf

Die Anordnung der Siedlungsstruktur in Regen Villages ist kreisförmig aufgebaut, so dass es eine einheitliche und geschlossene Struktur bildet. Die Wohneinheiten sind am Rande und die Gemeinschaftseinrichtungen in der Mitte platziert. Im Zentrum ist das Gemeindehaus. Die Gärten sind in kleine Einheiten gegliedert. Jeder Haushalt hat ein eigenen kleinen Garten wo Landwirtschaft betrieben werden kann. Diese werden durch einen größeren Gemeinschaftsgarten und weitere kleine Gärten bei den Produktions-



Abb.152:Modelldorf Städtebauliches Konzept

einheiten bereichert. Die Freiraumstruktur basiert auf dem gleichen Konzept mit viele kleinen Einheiten mit unterschiedlichen Funktionen.

Das Modelldorf in Deutsch-Brodersdorf ist wegen den dort vorzutreffenden Strukturen nicht in einem Kreis aufgebaut. Dennoch besteht es aus, zum Teil gleichen Einrichtungen. Im Zentrum wurde eine Fläche freigelassen für die Ansiedlung der für die Forschungslabor nötigen Büros und Einrichtungen die für das Modelldorf notwendig sind.

# TYOLOGIE

Man unterscheidet acht Typologien nach dem Konzept des ReGen Villages. Diese Einfamilienhäuser unterscheiden sich je nach Fläche und zusätzlichen Ergänzungen zur Selbstversorgung im Sinne eines eigenen Gewächshauses und Terrasse.



Abb.153:ReGen Villages Typologieformen

Einrichtung	m <sup>2</sup>
Ein-Familien Haus	120
Gewächshaus	40
Aquaponic	300
Saisonal Garten	100
Tierstall	25
Solarzellen Station	34
Wasserspeicheranlage	20
<b>Summe</b>	<b>639</b>

Abb.155:Newsletter Exemplar

Dennoch sind alle acht Typologien gleich in ihrer Infrastruktur. Auf das gebaute Haus wird eine zusätzliche Schicht aufgebaut. Somit ähneln diese Häuser einem Passiv Haus. Zusätzlich sind Systeme zur Regenwasserspeicherung, Durchlüftung und Wärmespeicherung angebaut. Auf dem Dach dieser zusätzlichen Schicht sind noch Solarpaneele zur Energieproduktion angebracht (siehe Abb.: 154).  
 Im Modelldorf müssen die Häuser nicht die gleichen Infrastrukturen aufweisen. Diese dürfen auch die von den Forschungseinrichtungen entwickelten Technologien beinhalten. Und sollen je nach den Bedürfnissen angepasst werden.

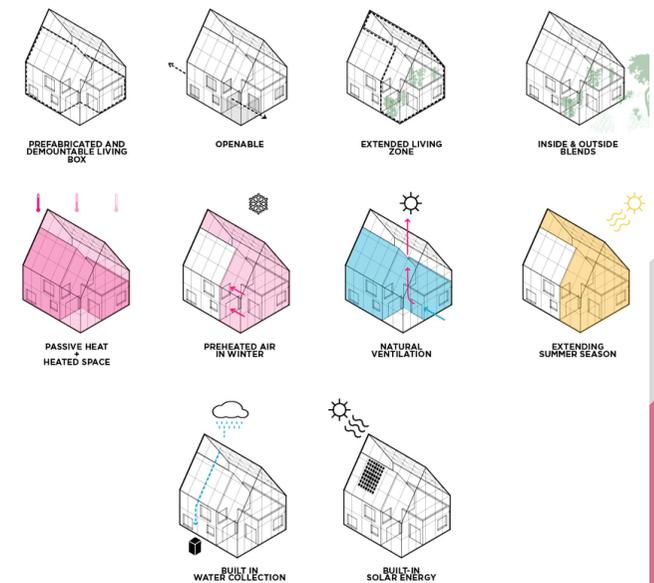


Abb.154:ReGen Villages: zusätzliche Funktionen der Wohneinheiten

## VERTICAL FARMS

„Vertikale Landwirtschaft oder vertical farming (englisch) ist ein Begriff der Zukunftstechnologie, die eine tragfähige Landwirtschaft und Massenproduktion pflanzlicher und tierischer Erzeugnisse im Ballungsgebiet der Städte in mehrstöckigen Gebäuden (sogenannten Farmscrapers) ermöglichen soll. Sie ist damit eine Sonderform der urbanen Landwirtschaft. Basierend auf Kreislaufwirtschaft und Hydrokulturen unter Gewächshausbedingungen sollen in Gebäudekomplexen auf mehreren übereinander

gelagerten Ebenen ganzjährig Früchte, Gemüse, essbare Speisepilze und Algen erzeugt werden. „Beheizte, vertikale Gewächshäuser die über den Wohngebäuden aufgebaut werden.“ (vgl.: Agrarbetrieb, agrarbetireb.com)



Abb.157:Beispielbild: Verticalal Farms

Durch die Schaffung einer horizontalen Farm, die einem Hochhaus für Pflanzen ähnelt, erzeugt man viele Vorteile, die nicht nur für den Menschen von großer Bedeutung sind, sondern auch für die Natur eine wichtige Rolle spielen.

- Man spart enorm an Fläche. 1ha vertical Farms entsprechen 10 ha horizontaler Farm.
- Das System ist an das heutige Wachstum der Bevölkerungszahl angepasst und kann große Menge an Nahrungsmittel produzieren.
- Durch so einem Aufbau gelingt es Ressourcen zu schonen und diese effizient und intelligent einzusetzen. Durch Überwachungssysteme wird ein Bewässerungs- und Nährstoffsystem geschaffen, der einer gezielten Nutzung mit geringem Verbrauch ermöglicht.



Abb.156:Beispielbild: Vertical Farms

- Ebenso werden diese mit einem DNS-Chip stichprobenartig kontrolliert, analysiert und mit anderen bekannten Infektionen verglichen um Pflanzenkrankheiten vorzubeugen.
- Durch die Verwendung eines Gaschromatographen, der Aussagen über den Reifezustand liefert, wird der Erntezeitpunkt bestimmt.

# AQUAPONIK

Eine zusätzliche technologische Erweiterung im ReGen Village ist das Aquaponik. Es ist ein Verfahren, dass Techniken der Aufzucht von Fischen in Aquakultur und der Kultivierung von Nutzpflanzen in Hydrokultur verbindet. Ein geschlossener Wasser- und Nährstoffkreislauf.

Hydrokultur bezieht sich auf Pflanzenerhaltung, bei der die Pflanzen in einem anorganischen Substrat statt in einem organischen Bestandteil enthaltenden Boden wurzeln. Durch Pumpen sollen Nährstoffe und Wasser Zufuhr geregelt werden. Diese sollen einen Kreislauf bilden in dem das Wasser wieder zurück zum Wasserbecken fließt. Somit soll kein Dünger in die Umwelt gelangen und auch der Wasserverbrauch reduziert werden. (vgl.: aquaponik-eigenbau.de)

Unter Aquakultur versteht man die kontrollierte Aufzucht von aquantischen, also im Wasser lebenden, Organismen wie Fische, Muscheln, Krebse und Algen. „Bei der extensiven Zucht bleiben die Fische weitestgehend in natürlichen Gewässern sich selbst überlassend, bei niedriger Be-



Abb. 158: Beispielbild Aquaponik

satzdichte. Dies erfolgt in natürlicher Umgebung, in Süßwasser oder in Meerwasser. Bei der intensiven Zucht steht hingegen eine starke Besatzdichte und eine stark kontrollierte Umgebung im Vordergrund.“(aquaponik-eigenbau.de)

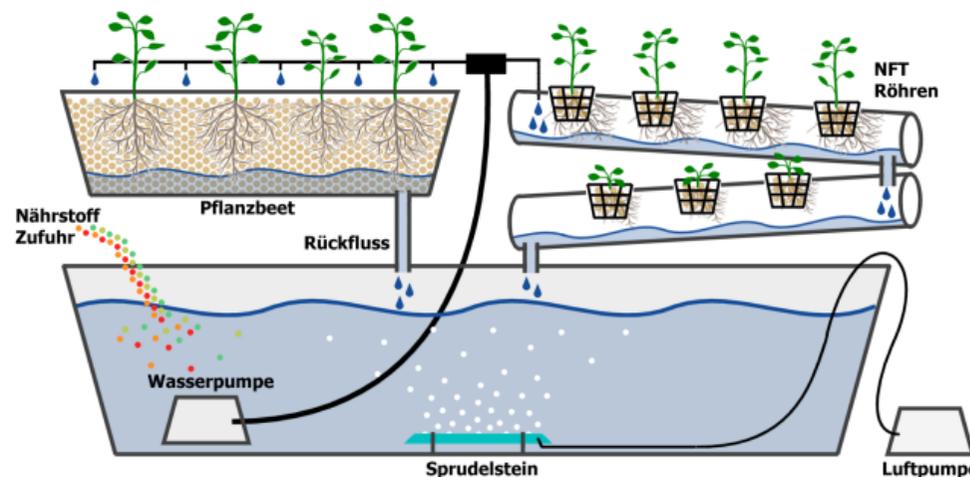


Abb. 159: Beispielbild Funktionsweise von Aquaponik

Funktionsweise von Aquaponik: Das Wasser aus einem Fischtank (Aquakultur) auf die per Hydrokultur betriebenen Pflanzenbeete gepumpt. Das Wasser enthält Ausscheidungen der Fische. In der Hydrokultur lebende Bakterien säubern das belastete Fischwasser.

Die umgewandelten Nährstoffe sind danach für das Wachstum der Pflanzen gut verfügbar. Das Wasser fließt vom Pflanzenbeet wieder zurück in den Fischtank, wo der Kreislauf von vorne beginnt.

## FUNKTIONSWEISE

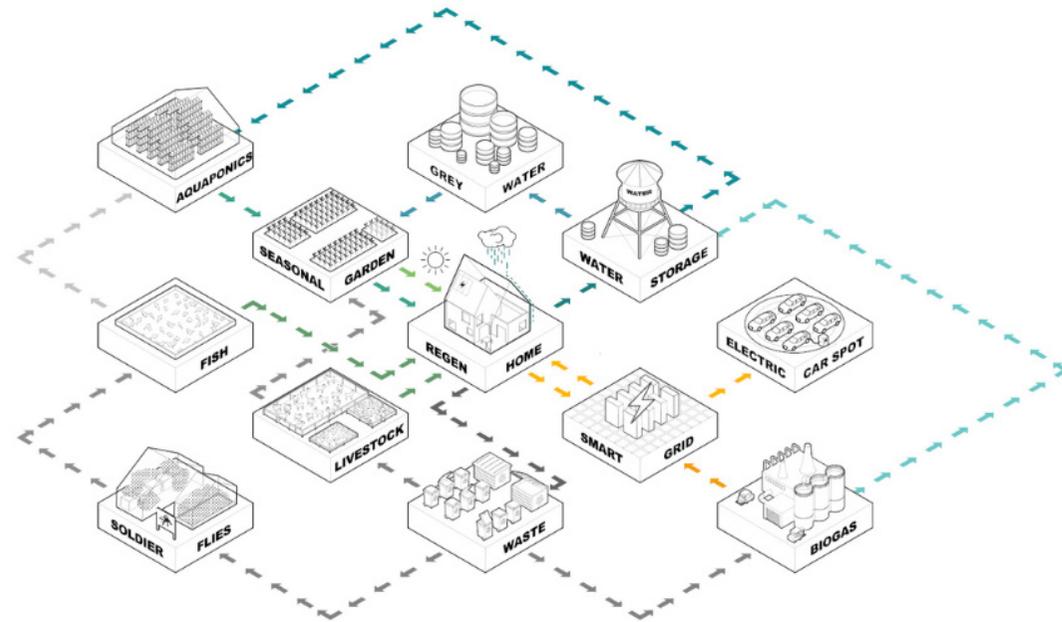


Abb.160:ReGen Villages: Funktionsweise

Das System, nach dem sich das ReGen Village selbstversorgen soll, besteht aus überschneidenden Kreisläufen der Nahrungsmittelversorgung und Müllentsorgung. Das Output einer Station wird zum Input einer anderen.

Zum Beispiel werden Fliegenlarven zur Fütterung der Fische und tierische Exkremente als Pflanzendünger wiederverwendet.

Abfälle eines Haushaltes können in unterschiedlicher Weise verwendet werden. Nicht kompostierte Bioabfälle kommen zur Anlage zur Verarbeitung für Biogas. Kompostierte Abfälle werden zu Futter für die Fliegen. Der Output aus den Tierstall wird als Pflanzendünger für die saisonalen Gärten verwendet. Die Fliegenlarven werden als Fütterung der Fische verwendet.

Durch die Fischzucht, Tierhaltung und den saisonalen Garten wird Nahrung für die Haushalte produziert.

Regenwasser wird ressourcenschonend wiederverwendet. Durch die Systeme die an den Häusern angebaut sind, wird das Regenwasser gespeichert und weiter zu der Biogasanlage und zum Grauwasserspeicher transportiert. Das Grauwasser wird gefiltert. Damit werden die Gartenanlagen bewässert und die Aquaponiks, bei Bedarf, versorgt.

Das Ten Dorf soll auf dem gleichen System der Versorgung basieren, mit Ausnahme der Energieversorgung.

Anstatt aus dem Biogas soll die Energie aus den Biomassen gewonnen werden. Für diesen Prozess wurden Fernwärmeanlagen installiert.

Aber auch im Anschluss an das Abfallentsorgungssystem wird trockenes, holzreiches Pflanzmaterial aus dem Biomüll in die Biomass Anlage weiterverarbeitet und zur Energie umgewandelt. In der Vergärungsanlage kommt der leicht abbaubares, strukturarmes Material aus dem Biomüll. Welcher wiederum gemeinsam mit dem Output der Biomass Anlage zur Energie umgewandelt wird. Gärrest und Asche aus den Anlagen wird als zusätzlicher Dünger für die Aquaponics und Gärten verwendet.

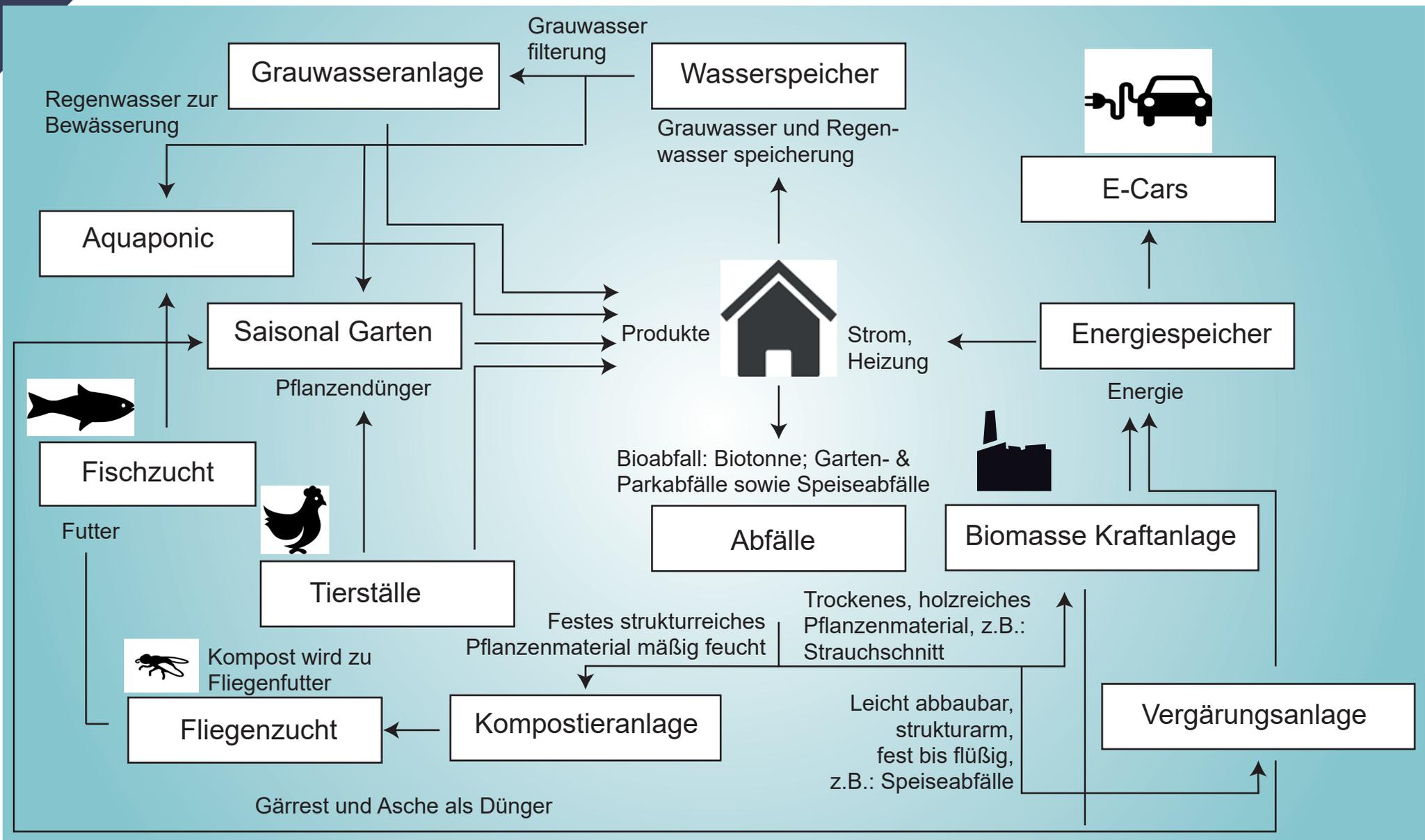
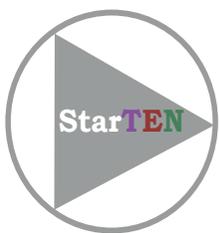


Abb.161:Modelldorf Funktionsweise



# UMSETZUNGSPHASEN

Die Umsetzung dieses Projekts ist in folgendem Kapitel in einem möglichen Prozess dargestellt. Es wird versucht die wichtigen Schritte zu erläutern, welche notwendig sind, um die Planung zu realisieren. Es werden nicht nur wichtige Schritte beschrieben, sondern auch eine Kostenschätzung angestellt und dem auch mögliche Fördermittelprogramme entgegengestellt.

Der mögliche Umsetzungszeitraum beläuft sich in diesem Szenario auf fünf Jahre. Dieser Zeitraum muss nicht eingehalten werden. Die einzelnen Schritte und deren Abfolge kann jedoch nicht abgeändert werden, da diese aufeinander aufbauen.

Die Abbildung zu den Umsetzungsphasen stellt ein erstes Bild dar, welches die wesentlichen Schritte sind. Teilweise gibt es auch weitere Schritte, die nicht in der Abbildung, aber im nachfolgenden Text erläutert sind.

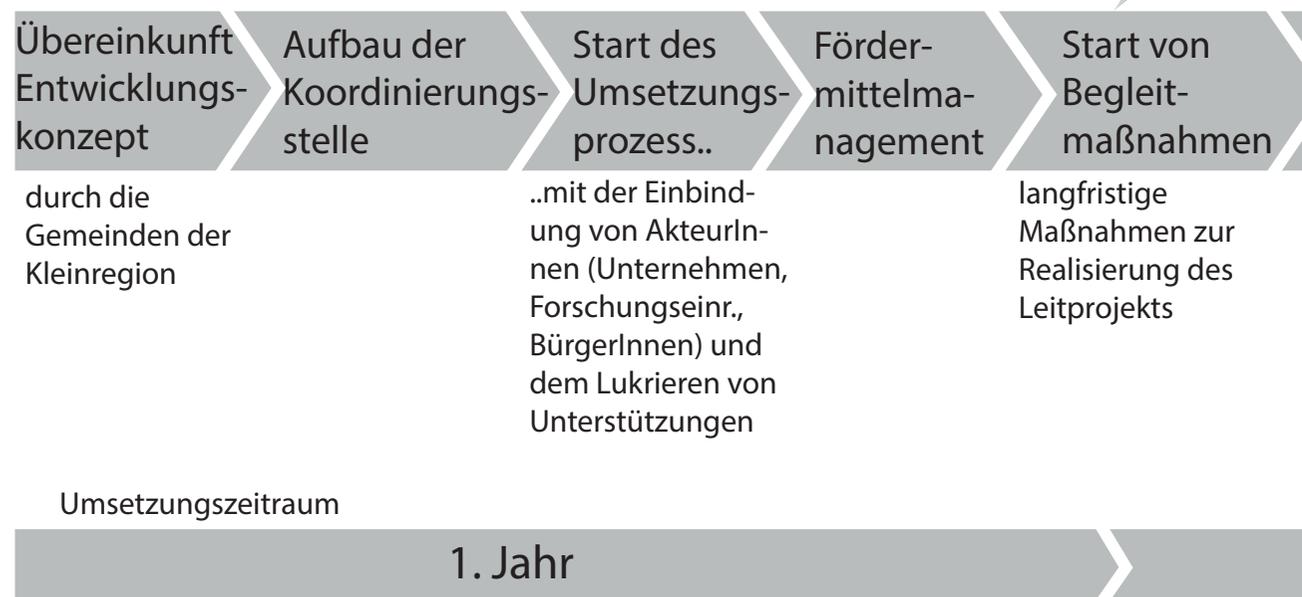


Abb.162:Umsetzungsphasen

Aufbau eines Forschungsnetzwerks

Lukrieren von Beteiligungen am Modelldorf

BürgerInnenbeteiligung

Standort-  
evaluierung

Kauf, Aufbereitung  
und Vermarktung  
der Standorte

Beteiligungsverfahren  
und Planung am  
Modelldorf

Bau und  
Eröffnung der  
Einrichtungen

Weitere Ausbau-  
und Beteiligungs-  
möglichkeit

Die Standorte für die Forschungseinrichtungen und das Modelldorf sollen bestimmt werden und eventuelle Umwidmungen beantragt werden

In einem Verfahren sollen die beteiligten Gemeinden, die Koordinierungsstelle, beteiligte Forschungseinrichtungen und beteiligte AkteurlInnen gemeinsam die Detailplanung zum Modelldorf starten.

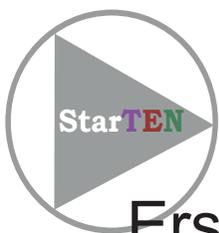
Zeremonielle Eröffnung der Einrichtungen. Beginn der Forschung und Anwendung im Dorf.

2. Jahr

3. Jahr

4. Jahr

5. Jahr



## Erste Schritte

### Übereinkunft Entwicklungskonzept

Am Anfang des Realisierungsprozesses steht klarerweise die Besiegelung der Umsetzung des Konzepts von den 10 Gemeinden. Den BürgermeisterInnen wird das Ergebnis vorgestellt und gemeinsam mit den PlanerInnen werden Details über beziehungsweise ausgearbeitet. Es ist wichtig, dass alle GemeindevertreterInnen mit dem Konzept übereinstimmen und sich in weiterer Folge auch mit der darin enthaltenen Veränderung identifizieren können. In mehreren Sitzungen sollen nun die Einwände jeder VertreterIn aufgenommen und bearbeitet werden, um sich daraufhin einstimmig einigen zu können.



### Stellenausschreibung LeiterIn

Wie im Detail bereits beschrieben im Punkt „Detail Koordinierungsstelle“ soll direkt im Anschluss zur Übereinkunft die Ausschreibung beginnen. Im Auswahlverfahren (S.158) soll der/die passende Fachkraft ausgewählt und eingestellt werden. Die/der neue LeiterIn der Stelle hat nun die Möglichkeit die Assistenzkraft selbst auszuwählen, um eine funktionierende Zusammenarbeit zu ermöglichen. Während dieses gesamten Auswahlverfahrens soll der erste vorübergehende Standort der eingerichtet werden. Hier bietet es sich an Räumlichkeiten der Gemeinden zur Verfügung zu stellen. In weitere Folge soll die Koordinierungsstelle direkt zum neuen Bahnhof ziehen, wo mit Fertigstellung der Bahnhaltestelle auch die Errichtung eines Innovationshauses geplant ist. Dort soll sich die Koordinierungsstelle bis 2023 einfinden.

### Start der Umsetzung

Zu Beginn ist prioritär, dass die Öffentlichkeitsarbeit aufgenommen wird und AkteurInnen und BürgerInnen miteingebunden werden. Die Maßnahmen aus dem Entwicklungskonzept sollen nun gereiht werden und das weitere Vorgehen bekannt gemacht werden. Diese Bekanntmachung kann in Form einer Flyer-Kampagne passieren, wo die BürgerInnen zu einer Informationsveranstaltung geladen werden. Bei dieser Veranstaltung bietet sich die Möglichkeit, dass das Entwicklungskonzept vorgestellt wird und die ersten Kontakte zu AkteurInnen und BürgerInnen zu schließen. Es soll klar gemacht werden, dass die BürgerInnen bei der Umsetzung von großer Bedeutung sind und die Einbindung in Form von BürgerInnenbeteiligung in Zukunft gewünscht ist. Im Fokus soll dabei in erster Linie die weitere Umsetzung des Leitprojekt „Starten“ stehen.

# Fördermittelmanagement

## Start des Fördermittelmanagements

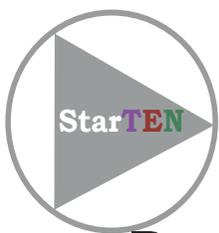
Die Initiierung von Projekten setzt die finanzielle Kalkulation voraus. Daher ist es von großer Bedeutung, dass die Koordinierungsstelle die Möglichkeiten für den Erhalt von

Fördermitteln prüft. In der folgenden Tabelle sind mögliche Institutionen angeführt, welche Fördermittel zu bestimmten Zwecken vergeben. Außerdem soll die Finanzierung von Projekten auch über Partner und

Sponsoren geschehen. Diese können Unternehmen aus der Region oder externe Partner sein, die zu Investitionen anzuregen sind.

Fördergeber	Förderprogramm	Beschreibung	Fördernehmer	Förder- volumen
Klima- und Energiefonds	Ausbildungsinitiative Technologiekompetenz	Das Programm trägt zur langfristigen Sicherung von Spitzenkompetenzen und Innovationsdynamik in den Zukunftsthemen nachhaltige Energie und Mobilität bei.	Unternehmen, Cluster- und Netzwerkorganisationen	nicht bekannt
FFG	COMET Competence Centers for Excellent Technologies	Das Programm COMET fördert den Aufbau von Kompetenzzentren, deren Herzstück ein von Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam definiertes Forschungsprogramm auf hohem Niveau ist.	Kleine und mittlere Unternehmen (KMU), Große Unternehmen (GU), Universitäten, Fachhochschulen, Kompetenzzentren, Forschungseinrichtungen	max. 0,675 Mio. € / Jahr
FFG	Energieforschung - Das Programm	Das Forschungs- und Technologieprogramm „Energieforschung“ trägt zur Bereitstellung sicherer, nachhaltiger und leistbarer Energie bei	Kleine und mittlere Unternehmen (KMU), Große Unternehmen (GU), Universitäten, Fachhochschulen, Forschungseinrichtungen, Einzel- ForscherInnen, Start-Up, (Gemeinnützige) Vereine, Gebietskörperschaften	nicht bekannt
Horizon 2020 EU	Sichere, saubere und effiziente Energie	Der Strategische Energietechnologieplan (SET-Plan) wird einen maßgeblichen Beitrag zur Erreichung dieser Zielsetzungen (z. B. Steigerung der Energieeffizienz, breiter Energieträgermix) leisten und auch die Forschungs- und Innovationsaktivitäten diesbezüglich in Horizon 2020 mitgestalten.	Kleine und mittlere Unternehmen (KMU), Große Unternehmen (GU), Universitäten, Fachhochschulen, Forschungseinrichtungen, Einzel- ForscherInnen, Start-Up, (Gemeinnützige) Vereine, Gebietskörperschaften	nicht bekannt
FFG	Basisprogramm Einzelprojekt – Förderung, Bedingungen	Das Basisprogrammprojekt (Einzelprojekt Experimentelle Entwicklung) beruht grundsätzlich auf dem Bottom-up-Prinzip und ist laufend für alle Technologiefelder, Unternehmens- und Projektgrößen offen.	Kleine und mittlere Unternehmen (KMU), Große Unternehmen (GU), Start-Up, Multiplikatoren / Intermediäre	nicht bekannt

Abb.164: Fördermittelprogramme



# Begleitmaßnahmen

Die folgenden Teilmaßnahmen sind notwendig, um die Realisierung des Leitprojekts zu gewährleisten. Es handelt sich um Aufgaben der Koordinierungsstelle, welche zu einem gewissen Zeitpunkt zu initiieren sind und darauf hin, neben dem weiteren Prozess laufen. Idealerweise werden diese Maßnahmen frühestmöglich gestartet.

## **Aufbau eines Forschungsnetzwerks**

Von Seiten der Koordinierungsstelle ist es notwendig die Unternehmen, Universitäten und Fachhochschulen anzusprechen, um ihnen den Aufbau eines Forschungsstandortes anzubieten. Der Aufbau des Forschungsnetzwerks beinhaltet, dass eine klare Ausrichtung der Forschungsbranchen vorgenommen wird, welche sich in erster Linie ansiedeln sollen. Das Ansprechen der notwendigen Kooperationspartner muss des Weiteren stattfinden und die Einrichtung eines Internetauftritts, um die Standorte zu vermarkten. Es besteht auch die Möglichkeit, dass sich verschiedene Forschungseinrichtungen einen Standort teilen, um effizienter agieren zu können.

## **Beteiligungen am Modelldorf lukrieren**

Hand in Hand mit dem Forschungsnetzwerk soll auch das Lukrieren von Beteiligungen am Modelldorf erfolgen. Als Alleinstellungsmerkmal bietet die Region den Unternehmen, Universitäten und Fachhochschulen auch an, sich am Modelldorf zu beteiligen, um dort erforschte Technologien anwenden zu können und eventuell auch mit diesen im Dorf leben zu können. Des Weiteren ist es notwendig so viele Sponsoren und UnterstützerInnen wie möglich „mit ins Boot zu holen“, um den ForscherInnen so viel Spielraum wie möglich zu bieten. Es ist wichtig zu betonen, dass den Forschenden damit auch die Möglichkeit gegeben wird, das Modelldorf selber aufzubauen und somit Forschung und Anwendung zu vereinen.

## **BürgerInnenbeteiligung**

Selbstverständlich spielen die BürgerInnen der Gemeinden auch eine gewichtige Rolle, wenn es darum geht zu „StarTEN“. Es ist notwendig Rücksprache zur Bevölkerung zu halten und die Möglichkeiten zur Beteiligung an der Entwicklung aufzuzeigen. Es sollen Möglichkeiten zur Beteiligung aufgezeigt werden und die geplanten Veränderungen nahe gebracht werden.



Abb.165: Symbolbild BürgerInnenbeteiligung

# Standorte Forschungslabore

## Evaluierung der Standorte

Wo, welche Forschungsstandorte am besten geeignet sind ist bereits in der Grafik auf Seite 162 zu sehen gewesen. Wie diese Standorte zu entwickeln sind, wird in folgendem Teil dargestellt. Es ist wichtig zu betonen, dass die derzeit vorgeschlagenen Standorte auf der Analyse basieren, diese aber noch zu wenig aussagekräftig ist, um tatsächlich mit der Entwicklung von Standorten zu beginnen. Daher steht an dieser Stelle die professionelle Evaluierung der Standorte. Es ist notwendig, dass ExpertInnen die hier vorliegende Analyse als Grundlage nehmen für eine genaue Potenzialanalyse der Standorte. Nur so ist es möglich diese tatsächlich zu entwickeln. In diesem Schritt müssen die Stärken, Schwächen, Potenziale und Gefahren eines jeden Standortes ausgewertet werden und mögliche Szenarien zur Entwicklung erstellt werden. Kostenschätzungen, sowie das Einbinden von Partnern, welche an der Entwicklung der Standorte teilhaben möchten gehören hier auch dazu. Das Ergebnis dieses Schrittes sollte ein Kataster zu den potenziellen Flächen sein, auf dessen Grundlage die Vermarktung stattfinden kann.

## Kauf erster Flächen durch die Gemeinden

Um tatsächlich Forschungseinrichtungen ansiedeln zu können wird vorgeschlagen, dass die Gemeinden Flächen aufkaufen. Die Liegenschaften, welche bei der Evaluierung bereits am aussichtsreichsten beurteilt wurden, können so als erster aufgekauft werden.

Im ersten Schritt wird vorgeschlagen sich insgesamt etwa maximal einen Hektar Boden anzueignen. Dafür wird es notwendig sein, dass die Kleinregion Kapital lukriert, welches aber zu einem späteren Zeitpunkt wieder eingenommen werden soll. Durch die Aufbereitung der Standorte mit den notwendigen infrastrukturellen Einrichtungen (Wasser, Energie, Straßen) und eine Umwidmung in manchen Fällen, soll es möglich sein die Gründe dann zu einem höheren Preis zu veräußern. Das bedeutet, dass die Kleinregion investiert und dafür zu einem späteren Zeitpunkt die gekauften Gründe zu einem wesentlich höheren Preis verkaufen und vermarkten kann. (vgl. Schuchter/ Braitto)

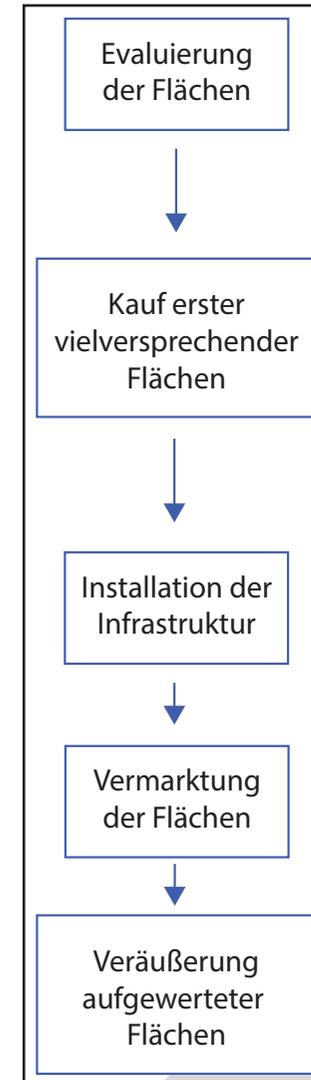
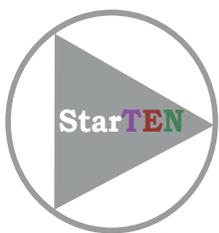


Abb.166: Ablauf Standortentwicklung

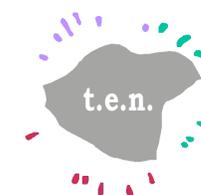


# Vermarktung der Standorte

Nachdem die Koordinierungsstelle die Ergebnisse der Evaluierung erhält ist es notwendig diese aufzubereiten und diese zu vermarkten. Dies kann über die Website des Forschungsnetzwerks passieren. Dort sollen die möglichen Standorte im Detail angeführt werden und bereits vorparzelliert sein. Jeder Standort besitzt eine spezielle Ausrichtung und die wichtigsten Fakten werden hier angeführt. Es soll zudem möglich sein, das sich unterschiedliche Investoren einen Standort teilen und somit Kosten sparen und eventuell auch zusammenarbeiten können.

Die Abbildung 167 zeigt ein beispielhaftes Angebotsblatt zu einem Standort. Es ist zu empfehlen klare Aussagen zu treffen und klar offenzulegen, was an den Standorten möglich ist und wie viel diese Kosten.

## Regionalentwicklung



### Forschungsstandorte mit Profil

#### Standort BM1 - Gemeinde Seibersdorf

Die Kleinregion Ebreichsdorf bietet Ihnen als Unternehmer, Hochschule oder Forschungseinrichtung den Forschungsstandort BM1. Mit Spezialisierung auf die Erforschung und Entwicklung von Biomassefermwärmeanlagen. Folgende Spezifikationen weist dieser auf:

##### Erhobene Potenziale:

- In der Gemeinde wurden ein bis 3 Hektar pro Kopf potentielle Biomasse Rohstoffflächen erhoben. Der Anteil am Bezirkspotential Badens für unterschiedlicher erneuerbarer Energieträger beträgt für Wärme aus Biomasse am 57%.

##### Mögliche Nutzungen:

- Bau, Erforschung und Entwicklung von Biomassefermwärmeanlagen.

##### Erreichbarkeit und Mobilität:

- 13 Kilometer Entfernung zur Autobahnauffahrt Ebreichsdorf-Nord
- 7 bzw. 6 Direktverbindungen zum Bahnhof Ebreichsdorf
- Car-Sharing Standort direkt am Standort
- E-Tankstellen direkt am Standort

##### Mögliche Nutzungsoptionen und Auflagen:

- Es können maximal vier zusammenhängende Parzellen erworben werden.
- Die konkreten Auflagen werden auf Nachfrage von der t.e.n. Koordinierungsstelle zugesendet.

Parzelle	Fläche in m <sup>2</sup>	Preis
1	1774,23	94.034,19 €
2	1311,05	69.485,65 €
3	1187,52	62.938,56 €
4	1191,72	63.161,29 €
5	1631,22	86.454,66 €
6	1017,32	53.918,17 €
7	1280,48	67.865,44 €
8	1202,79	63.747,81 €
9	2454,33	130.079,49 €
10	1285,14	68.112,34 €



t.e.n. - 10 Gemeinden - eine Entwicklung

Abb.167: Beispiel Angebotsblatt

# Infrastrukturelle Maßnahmen für Labore

Um tatsächlich in der gesamten Region Standorte zu finden und diese auch weiter zu entwickeln, müssen besondere infrastrukturelle Vorkehrungen getroffen werden.

## Anbindung an das ÖV-Netz

Die Standorte sollten idealerweise im Nahbereich einer Haltestelle des öffentlichen Verkehrs liegen. Es soll für die Menschen die dort forschen möglich sein, unproblematisch ihren Arbeitsplatz zu erreichen. Insbesondere die Verbindung zum Bahnhof Ebreichsdorf wird hier als wichtig erachtet.

Wie in Abbildung 168 zu sehen ist, bestehen zu den potenziellen Standorten teilweise keine Direktverbindungen.

Direktverbindungen an Werktagen	Ebreichsdorf Bahnhof	
	Hin (6-14 Uhr)	Retour (14-22 Uhr)
Deutsch-Brodersdorf	9	5
Seibersdorf	5	4
Reisenberg	2	2
Tattendorf	0	0
Trumau	0	0

Abb.168: ÖV-Verbindungen derzeit

Daher ist es notwendig eventuell neue Stationen zu errichten und ein neues Konzept zu den Abfahrtszeiten der öffentlichen Verkehrsmittel zu entwerfen, welches die Standorte miteinbezieht.

## Car-Sharing-Standorte

Die Maßnahme Car-Sharing (M 14) soll die Möglichkeit bieten, dass Menschen PKW teilen und diese somit effizienter nutzen. Daher ist es sinnvoll, beim Bau von Forschungseinrichtungen Sharing-Standorte miteinzuplanen, auf denen dann die Mietwagen geparkt werden können.



Abb.169: Für Carsharing vorgesehene Parkplätze

## E-Tankstellen

Bei der Entwicklung der Standorte sollen des Weiteren verpflichtend E-Tankstellen mit dazugehörigen Stellplätzen errichtet werden, um die MitarbeiterInnen, Forschenden oder BesucherInnen die Möglichkeit zu geben, mit Hilfe eines Elektro Autos anzureisen. Dennoch ist zu betonen, dass die An- und Abreise in erster Linie über die öffentlichen Verkehrsmittel geschehen soll und dieser bei den infrastrukturellen Maßnahmen im Mittelpunkt steht.



Abb.170: Elektro Tankstelle

# Beteiligung am Modelldorf

## Beteiligungsformen

Die Detaildarstellungen des Modelldorfs von Seite 164 bis 175 sind als Vorschlag und Anregung zu verstehen, was möglich ist. Hier wird der Prozess dargestellt, mit welchem es möglich sein soll, ein ähnliches Dorf zu verwirklichen. Zu aller erst muss erwähnt werden, welchen Zweck dieses Dorf haben soll. Es dient der Anwendung und Erprobung neuer Technologien. Vor allem im Siedlungsbau, aber auch in vielen damit zusammenhängenden Bereichen.

Da die Finanzierung eines solchen Projekts schwierig ist und auch für Einzelinvestoren schwer zu stemmen, wird ein Beteiligungsmodell vorgeschlagen. Dieses Modell ist eine Erweiterung zu den Forschungsstandorten, die im vorhergehenden Teil beschrieben wurden. In erster Linie sollen sich die Forschungseinrichtungen im Gebiet beteiligen. Diese sollen Vorrechte besitzen, wenn es darum geht Teile der Flächen für die Erprobung ihrer Entwicklungen zu nutzen. Des Weiteren soll es aber auch für externe Investoren möglich sein, sich zu beteiligen. Das bedeutet, dass eine Ansiedlung von Laboren im Gebiet nicht verpflichtend ist, um auch Möglichkeiten zu erhalten, Technologien zu erproben.

## Rechtsform:

Als Rechtsform zur Beteiligung von AkteurlInnen und BürgerInnen wird eine Kommanditgesellschaft (KG) empfohlen. Eine KG ist insbesondere bei komplexeren Projekten gut anwendbar und auch bei großen Investitionsbeträgen, wie meist bei Windkraft und Wasserkraft der Fall, gut geeignet. Es können sich sowohl natürliche als auch juristische Personen sowie andere Gesellschaften an der KG beteiligen. Wie auch andere Personengesellschaften ist die KG für eine überschaubare Anzahl von Gesellschaftern gut geeignet; bei sehr vielen

Beteiligten kann ein Treuhänder zwischengeschaltet werden. (vgl. Partizipation.at - finanzielle Beteiligungsmodelle)

Der Vertrag ist formfrei und kann genau an die individuellen Bedürfnisse angepasst werden. Der große Vorteil der KG ist die Zerteilung in Komplementär (Gemeinde oder Betrieb) und Kommanditisten (BürgerInnen). Der Komplementär haftet unbeschränkt (deshalb Versicherung bzw. Einschränkung über GmbH & Co KG), die Kommanditisten haften jedoch nur mit der eingetragenen Haftsumme.

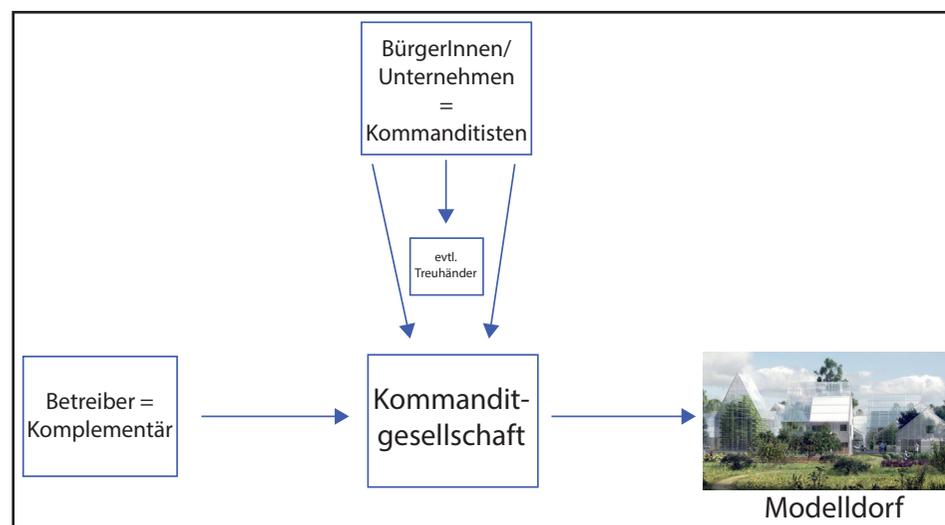


Abb.171: Abb.: Funktion der Rechtsform des Beteiligungsmodells

# Planungsorganisation Modelldorf

eingetragenen Haftsumme. Die BürgerInnen sind Gesellschafter und tragen das unternehmerische Risiko mit – eine fixe Verzinsung für die BürgerInnen ist somit nicht möglich. (vgl. Partizipation.at - finanzielle Beteiligung)

Hierfür wurden nun folgende drei Beteiligungsmodelle entwickelt.

**1) Modell für Unternehmen und Forschungseinrichtungen, die bereits in der Region beheimatet sind oder sich im Zuge der neu entwickelten Standorte ansiedeln.**

- Vorteile in der Beteiligung
- Bereits kleinere finanzielle Beteiligung möglich
- Sollen besondere Anreize erhalten

**2) Modell für Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Investoren, die außerhalb der Region forschen, aber im Modelldorf Erprobungen durchführen möchten.**

- Beteiligung nur mit vergleichsmäßig höherer finanzieller Beteiligung
- Weniger Möglichkeiten in der Ausgestaltung des Dorfs

**3) Modell für BürgerInnen**

- Möglichkeit sich bereits mit geringen finanziellen Aufwand zu beteiligen
- Möglichkeit Bewohner des Dorfs zu werden.

## Planung des Dorfs

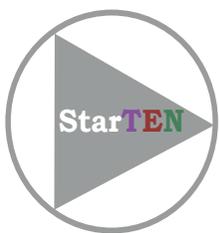
Nachdem genug Beteiligte für die Realisierung des ersten Teils des Modelldorfs gefunden sind muss die Planungsorganisation erfolgen. Die Koordinierungsstelle steht hier wiederum als Mediator dem Prozess bei und leitet die Planungen. Auf der Grundlage des dargestellten Beispiels des Modelldorfs, welches selbstversorgend ist und eigene Energiequellen besitzt, muss nun ein Konzept entwickelt werden. Die Beteiligten müssen nun entscheiden, wie viel sie vom vorgeschlagenen Beispiel übernehmen und welche eigenen Technologien Teil des Konzepts sind. So können nun beispielsweise ein Unternehmen, welches Dämmmaterialien entwickelt und ein anderes, welches an Passivhäusern forscht, gemeinsam die Entwicklung der Wohnhäuser forcieren. Unternehmen, die sich mit Selbstversorgung, in Form von

Vertical Farming oder ähnlichem, auseinandersetzen können diese Technologien mitbringen.

Das in der Detaildarstellung beschriebene Modelldorf soll dabei als Anhaltspunkt dienen und die Möglichkeiten aufzeigen. Die einzelnen Interessen der Beteiligten Unternehmen, Investoren, Forschungseinrichtungen oder Privatpersonen sollen miteinbezogen werden. Die Detailplanung kann nun mit den ExpertInnen des Bauingenieurwesens durchgeführt werden und ein Finanzierungskonzept entworfen werden.



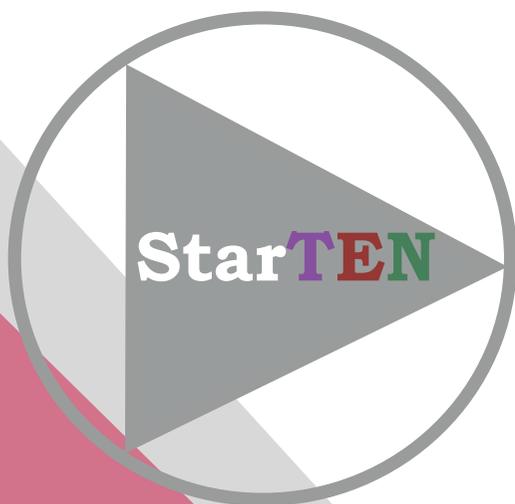
Abb.172: Planung am runden Tisch



# Baubeginn & Eröffnung erste Teilbereiche

## **Inbetriebnahme erster Teilbereiche**

Das Ziel ist es, dass zumindest ein erster Teilbereich, innerhalb des vorgeschlagenen Umsetzungszeitraums von fünf Jahren, in Betrieb genommen wird. Auch die Realisierung eines kleinen Teils des Modelldorfs kann bereits dazu dienen, die weitere Entwicklung in der Region zu stärken. In diesem Sinne versteht sich auch dieses Leitprojekt. Es soll die Initialzündung für die weitere Umsetzung des Regionalentwicklungskonzept sein. Es gibt dieser Entwicklung eine klare Richtung und ein Bild, welches durchaus unverkennbaren Charakter erhalten kann.



## **Weiterer Ausbau**

Das Leitprojekt ist nur der Anfang beziehungsweise der Start der Entwicklung und versteht sich keinesfalls als abgeschlossenes Projekt. Daher ist es wichtig zu betonen, dass für die Forschungsstandorte und das Modelldorf stets die Möglichkeit bestehen soll, dass weitere Beteiligungen stattfinden. Indem die Entwicklung der Region durch die Koordinierungsstelle unter anderem ein Marketinginstrument erhält, welches als Ansprechpartner fungiert und offen für die weitere Entwicklung steht.

Falls die Veräußerung des ersten Teils der Forschungsstandorte gut funktioniert hat und die Gemeinden tatsächlich auch einen Gewinn durch die Investition in Infrastruktur und die damit einhergehende höhere Wertigkeit der Gründe erreichen, sollen neue Investitionen getätigt werden. Es können dann eventuell auch neue Technologiebranchen angesprochen werden, für die dann ideale Standorte zur Verfügung gestellt werden.

Das Modelldorf kann weiterhin nach dem bereits in Anwendung befindlichen Beteiligungsmodell weitere Investoren anziehen und so den stetigen Ausbau dieses außergewöhnlichen Areals vorantreiben.

Die Koordinierungsstelle nimmt in diesem Konzept eine zentrale Rolle ein. Ihre Bedeutung und Verantwortung wächst mit der Entwicklung der Region. Daher können klarerweise weitere MitarbeiterInnen eingestellt werden.

## **Abschluss**

Daher bleibt zu resümieren, dass dieses Konzept eine große Möglichkeit aufzeigt, in welche Richtung sich ein Region verändern kann und wie solche durchaus großen Umbrüche zu vollziehen sind. Wir hoffen Ihre Vorstellungskraft geweckt haben zu können, darüber was möglich ist und verbleiben mit den besten Wünschen für die Kleinregion Ebreichsdorf und den dazugehörigen Gemeinden.  
Vielen Dank!

# Kostenberechnung

## Kostentabelle

Die in der Tabelle angeführten Kosten betreffen nur Ausgaben, welche die Gemeinden zu tätigen haben. In dieser Tabelle sind keine Kosten für den Bau des Modelldorfs angeführt, sowie keine Kosten für den Bau von Forschungseinrichtungen. Es handelt sich um Kosten, welche die Kleinregion zu tragen hat, um die Entwicklung ins Rollen zu bringen und in vielen Fällen sind es Investitionskosten. Zum Beispiel beim Kauf und der Aufbereitung von potenziellen Standorten für Forschungslabore. Die zu vermarkteten Flächen können zu höheren Preisen veräußert werden. Beim Modelldorf sind nur die Kosten für den Aufbau des Beteiligungsmodells und die Moderierung der Planung vorgesehen, da die Kosten für den Bau durch die Investoren zu tragen sind.

Förderungen sollen auch zur Finanzierung beitragen. Sowohl bei den Kosten für die Gemeinden, als auch bei den Kosten, die die Investierenden tragen.

Jahr	Koordinierungsstelle	Forschungslabore	Modelldorf
1	Gehalt der Angestellten & Büro-Betriebskosten 120.000 €		
2	Gehalt der Angestellten & Büro-Betriebskosten 120.000 €	Evaluierung Standorte 70.000 €	
3	Gehalt der Angestellten & Büro-Betriebskosten 120.000 €	Kauf von 1 Hektar Betriebsflächen 500.000 €	
4	Gehalt der Angestellten & Büro-Betriebskosten 120.000 €	Vermarktung Standorte 30.000 €	Beteiligungsverfahren 20.000 €
5	Gehalt der Angestellten & Büro-Betriebskosten 120.000 €		Infrastrukturmaßnahmen Erschließung Modelldorf 250.000 €
<b>Summe</b>	<b>Kosten Kleinregion</b>	<b>600.000 €</b>	<b>600.000 €</b>
			<b>270.000 €</b>

Abb.173: Kostenaufgliederung

# QUELLENVERZEICHNIS

Alle Quellen wurden überprüft am 11.2.2016

## Einführung s. 7

Einbettung der Region: <http://www.schlaueswasser.at/thermenlinie>, abgerufen am 11.02.2017  
[https://www.bmvit.gv.at/verkehr/international\\_eu/eu/en.html](https://www.bmvit.gv.at/verkehr/international_eu/eu/en.html), abgerufen am 11.02.2017  
Stadtentwicklung Wien Magistratsabteilung 18 - Stadte ntwicklung und Stadtplanung „STEP 2025 - Stadtentwicklungsplan Wien“, Wien 2014  
<https://www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie/centrope.html>, abgerufen am 11.02.2017  
<http://www.staedtebaufoerderung.info/>

## Demografie s.22

Statistik Austria [statistik-austria.at](http://statistik-austria.at)  
eigene Erhebung  
Örtliches Entwicklungskonzept, örtliches Entwicklungsprogramm, Stadtgemeinde Ebreichsdorf, Dr.Paula,2014

## Siedlungsstruktur und Flächennutzung s.30

<http://www.aqualina-wohnpark.at>  
<http://www.aqualina-wohnpark.at>  
<http://www.giardino.cc/index.php#herzlich-willkommen-im-giardino>

## Naturraum s.46

Der Naturraum Steinfeld  
Georg Bieringer & Norbert Sauberer  
Naturschutz Niederösterreich - Europaschutzgebiete „Feuchte Ebene - Leithaauen“  
Naturschutz Niederösterreich - Europaschutzgebiete „Steinfeld“  
Experteninterview Dr.Georg Dersch: Grundwasser

## Soziale Infrastruktur s.54

Homepage der jeweiligen Gemeinde  
[ebreichsdorf.at](http://ebreichsdorf.at)  
[blumau-neurisshof.gv.at](http://blumau-neurisshof.gv.at)

[oberwaltersdorf.at](http://oberwaltersdorf.at)  
[pottendorf.at](http://pottendorf.at)  
[marktgemeinde-seibersdorf.at](http://marktgemeinde-seibersdorf.at)  
[tattendorf.at](http://tattendorf.at)  
[teesdorf.gv.at](http://teesdorf.gv.at)  
[trumau.at](http://trumau.at)  
[reisenberg.gv.at](http://reisenberg.gv.at)  
[noe.gv.at](http://noe.gv.at)  
Definition Nahversorgung: <https://www.privatimmobilien.at/nahversorgung>

## Raumnutzung s.62

Bundesamt für Wasserwirtschaft - eBod  
Amt der NÖ Landesregierung - Abt. LF4 (Forstwirtschaft) - Bezirksforstinspektion Baden:  
Waldentwicklungsplan Teilplan über den Bereich des politischen Bezirkes Baden

## AkteurInnen und Politik s.70

<http://www.nafes.at/>  
[http://www.noeregional.at/?dok\\_id=425&kat=31&anchor=425#425](http://www.noeregional.at/?dok_id=425&kat=31&anchor=425#425)  
[http://www.energiepark.at/energiepark-home/die\\_energieregion/klima\\_und\\_energiemodellregion\\_ebreichsdorf/](http://www.energiepark.at/energiepark-home/die_energieregion/klima_und_energiemodellregion_ebreichsdorf/)  
[http://www.joe-schau.at/nachrichten/warum\\_wasser\\_teuer\\_kaufen/linkID5188](http://www.joe-schau.at/nachrichten/warum_wasser_teuer_kaufen/linkID5188)  
<http://www.enu.at/organisation>  
<http://www.radland.at/kampagne>  
[http://www.nafes.at/was\\_ist\\_nafes](http://www.nafes.at/was_ist_nafes)

## Wirtschaft s.76

Wirtschaftsraum Baden: <http://www.meinbezirk.at/baden/wirtschaft/grosses-plus-an-unternehmen-d47948.html>, abgerufen am 11.02.2017  
<http://www.noen.at/niederosterreich/wirtschaft/wien-und-niederosterreich-am-attraktivsten-fuer-betriebe/11.447.937>, abgerufen am 11.02.2017  
[https://issuu.com/top100niederosterreich/docs/top1000\\_2015](https://issuu.com/top100niederosterreich/docs/top1000_2015), abgerufen am 11.02.2017  
<https://www.bisnode.de/>, abgerufen am 11.02.2017  
Eigene Erhebung  
\*Statistik Austria  
Wirtschaftsraum und größte Branchen:\*Statistik Austria  
Potential Biomasse: <http://www.biomasseverband.at/bioenergie/was-ist-biomasse-und-bioenergie/>, abgerufen am

11.02.2017  
Potential Geothermie:<http://www.erneuerbare-energie.at/erdwrme>, abgerufen am 11.02.2017  
Grüne Mitte:[www.pgo.wien.at/jordes\\_hp/Jordes/05\\_Projekt-dokumente\\_files](http://www.pgo.wien.at/jordes_hp/Jordes/05_Projekt-dokumente_files)  
[www.pgo.wien.at/.../Dokumente/Workshop\\_C/Biosphaeren-region.pdf](http://www.pgo.wien.at/.../Dokumente/Workshop_C/Biosphaeren-region.pdf)

## Maßnahmen s.116

M 3: <https://www.biz-up.at/standort-oberoesterreich/interkommunale-betriebsansiedlung-und-wirtschaftsparks/>, abgerufen am 11.02.2017  
<http://www.ortsplanung.at/innovationen/>, abgerufen am 11.02.2017  
M 4:<http://elsa20.schule.at/news/einzelansicht/nc/1/article/forschung-macht-schule/>, abgerufen am 11.02.2017  
<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/zusammenarbeit-von-schulen-und-unternehmen-13350432.html>, abgerufen am 11.02.2017  
M 8: <http://www.suedwestfalen-nachrichten.de/mobile-nahversorgung-auf-den-doefern-20140516.html>, abgerufen am 11.02.2017  
M 9: <http://www.runnersfun.com/spielplaetze-fuer-generationen>, abgerufen am 11.02.2017  
M 10: <http://www.femtech.at/>, abgerufen am 11.02.2017  
M 13: <https://futurezone.at/digital-life/erste-teststrecken-fuer-selbstfahrende-autos-ab-herbst/203.365.220>  
M 20: <http://eco.kjr-stormarn.de/funktion-einer-grauwasseranlage/>, abgerufen am 11.02.2017  
M 25: <http://www.naturparke.at/vnoe/verband-der-naturparke-oesterreichs/was-ist-ein-naturpark/>, abgerufen am 11.02.2017  
M 26: <http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/boden/zustand/bodenschutz/>, abgerufen am 11.02.2017  
M 29: <http://www.nest.agency/>  
M 30 :[https://www.vorarlberg.at/vorarlberg/bauen\\_wohnen/bauen/raumplanung/weitereinformationen/instrumenteundverfahren/privatwirtschaftlichemass/privatwirtschaftlichemass1.htm](https://www.vorarlberg.at/vorarlberg/bauen_wohnen/bauen/raumplanung/weitereinformationen/instrumenteundverfahren/privatwirtschaftlichemass/privatwirtschaftlichemass1.htm)  
M 31: ExpertInnen Interview: DI Maria Baumgartner

**Leitprojekt** s.150  
**Koordinationsstelle** s.153

Aufbau eines Regionalmanagements als Koordinierungsstelle für die Netzwerkarbeit im Kulturräum Altes Land Konzept: <https://www.jork.de/portal/seiten/konzept-zum-aufbau-eines-regionalmanagements-als-koordinierungsstelle-fuer-die-netzwerkarbeit-im-kulturräum-altes-land-904000185-20380.html>

**Forschungsstandorte** s.158

Christian Doppler Forschungsgesellschaft - Kooperation Wirtschaft & Wissenschaft: <https://www.cdg.ac.at/foerdermodelle/cd-modell/kooperation-wissen-schaftswirtschaft/>

**Modelldorf** s.162

ReGen Villages: <http://www.oeffekt.dk/regenvillages/>  
Aquaponik: <http://www.aquaponik-eigenbau.de/aquaponik/was-ist-das>, aufgerufen am 24.01.2017  
<http://www.wikiwand.com/de/Aquaponik>, aufgerufen am 24.01.2017

Vertical Farming: [http://www.wikiwand.com/de/Vertical\\_Farming](http://www.wikiwand.com/de/Vertical_Farming), aufgerufen am 24.01.2017  
Agrarbetrieb: <http://agrarbetrieb.com/vertikale-landwirtschaft-hochhaus-beete/>, aufgerufen am 24.01.2017  
Modelldorf Funktionsweise: <https://www.umweltbundesamt.de/daten/abfall-kreislaufwirtschaft>  
[www.umweltnetz-schweiz.ch](http://www.umweltnetz-schweiz.ch), aufgerufen am 24.01.2017

**Umsetzung** s.174

Steuerliche Rahmenbedingungen für die Schaffung eines Gewerbegebietes durch die Gemeinde Mag. Dr. Helmut Schuchter/Mag. Christian Braito (kommunalwerkstatt.at)  
Immobilienpreisspiegel 2015-WKO, Copyright: FV Immobilien- u. Vermögenstreuhänder  
Partizipation.at - finanzielle Beteiligung: <http://www.partizipation.at/finanzielle-beteiligung.html>  
DVW Arbeitskreis AK5 (Prof. Dr.-Ing. Theo Kötter & Dr.-Ing. Benedikt Frielinghaus): Städtebauliche Kalkulation Eine Methode zur Ermittlung von Siedlungs- und Infrastrukturkosten.

# ABBILDUNGSVERZEICHNIS

\*erstellt auf Basis von Statistik Austria  
\*\*erstellt auf Basis von NÖ GIS  
Titelbilder der Kapitel: eigene Erhebung  
außer Demografie: <http://vsebreichsdorf.schulweb.at/>  
AkteurInnen und Politik: [http://www.stadtlandzeitung.com/wp-content/uploads/2016/05/Kleinregion\\_Ebreichsdorf\\_Bild.jpg](http://www.stadtlandzeitung.com/wp-content/uploads/2016/05/Kleinregion_Ebreichsdorf_Bild.jpg)

Abb.1: eigene Darstellung  
Abb.2: eigene Darstellung  
\*\*Abb.3: eigene Darstellung  
\*\*Abb.4: eigene Darstellung  
Abb.5: eigene Darstellung auf Basis von [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Centrope\\_Map.svg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Centrope_Map.svg), aufgerufen am 09.02.2017  
Abb.6: eigene Darstellung auf der Basis von: [https://www.bmvit.gv.at/verkehr/international\\_eu/eu/ten.html](https://www.bmvit.gv.at/verkehr/international_eu/eu/ten.html), abgerufen am 11.02.2017  
Abb.7: Stadtentwicklung Wien Magistratsabteilung 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung "STEP 2025 - Stadtentwicklungsplan Wien", Wien 2014

\*Abb.8: eigene Darstellung  
\* \*\*Abb.9: eigene Darstellung  
\*Abb.10: eigene Darstellung  
\* \*\*Abb.11: eigene Darstellung  
\*Abb.12: eigene Darstellung  
\*Abb.13: Beigene Darstellung  
\*Abb.14: eigene Darstellung  
\*Abb.15: eigene Darstellung  
\*Abb.16: eigene Darstellung  
\*Abb.17: eigene Darstellung  
\*Abb.18: eigene Darstellung  
\*Abb.19: eigene Darstellung  
\*Abb.20: eigene Darstellung  
\*Abb.21: eigene Darstellung  
\*Abb.22: eigene Darstellung

Abb.23: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/d/d9/Pottendorf\\_-\\_Schloss,\\_Südansicht2.JPG/310px-Pottendorf\\_-\\_Schloss,\\_Südansicht2.JPG](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/d/d9/Pottendorf_-_Schloss,_Südansicht2.JPG/310px-Pottendorf_-_Schloss,_Südansicht2.JPG)  
Abb.24: eigene Darstellung  
Abb.25: eigene Darstellung  
\*Abb.26: eigene Darstellung  
\*Abb.27: eigene Berechnung

\*Abb.28: eigene Berechnung  
\*\*Abb.29: eigene Darstellung, <https://www.bing.com/mapspreview?FORM=Z9LH3#>  
Abb.30: eigene Darstellung, <https://www.data.gv.at>  
\*\*Abb.31: eigene Darstellung  
\*\*Abb.32: eigene Darstellung  
Abb.33: <https://www.bing.com>  
<http://www.gpl.at/de/menu156/planauskunft6/>  
[http://atlas.noe.gv.at/webgisatlas/\(S\(rnhutatriuct-vfucvfv4p0r\)\)/init.aspx?karte=atlas\\_flaechenwidmung&ks=planung\\_und\\_kataster&cms=atlas\\_raumordnung&redliningid=n0f3e4dsq2ppymh3sajpam3q&layout=atlas\\_noe&box=539448.404438964%3b244801%3b875029.595561036%3b441162&srs=31259&t=636131789271171951](http://atlas.noe.gv.at/webgisatlas/(S(rnhutatriuct-vfucvfv4p0r))/init.aspx?karte=atlas_flaechenwidmung&ks=planung_und_kataster&cms=atlas_raumordnung&redliningid=n0f3e4dsq2ppymh3sajpam3q&layout=atlas_noe&box=539448.404438964%3b244801%3b875029.595561036%3b441162&srs=31259&t=636131789271171951)  
Abb.34: eigene Darstellung, <https://www.data.gv.at/katalog/dataset/2dc8fcd0e35-4933-b6e4-c63dbd682682>  
Abb.35: eigene Berechnung  
Abb.36: <http://www.haus-kaufen-niederösterreich.eu/immobilien/baugrund-preise-noe.html>,  
\*Abb.37: eigene Berechnung  
\*Abb.38: eigene Berechnung  
\*Abb.39: eigene Berechnung  
Abb.40: <http://static.immosm.at/image305.php?image=http://at.immolive24.com/files/07-2015/ad216408/1435800247.jpg>  
Abb.41: <http://www.aqualina-wohnpark.at>  
Abb.42: [http://www.bauenwohnen.com/wp/wp-content/uploads/2016/03/SP2\\_8136r7.4.1950px.jpg](http://www.bauenwohnen.com/wp/wp-content/uploads/2016/03/SP2_8136r7.4.1950px.jpg)  
[www.gjardino.cc](http://www.gjardino.cc)  
Abb.43: eigene Darstellung, <https://www.bing.com>

\*\*Abb.44: eigene Darstellung  
Abb.45: Quelle und Darstellung: [https://www.schule.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Geographie\\_und\\_Wirtschaftskunde/Dateien/wienerbecken/lueckentext2.htm](https://www.schule.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Geographie_und_Wirtschaftskunde/Dateien/wienerbecken/lueckentext2.htm) Aufruf: 2.11.1647  
Abb.46: Erstellt mit Webtool: <http://geo.ebp.ch/gelaendeprofil/>  
Abb.47: Erstellt mit Webtool: <http://geo.ebp.ch/gelaendeprofil/>  
\*\*Abb.48: eigene Darstellung  
\*\*Abb.49: eigene Darstellung  
\*\*Abb.50: eigene Darstellung; Datenquelle: WISA Online ([http://wisa.bmlfuw.gv.at/wasserkarten/gewaesserbewirtschaftungsplan-2015/fluesse\\_und\\_seen/ngp\\_ozust\\_opotential/ngp\\_ozust\\_hydro-morph\\_bel.html](http://wisa.bmlfuw.gv.at/wasserkarten/gewaesserbewirtschaftungsplan-2015/fluesse_und_seen/ngp_ozust_opotential/ngp_ozust_hydro-morph_bel.html))

\*\*Abb.51: eigene Darstellung; Datenquelle: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung - Gruppe Wasser - Abteilungen Wasserwirtschaft und Hydrologie  
org/#map=14/47.9523/16.3712&layers=C Aufruf: 29.11.16

Abb.52: eigene Darstellung  
Abb.53: eigene Darstellung  
Abb.54: eigene Darstellung  
Abb.55: eigene Darstellung, auf Basis von <https://www.noe-bildungsatlas.at>  
Cover: <http://www.ffebreichsdorf.at/>  
Abb.56: eigene Darstellung auf Basis der Homepage der jeweiligen Gemeinde und eigene Erhebung  
\*\*Abb.57: eigene Darstellung

Abb.58: Quelle und Darstellung: Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. [http://gis.lebensministerium.at/eBOD/frames/index.php?&gui\\_id=eBOD](http://gis.lebensministerium.at/eBOD/frames/index.php?&gui_id=eBOD) Aufruf: 28.10.16

Abb.59: Quelle und Darstellung: Amt der NÖ Landesregierung -Abt. LF4 (Forstwirtschaft) im Waldentwicklungsteilplan Baden 2006

\*\*Abb.60: eigene Darstellung. Quelle der Informationen: Land Niederösterreich, BEV. NÖ-Atlas. Waldentwicklungsplan. <http://atlas.noe.gv.at/> Aufruf: 3.11.2016

\*\*Abb.61: eigene Darstellung. Datenquellen: Informationen E-Tankstellen: <https://e-tankstellen-finder.com/at/de/catalog/index/at/Nieder%C3%B6sterreich/Baden/0/> Aufruf: 28.11.16; Straßenverkehrszählung 2010. Verkehrsplanung Käfer GmbH.

\*\*Abb.62: eigene Darstellung. Datenquellen: <http://www.openstreetmap.org/#map=14/47.9523/16.3819&layers=T> Aufruf: 28.11.16; ÖBB Personenverkehr AG [http://fahrplan.oebb.at/bin/query.exe/dn?L=vs\\_postbus](http://fahrplan.oebb.at/bin/query.exe/dn?L=vs_postbus) Aufruf: 28.11.16

\*\*Abb.63: eigene Darstellung. Datenquellen: Open Street Map <http://www.openstreetmap.org/>

Abb.64: <http://www.noe.gv.at/Politik-Verwaltung/Wahlen/NOe-Gemeinderatswahlen/Gemeinderatswahl2015.html>

Abb.65: <http://www.noe.gv.at/Politik-Verwaltung/Wahlen/NOe-Gemeinderatswahlen/Gemeinderatswahl2015IT.html>  
Abb.66: <http://www.noe.gv.at/externeseiten/wahlen/g20151/paka06.htm>  
Abb.67: eigenen Darstellung

Abb.68: eigene Darstellung

Abb.69: eigene Darstellung

\*Abb.70: eigene Darstellung

\*Abb.71: eigene Darstellung

\*Abb.72: eigene Darstellung

\*Abb.73: eigene Darstellung

\*Abb.74: eigene Darstellung

\*Abb.75: eigene Darstellung

\*Abb.76: eigene Darstellung

Symbole: flaticon

\*Abb.77: eigene Darstellung

\*Abb.78: eigene Darstellung

\*Abb.79: eigene Darstellung

\*Abb.80: eigene Darstellung

\*Abb.81: eigene Darstellung

Abb.82: eigene Darstellung auf der Basis von: [https://issuu.com/top1000niederosterreich/docs/top1000\\_2015](https://issuu.com/top1000niederosterreich/docs/top1000_2015), aufgerufen am 11.02.2017

Abb.83: eigene Darstellung auf Basis von Gemeindehomepage der jeweiligen Gemeinde

\*\*Abb.84: eigene Darstellung auf der Basis von: [wienenergie.at](http://wienenergie.at/), aufgerufen am 11.02.2017

Abb.85: eigene Darstellung auf der Basis von: <http://regioenergy.oir.at/ergebnisse/produktionspotenzial>, aufgerufen am 11.02.2017

Abb.86: eigene Darstellung auf der Basis von: PGO - Planungsgemeinschaft Ost, "Raum und Energiepotentiale in der Ostregion", Wien, 2009

Abb.87: eigene Darstellung auf der Basis von: <http://regioenergy.oir.at/ergebnisse/produktionspotenzial>, aufgerufen am 11.02.2017

Abb.88: <http://www.stromneu.de/biomasse.php>, aufgerufen am 11.02.2017

Abb.89: Eigene Darstellung auf der Basis von: Geologische Bundesanstalt, "Thermalwässer in Österreich - 1: 500.000", Wien 2016

Abb.90: eigene Darstellung auf der Basis von: <http://regioenergy.oir.at/ergebnisse/produktionspotenzial>, aufgerufen am 11.02.2017

Abb.91: eigene Darstellung auf der Basis von: [www.pgo.wien.at/jordes\\_hp/Jordes/05\\_Projektdokumente\\_files](http://www.pgo.wien.at/jordes_hp/Jordes/05_Projektdokumente_files)

[www.pgo.wien.at/.../Dokumente/Workshop\\_C/Biosphaerenregion.pdf](http://www.pgo.wien.at/.../Dokumente/Workshop_C/Biosphaerenregion.pdf)

Abb.92: eigene Darstellung

Abb.93: eigene Darstellung

Symbole: flaticon

Abb.94: eigene Darstellung

Abb.95: eigene Darstellung

Beispielbild Drohne: <http://www.computerbild.de/artikel/cb-News-DHL-Paketlieferung-Drohne-Paketkopter-9045642.html>

Abb.96: eigene Darstellung

Gesichter: <http://us.123rf.com/450wm/luckyraccoon/luckyraccoon1505/luckyraccoon150500013/40237304-profil-der-sch-nen-jungen-frau-isoliert-auf-wei-em-hintergrund.jpg?ver=6>

<http://previews.123rf.com/images/antonioguilllem/antonioguilllem1503/antonioguilllem150300045/37094922-Seitenansicht-von-einem-sch-nen-Mann-Gesicht-Portr-t-auf-einem-wei-en-Hintergrund-Lizenzfreie-Bilder.jpg>

Abb.97: eigene Darstellung

Symbole: flaticon

Abb.98: eigene Darstellung

symbole: flaticon

Abb.99: eigene Darstellung

Abb.100: eigene Darstellung

Abb.101: <http://www.workdar.com/>

Abb.102: <https://www.welt.de/regionales/hamburg/article154453027/Ein-neuer-Motor-fuer-die-Energiewende.html>

Abb.103: <http://immobilien.mitula.at/immobilien/bauland-ebereichsdorf>

Abb.104: <http://www.giga.de/extra/ratgeber/specials/redehalten-so-wird-euer-vortrag-referat-ein-erfolg/>

Abb.105: <https://www.tirol.gv.at/landesentwicklung/nachhaltigkeit/>

Abb.106: <http://www.energy-innovation-austria.at/issue/eia-2015-01-de/>

Abb.107: [http://www.ifq.ovgu.de/Lehrst%C3%BChle/Bereich+Ur\\_+und+Umformtechnik/Aktuelles/Exkursion+Technikmuseum.html](http://www.ifq.ovgu.de/Lehrst%C3%BChle/Bereich+Ur_+und+Umformtechnik/Aktuelles/Exkursion+Technikmuseum.html)

Abb.108: <http://www.regionale-mobilitaet.at/billa-shuttle-service/>

Abb.109: <http://www.intergeneration.ch/de/blog/der-bau-im-schuetzenmattpark-basel-ist-abgeschlossen?language=fr>

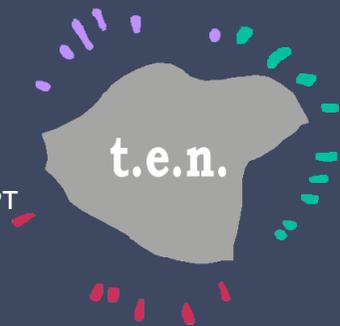
Abb.110: <http://www.femtech.at/veranstaltung/1008/femtech->

netzwerktreffen-bilder-im-kopf-karrieren-arbeitswelt  
Abb. 111: <https://www.bergischgladbach.de/startseite-mobilitaetskonzept.aspx>  
Abb. 112: <https://futurezone.at/digital-life/paket-zur-foerderung-der-elektromobilitaet-im-november/222.500.365>  
Abb. 113: <http://www.br.de/nachrichten/digitale-autobahn-infrastruktur-100.html>  
Abb. 114: <http://www.st-poelten.gv.at/Content.Node/freizeitkultur/jugend/anruf-sammeltaxi-neu.php>  
Abb. 115: <http://www.petr-projekt.eu/blog.html>  
Abb. 116: <https://www.shutterstock.com/search/business+connection>  
Abb. 117: <http://www.umweltgemeinde.at/radverkehrsprojekte-in-noe-gemeinden>  
Abb. 118: <https://www.wkk.de/ratgeber/auto-motorrad/privater-autoverleih/>  
Abb. 119: <http://www.kaeufportal.de/energie/solaranlagen/>  
Abb. 120: <http://www.rewalux.com/ratgeber/index.htm?grauwasser.htm>  
Abb. 121: <https://www.wien.gv.at/umwelt/ma48/beratung/muelltrennung/biogener-abfall/sammlung.html>  
Abb. 122: [https://www.evn.at/EVN-Group/Medien/Pressemeldungen-\(2\)/Bioenergie-Steyr-feiert-Sommerfest.aspx](https://www.evn.at/EVN-Group/Medien/Pressemeldungen-(2)/Bioenergie-Steyr-feiert-Sommerfest.aspx)  
Abb. 123: <https://www.wienenergie.at/eportal3/ep/channelView.do/channelId/-48446>  
Abb. 124: eigene Darstellung  
Abb. 125: <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/innviertel/Wieder-siedelt-sich-neuer-Betrieb-aus-Salzburg-im-grenznahen-Innviertel-an;art70,1772215>  
Abb. 126: <http://surfforum.oase.com/showthread.php?t=101791>  
Abb. 127: <http://www.bergfex.at/sommer/ebreichsdorf/>  
Abb. 128: eigene Darstellung  
Abb. 129: <http://das-gaengeviertel.info/neues/details/article/leerstaende-melden-unterkuenfte-fuer-gefluechtete-schaffen.html>  
Abb. 130: [http://wiki.imwalgau.at/wiki/Dossier:\\_Vertragsraumordnung](http://wiki.imwalgau.at/wiki/Dossier:_Vertragsraumordnung)  
Abb. 131: eigene Darstellung  
Abb. 132: eigene Darstellung  
Abb. 133: eigene Darstellung  
Abb. 134: eigene Darstellung  
Abb. 135: eigene Darstellung auf Basis von effekt.dk  
Abb. 136: eigene Darstellung  
Abb. 137: eigene Darstellung  
Symbole:

Abb. 138: <http://www.studieren.at/studienganguuebersicht>. Aufruf: 12.1.17  
Abb. 139: WKO - Branchenbuch: <https://firmen.wko.at/Web/SearchSimple.aspx> Aufruf: 24.1.17  
\*\*Abb. 140: Daten aus der Analyse  
Abb. 141: [http://www.young-cecad.de/fileadmin/\\_processed\\_/csm\\_labor-color\\_77062a3c71.jpg](http://www.young-cecad.de/fileadmin/_processed_/csm_labor-color_77062a3c71.jpg)  
Abb. 142: Effekt.dk <http://www.effekt.dk/regenvillages/>  
Abb. 143: eigene Darstellung - Maßnahmen Karte  
Abb. 144: eigene Darstellung auf Basis von Google Earth  
Abb. 145: Effekt.dk <http://www.effekt.dk/regenvillages/>  
Abb. 146: Effekt.dk <http://www.effekt.dk/regenvillages/>  
Abb. 147: Effekt.dk <http://www.effekt.dk/regenvillages/>  
Abb. 148: Effekt.dk <http://www.effekt.dk/regenvillages/>  
Abb. 149: eigene Darstellung  
Abb. 150: eigene Darstellung auf Basis von Effekt.dk  
Abb. 151: Effekt.dk <http://www.effekt.dk/regenvillages/>  
Abb. 152: eigene Darstellung  
Abb. 153: Effekt.dk <http://www.effekt.dk/regenvillages/>  
Abb. 154: Effekt.dk <http://www.effekt.dk/regenvillages/>  
Abb. 155: eigene Darstellung auf Basis von Effekt.dk  
Abb. 156: Wikiwand.com  
Abb. 157: [umweltnetz-schweiz.ch](http://umweltnetz-schweiz.ch)  
Abb. 158: [umweltnetz-schweiz.ch](http://umweltnetz-schweiz.ch)  
Abb. 159: [aquaponik-eigenbau.de](http://aquaponik-eigenbau.de)  
Abb. 160: Effekt.dk <http://www.effekt.dk/regenvillages/>  
Abb. 161: eigene Darstellung  
Abb. 162: eigene Darstellung  
Abb. 163: [https://s3-ap-northeast-1.amazonaws.com/hitohana/note/item\\_images/49152/gatag-00005511.jpg?1476365038](https://s3-ap-northeast-1.amazonaws.com/hitohana/note/item_images/49152/gatag-00005511.jpg?1476365038)  
Abb. 164: Förderprogramme. [ffg.at](http://ffg.at). Aufruf: 1.2.17  
Abb. 165: <http://gruenewellepr.de/wp-content/uploads/2014/02/12376.jpg>  
Abb. 166: Eigene Darstellung auf Basis von: Steuerliche Rahmenbedingungen für die Schaffung eines Gewerbegebietes durch die Gemeinde  
Mag. Dr. Helmut Schuchter/Mag. Christian Braitto (kommunalwerkstatt.at)  
Abb. 167: eigene Darstellung. Datenquelle: Immobilienpreisspiegel 2015-WKO, Copyright: FV Immobilien- u. Vermögenstreuhänder; Screenshot: Google Maps  
Abb. 168: Quelle: <http://ais.badische-zeitung.de/piece/03/ffff/66781183.j>  
Abb. 169: Quelle: [http://www.fh-dortmund.de/de/oeffentl/galerie/20082011/etankstelle201110/Ladestation\\_010.jpg](http://www.fh-dortmund.de/de/oeffentl/galerie/20082011/etankstelle201110/Ladestation_010.jpg)  
Abb. 170: Quelle: [scotty.at](http://scotty.at), Aufruf: 8.2.17

Abb. 171: Eigene Darstellung, Quelle: [Partizipation.at](http://Partizipation.at)  
Abb. 172: <https://rehabitatprojekt.files.wordpress.com/2015/03/gugerell-deinsberger-raab-zottl-lux-gretner-formanek-treberspurg-mraz-kraft-haselsteiner-weiser.jpg>  
Abb. 173: eigene Darstellung auf Basis von DVW Arbeitskreis AK5 (Prof. Dr.-Ing. Theo Kötter & Dr.-Ing. Benedikt Frielinghaus): Städtebauliche Kalkulation Eine Methode zur Ermittlung von Siedlungs- und Infrastrukturkosten.

REGIONALES  
ENTWICKLUNGSKONZEPT



**T.E.N.**

FÜR DIE KLEINREGION EBREICHSORF

---

Räumliche Entwicklungsplanung Kleinregion Ebreichsdorf  
Lehrveranstaltung 280.105  
Wintersemester 2016/17  
033 240 Bachelorstudium  
Raumplanung und Raumordnung  
TU WIEN

Abdalla | Dersch | Gittmaier | Schreiberhuber | Serafimovic